

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

D I P L O M A R B E I T

ENTWURF ZUR REVITALISIERUNG DES HINTERALMHAUSES

Design for revitalisation of the Hinteralmhaus

Nachhaltige Umgestaltung zu einer
bewirtschafteten Schutzhütte mit 30 Schlafplätzen.
Sustainable redesign for a
hosted refuge accommodating 30 people.

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen
Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von**

Univ. Lektor Oberrat Dipl.-Ing. Dr. techn. Herbert Keck
E 253 Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung für Wohnbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien,
Fakultät für Architektur und Raumplanung

v o n **Thomas Tangl, 9830450**

Wien, am 30.10.2015

DANKSAGUNG

Für die hervorragende Betreuung meiner Arbeit danke ich Herrn Univ. Lektor Oberrat Dipl.-Ing. Dr. techn. Herbert Keck herzlich.

Bei der Ausarbeitung von fachspezifischen Teilbereichen wurde ich von Herrn Univ. Ass. Dipl. Ing. Dr. techn. Ulrich Pont sowie von Herrn Dipl. Ing. Matthias Rinnhofer unterstützt.

Vom Österreichischen Alpenverein danke ich Herrn DI Georg Unterberger von der Abteilung Hütten und Wege für die Unterstützung am Beginn meiner Arbeit.

Herrn Helfried Scharf (seitens des ÖAV, Sektion Edelweiss Betreuer meiner Diplomarbeit) und Herrn Hans Hörtnner (Hüttenwart des Hinteralmhauses) danke ich für die tatkräftige Unterstützung.

Für die Hilfestellung bei der Ausarbeitung einzelner Teilbereiche danke ich den nachstehen Firmen und Ihren Vertretern:

Stria - Ingenieurbüro für Großküchenplanung, Herr Wolfgang Flicker

ATN Engineering - Herr Ing. Andreas Hölzl

Lohberger - Küchen Competence Center GmbH - Herr Gerhard Maier

Aqua Umwelttechnik GmbH - Herr Josef Aicher

Hallach GmbH - Herr Wolfgang Hallach

Zimmerei Pink - Herr Ing. Friedrich Pink

Fa. Seliger - Herr Christian Oliva

Besonderer Dank gilt meiner Lebenspartnerin und meinem Sohn für die Geduld und Unterstützung während der sehr intensiven Zeit der Ausarbeitung der Diplomarbeit. Von den einsamen Tagen während der Bauaufnahme bis zum endgültigen Entwurf waren sie eine wichtige Stütze, Ansprechpartner und Inspiration. Für die langjährige Unterstützung während meines gesamten Studiums möchte ich meiner Familie danken.

Weiters danke ich allen Personen die hier nicht erwähnt sind und die mich ebenfalls auf dem Weg zu der hier vorliegenden Arbeit begleitet haben.

WIDMUNG

Ich widme meine Arbeit meinem Vater. Er war 39 Jahre lang Hüttenwart der Peter-Moser-Hütte auf der Hinteralm und ist nach langer Krankheit am 21.09.2015 verstorben.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Wien, am

.....

(Unterschrift)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der vorliegenden Diplomarbeit beziehen sich auf Personen bezogene Bezeichnungen, soweit sie in männlicher Form angeführt sind, auf Frauen und Männer in gleicher Weise.

ABSTRACT

Inmitten des Almendorfes der Hinteralm in den Mürzsteger Alpen der nordöstlichen Steiermark gelegen, wird das Hinteralmhaus derzeit vom Österreichischen Alpenverein erhalten. Mangels der Erfüllung behördlicher Auflagen hinsichtlich der Fluchtwege und der Abwasserkläranlage ist die Hütte momentan für bis zu 10 Personen als Selbstversorgerhütte zugelassen.

Im Rahmen der Diplomarbeit wird ein Entwurf erarbeitet um die ursprüngliche Funktion als bewirtschaftete Schutzhütte wiederherzustellen.

Angestrebt wird eine zeitgemäße Gestaltung bei gleichzeitig schonendem Umgang mit dem Bestand. Auf Grund der exponierten Lage am Rande eines Naturschutzgebietes sollen ökologisch verträgliche Materialien ressourcenschonend zum Einsatz kommen.

Centered in the village pastures of Hinteralm in the northeastern Styria Mürzsteg Alps, the Hinteralmhaus cabin is currently maintained by the Austrian Alpine Club. Failing legal requirements concerning to emergency escape and wastewater treatment the hut is currently approved for up to 10 people based on self catering.

The diploma proposes a redesign to the original function as a managed refuge. The contemporary design will be based on protective handling of the existing building. Due to its unique location, right next to a nature reserve, the restoration will use environmentally friendly materials that will also conserve resources.

INHALTSVERZEICHNIS

1	METHODIK	13
2	EINLEITUNG	15
3	GRUNDLAGEN	17
3.1	Alpines Bauen: Schutzhütten	17
3.2	Der Begriff der Schutzhütte	18
3.3	Geschichte der Region rund um die Hinteralm	19
3.3.1	Eisenerzeugung und Forstwirtschaft	19
3.3.2	Jagd	19
3.3.3	Weidenutzung	20
3.3.4	Historische Karten	20
3.4	Lage / Erreichbarkeit des Hinteralmhauses	21
3.4.1	Lage in der Steiermark	21
3.4.2	Aufstiege und Ausflugsziele	21
3.5	Aufzeichnungen des Österreichischen Alpenvereins zum Hinteralmhaus	22
3.5.1	Chronik des Hinteralmhauses	22
3.5.2	Auszug aus einem Schreiben der Bundesforst- und Domänenverwaltung vom 28. Jänner 1926	24
3.6	Ausbaustufen des Hinteralmhauses	25
3.6.1	Ältester Teil der Hütte, 1926	25
3.6.2	Zubau 1934	25
3.6.3	Erweiterung der Hütte 1958	27
3.6.4	Zubau Keller und Terrasse 1985	27
3.6.5	Weitere vom ÖAV bereitgestellte Planunterlagen	28
4	BAUAUFNAHME	31
4.1	Allgemein	31
4.2	Pläne	31
4.2.1	Lageplan	31
4.2.2	Kellergeschoß	32
4.2.3	Erdgeschoß	32
4.2.4	1. Dachgeschoß	33
4.2.5	2. Dachgeschoß	33
4.2.6	Dachdraufsicht	33
4.2.7	Querschnitte	34
4.2.8	Ansichten Nordost und Südwest	34
4.2.9	Längsschnitt 11	36
4.2.10	Ansicht Südost	36
4.2.11	Ansicht Nordwest	37
5	ANALYSE DES BESTANDSGEBÄUDES	39
5.1	Kellergeschoß	39
5.1.1	Keller 1	39
5.1.3	Keller 3	39
5.1.2	Keller 2	39
5.1.5	Keller 5	40
5.1.4	Keller 4	40
5.2	Erdgeschoß	40
5.2.1	Küche	40
5.2.2	Speis	41
5.2.3	Hüttenwartzimmer	41
5.2.4	Sanitärbereich Hüttenwart	41
5.2.5	Abstellraum bei der Küche	41
5.2.6	Gastraum 1 / Verteilerraum	42
5.2.7	Sanitärbereich Erdgeschoß	42

5.2.8	Windfang	43	7.3.4	Detail 2	70
5.2.9	Gastraum 2	43	7.3.5	Ergänzung der Achse 2 und 3	70
5.3	Dachgeschoße	44	7.3.6	Übersichtsgrafik	72
5.3.1	Gang	44	7.4	Bauphysikalisches Konzept	73
5.3.2	Gang / Stiege ins Dachlager	44	7.4.1	Detail A	74
5.3.5	Zimmer 3, 4	44	7.4.2	Detail B	74
5.3.3	Zimmer 1	44	7.4.3	Detail C	74
5.3.4	Zimmer 2	44	7.4.4	Detail D	75
5.3.6	Zimmer 5, 6, 7	45	7.4.5	Detail E	75
5.3.7	Zimmer 8, 9	45	7.4.6	Detail F	75
5.3.8	Dachlager 1	46	7.4.7	Detail G	76
5.3.9	Dachlager 2 (Notlager)	46	7.4.8	Detail H	77
5.3.10	Wasser - Hochbehälter	46	7.5	Anmerkungen zur Haustechnik	78
5.4	Außenbereiche	46	7.5.1	Wasserversorgung	78
5.4.1	Balkon und Eingangsstiege	46	7.5.2	Abwasserbeseitigung	78
5.4.2	Terrasse	46	7.5.3	Energieversorgung	79
5.5	Ansichten	47	7.5.4	Heizungskonzept	81
6	SANIERUNGSKONZEPT	49	7.5.5	Küche, Bar	82
6.1	Problemstellen	49	7.5.6	Lagerung	82
6.2	Umgang mit dem Bestand	50	7.6	Flächen- und Volumenaufstellung	84
6.2.1	Baufaufnahme und erreichte Bearbeitungstiefe	50	7.6.1	Bestandsgebäude	84
6.2.2	Anschlusspunkte am Bestandsgebäude	51	7.6.2	Umbau	85
6.3	Anforderungen an eine Schutzhütte	51	7.6.3	Gegenüberstellung	86
6.3.1	Schutz und Beherbergung der Gäste	51	7.7	Eingriffe in die Bausubstanz	87
6.3.2	Gastwirtschaft	52	7.8	Entwurfspläne	91
6.3.3	Wohnraum des Pächters / der Pächterin	52	7.8.1	Grundrisse	91
6.3.4	Insellage	52	7.8.2	Ansicht Nordost, Querschnitte, Ansicht Südwest	93
6.4	Nachhaltigkeit in Bezug auf den Entwurf	53	7.8.3	Ansicht Südost, Längsschnitte, Ansicht Nordwest	96
6.4.1	Bestand erhalten	53	7.9	Renderings	100
6.4.2	Ökologische Bauweise	53	8	RESÜMEE	103
6.4.3	Reduktion	53	9	VERZEICHNISSE	105
6.4.4	Luftkeusche ²⁷ , Superädifikat	53	9.1	Quellenverzeichnis	105
7	ENTWURF	55	9.1.1	Literatur	105
7.1	Entwurfsaspekte	55	9.1.2	Rechtsquellen	105
7.1.1	Ankunft auf der Alm / Alleinstellungsmerkmal	55	9.1.3	Internetquellen	105
7.1.2	Aufbau des Bestandsgebäudes	56	9.1.4	Interviews	105
7.1.3	Entwicklung der Dachform	57	9.1.5	Weitere im Rahmen der Arbeit studierte Quellen	105
7.1.4	Zubauten und Fassaden	58	9.2	Tabellenverzeichnis	106
7.1.5	Grundrissorganisation	59	9.3	Abbildungsverzeichnis	106
7.1.6	Einblicke und Ausblicke, Belichtung	61	9.4	Skizzenverzeichnis	108
7.1.7	Anordnung der neuen Zimmer	62	9.5	Planverzeichnis	108
7.2	Materialkonzept	63	10	ANHÄNGE	111
7.2.1	Zimmer	63	10.1	“Chronik des Hinteralmhauses“ der Sektion Edelweiss des Österreichischen Alpenvereins/ Dokument 1	111
7.2.2	Foyer	64	10.2	Zweites Dokument der “Chronik des Hinteralmhauses“ der Sektion Edelweiss des Österreichischen Alpenvereins/ Dokument 2	113
7.2.3	Gastraum	65	10.3	Schreiben der Bundesforst- und Domänenendirektion zum Erwerb der Hütte / Dokument 3	114
7.2.4	Stiegenhaus	65	10.4	INTERVIEW am 01.06.2015, in Neuberg an der Mürz, mit Martin Holzer	115
7.2.5	Gang	66	10.5	INTERVIEW am 12.07.2015, in Neuberg an der Mürz, mit Beatrix und Günter Wienauer	118
7.2.6	Sanitärräume	66			
7.2.7	Fassade	67			
7.3	Statisches Konzept für den Dachstuhl	68			
7.3.1	Achsen 4, 5, 6.1 und 6.2	70			
7.3.2	Ansicht Nordost	70			
7.3.3	Detail 1	70			

1 METHODIK

In einem kurzen Überblick sollen die Grundlagen zum ausgewählten Objekt sowie zur Entstehung der Schutzhütten in den Alpen erläutert werden. Die Lage und Erreichbarkeit der Alm soll beschrieben und eine kurze Zusammenfassung der Geschichte des Gebietes ausgearbeitet werden. Über unterschiedliche, vom Alpenverein bereitgestellte Dokumente (Planunterlagen, Chronik des Hinteralmhauses) und anhand von alten Aufnahmen / Postkarten soll die Geschichte des Gebäudes wiedergegeben werden. Mittels einer Bauaufnahme soll gemeinsam mit einer Analyse des Bestandsgebäudes der derzeitige Zustand der Hütte gezeigt werden.

Anhand dieser Unterlagen wird - als Herzstück der vorliegenden Arbeit - ein Sanierungskonzept erstellt, in welchem die Anforderungen an das Gebäude herausgearbeitet werden. Die Anforderungen an eine Schutzhütte, der Umgang mit dem Bestandsgebäude und die Ziele hinsichtlich einer nachhaltigen Umsetzung sollen definiert werden.

Der Entwurf baut auf den erlangten Kenntnissen auf und wird stufenweise weiterentwickelt. In einem Arbeitsmodell wird ein grundsätzlicher Umgang mit der Dachform, einem der wichtigsten Gestaltungselemente, erarbeitet. Die erlangten Erkenntnisse werden in einem dreidimensionalen Modell präzisiert und auf die Realisierbarkeit geprüft. Das Bestandsgebäude wird in jedem Entwurfsschritt weiter analysiert und nach und nach detailgetreuer wiedergegeben.

Die für den Entwurf maßgeblichen Aspekte werden erläutert, unter Einbeziehung unterschiedlicher Experten soll ein Konzept für die Statik, Bauphysik und die Haustechnik (hinsichtlich Wasser- und Abwasserthematik, Energieversorgung, Küche, Lagerhaltung und Heizung) erarbeitet werden.

Anhand von perspektivischen Skizzen und Explosionsdarstellungen soll der geplante Eingriff erläutert werden und die Veränderungen am Gebäude, welche das Volumen und die Flächen betreffen, anhand von Tabellen beschrieben werden. Die Entwurfspläne sollen das erarbeitete Konzept in Grundrissen, Schnitten und Ansichten zeigen, Renderings eine Vorschau geben, wie das Gebäude nach dem Umbau aussehen wird.

Interviews mit ehemaligen Pächtern der Hütte sowie der Nachbarhütte sollen einen weiteren Einblick in das Leben und die Anforderungen auf der Alm geben und die Arbeit abrunden.

In einem Resümee sollen die maßgeblichen Faktoren des erarbeiteten Konzeptes zusammengefasst und ein kurzer Ausblick zur möglichen Zukunft der Alm wiedergegeben werden.

2 EINLEITUNG

Das Hinteralmhaus befindet sich derzeit in einer Art Dornröschenschlaf. Die laut der Chronik zum Hinteralmhaus so bezeichneten „Goldenen Jahre der Ära Wenzl“ sind schon lange vorbei, das Ehepaar Wienauer hat die Hütte als Pächter weitere 33 Jahre betreut und erhalten.¹

Seit fünf Jahren ist die Bewirtschaftung aufgrund der Fluchtwegssituation und mangels Erfüllung der behördlichen Auflagen hinsichtlich der Abwasserbeseitigung eingestellt. Die Hütte ist im Winter geschlossen und auch im Sommer nur als Selbstversorgerhütte für eine Belegung mit maximal 10 Personen verfügbar, dies steht in keinem Verhältnis zur Größe des Hinteralmhauses mit ehemals 40-50 Schlafplätzen, für die die Hütte eigentlich vorgesehen war.

Durch das Ende der Bewirtschaftung hat sich auf der Hinteralm vieles verändert. Vor allem im Winter gilt die Hinteralm durch die Nähe zu Wien und Graz als beliebtes und wenig lawinengefährliches Skitourengebiet. Die Wege auf die Alm sind, je nach Witterung/ Schneeverhältnissen, auch für wenig geübte Skifahrer und Wanderer zu bewältigen, gerade bei längeren Aufenthalten auf der Alm bieten sich viele unterschiedliche Ausflüge und Abfahrten rund um das Hüttendorf an. Die bewirtschafteten Einkehrmöglichkeiten für Skitourengeher auf den umliegenden Bergen sind rar, zumal auch das Schneeanpen- oder das Karl-Ludwig-Haus auf der Rax im Winter geschlossen sind. Dies mag vermutlich ein Grund dafür sein, dass immer mehr Skitourengeher die Skigebiete und damit die Ränder der Pisten aufsuchen. Hier wird Infrastruktur geboten, man kann am Gipfel einkehren um sich geschützt umzuziehen und aufzuwärmen, wird verköstigt und die Pisten werden beschneit und bieten mehr Schneesicherheit als die abseits gelegenen Wege.

Der Trend zu Skitouren hält an, die Liftbesitzer wehren sich jedoch mehr und mehr gegen die Tourengeher, zumal diese die Pisten unentgeltlich mitbenutzen. Die Parkplätze an den Ausgangspunkten von Skitouren in der Region sind meist gut besucht. Für die Hinteralm besteht eine gute Chance, zu einem Anziehungspunkt für Touren abseits präparierter Pisten zu werden.

Im Sommer ist das Bild auf der Alm ein gänzlich anderes. Die Bewirtschaftung der flachen Hänge durch die Weidegemeinschaft prägt das Bild. Martin Holzer, in den 1950er Jahren Hüttenwart auf der damaligen Donaulandhütte, berichtet, dass zu seiner Zeit noch fünf bis sechs „*Schwoagerinnen*“² (Sennerinnen) auf der Alm waren. Zu der Situation bzgl. der Bewirtschaftung der Gäste meint er:

“Wenn die Schwoggrinnen oben waren hat sich das verteilt, da hat jeder seine Station oben gehabt und sonst waren eben die Donaulandhütte, im Sommer 3, im Winter 4, heute gar keine”³

Waren demnach früher neben den Sennerinnen noch drei Hütten auch im Sommer bewirtschaftet, so kann man heute während des Sommers nur bei der Ochsenhalterhütte einkehren. Mit dem Almbtrieb der Kühe und Kälber wird die Hütte jährlich im Spätsommer für den Winter geschlossen. Eine Bewirtschaftung des Hinteralmhauses kann im Sommer nur im Einklang mit der Weidegemeinschaft erfolgen, durch eine Öffnung von Forststraßen für Mountainbiker könnte die Alm auch im Sommer besser belebt werden. Dabei ist auf die sensible Lage des Gebietes im Naturpark Mürzer Oberland und am Naturschutzgebiet des Nassköhrs Rücksicht zu nehmen. Die Hinteralm zählt außerdem zu den ehemaligen kaiserlichen Jagdgründen und ist auch heute noch ein beliebtes Jagdrevier, weshalb das gesamte Gebiet im Herbst einer einmonatigen Jagdsperre unterliegt.

Die Hinteralm und ihre Hütten haben sich ihre Ursprünglichkeit erhalten. Die Stille, die Ruhe und die Abgeschiedenheit bezeichnen Qualitäten, die es aus Sicht des Verfassers der vorliegenden Diplomarbeit unbedingt zu bewahren gilt. Der Entwurf zur Revitalisierung des Hinteralmhauses zielt darauf ab, die Einzigartigkeit des Hinteralmhauses als Teil des Almdorfes Hinteralm zu erhalten: Die bestehenden Hütten bilden ein Ensemble, in das sich das Hinteralmhaus in zeitgemäßer Gestaltung eingliedern soll. Die vielen Um- und Zubauten der Vergangenheit, welche für Schutzhütten keine Seltenheit darstellen, sollen durch den Umbau zu einer Einheit zusammengefasst werden. Die Hütte kann durch den Erhalt des Bestandes zu einem Zeugnis ihrer bewegten Geschichte während der letzten 90 Jahre, seit dem Erwerb durch den Alpenverein, werden.

1 vgl. kurze Chronik des Hinteralmhauses, Dokument 1, siehe Anhang

2 vgl. http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Bibliothek/Almen/Wissenswertes_zu_Österreichs_Almen/Sennerin_-_Schwoagerin_-_Almdirn_-_Brentlerin (25.10.2015)

3 Interview mit Martin Holzer, geführt von Thomas Tangl, Neuberg, 1.6.2015

3 GRUNDLAGEN

3.1 Alpines Bauen: Schutzhütten

Die Hütten der Alpen, so wie wir sie heute kennen, haben sich aus meist einfachen Zufluchtsstätten für die Bergsportler entwickelt. So bestand zum Beispiel die Grünhornhütte des Schweizer Alpen Club (SAC) zu Beginn aus einem Viereck aus Trockenmauern, das mit einer „Blache von Wachstum (Eisenbahnwagenbedeckung)“⁴ überdeckt werden konnte. Die Bedeckung wurde mit Steinen beschwert, man konnte solange darunter Schutz finden, solange das Tuch der Witterung standhielt. Die einfachen Unterkünfte konnten den Bergsteiger aber oft nicht genügend Schutz bieten und so kam es alsbald zu einer rasanten Entwicklung der Schutzhütten in den Alpen.⁵

Galt der Alpinismus lange Zeit als teures und extravagantes Oberschichtvergnügen, änderte sich dies nach dem Anschluss des österreichischen an den deutschen Alpenverein im Jahr 1873/74, der Alpinismus wurde zum Volkssport. An den Mitgliederzahlen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (D.u.Oe.A.-V.) lässt sich diese Entwicklung ablesen, die Anzahl der Mitglieder stieg in den ersten vier Jahrzehnten von 4.074 auf rund 102.100 und die Anzahl an Hütten von 8 auf 319.⁶

Bei der Entwicklung der Hütten in der damaligen Zeit zeichneten sich Unterschiede zwischen den Hütten des SAC und denen des D.u.Oe.A.-V. ab. Die Hütten der Ostalpen wurden wesentlich komfortabler ausgestattet als jene der Westalpen und bereits damals befürchteten so manche Bergsteiger, dass die Ursprünglichkeit der Hütten verloren gehen könnte. Der erste Weltkrieg unterbricht die Geschichte des Bergsportes. In den Bergen wurde nicht mehr gewandert, sondern vielerorts Kämpfe ausgetragen, denen auch viele der bis dahin geschaffenen Unterkünfte zum Opfer fielen. Erst nach dem ersten Weltkrieg setzte sich die Begeisterung für die Berge fort und auch die unteren sozialen Schichten entdeckten das Gebirge. So reagierten auch die Eisenbahnen und es wurden eigene Sonderzüge für die Wanderer eingerichtet.⁷ Dies lässt sich auch aus dem Interview mit den ehemaligen Pächtern des Hinteralmhauses, Beatrix und Günter Wienauer bezeugen:

„Naja da waren keine Seilbahnen, keine Autos, ... da hat es Sonderzüge von Wien gegeben. Den sogenannten Sportzug. Der ist direkt von Wien Südbahnhof auf den Neuberg Hauptbahnhof gefahren“⁸

Ferner fällt auch der Erwerb der Hütte auf der Hinteralm durch den österreichischen Alpenverein im Jahr 1926 in die Zeit des Alpinismus nach dem ersten Weltkrieg.

Allerdings kamen bereits in den ersten Jahren nach dem ersten Weltkrieg Zweifel beim Alpenverein auf, ob die Erschließung der Berge nicht bereits abgeschlossen sei. Diese wurden jedoch schnell wieder zerschlagen und der Alpenverein erklärte den Bau und die Erweiterung von notwendigen und bergsteigerisch zweckmäßigen Schutzhütten zu seinen Hauptaufgaben. Aufgrund der rauen Witterungsverhältnisse verlief die Abnutzung der Hütten schneller als bei anderen Gebäuden. Häufig erforderliche Reparaturarbeiten wurden mit Erweiterungen kombiniert. Die Tafel an der Memmingerhütte (siehe Abb. 1) zeigt dies anschaulich. Die Architektur stand dabei meistens jedoch nicht im Vordergrund, sondern vor allem eine höchstmögliche Zweckdienlichkeit bei möglichst geringen Kosten.⁹

Dass es auch anders gehen kann, zeigt sich am Werk des Züricher Architekt Jakob Eschenmoser, der sich der Neu- und Umbauten der Hütten des SAC annahm. Er versuchte die Zweckmäßigkeit mit einer harmonischen Gestaltung zu verbinden, Altes zu bewahren und in das größere Neue einzugliedern. Am Beispiel der Domhütte (Walliser Alpen/ Schweiz) in Ihrer ursprünglichen Form sowie an der Planskizze zu deren Ausbau lässt sich der behutsame Zugang des Architekten ablesen. Größere Probleme als die reine Formgebung der Hütten resultierten allerdings immer schon in der Lage der Hütten abseits von Kanalisation und Müllabfuhr, worauf der Deutsche Alpenverein bereits 1977 in einem Grundsatzprogramm hingewiesen hat. Hütten sollten schon damals auf einfache Bedürfnisse abgestellt werden, es sollten keine neuen Hütten mehr gebaut, sondern vielmehr die bestehenden landschaftsgebunden umgebaut und das Abwasser sowie der Müll geordnet beseitigt werden.¹⁰

Die Probleme von damals können teilweise als Probleme von heute betrachtet werden, wie sich dies auch am Beispiel des Hinteralmhauses zeigt. Vor allem die Lage abseits der Zivilisation spielt dabei eine entscheidende Rolle.



Abb. 1 Tafel zur Memmingerhütte mit den Jahreszahlen der Erweiterungen

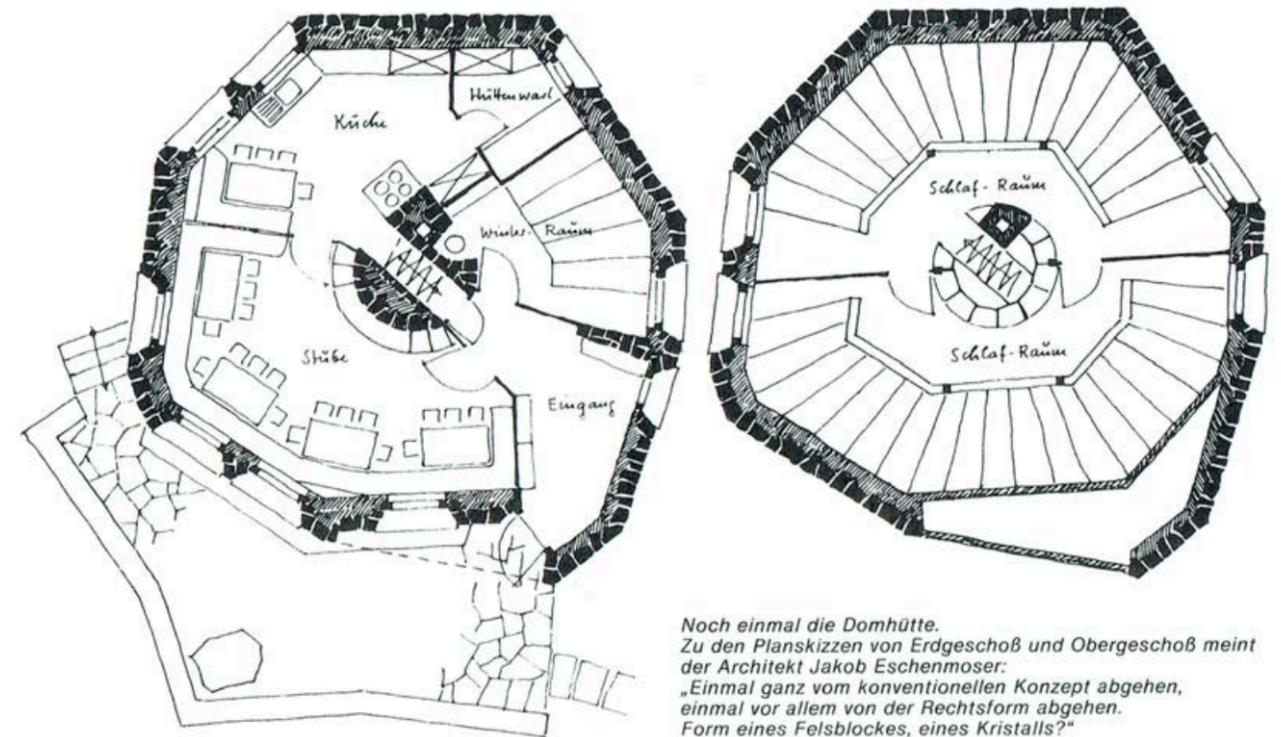


Abb. 2 Skizze zur Domhütte von Architekt Jakob Eschenmoser

Noch einmal die Domhütte. Zu den Planskizzen von Erdgeschoß und Obergeschoß meint der Architekt Jakob Eschenmoser: „Einmal ganz vom konventionellen Konzept abgehen, einmal vor allem von der Rechtsform abgehen. Form eines Felsblockes, eines Kristalls?“

4 Krämer Helmut, 1988, S. 9

5 Vgl. Ebda., S. 9

6 Ebda., S. 10

7 Ebda., S. 12

8 Interview mit Beatrix und Günter Wienauer, geführt von Thomas Tangl, Neuberg, 12.7.2015

9 Vgl. Krämer Helmut, 1988, 12

10 Ebda. 13

3.2 Der Begriff der Schutzhütte

Schlägt man im Brockhaus den Begriff der Schutzhütte nach, so findet sich folgende Erklärung: „Schutzhütte, von Alpenvereinen eingerichtete Übernachtungsmöglichkeit für Bergtouristen; im deutschen, österreichischen und italienischen Alpenraum meist bewirtschaftet, in der Schweiz und in Frankreich oft Selbstversorgerhütten.“¹²

Im Lexikon der Alpen von Toni Hiebeler wird vom Begriff des Schutzhauses auf den Begriff der Hütte verwiesen und hier findet sich folgende Bezeichnung: „Hütte, Schutzhütte, in den Alpen gibt es rund 2000 Schutzhütten, die meist von Sektionen der Bergsteigervereine erbaut wurden u. allen Bergbesuchern zugänglich sind.“¹³ Weiters wird zwischen den von einem Hüttenwirt bewirtschafteten Hütten und Selbstversorgerhütten unterschieden; die Hütten der Ostalpen werden hinsichtlich Komfort als Alpengasthöfe oder Alpenhotels mit einem reichhaltigen Angebot an Speisen und Getränken bezeichnet.¹⁴

In Zusammenarbeit des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins entstanden, bildet das „Vademecum - Betriebsanlagenrecht für Schutzhütten“ eine Grundlage für die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die beim Betrieb und bei der Errichtung/Erhaltung einer Schutzhütte maßgeblich sind. Dabei werden hier drei Kategorien an Schutzhütten definiert:

„Kategorie I

Schutzhütte, die ihren ursprünglichen Charakter als Stützpunkt für den Bergsteiger und Bergwanderer bewahren muss. Ihre Ausstattung ist schlicht, einfache Verköstigung ist ausreichend. Sie ist Stützpunkt in einem bergsteigerisch bedeutsamen Gebiet und für den Besucher nur in Ausnahmefällen mit mechanischen Hilfen erreichbar; der Aufstieg erfordert in der Regel mindestens eine Gehstunde. Sie kann bewirtschaftet, bewartet, unbewirtschaftet oder ein Biwak sein.

Kategorie II

Alpenvereins-hütte mit Stützpunktfunktion in einem vielbesuchten Gebiet, die sich wegen ihrer besseren Ausstattung und Verköstigung für einen mehrtägigen Winter- und/ oder Sommeraufenthalt, zum Skilauf und Familienurlaub besonders eignet. Sie kann mechanisch erreichbar sein und ist in der Regel ganzjährig bewirtschaftet.

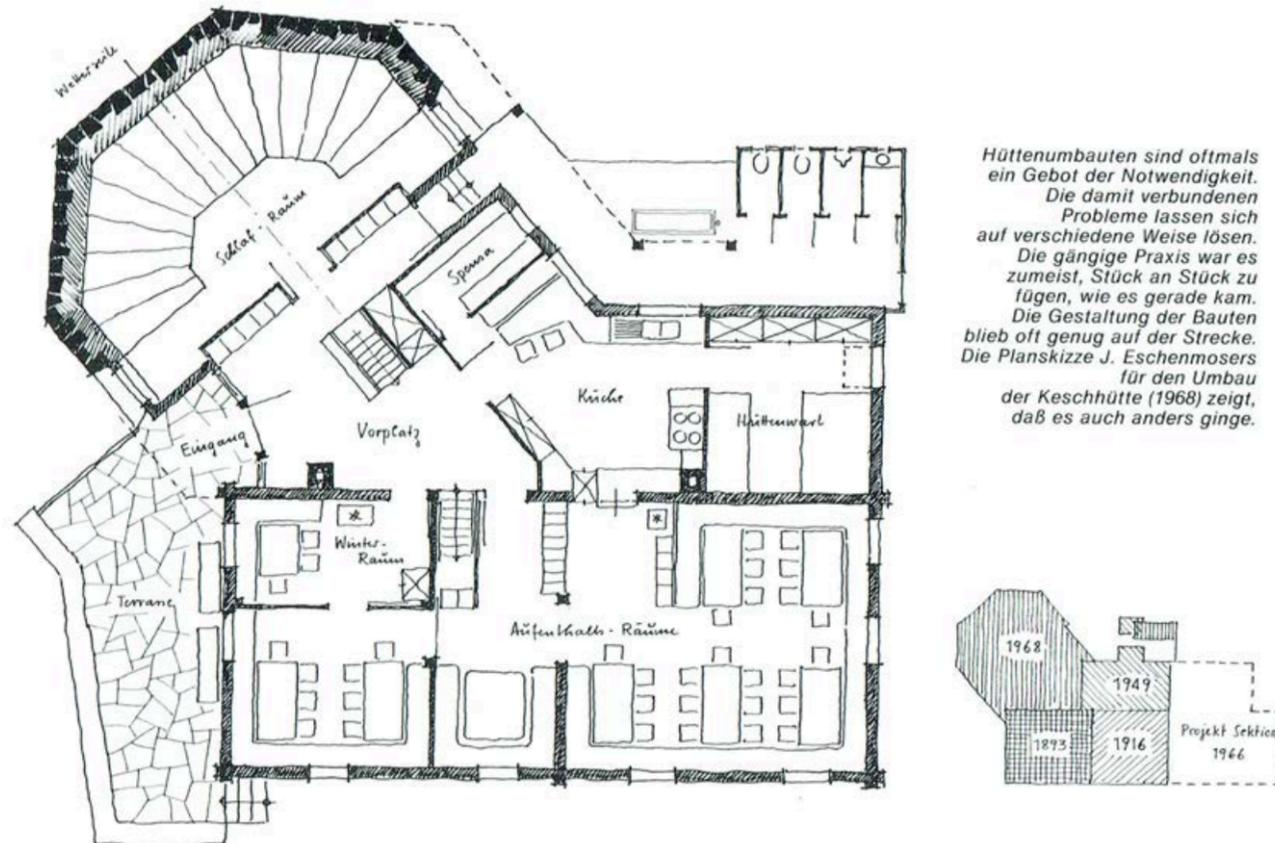
Kategorie III

Mechanisch erreichbare Alpenvereins-hütte, die vorwiegend Ausflugsziel für Tagesbesucher ist und nur wenige Nächtigungen aufweist. Ihr gastronomischer Betrieb entspricht dem landesüblichen Angebot. Dem Charakter und der verschiedenen Zweckbestimmung der Hüttenarten entsprechend gelten für Einrichtung, Erhaltung und Betriebsführung und für die Rechte der Hüttenbesucher unterschiedliche Vorschriften und Ordnungen. Schutzhütten in Extremlage sind Objekte, welche die Voraussetzungen der Kategorie I erfüllen.“¹⁵

Eine weitere Definition von Schutzhütten in Extremlage findet sich (im Zusammenhang mit Ausnahmen von der Gewerbeberechtigung für das Gastgewerbe) in § 111 der österreichischen Gewerbeordnung, wo wie folgt festgehalten wird:

„die Beherbergung von Gästen, die Verabreichung von Speisen jeder Art und den Verkauf von warmen und angerichteten kalten Speisen, den Ausschank von Getränken und den Verkauf dieser Getränke in unverschlossenen Gefäßen im Rahmen eines einfach ausgestatteten Betriebes, der in einer für den öffentlichen Verkehr nicht oder nur schlecht erschlossenen Gegend gelegen und auf die Bedürfnisse der Bergsteiger und Bergwanderer abgestellt ist (Schutzhütte)“.¹⁶

Weitere Erleichterungen des obgenannten Vademecum betreffen u. a. die Fluchtwege, die Öffnungsrichtung von Türen im Verlauf von Fluchtwegen, den Brandschutz sowie die Barrierefreiheit. Diesbezüglich ist Folgendes definiert: „... eine generelle Befreiung von der Anforderung an Barrierefreiheit. Begründet ist diese Ausnahme durch die Annahme, dass Menschen mit Behinderung kaum in der Lage sein werden, Schutzhütten in Extremlagen zu erreichen.“¹⁷



Hüttenumbauten sind oftmals ein Gebot der Notwendigkeit. Die damit verbundenen Probleme lassen sich auf verschiedene Weise lösen. Die gängige Praxis war es zumeist, Stück an Stück zu fügen, wie es gerade kam. Die Gestaltung der Bauten blieb oft genug auf der Strecke. Die Planskizze J. Eschenmosers für den Umbau der Keschhütte (1968) zeigt, daß es auch anders ginge.

Abb. 3 Skizze zur Erweiterung der Domhütte von Architekt Jakob Eschenmoser

Wie auch bei herkömmlichen Bauvorhaben im Bestand stellt sich auch bei Hütten oft die Frage ob es sinnvoller ist den Bestand zu erhalten oder Neu zu bauen.

In der jüngeren Vergangenheit kann die neue Monte Rosa Hütte in den Walliser Alpen (Schweiz) als herausragendes Beispiel der „Schutzhüttenarchitektur“ gezeigt werden. Auch hier stellte sich zu Beginn die Frage nach der Renovierung des Bestandes oder nach einem Neubau, wobei man sich auf Grund der geringeren Baukosten für einen Neubau entschieden hat. In enger Zusammenarbeit zwischen der ETH Zürich und dem SAC wurde das gesamte Projekt entwickelt. Die Hütte verfügt über 120 Schlafplätze und versorgt sich durch die Photovoltaikanlage und die thermischen Solarkollektoren zu 90% selbst mit Energie.¹¹



Abb. 4 Neue Monte Rosa Hütte

11 Vgl. Scherzinger Matthias, 2011, S. 41
 12 Brockhaus, 20. Auflage, 1996, Band 19, S. 527
 13 Hiebeler Toni, 1977, S. 230-231
 14 Vgl. Hiebeler Toni, 1977, S. 230-231
 15 Vademecum 2015, S. 13

16 vgl. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10007517/GewO%201994%2c%20Fassung%20vom%2024.10.2015.pdf> (24.10.2015)
 17 Vademecum 2015, S. 27-31

3.3 Geschichte der Region rund um die Hinteralm

3.3.1 Eisenerzeugung und Forstwirtschaft¹⁸

1947 wurde in der Bleiweißgrube bei Kapellen eine eiszeitliche Breitspitze gefunden, welche sich auf die letzte Zwischeneiszeit (183.000 bis 118.000 v. Chr.) datieren lässt. Funde römischer Münzen von ca. 350 n. Chr. in Neuberg deuten auf eine ständige Besiedelung bereits zur Zeit der Römer hin.

Diese endete mit dem Einsetzen der Völkerwanderung. Das Mürztal wurde von Slawen, welche unter der Herrschaft der Awaren standen, besiedelt. Viele Orts-, Berg- und Flußnamen sind noch heute aus dieser Zeit geprägt. Ihr Vorkommen nimmt vom unteren ins obere Mürztal jedoch ab. Der Name Krampen, von wo aus die Forststraße auf die Hinteralm führt, leitet sich vom slawischen "Kropa", einer Bezeichnung für ein kleines Tal, ab.

Eine erste bayrische Kolonisation dauerte bis zum Einbruch der Ungarn um ca. 900 n. Chr. an. Als "Kärntner Mark" wurde die Ober- und Mittelsteiermark um ca. 940 vom Herzogtum Kärnten abgetrennt. Im 11. und 12. Jahrhundert erfolgte die eigentliche deutsche Besiedelung des Mürztals, die Seitentäler und Gräben wurden erst später besiedelt. Beschränkte man sich zuerst nur auf die Talleisten und Schwemmkegel der Seitenbäche, begann man nun damit die größtenteils versumpfte Talsohle urbar zu machen.

Ohne Erlaubnis der zuständigen kirchlichen Stellen feierte 1925 Herzog Otto der Fröhliche, Sohn Kaiser Albrechts I von Habsburg, Hochzeit mit Elisabeth, Tochter des Herzog Stefan von Niederbayern. Der Bischof von Passau wurde daraufhin von Papst Johannes XXII beauftragt, Otto dem Fröhlichen und seiner Gemahlin Buße aufzuerlegen um ihre Ehe zu legitimieren. Zum Dank und weil Ihm 1927 der erste Sohn geboren wurde, kam es zur Gründung des Klosters Neuberg.

Mit Ausnahme der Dorfsiedlungen Neuberg, Kapellen und Altenberg bestand zu dieser Zeit die Besiedelung größtenteils aus Einzelhöfen. Die landwirtschaftlichen Flächen wurden durch Rodungen urbar gemacht.

1458 gelangte das Nassköhr und die Roßkogelalm in den Besitz des Klosters. Etwa aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammen auch Gewohnheitsrechte zwischen den Grundherren und den Untertanen, welche in ähnlicher Form auch heute noch als Servitutsrecht (Weide- und Almrecht) existieren.

Die Wirtschaft wurde durch die Arbeit der Mönche geprägt. Eisenerz wurde in Neuberg bereits in der Zeit zwischen 1492 und 1500 abgebaut. Ab 1686 bezog das Kloster Eisen von den Mürzzuschlager Hammergewerken. Als Gegenzug wurde diesen 60 Jahre lang die Nutzung einiger Wälder, um den enormen Holzkohlebedarf zu decken, überlassen.

Auf Grund der Kriege gegen die Franzosen und die Türken wurde

ab 1690 der Erzabbau wieder aufgenommen. Eine Nutzung der Wälder im Bereich der Hinteralm und des Nassköhrs zu dieser Zeit ist sehr wahrscheinlich. Ab dem 18. Jahrhundert wurden ausschließlich Wälder nördlich von Mürzsteg für die Holzkohlenerzeugung vom Stift freigegeben.

Das Holz wurde auf der Mürz aus den abseits gelegenen Wäldern gedriftet. In Krampen war ab 1772 ein Hochofen in Betrieb. Zu diesem gehörte auch ein 120,9m langer Holzrechen um das Holz abzufangen. Ab 1788 konnte der Holzbedarf auf Grund eines neuen Schmelzverfahrens drastisch gesenkt werden.

Das gesamte Berg- und Hammerwesen samt der Herrschaft Neuberg wechselte zu Beginn des 19. Jahrhunderts vom Besitz der Kirche in den Besitz der Monarchie. Zu dieser Zeit hatte die Forstwirtschaft im oberen Mürztal einen Höhepunkt erreicht. Frein wurde von Holzfällern aus dem salzburgischen Raum besiedelt, in Krampen und Mürzsteg gab es ganze Holzfällerkolonien.

Um Holzkohle zu sparen, begann man ab Mitte des 19. Jahrhunderts mit Braunkohle und Torf zu heizen. Es ist anzunehmen, dass die am Naßköhr gefundenen Torfstiche aus dieser Zeit stammen. Das obere Mürztal erlebte einen Aufschwung als Stahllieferant für die Lokomotiverzeugung und als wichtige Waffenschmiede der österreichisch ungarischen Monarchie.

Der Niedergang der Stahlindustrie in und um Neuberg geschah langsam. 1924 wurde das Werk in Neuberg eingestellt. Die Holznutzung ging daraufhin immer weiter zurück. Ab 1947 wurden die Wälder wieder vermehrt für die Veredelung genutzt. Zahlreiche Wiener schlagerten in den Wäldern der Bundesforste um Neuberg um das Anrecht auf Kohlelieferungen zu erwerben.

Die ehemals für Pferdefuhrwerke bestimmten Wege wurden zu Forststraßen ausgebaut, um der Nutzung mit LKWs gerecht zu werden. In der Frein wurde bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts Holz mittels Holzdrift transportiert. Noch heute existiert im oberen Mürztal eine regelrechte Holzindustrie, das Sägewerk in Neuberg befindet sich auf dem ehemaligen Gelände des Eisenwerkes und ist im Besitz der Österreichischen Bundesforste.

3.3.2 Jagd¹⁹

Eine erste urkundliche Erwähnung Neubergs steht im Zusammenhang mit der Jagd. Schon 1243 jagte der Landesfürst mit Gefolge in den Revieren des Mürztals. Auch heute noch zählt das Gebiet zu den besten Jagdgebieten Österreichs.

Die Jagdrechte unterlagen von der Gründung bis zu seiner Auflösung 1786 dem Kloster, danach wurden sie verpachtet. 1652 wurden noch 5 Bären im Bereich des Naßköhrs erlegt. Der letzte Bär wurde in der Steiermark 1814 geschossen. Auch Wölfe waren in der Gegend häufig. Der letzte Wolf wurde in Mürzsteg 1864 geschossen. Bären und Wölfe wurden sozusagen systematisch ausgerottet.

Ab 1850 waren die Reviere Teil des kaiserlichen Jagdgebietes. Der Osttrakt des Stiftes wurde zum kaiserlichen Jagdschloss

eingerrichtet und 1870 wurde in Mürzsteg das eigentliche kaiserliche Jagdschloss erbaut. Im Südosten des Naßköhr wurde ebenfalls ein Jagdschlösschen errichtet. Das Gebiet wurde auf Grund reichlicher Hege zum Lieblingsjagdgebiet der Monarchie und später auch einiger Bundespräsidenten. Nach 1918 ging das k. u. k. Hofjagdgebiet an die Bundesforste, welche dieses seither betreut und verpachtet.



Abb. 5 Stift Neuberg



Abb. 6 Ansichtskarte - Jagdschloss Mürzsteg, 1910

¹⁸ vgl. Reimoser/Steiner 2005, S. 541-544

¹⁹ Ebda., S. 544

3.3.3 Weidenutzung²⁰

Bereits 1840 weideten auf den Almen der Hinteralm, Bodenalm und des Waxenecks beachtlich viel Vieh (Hinteralm 180 Kühe und Kälber und 170 Ochsen, Großbodenalm 75 Kühe und Kälber und 30 Ochsen und Waxeneck 250 Ochsen). Seit 1945 kam es zu einem Rückgang der Almwirtschaft und so sind heute die Hütten der Großbodenalm bereits größtenteils verfallen.

Auf der Großbodenalm brach zur Zeit der Türkenbelagerung die Pest aus, der alle Senner und Sennerinnen zum Opfer fielen. Sie wurden an Ort und Stelle begraben. Die Hinteralm hat einen zweimaligen Ausbruch von Typhus überstanden und das Almdorf ist bis heute erhalten geblieben.

Die Almbewirtschaftung auf der Schneealpe hat sich von 1927 weg markant geändert. Die Anzahl an Kühen, Schafen und Ziegen ist rapide gesunken, die Anzahl der Ochsen und Rinder ist seit 1952 stabil geblieben. Der Wandel lässt sich auf den Mangel an qualifiziertem Almpersonal zurückführen und zeigt sich im gesamten östlichen Österreich. Die Beweidungsintensität im Gebiet der Schneealpe ist von 0,48 Großvieheinheiten (GVE) 1952 auf 0,43 GVE im Jahr 1986 deutlich zurückgegangen.

3.3.4 Historische Karten

Bereits in der Josephinischen Landesaufnahme von 1787 sind auf der jetzigen Hinteralm „Alpen Hütten“ eingezeichnet. Die Alm selber wird allerdings als „Wachseck“ bezeichnet. Die Hütten auf der „Laa Alpen“, der „Schnee Alpen“ und die „Groß Böden Alpen Häuser“ sind ebenfalls bereits ersichtliche.



Abb. 7 Ausschnitt aus der Josephinischen Landesaufnahme 1787, Gebiet der Hinteralm, Waxeneck, Schneealpe, Lachalpe

²⁰ vgl. Reimoser/Steiner 2005, S. 544-545

3.4 Lage / Erreichbarkeit des Hinteralmhauses

3.4.1 Lage in der Steiermark

In der nordöstlichen Steiermark, an der Grenze zu Niederösterreich gelegen sind die Ausgangspunkte zu den Wanderwegen auf die Alm von Wien, Graz und St. Pölten in jeweils ca. 1,5 Stunden zu erreichen. Die Alm liegt in den Mürzsteger Alpen²¹ am Rand der Schneealpe in den östlichen Kalkalpen auf einer Seehöhe von 1450m über Adria.

Sie liegt inmitten des Landschaftsschutzgebietes Veitsch, Schneealpe, Rax, einem Schutzgebiet der Kategorie V nach der "International Union for Conservation of Nature" (IUCN) im Naturpark Mürzer Oberland²² und am Rande des Naturschutzgebietes Nassköhr²³ der Kategorie IV nach IUCN.

3.4.2 Aufstiege und Ausflugsziele

Aus dem "Tirol" bei Krampen, Gemeinde Neuberg an der Mürz ist die Hinteralm über eine Forststraße erreichbar. Für die Zufahrt zu den Hütten benötigt man eine Fahrerlaubnis von den österreichischen Bundesforsten, dem Grundeigentümer. Die Aufstiege für Wanderungen erfolgen aus verschiedenen Richtungen. Entweder größtenteils entlang der Forststraße vom "Tirol" aus, oder über Wanderwege von Scheiterboden, aus der Frein oder von Neuwald über das Waxeneck.

Bei längeren Aufenthalten auf der Alm bieten sich verschiedene Wanderungen in die Umgebung an. Der Spielkogel als nächster Gipfel ist in ca. 45min erreichbar.

Rundwanderungen auf die benachbarten Almen wie die Bodenalm, die Lachalpe oder das Waxeneck, bieten sich ebenso an wie entferntere Ziele wie z.B. der Windberg, der Gipfel der Schneealpe oder das Schneealpenhaus.

Die Alm liegt entlang der 8. Etappe des Österreichischen Weitwanderweges 01, welcher auch Nordalpenweg bezeichnet wird.²⁴

Die Hinteralm kann im Winter über den Aufstieg von Scheiterboden aus lawinensicher erreicht werden. Auf der Alm bieten sich viele unterschiedliche Tourenmöglichkeiten die je nach Fahrkönnen und je nach Schneelage gewählt werden können. Bei Schlechtwetter bieten sich zumindest die Hänge rund um das Hüttendorf als kurze Ausflüge an.

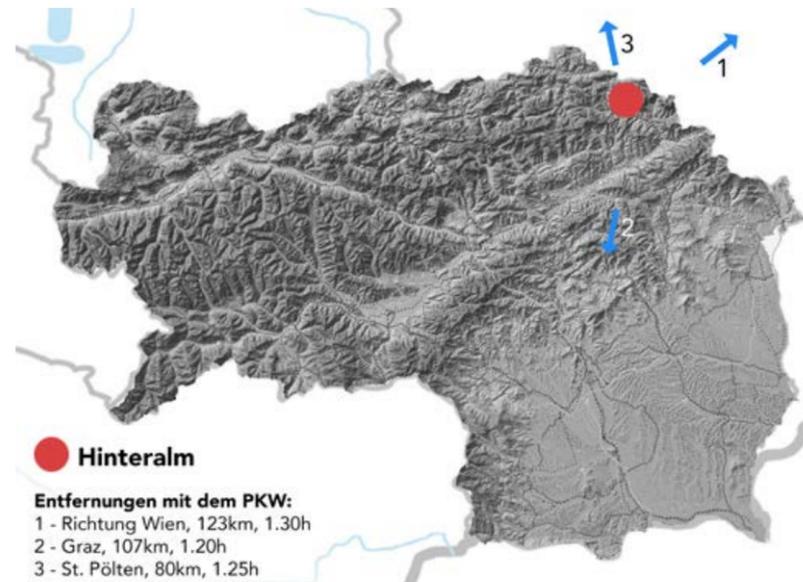


Abb. 8 Lage in der Steiermark



Abb. 9 Hüttendorf der Hinteralm

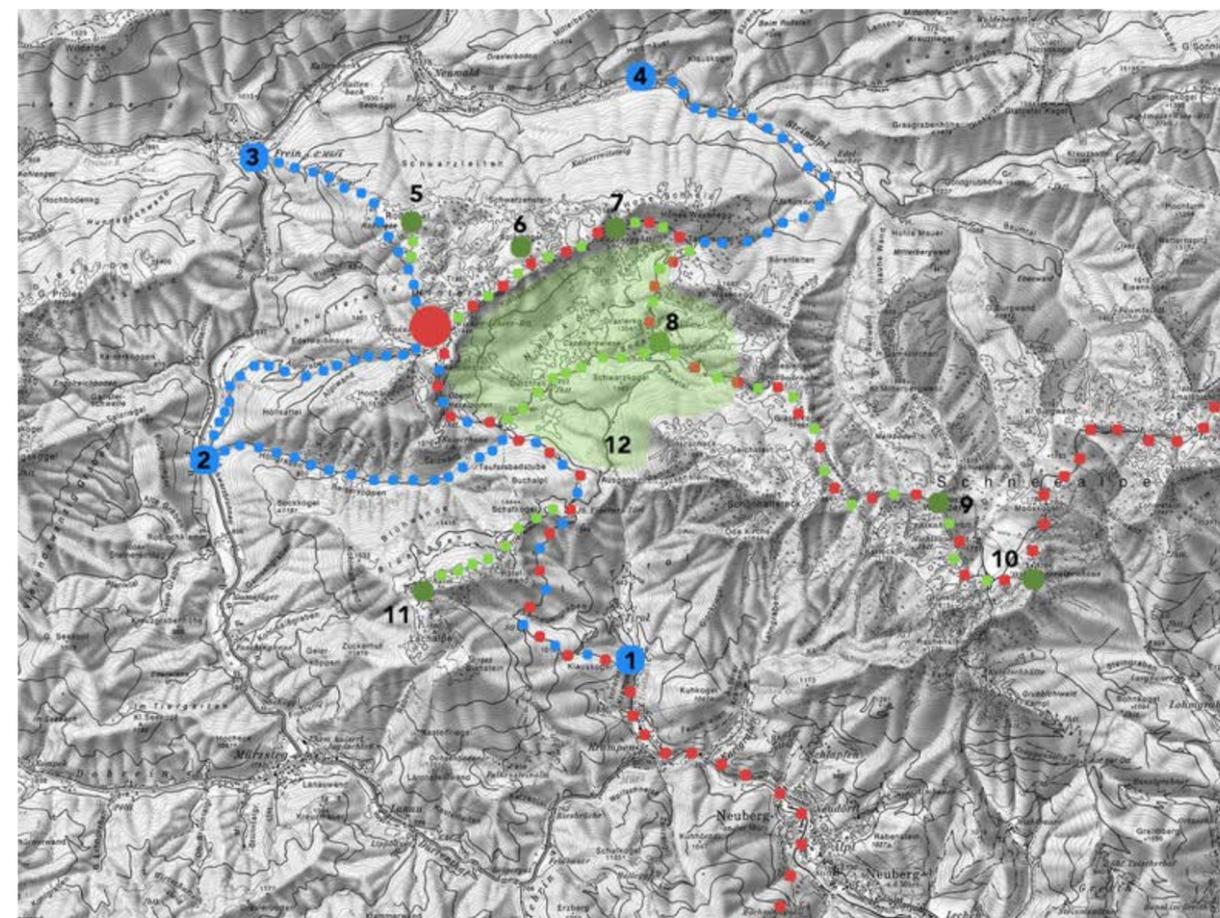


Abb. 10 Aufstiege und Ziele

21 vgl. Hiebeler Toni 1977, 286

22 ProtectedPlanet 2014-2015, <http://www.protectedplanet.net/veitsch-schneealpe-rax-landscape-protection-area> (22.10.2015)

23 ProtectedPlanet 2014-2015, <http://www.protectedplanet.net/nasskoehr-nature-reserve> (24.10.2015)

24 Fernwanderweg Steiermark, 01 Nordalpenweg, 8. Etappe, <http://www.bergfex.at/sommer/steiermark/touren/fernwanderweg/8622,01-nordalpenweg-08-etappe-schneealpe-schneealpenhaus-krampen-bzw-neuberg-a-d-muerz/> (14.10.2015)

3.5 Aufzeichnungen des Österreichischen Alpenvereins zum Hinteralmhaus

3.5.1 Chronik des Hinteralmhauses

Die Homepage der mittlerweile aufgelösten und in die Sektion Edelweiss eingegliederten Sektion "Wiener Lehrer" führt eine Chronik des Hinteralmhauses. Weiters wurde seitens der Sektion Edelweiss eine "kurze Chronik des Hinteralmhauses" in zwei Dokumenten, welche sich teilweise überschneiden, ausgehändigt. Aus diesen drei Dokumenten wird im folgenden eine wortgetreue Chronik des Hinteralmhauses wiedergegeben. Um die Übersicht zu wahren, werden die Textpassagen aus den jeweiligen Quellen in unterschiedlichen Farben dargestellt.

Schwarz Chronik der Sektion Wiener Lehrer ²⁵
 Blau Chronik des Hinteralmhauses, bereitgestellt von der Sektion Edelweiss ²⁶
 Orange Chronik des Hinteralmhauses 1, bereitgestellt von der Sektion Edelweiss ²⁷
 Rot Anmerkungen durch den Verfasser

Die Dokumente der Sektion Edelweiss werden vollständig im Anhang geführt.

1926 erwarb die Sektion Wiener Lehrer auf der Hinteralm eine Almhütte, die Schneebergerhütte, mit dem Gedanken in der Nähe von Wien eine Schihütte in einem schneereichen und lawinensicheren Schigebiet einzurichten.

1927 Die Forstverwaltung Neuberg erteilt die Benützungsbewilligung.

1927/28 Umbau der Almhütte. Eingebaut werden eine Wohnküche, zwei Schlafräume, ein Zweibettzimmer, Unterkunft für 15 Personen.

1928 Eröffnung der Hütte.
 Bewirtschaftung durch einen Aufseher (Franz Oberrainer aus Krampen).
 Die Hütte findet bei den Sektionsmitgliedern so regen Zuspruch, dass der Plan gefasst wird, ein ganzjährig bewirtschaftetes Haus zu erbauen. Damals betrug die Arbeitszeit [Wochenarbeitszeit] 48 Stunden, es gab natürlich keine Fünftageweche, Samstagvormittag wurde noch gearbeitet. Wer am Wochenende auf der Hinteralm Skifahren wollte, musste am Samstagnachmittag mit der Bahn (wer besaß damals schon ein Auto?) nach Neuberg fahren, dann nach Krampen gehen und zur Hinteralm aufsteigen. Oft kam er dabei in die Dunkelheit. Sonntagvormittag wurde dann in der Umgebung der Hütte Schisport gehuldigt, und nach dem Mittagessen winkte eine lange genussreiche Abfahrt ins Tal (9 km lang), wobei der Abendzug unbedingt erreicht werden mußte.
 Trotzdem fand die Hütte so regen Zuspruch...
 Erwerbung der ersten Gasthauskonzession auf der Hinteralm (mit Verpflichtung, die Quelle neu zu fassen und ein Brunnen-Häuschen zu errichten).

1929: Mit dem "Schwarzen Freitag" an der New Yorker Börse - die Kurse stürzen ins bodenlose - beginnt die Weltwirtschaftskrise. Ein Opfer der immer größer werdenden Zahl der Arbeitslosen (1933 in Österreich 560.000, d.s. 26% aller Arbeitnehmer) war Karl Wenzl, der von der ÖBB entlassen wurde. Die Übernahme der Pacht des Hinteralmhauses durch das Ehepaar Karl und Karla Wenzl erwies sich als wahrer Glücksfall. Der arbeitslose Waggontischler, der keine Erfahrung im bewirtschaften einer Hütte hatte, wurde durch sein handwerkliches Geschick und seinen Fleiß ein Miterbauer des Hinteralmhauses und blieb der Hinteralm 33 Jahre treu, obwohl er manche bessere Pacht bekommen hätte.
 Ebenso unersetzlich war seine Frau Karla, die alle Gäste durch ihre stete Fürsorge und ihre Kochkünste verwöhnte, und mancher staunte, was 'sie auch in den Kriegsjahren,

aus fett- und fleischlosen Niederungen aufsteigend' (wie Alfred Rieker einmal schrieb) hervorzauberte.

Nach dem Umbau 1934 entstand rund um die Wiener-Lehrer-Hütte [neuer Name auf Grund der zuständigen Sektion des ÖAV, der Wiener Lehrer] und die gepachteten Nebenhütten ein ganzes Schidorf.

1930 Baubeschluss für ein neues Haus. Bedingt durch die finanziellen und behördlichen Schwierigkeiten verzögert sich der Neubau um vier Jahre.

1932/33: Um dem Mangel an Unterkünften abzuwehren, wird die Weikert-Hütte gepachtet und ausgebaut. Zwei Aufenthaltsräume mit 12 Lagern, Zubau eines Vorräumens und eines Aborts, Aufstellung eines Kachelofens. Benützung vor allem durch Jugendgruppen.

1934 Umgestaltung des alten Hauses mit einem Zubau nach Plänen des Vorstandes Adolf Nossberger, Ing. Freiinger und Werner Cemernjak.
 Neubau eines Güterweges zur Hinteralm.
 Unternehmungen: Baumeister Anton Habersack, Krieglach; Bautischlermeister Josef Hinterleithner, Arzbach; Karl Preißler, Wien; Tapezierermeister Josef Oxe, Neuberg; Frächter Andreas Fladenhofer, Neuberg. Übergabe des Baus am 15. Dezember
 Es werden ein Vierbettzimmer, zwei Zweibettzimmer, drei Schlafräume mit 25 Lagern, Küche, Pächterzimmer, Wasch- und Duschaum, Nebenräume errichtet.
 [gesamt 39 Schlafplätze inklusive Pächterehepaar]

1935 20. Jänner: Eröffnung der "Wiener-Lehrer-Hütte".
 Pacht der Peter Paar Hütte (als Selbstversorgerhütte mit 29 Lagern). Die Sektion 'Wiener Lehrer' hatte durch den Um- und Zubau ein für die damalige Zeit behagliches und beliebtes Schiheim in der Nähe Wiens geschaffen, das bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges immer gut besucht, ja oft überfüllt war und in dem zu Weihnachten, in den Semesterferien und zu Ostern, aber auch im Jänner und Feber viele Schikurse stattfanden.
 Auch im Sommer erfreut sich die Hütte steigender großer Beliebtheit.

1939 – 1945 Im zweiten Weltkrieg, trotz großer Schwierigkeiten wird das Haus bewirtschaftet und weist guten Besuch auf.

1945-47 Auch in den Wirren der Nachkriegszeit blieb das Haus dank der Umsicht des Pächterehepaares Wenzl ohne Schäden und Plünderungen erhalten.
 Die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit bis zum Abschluß des Staatsvertrages 1955 und dem Abzug der Besatzungstruppen sind unvorstellbar für alle, die sie nicht erlebt haben. Zerstörung oder Beschädigung der Häuser und Wohnungen durch Kriegseinwirkung, Lebensmittelkarten mit geringer Kalorienzahl, Bezugsscheine für Kleidung, Inflation (Steigerung der Lebenshaltungskosten 1948-51 um 140%), schlechte Verkehrsverbindungen usw.
 Das Müürztal wird zuerst von sowjetischen Truppen, danach von britischen Truppen besetzt. Bis 1955 britische Besatzungszone. Wer von Wien auf die Hinteralm wollte, musste bedingt durch die Grenze am Semmering zwischen russischer und britischer Besatzung lange Wartezeiten in Kauf nehmen.

1947: Dir. Gazar übernimmt nach seiner Rückkehr aus Gefangenschaft die Betreuung der Wiener-Lehrer-Hütte als Hüttenwart. Er leitet die Maßnahmen zur Sicherung der Hütte für den Alpenverein und der notwendigsten Arbeiten ein.

1950: Hinteralmhaus wird Ferienhaus des ÖAV.

1951 Um den Besucherstrom zu bewältigen wird die Moser-Hütte gepachtet. (mit 16 Lagern für Selbstversorger)

1953 Errichtung einer neuen Wasserleitung mit tatkräftiger Unterstützung der Hochtouristengruppe, der Jungmannschaft und der Jugendgruppe unter der Leitung von Hüttenwart Dir. August Gazar.

²⁵ vgl. Sektion der Wiener Lehrer, <http://www.oeav-wiener-lehrer.at/Hinteralm/HIA2/HIAGeschichte.htm> (22.10.2015)

²⁶ vgl. kurze Chronik des Hinteralmhauses, Dokument 1, siehe Anhang

²⁷ vgl. 2. Dokument zur Chronik des Hinteralmhauses, Dokument 2, siehe Anhang

1955 Planung Zu- und Umbau des Schutzhauses unter der Leitung des Hüttenwartes Dir. Gazar nach Plänen des Dipl. Arch. Robert Zöch. An der Hüttenvorderseite soll ein unterkellertes Neubau mit Gastraum und Zimmern bzw. Lagern im Stock entstehen.

1957: *Aufstieg durch den Alplgraben von Scheiterboden-Frost bewilligt.*

1959 Nach anfänglichen finanziellen Schwierigkeiten wird das erweiterte "Alpenvereinshaus Hinteralm" dank Hilfe einer Spenden- und Darlehensaktion unter den Vereinsmitgliedern, mit tatkräftiger Unterstützung durch den Sektionenverband Steiermark und des Gesamtvereins, zu Pfingsten 1959 feierlich eröffnet. (200 Teilnehmer mit Bergmesse, Ehrung des Pächterehepaares Wenzl (30 Jahre Hüttenpächter) Egger: 'Lieber Gustl! Das Haus ist dein Werk!' Unterkellertes Unterbau, 7 Zimmer mit 20 Betten, 4 Schlafräume für 30 Personen, Gasträume für 70 Gäste, Warmluftheizung. [gesamt 50 Schlafplätze])
Fassung von drei Quellen, Bau eines Sammelbeckens, Errichtung eines Wasserhochbehälters im Giebel des Hauses. Aufstellung eines Dieselaggregates in der Moser-Hütte für elektrisches Licht und zum Betrieb einer Elektropumpe für die Wasserversorgung.

1960: Karl Wenzl erhält vom Bundespräsidenten die silberne Medaille für Verdienste um die Bundesrepublik: 30 Jahre Hüttenpächter, Betreuer der Touristen und Schiläufer, vielfacher Retter in Bergnot, Miterbauer des Hinteralmhauses.

1962 Nach 33 Jahren legt das Ehepaar Wenzel die Pacht aus gesundheitlichen Gründen zurück.
Man könnte diese 33 Jahre die "Goldenen Jahre" der Hinteralm nennen.
In den Sechzigerjahren ändert sich der Skisport immer stärker. Früher war jeder Schifahrer ein Wanderer oder Bergsteiger, der sich die Abfahrt durch den Aufstieg verdienen musste. Nur wenige Seilbahnen in den Schigebieten ermöglichten eine Abfahrt ohne Aufstieg. Der Wirtschaftsaufschwung nach dem Staatsvertrag führte zum Bau von zahlreichen Aufstiegshilfen (Lifte und Seilbahnen); gleichzeitig nahm das Abfahren auf (zuerst getretenen) und gewalzten Pisten immer mehr zu und das Fahren im unverspurten Schnee immer mehr ab.
Die Besucherzahlen der Hinteralm im Winter gehen immer mehr zurück, andere Schigebiete ziehen die Menschen in Ihren Bann.
1962 und 63: etwa 3000 Nächtigungen (nur im Winter)
1964 und 65: etwa 2000 "
1969: etwa 1000 "
seit 1970: zwischen 200 und 600 Nächtigungen!
Was heißt 3000 Nächtigungen: Wenn ich den Schiwinter rechne mit Jänner, Feber, März und 10 Tage im Dezember so sind das 100 Tage.
3000 : 100 = 30 Nächtigungen im Durchschnitt!!!!

1963 Gazar 1. Vorstand
Pachtübernahme durch Hubert Vierthaler.

1965 Aushebung einer Sickergrube (zusätzlich zur Senkgrube)
Antrag der Sektion Wiener Lehrer bei der Steiermärkischen Landesregierung auf Erklärung des Naßköhrs zum Naturschutzgebiet.

1966 Nach 3 Jahren legt Hubert Vierthaler die Pacht zurück.

1967 Übernahme der Pacht durch Anton Hribernik für ein Jahr.

1968 Erwerbung der Donaulandhütte mit Hilfe des Gesamtvereins (um die letzte Konkurrenz auszuschalten)
Übernahme der Pacht durch die Familie Zenz ebenfalls für ein Jahr.

1969 40-Jahr Feier des Hinteralmhauses. Ehrenvorstand Dir. Gazar tritt nach mehr als 20-jähriger Tätigkeit als Hüttenwart zurück. Nachfolger als Hüttenwart werden Hr. Josef Mehlführer und Hr. Alfred Euler.
Übernahme der Pacht durch Lotte und Josef Tarra.

1970 Das Naßköhr wird zum Naturschutzgebiet erklärt.

1972 Nach 3 Jahren legt die Familie Tarra die Pacht zurück und Übernahme der Pacht durch Beatrix und Günter Wienauer.
Eröffnung des Weitwanderweges 01.
Herr Josef Mehlführer tritt nach 10-jähriger Tätigkeit als Hüttenwart zurück.
1979 50-Jahr Feier des Hinteralmhauses im Juni 1979.
1979 Zerstörung der Wasserpumpe und Schaden am Erdkabel durch Blitzschlag.
1984 Hüttenwart Erwin Bucher nach 3 Jahren zurückgetreten. Neuer Hüttenwart Gerfried Schuhböck.
1985 Der Pachtvertrag für die Moser-Hütte wird wegen Eigenbedarf des Pächters nicht verlängert.
Daher muss für das Dieselaggregat, welches für die Stromversorgung der Wasserpumpe unbedingt nötig ist, ein eigener Zubau geschaffen werden.
Der Zubau wurde durch die Baufirma Schuster und Faist mit Unterstützung des Pächterehepaares Wienauer und Sohn Martin errichtet.
Freiwillige Helfer Hüttenwart Gerfried Schuhböck, Robert Seper, Erwin Peöcz, Günter Bernhart und Almleute.
Vorschreibung der BH Mürzzuschlag für ein neues Pächter-WC.
1986 Wieder erheblicher Schaden durch Blitzschlag am Erdkabel und Totalschaden an der Wasserpumpe. Schadensbehebung durch Wienauer Günter mit Unterstützung durch das E-Werk Neuberg. Anschaffung einer neuen Wasserpumpe.
Beginn der Umbauarbeiten für die von der BH-Mürzzuschlag vorgeschriebenen Pächter-Sanitärräume und für das Pächterzimmer.
Bei Baubeginn treten wesentlich schwerere Schäden auf als ursprünglich angenommen. Erneuerung des Fußbodens und der Unterkonstruktion im Pächterzimmer, neue Wände, neue Türen und Fenster sind erforderlich.
Die Arbeiten wurden wieder durch die Baufirma Schuster und Faist aus Kindberg durchgeführt. Helferarbeiten durch das Ehepaar Wienauer und Sohn Martin, Hüttenwart Gerfried Schuhböck und die Herren Robert Seper und Erwin Peöcz.



Abb. 11 Schilauf auf der Hinteralm

- 1992 Ein Unglücksjahr für das Hinteralmhaus. Anschaffung eines neuen Dieselaggregats, da das alte Dieselaggregat den Geist aufgibt. Die Reparatur des alten Aggregats erweist sich als zu teuer. Bis zur Anschaffung eines neuen Dieselaggregats helfen die Feuerwehren von Müzzschlag und Krampen aus, damit die Wasserversorgung der Hütte gesichert ist. Dazu tritt ein Totalschaden an der Wasserpumpe auf. Vermutlich durch Überspannung nach Blitzschlag. Da die Reparatur der Wasserpumpe ebenfalls zu teuer ist, ist ebenfalls die Anschaffung einer neuen Wasserpumpe notwendig. Der für 1991 von der BH vorgeschriebene Umbau der Gästesanierräume musste aus finanziellen Gründen und Verzögerungen bei den Bauverhandlungen und aufgrund des frühen Wintereinbruchs um ein Jahr verschoben werden.
Verkauf der Donaulandhütte an Herrn Kitzinger.
- 1993 Endlich ist es soweit. Der verschobene Neubau und die Installation der Gästesanierräume durch die Baufirma Herbitschek und den Installationsbetrieb Kukacka aus Müzzschlag wurden im Sommer durchgeführt.
Stetiger Wassereinbruch im Winter und im Frühling an der Westwand der Hütte (Küchenteil).
Dieser Teil gehört zu den ältesten der Hütte. Bei der Untersuchung der Hüttenwand hat sich herausgestellt, dass diese baufällig ist. Es musste daher eine neue Ziegelwand mit Fenster errichtet werden, welche ein Jahr später verschindelt wurde.
Ebenfalls war die Reparatur des Kamins und der Blitzeanlage notwendig.
Montage von vier Solarpaneelen an der Hüttenwand.
- 1995 Die alten undichten Fenster werden durch neue ersetzt.
- 1997 Aufstellung des Glockenturms vor der Hütte zur Erinnerung an die gefallenen Sektionsmitglieder beider Weltkriege, welcher beim Sadnighaus, bis zu dessen Verkauf, aufgestellt war.
- 1998 Notwendige Tischlerarbeiten an der Inneneinrichtung im Gastraum. Neue Tische und Sesseln.
- 1999 Erweiterung der Solaranlage (4-Photovoltaikomponenten) auf der Hütte.
- 2000 Reparatur Dieselaggregat ist notwendig.
Behebung und Reparatur nach Blitzschaden am Erdkabel und an der Wasserpumpe im August 2000.
- 2001 Erweiterung der Hauszentralheizung. Installation eines Gästesanierraums (WC und Waschgelegenheit) im ersten Stock.
Erneuerung der Holzstiege beim Eingang.
- 2003 Festveranstaltung Prädikatisierung Naturpark ‚Mürzer Oberland‘ in Neuberg/ Mürz (beteiligte Gemeinden: Altenberg, Krampen, Neuberg/Mürz, Mürzsteg)
Handlauf am Terrassengeländer muss erneuert werden.
Hüttenanstrich durch Wienauer Günter und Martin, Krista und Hüttenwart Gerfried Schuhböck. Service am Dieselaggregat wird durchgeführt.
- 2004 Frau Beatrix Wienauer kündigt nach 33 Jahren Ende März durch Pensionierung den Pachtvertrag.
Sohn Martin Wienauer wird neuer Pächter.
75-Jahr Feier des Hinteralmhauses und Verabschiedung des Pächterehepaares Wienauer im Juli 2004.
- 2008 Peter Fänder ist neuer Pächter.

3.5.2 Auszug aus einem Schreiben der Bundesforst- und Domänenverwaltung vom 28. Jänner 1926²⁸

Von der Sektion Edelweiss des Österreichischen Alpenvereins wurde weiters ein Schreiben der Österreichischen Bundesforsten zum Erwerb der Hütte auf der Hinteralm übergeben. Dieses veranschaulicht das Rechtsverhältnis (Servitut - Eigentum auf fremdem Grund) zwischen den Betreiber/Eigentümer des Hinteralmhauses und den Grundbesitzern, den Österreichischen Bundesforsten im Jahr 1926.

Das vollständige Schreiben wird im Anhang der Arbeit angeführt.

Betreff: "Überlassung einer Alpshütte auf der Hinteralpe für Touristenzwecke."

"Die Direktion hat durch Ihren Herrn Vorstand Kenntnis erlangt, dass Ihre Sektion vom Wirtschaftsbesitzer Johann Schneeberger in Neuberg dessen Almhütte auf der Hinteralpe um den Betrag von 1200 S gekauft habe.

Zu Ihrem Bedauern sieht sich die Direktion ausserstande, den Verkauf der Hütte anzuerkennen.

Die fragliche Hütte ist in rechtlicher Hinsicht eine Luftkeusche, deren Baumaterialie zwar Eigentum des Schneeberger ist bzw. war, während der Grund und Boden, auf dem die Hütte steht, nach wie vor Eigentum des Forstärars ist. Auf Grund eines bestehenden Weideservitutsrechts ist Schneeberger wohl berechtigt, auf der forstärar. Hinteralpe eine Almhütte zu unterhalten, doch hat diese im Sinne der Servitutsurkunde ausschliesslich für Alpszwecke gewidmet zu bleiben. Der unübertragbare Anspruch auf Duldung des Bestandes der Hütte steht demnach nur dem Schneeberger selbst zu und auch ihm nur solange, als die Hütte ihrer Bestimmung gemäß benützt wird.

Sie haben demnach durch den erwähnten Kauf nur das Baumaterialie der Hütte, nicht aber das recht auf den weiteren Bestand der Hütte erworben.

In Wahrung der dem Grundeigentume entspringenden forstärar. Rechte und in Anbetracht der servitutsurkundenmässigen Bindung der Bundesforstverwaltung gegenüber den übrigen Servitutsparteien der Hinteralpe, derartige Hütten nur für Alpszwecke zu dulden, sieht sich die Direktion gezwungen, auf ehest mögliche Rückgängigmachung des Kaufes zu dringen, woferne die Direktion nicht durch Aufrechterhaltung des Kaufes in die Zwangslage versetzt werden soll, aus obigen Gründen auf Abtragung der Hütte zu bestehen.

Die Stornierung des Kaufgeschäftes dürfte sich wohl unschwer bewirken lassen, zumal es die Pflicht des Schneeberger gewesen wäre, Sie vor dem Kaufabschluss über die besonderen Rechtsverhältnisse, die ihm ja genau bekannt sein mussten, entsprechend aufzuklären."

28 vgl. Überlassung einer Alpshütte auf der Hinteralpe für Touristenzwecke, Dokument 3, siehe Anhang

3.6 Ausbaustufen des Hinteralmhauses

Anhand von Postkarten, den Planunterlagen des Österreichischen Alpenvereins zum Hinteralmhaus sowie der zusammengefassten Chronik zum Hinteralmhaus lassen sich die unterschiedlichen Ausbaustufen der Hütte gut dokumentieren. Das gesamte Gebäude ist geprägt von unterschiedlichen Anbauten und Erweiterungen, wobei alle Teile der unterschiedlichen Ausbaustufen ablesbar bleiben.

Noch heute ist im ältesten Teil der Hütte die Küche und das Hüttenwart-Zimmer untergebracht. Die Erweiterungen erfolgten vorrangig in Richtung Südwesten und vor allem in der 2. großen Ausbaustufe von 1958 schalenförmig um das bereits bestehende Gebäude.

Der Grund für die Erweiterung in Richtung Südwesten ist dabei aus heutiger Sicht nicht verständlich. Die Giebel der meisten Hütten der Hinteralm (mit Ausnahme der Donaulandhütte und eben des Hinteralmhauses) sind in der Hauptwindrichtung ausgerichtet, um dem Wind eine geringe Angriffsfläche zu bieten. Teilweise ist dabei noch der Stall dem Wohngebäude als Puffer vorgelagert (z.B. Peter Moser Hütte).

Die Drehung quer zur Hauptwindrichtung bringt einerseits Probleme beim Beheizen der Hütte auf Grund der größeren Angriffsfläche mit sich, andererseits ergeben sich auch Schwierigkeiten durch Schneeverwehungen im Winter. Die gesamte, vom Wind abgewandte Dachfläche, auf der sich derzeit auch die Photovoltaikanlage befindet, wird verweht.

3.6.1 Ältester Teil der Hütte, 1926

Der älteste Teil der Hütte ist auch heute noch erhalten. Im Abstellraum in der Küche sowie in der Nordost Fassade ist der Blockverband ersichtlich. Der erste Teil der Hütte war nicht unterkellert, auch der ursprüngliche Dachstuhl ist in seiner Form noch heute in der Hütte ablesbar.

3.6.2 Zubau 1934

An der Südwestfassade wird ein Zubau errichtet. Dieser steht quer zum ursprünglichen Trakt. Ein kleinerer Zubau Richtung Nordwesten und der Anbau nach Nordosten dienen vermutlich als Lagerraum. Lt. Chronik standen in der Hütte insgesamt 39 Schlafplätze zur Verfügung, wobei dies anhand der Pläne nicht nachvollzogen werden kann.

Ersichtlich sind:

- 3 Betten im EG
- 12 Betten OG - Lager
- 8 Betten OG - 2 B. Zi.
- 5 Betten im Dach, über Luke erreichbar

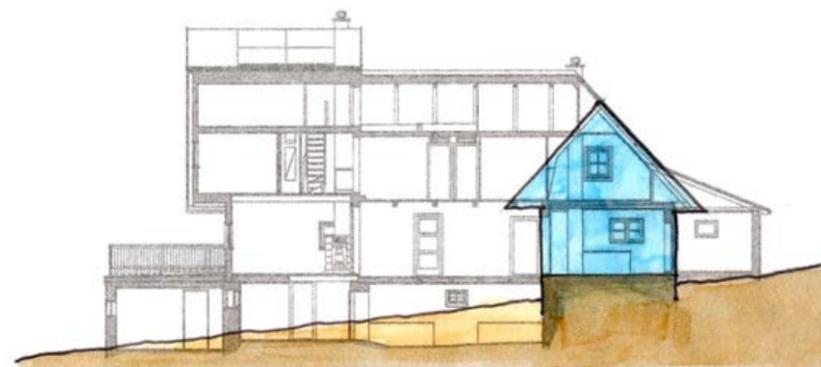
28 Schlafplätze Gesamt



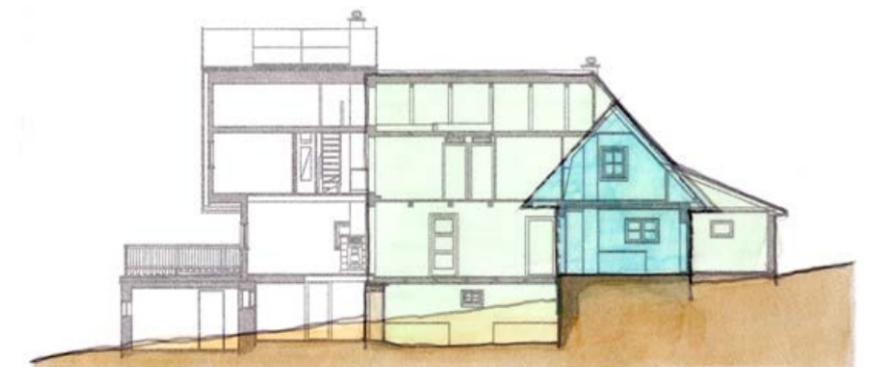
Abb. 12 Postkarte, Ansicht des Hinteralmhauses aus Süden, 1928



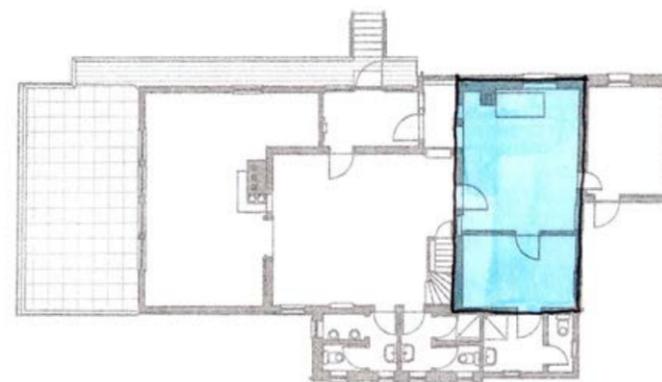
Abb. 13 Postkarte, Ansicht des Hinteralmhauses aus Westen, nach dem Zubau von 1934



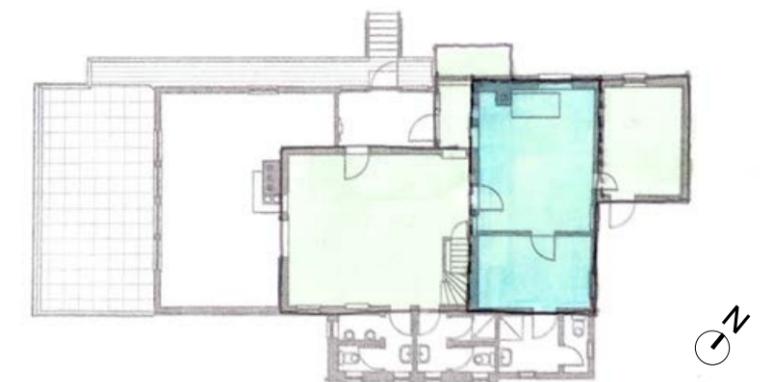
Ältester Teil der Hütte, 1926



Zubau 1934



Skizze 1 Skizze zum ältesten Teil der Hütte, Grundriss Erdgeschoss, Schnitt 11



Skizze 2 Skizze zum Zubau 1934, Grundriss Erdgeschoss, Schnitt 11

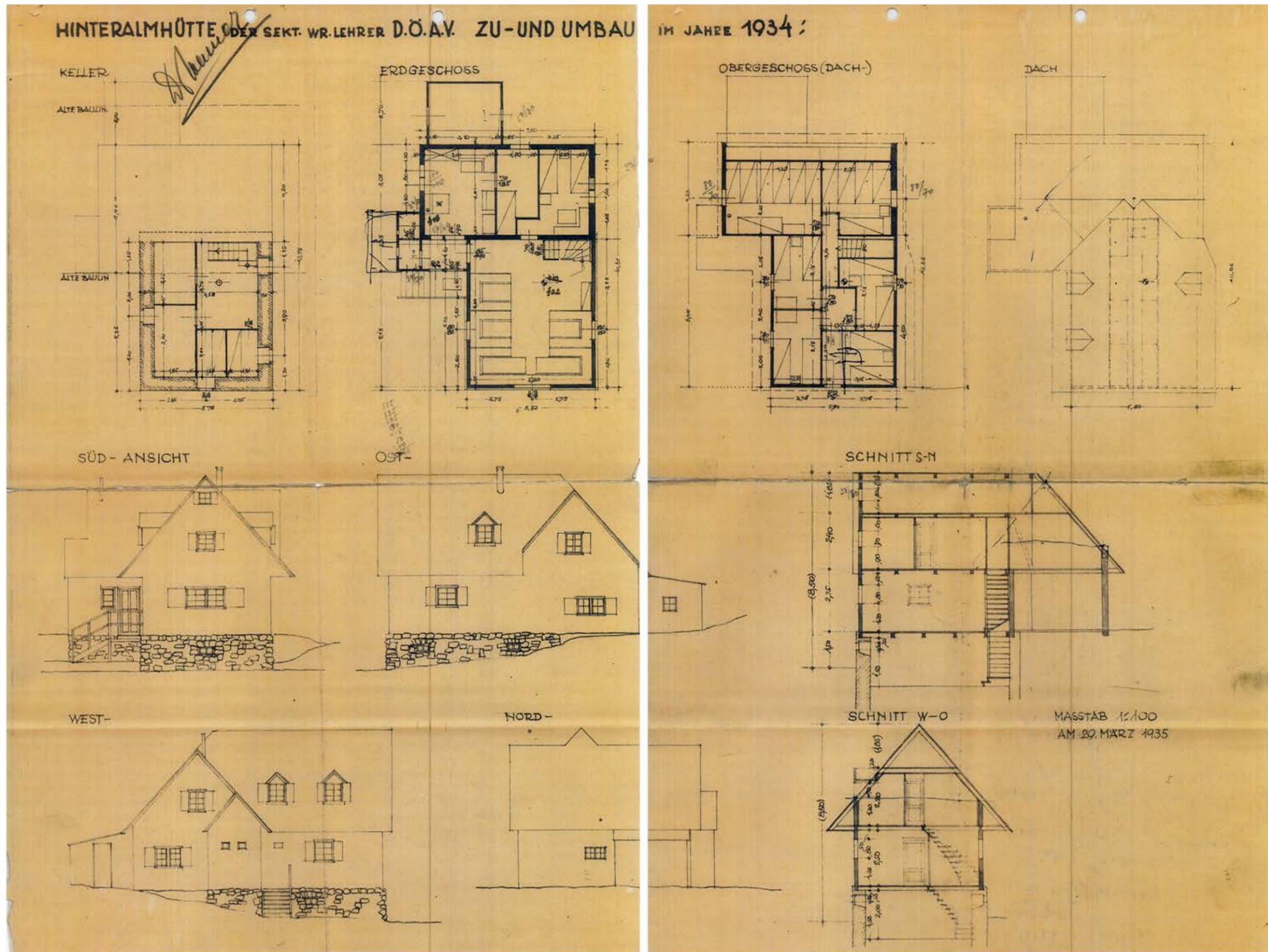


Abb. 14 Hinteralmhütte der Sektion Wiener Lehrer, ÖAV, 1934, Planunterlage des ÖAV, Sektion Edelweiss

3.6.3 Erweiterung der Hütte 1958

Der vordere Trakt der Hütte wird im Keller sowie im Erdgeschoss schalenförmig erweitert. Der Kachelofen mit der Warmluftheizung wird ebenso wie die Sanitärräume im Erdgeschoss bei diesem Ausbau errichtet.

In den Dachgeschoßen werden 3 weitere Zimmer und ein Dachlager angebaut. Im Dach des Mitteltraktes wird ein Hochbehälter zur Wasserversorgung untergebracht. Alle Zimmer erhalten eine Waschmöglichkeit, die Abwässer sind von den Besuchern mit Kübeln selbst zu entsorgen.

3.6.4 Zubau Keller und Terrasse 1985

Der Keller wird um einen Lager- sowie einen Aggregaterraum erweitert, im Erdgeschoss erhält die Hütte eine vorgelagerte Terrasse. Der Pächtersanitärraum wurde laut Chronik des Hinteralmhauses im Jahr 1986 errichtet. Die Gäste Sanitäranlagen wurden im Jahr 1993 erweitert.

Der Ausbaustand entspricht mehr oder weniger dem derzeitigen Bestand der Hütte. Der kleine vorspringende Zubau beim Zugang wurde bei den letzten Umbauarbeiten im Jahr 2012, im Zuge der Erneuerung der Fassade bei der Küche und Speis, abgebrochen.

Im Interview mit dem Ehepaar Wienauer wurde ebenfalls ersichtlich wie es zu den unterschiedlichen Ausbaustufen, Um- und Zubauten gekommen ist:

“Es ist ja sukzessive einmal das gebaut worden und dadurch schaut die Hütte auch so aus

...

Der Verein hat Geld gehabt, haben wir etwas dazugebaut. Der Verein hat kein Geld gehabt haben wir es so gelassen wie es ist. (...) Nach drei vier fünf Jahren haben wir wieder ein (.) Und Schachterl um Schachterl“²⁹



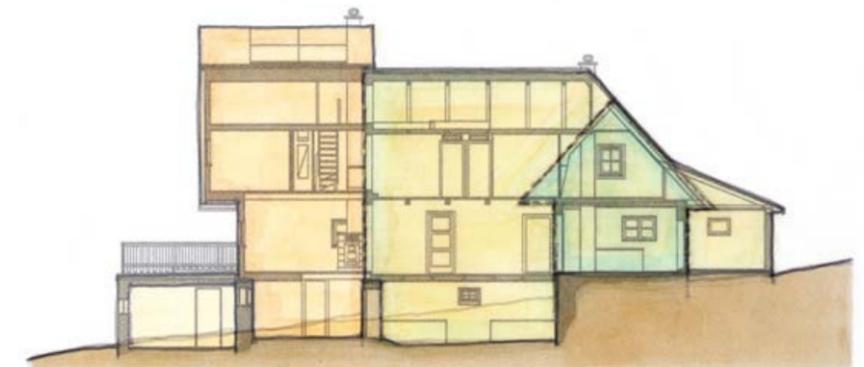
Abb. 15 Postkarte, Ansicht aus Süden, nach Zubau von 1958



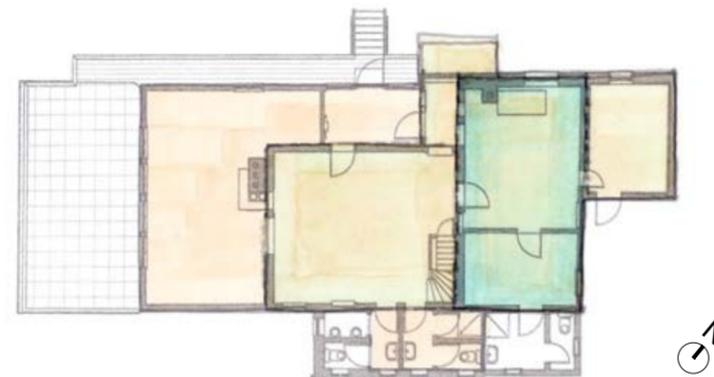
Abb. 16 Ansicht Südwest mit Zubau Terrasse



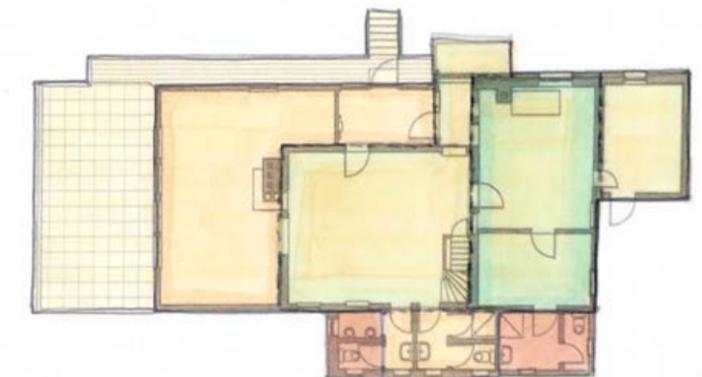
Zubau 1958



Zubau Terrasse 1985
zur Erweiterung der Sanitärräume liegen keine Unterlagen vor.



Skizze 3 Skizze zum Zubau 1958, Grundriss EG, Schnitt 11



Skizze 4 Skizze zum Zubau 1985, Grundriss EG, Schnitt 11

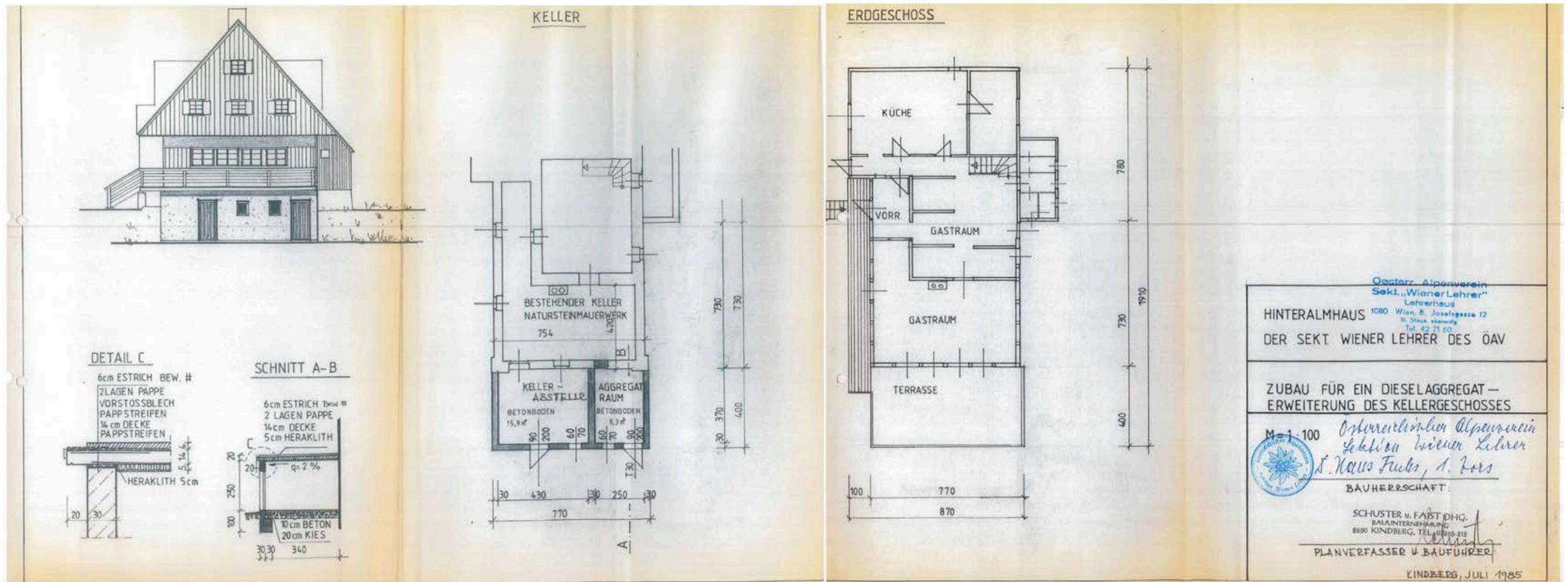


Abb. 17 Planunterlagen des ÖAV zum Ausbau 1985

3.6.5 Weitere vom ÖAV bereitgestellte Planunterlagen

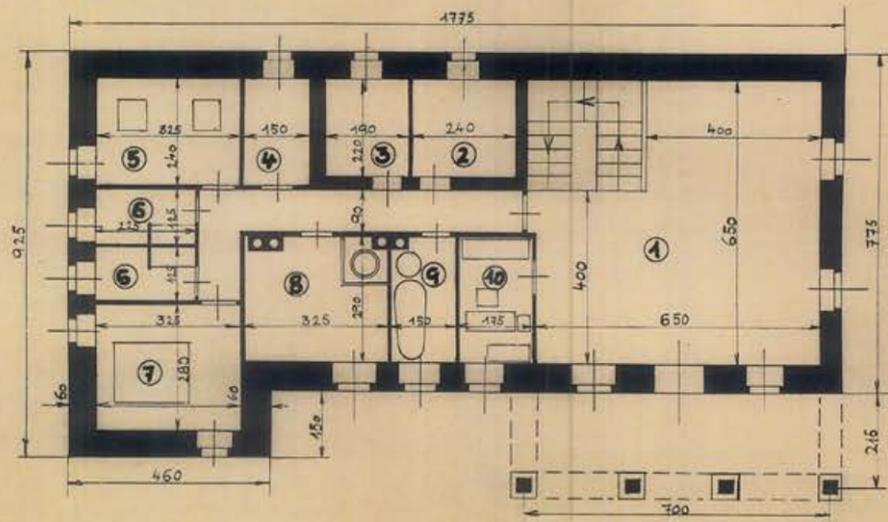
Diese betreffen zum einen eine Untermauerung einer Holzterrasse, welche aber in der überlieferten Form nicht zur Ausführung gekommen ist, zum anderen wurde ein Plan übergeben, der einen geplanten Ausbau von 1932 zeigt. Dieser ist allerdings nicht zur Ausführung gekommen. Der Grund dafür liegt vermutlich in der Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren (siehe Chronik des Hinteralmhauses). Es standen dabei auch Überlegungen im Raum, eine neue Hütte neben der bereits existierenden Hütte zu errichten. Dies würde erklären, warum der Plan von der gesamten Grundrissaufteilung nicht mit dem Grundriss des Hinteralmhauses übereinstimmt.

Im Plan ist ersichtlich, welche Ansprüche an Hütten in der damaligen Zeit gestellt wurden:

Für Schlafplätze genühten Abmessungen von 60x200 cm. Diese waren in Lagern eng nebeneinander und in Stockbetten geplant. Die Nachfrage nach Schlafplätzen dürfte ebenfalls groß gewesen sein. Geht man davon aus, dass gekreuzte Betten als Symbol eines Stockbettes stehen, so war die Hütte für 70 Gästeschlafplätze geplant. Zudem finden sich im Erdgeschoss 8 Schlafplätze für das Personal der Hütte.

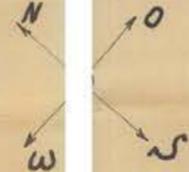
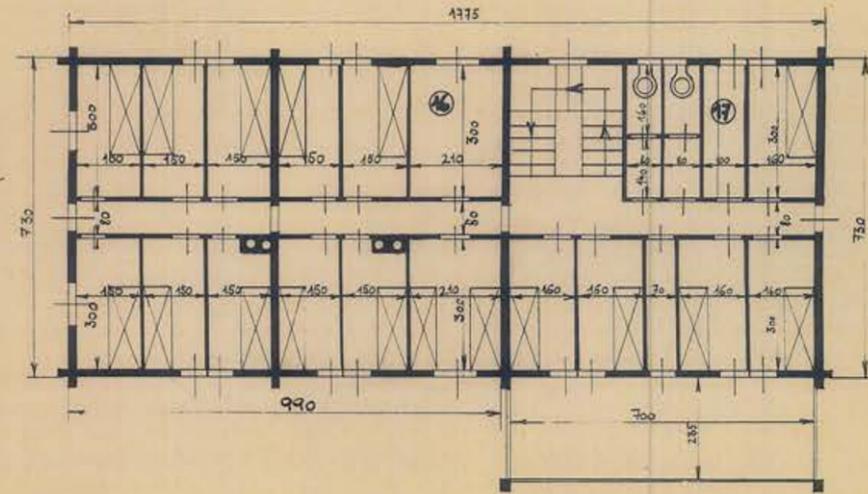
Hinteralmshütte.

Keller.

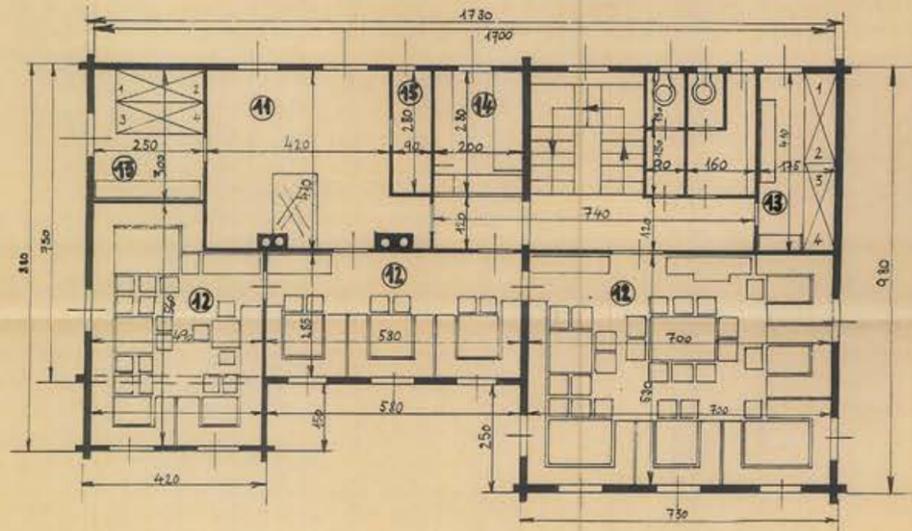


Maßstab 1:100

1. Stock.

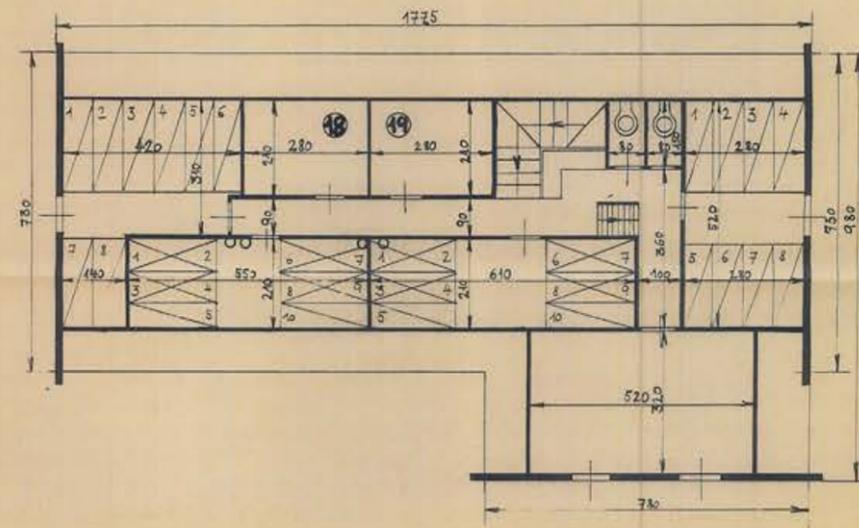


Ebeneerd.



1	Schne
2	Bier
3	Spe
4	Koks
5	Belau
6	Dus
7	Zent
8	Wäsch
9	Bau
10	Bus
11	Kuch
12	Gestl
13	Pächl
14	Sch
15	Spe
16	Trock
17	Wäsch
18	Damen
19	Herrn

Dachboden.



Wien, am 13.6.1932.

Ing. H. Primm

Abb. 18 Planunterlagen "Hinteralmshütte" des ÖAV, Sektion Edelweiss

4 BAUAUFNAHME

4.1 Allgemein

Im Frühjahr 2015 wurde die gesamte Hütte vermessen. Die Naturmaße wurden vom 13.04. bis zum 20.04.2015 genommen und von jedem Raum wurde eine Aufmaß-Skizze im Format A3 angefertigt. Diese beinhaltet jeweils den Grundriss sowie die vier Wandansichten. Bei Fenstern wurde der Horizontal-, sowie der Vertikalschnitt schematisch aufgenommen, zusätzlich wurden die Räume fotografisch dokumentiert.

4.2 Pläne

Die Pläne gliedern sich in den Lageplan und die Geschößpläne - unterteilt in ein Kellergeschoß, ein Erdgeschoß, zwei Dachgeschoße und eine Dachdraufsicht. Die Querschnitte variieren stark über die gesamte Hütte, weshalb drei unterschiedlich Schnitte gezeichnet wurden. Der Längsschnitt folgt dem Verlauf des Geländes. Die Ansichten zeigen die derzeitigen Fassadengliederungen, diese wurden anhand von Fotos in die Pläne übernommen. Der Lageplan wurde vom Geo Informations System - Steiermark übernommen und anschließend digitalisiert und ergänzt.

4.2.1 Lageplan

Das Almdorf der Hinteralm liegt auf einer Seehöhe von 1450m über Adria. Das Hüttendorf umfasst derzeit 22 Hütten, von denen die meisten von Bauern (Viehzucht während der Sommermonate) aus der Region genützt werden. Bewirtschaftet wird die Ochsenhalterhütte im Sommer. Das Hinteralmhaus und die Naturfreundehütte stehen derzeit als Selbstversorgerhütten zur Verfügung. Am Lageplan ist die Hauptausrichtung der Hütten nach der Hauptwindrichtung aus Westen gut ablesbar. Lediglich das Hinteralmhaus steht quer zum Wind.



Plan Nr. 1 Lageplan
M 1:1000



- 1 Hinteralmhaus
- 2 Ochsen-Halterhütte (im Sommer bewirtschaftet)
- 3 Naturfreundehütte (Selbstversorgerhütte)
- 4 Wasserbassin

0 50 (m)

4.2.2 Kellergeschoß

Im Zuge der Ausbaustufen wurde das Gebäude teilweise unterkellert. Im Keller 2 ist eine kleine Werkstatt eingerichtet, der Keller 1 diente während des Betriebes der Schutzhütte als Lagerraum für Getränke und Lebensmittel. Lt. Aussage des derzeitigen Hüttenwartes bleibt die Temperatur in diesem über das gesamte Jahr annähernd konstant, sodass Getränke im Sommer kühl gelagert werden und im Winter nicht gefrieren. Die Keller 3 und 4 werden für die Lagerung und Aufbereitung von Brennholz verwendet, im Keller 5 ist die Technik zur Photovoltaikanlage untergebracht.

4.2.3 Erdgeschoß

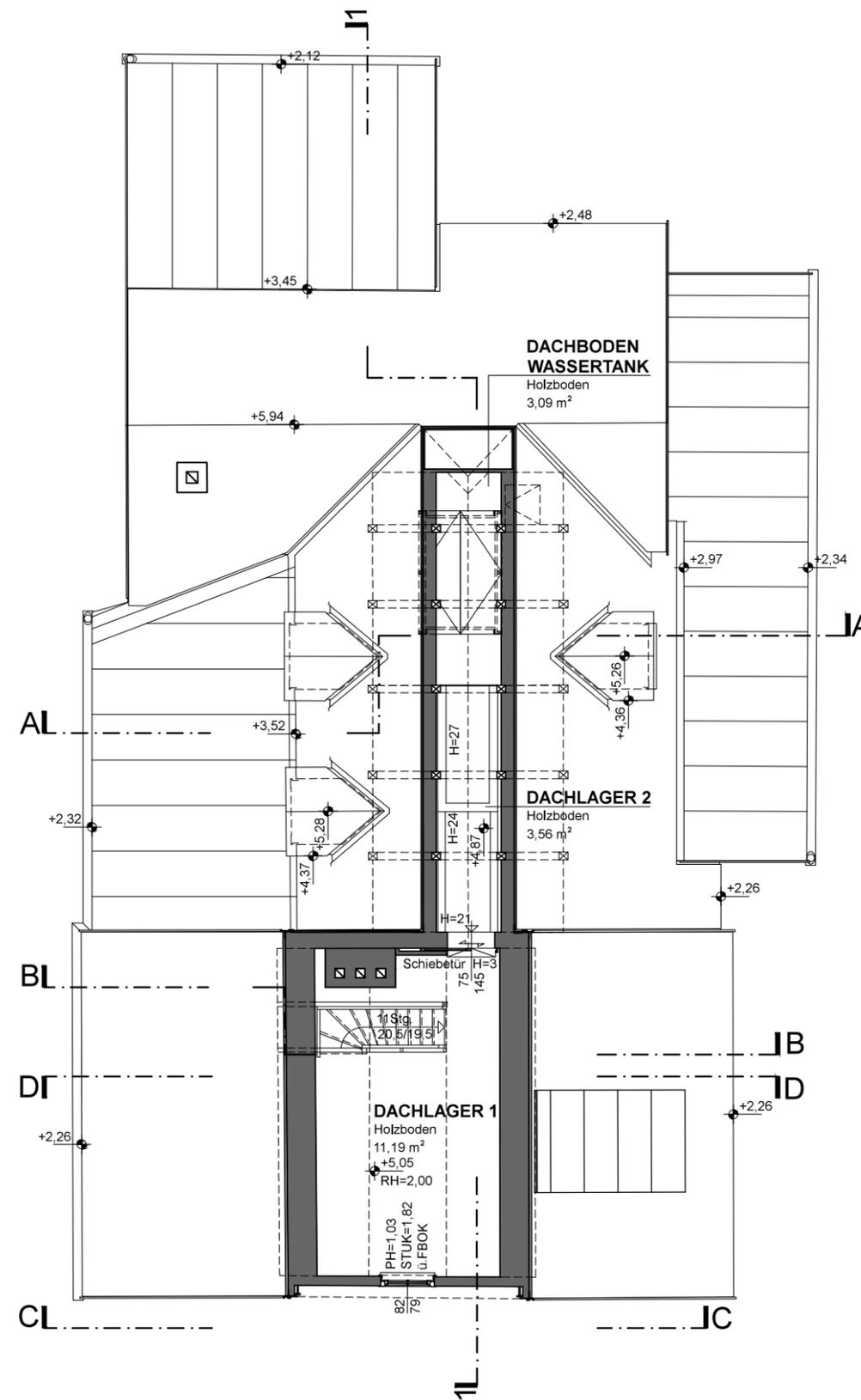
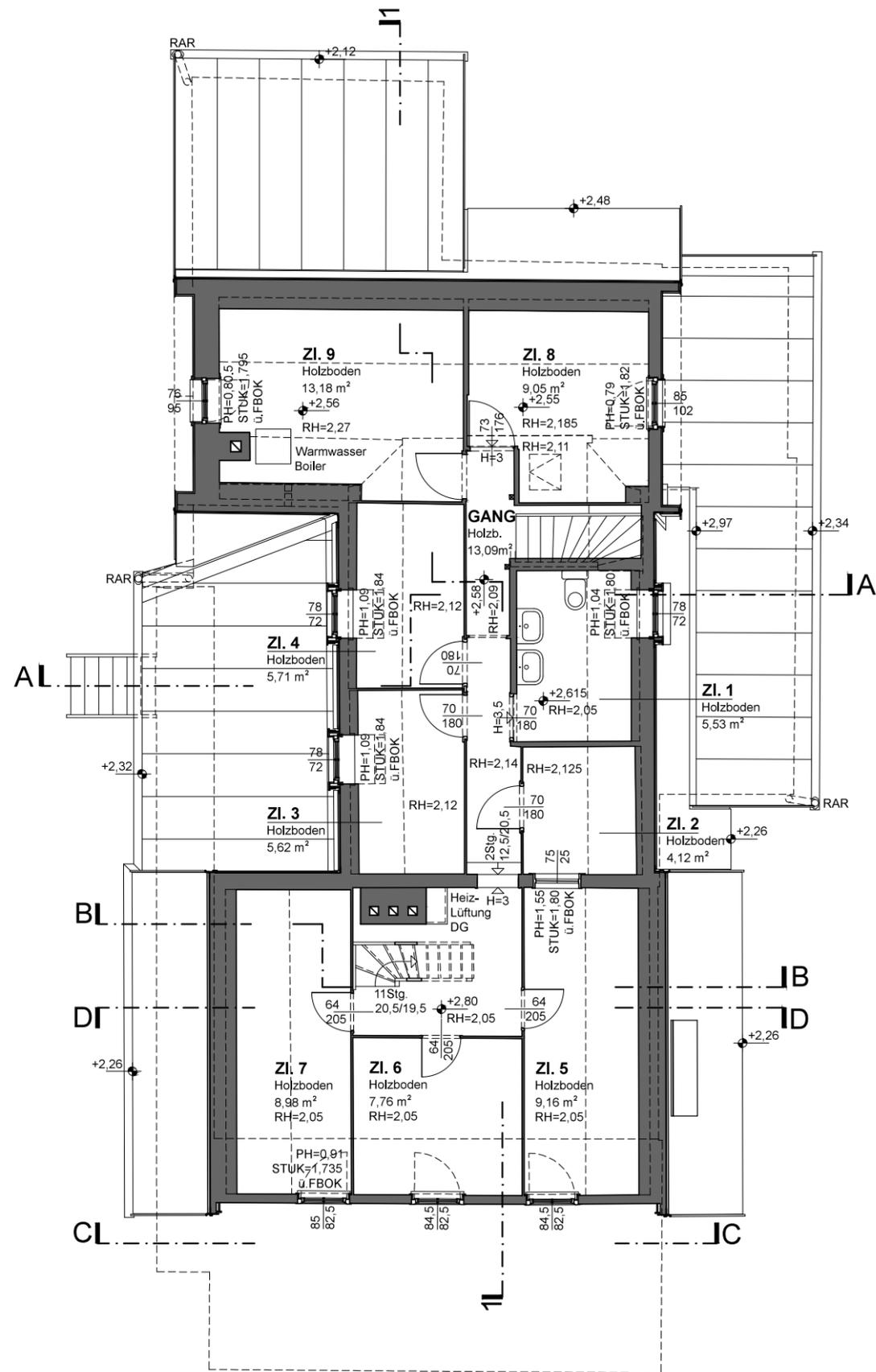
Der Zugang zum Gebäude erfolgt über den Windfang, anschließend betritt man den ersten Gastraum. Dieser kann als Zentrum bzw. Verteilerraum gesehen werden. Von hier aus erreicht man die Sanitäranlagen, die Dachgeschosse, den Keller, den zweiten Gastraum sowie die Küche und darauffolgend die derzeitigen Hüttenwart-Räumlichkeiten.

Im Nordwesten ist der Hütte eine Veranda vorgelagert, über welche auch die in Richtung Südwesten ausgerichtete Terrasse erreicht wird.



Plan Nr. 2 Kellergeschoß, Erdgeschoß
M 1:100





4.2.4 1. Dachgeschoß

Hier sind die Schlafräume sowie ein Waschraum mit WC für den derzeitigen Betrieb als Selbstversorgerhütte untergebracht. Es werden vorwiegend Zweibettzimmer, sowie ein Dreibettzimmer angeboten. Die Treppe in das 2. Dachgeschoß ist auf Grund der Fluchtsituation gesperrt.

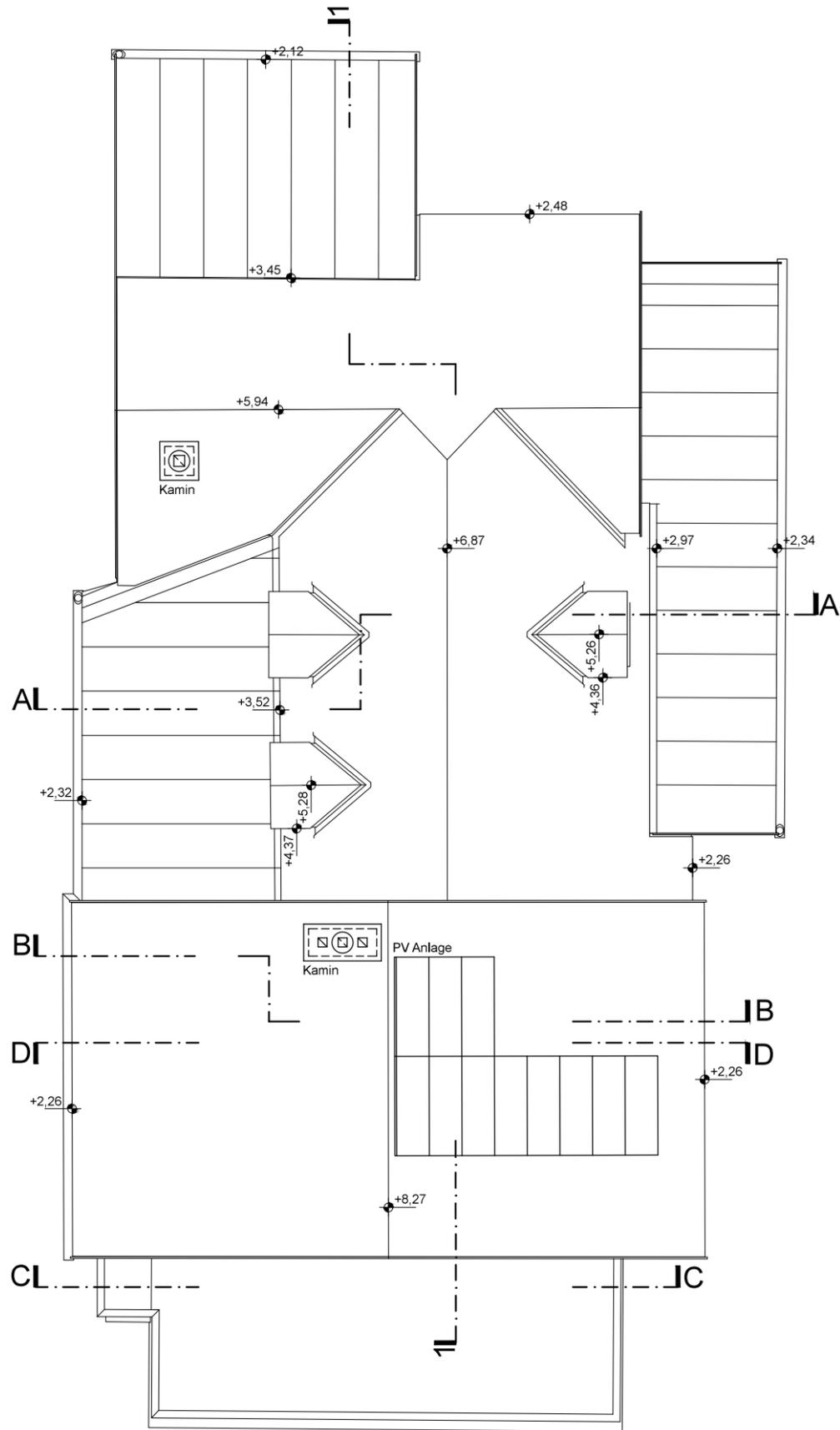
4.2.5 2. Dachgeschoß

Gegliedert in drei Teilbereiche befindet sich im südöstlichen Raum des 2. Dachgeschoßes ein Schlaflager. Der mittlere Trakt wurde als Notlager für bis zu fünf Personen genutzt, dieser verfügt allerdings über keine natürliche Belichtung. Im nordöstlichen Teil ist ein Wasserbehälter untergebracht, über welchen ursprünglich die gesamte Hütte mit Wasser versorgt wurde. In jedem Zimmer des 1. Dachgeschoßes sind noch die Anschlüsse der ehemaligen Waschbecken ersichtlich. Die Abwässer wurden in Kübeln geleitet und mussten von den Besuchern selbst entsorgt werden.

4.2.6 Dachdraufsicht

In der Dachdraufsicht wird die zerklüftete Dachform des Bestandsgebäudes ersichtlich. Vor allem der Rücksprung des südwestlichen Gebäudeteiles zum Mitteltrakt sticht ins Auge. Auch die unterschiedlichen Materialien, Blech bei den Flachdächern und Eternit bei den Steildächern, sind erkenntlich.

Plan Nr. 3 1. Dachgeschoß, 2. Dachgeschoß
M 1:100

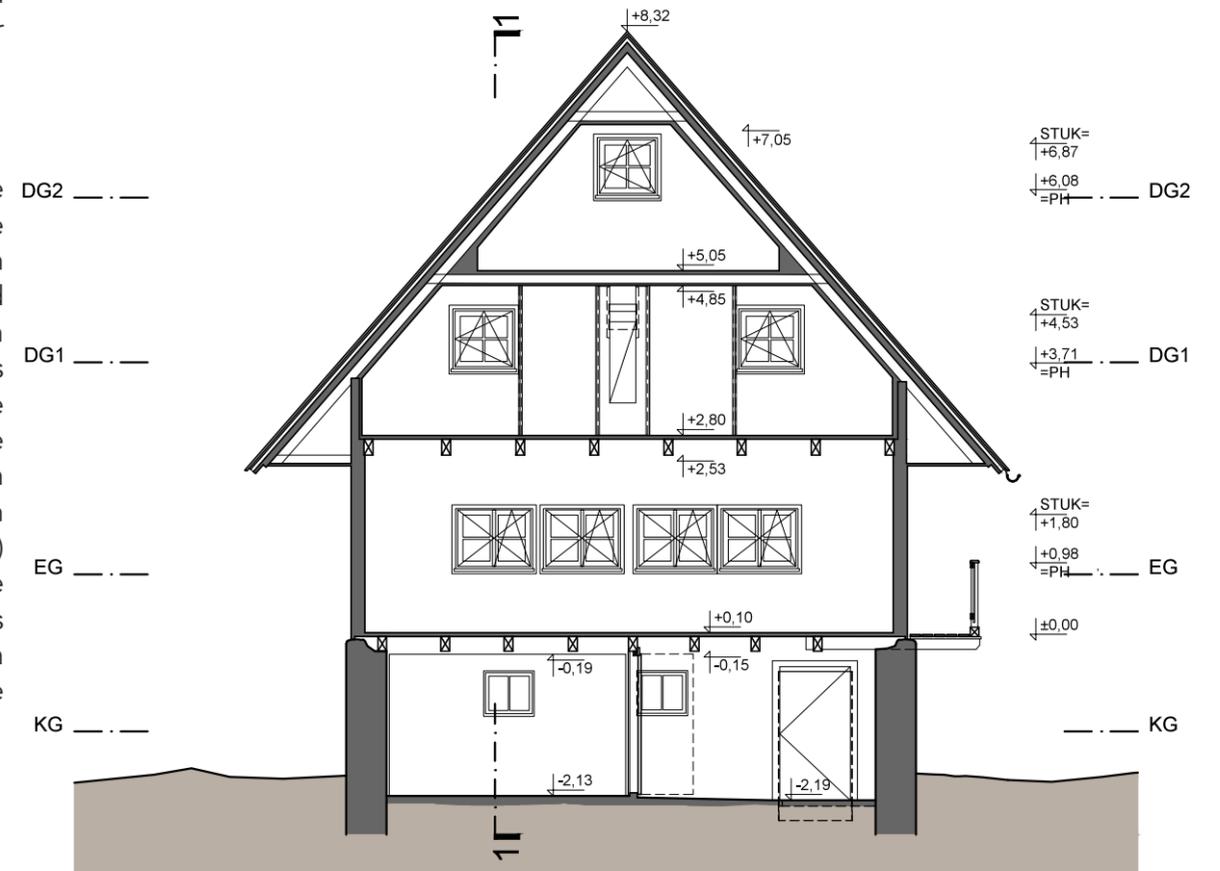
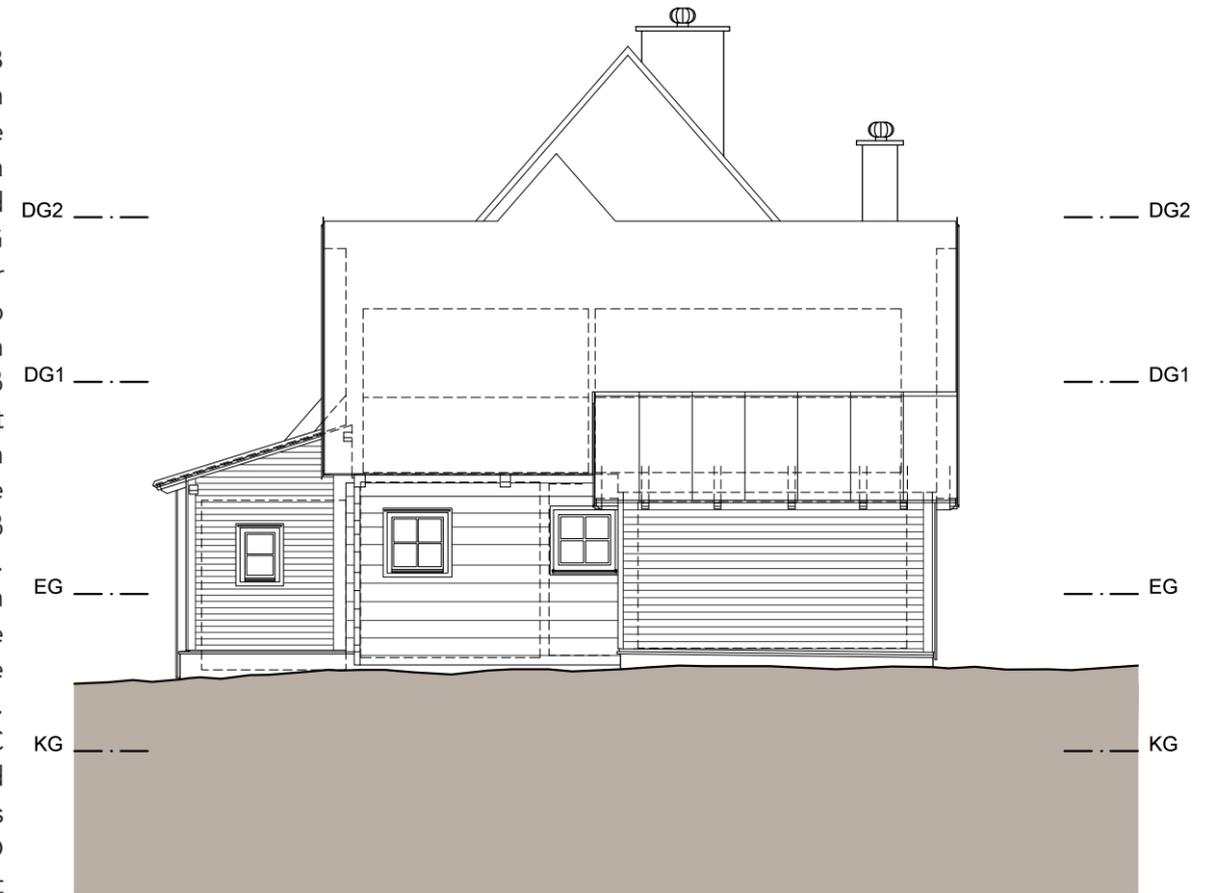


4.2.7 Querschnitte

Über drei Querschnitte (A-A, B-B und C-C) sind die drei Hauptzonen der für die Gäste verfügbaren Räume ersichtlich. Schnitt AA verläuft durch den Windfang, den 1. Gastraum und die Sanitärräume im EG. Im 1. DG sind die Querschnitte der Zimmer des Mitteltraktes ersichtlich, ebenso wurde die Erschließung vom Keller bis in das 1. Dachgeschoß abgebildet. Der Schnitt BB verläuft durch den 2. Gastraum im vorderen Trakt der Hütte sowie durch die Schlafräume im 1. Dachgeschoß und das ehemalige Lager im 2. Dachgeschoß. Man betrachtet den Kamin über alle drei Geschosse sowie den Kachelofen und die Erschließung vom 1. in das 2. Dachgeschoß. Der Schnitt CC verläuft durch die Terrasse und zeigt die südwestliche Fassade des Ausbaus von 1958. Der Schnitt DD verläuft, wie auch schon der Schnitt BB, durch den 2. Gastraum und zeigt die Aufteilung der Fenster Richtung Terrasse und Almboden.

4.2.8 Ansichten Nordost und Südwest

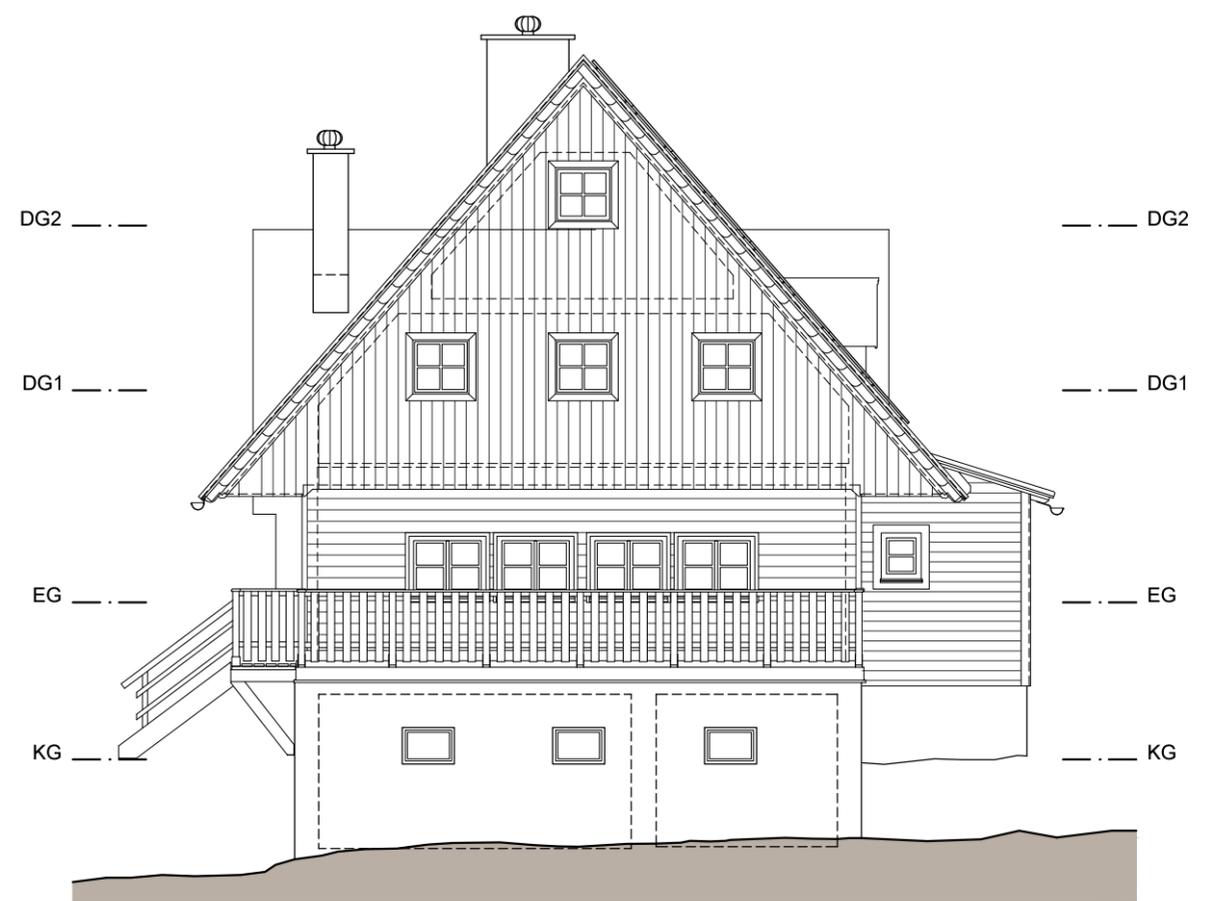
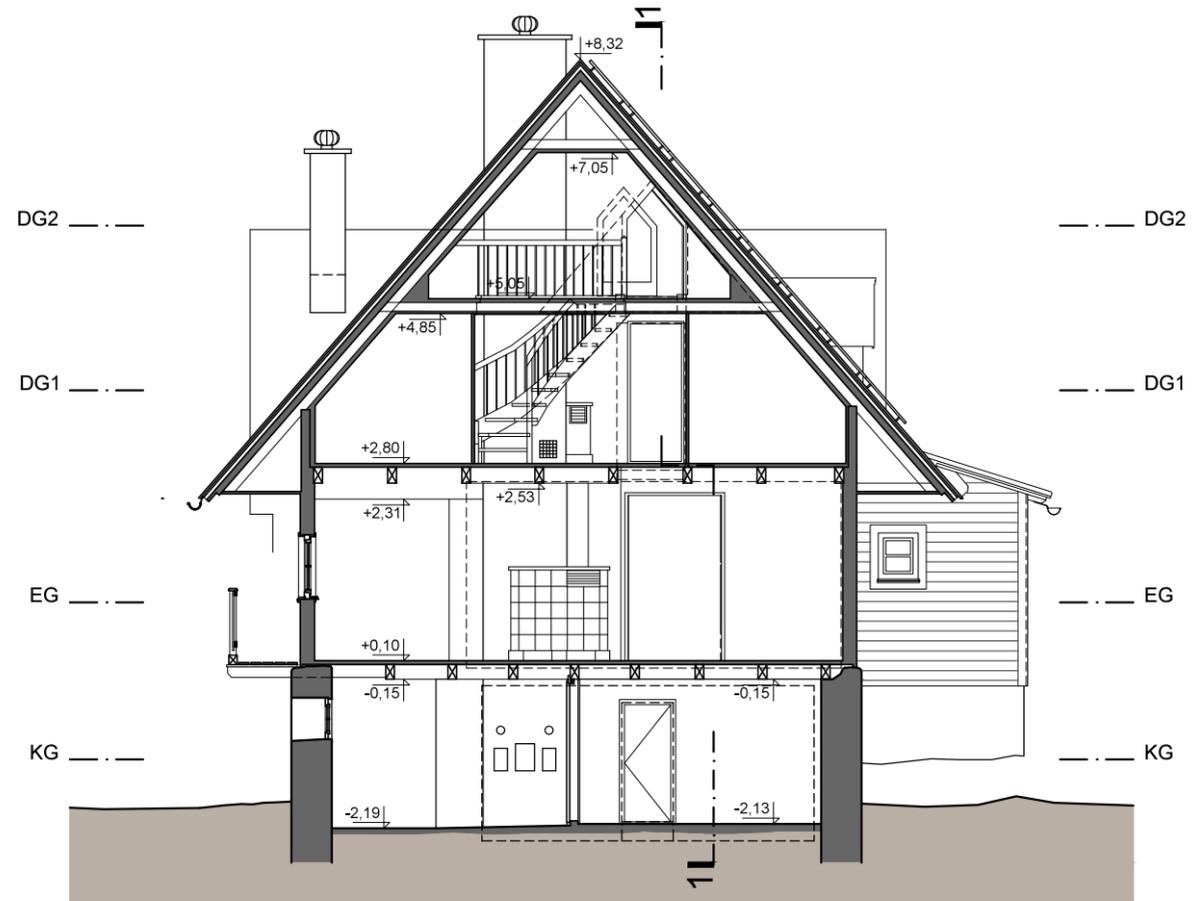
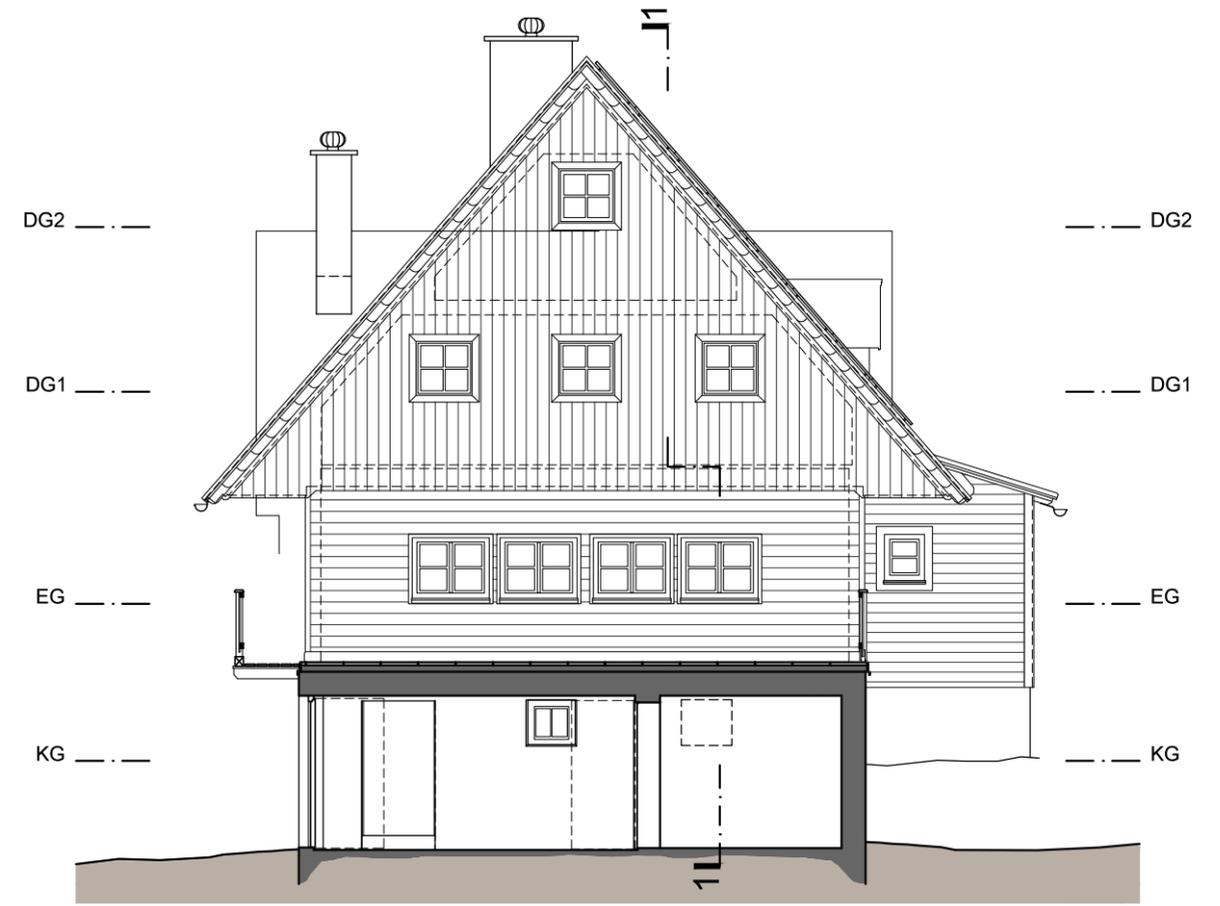
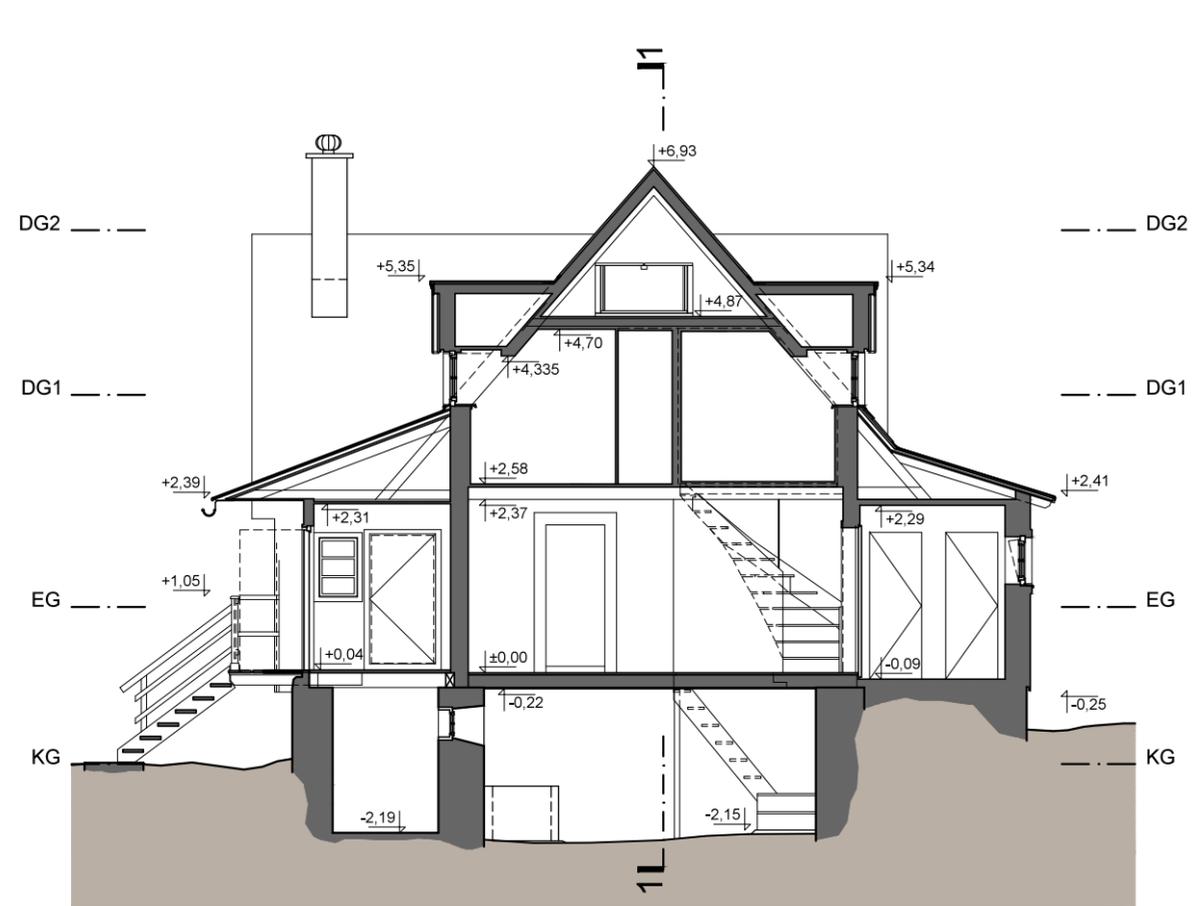
Die Ansichten zeigen die Gliederungen der Fassade und die unterschiedlichen Gestaltungen der Bauteile je nach Alter und Ausbaugrad. Im Nordosten sind noch Teile des ältesten Gebäudetraktes ersichtlich (Blockverband). Die Südwestfassade zeigt das typische Erscheinungsbild der Hütte wenn man von den Hauptaufstiegsrouten (Alplgraben und aus dem "Tirol") auf die Alm kommt. Die Hütte hebt sich durch die Drehung aus der Windrichtung (ca. 90° zu den anderen Hütten) und durch ihre Höhe von den anderen Hütten ab.



Plan Nr. 4 Dachdraufsicht
M 1:100

Plan Nr. 5 Ansicht Nordost
Schnitt DD
M 1:100





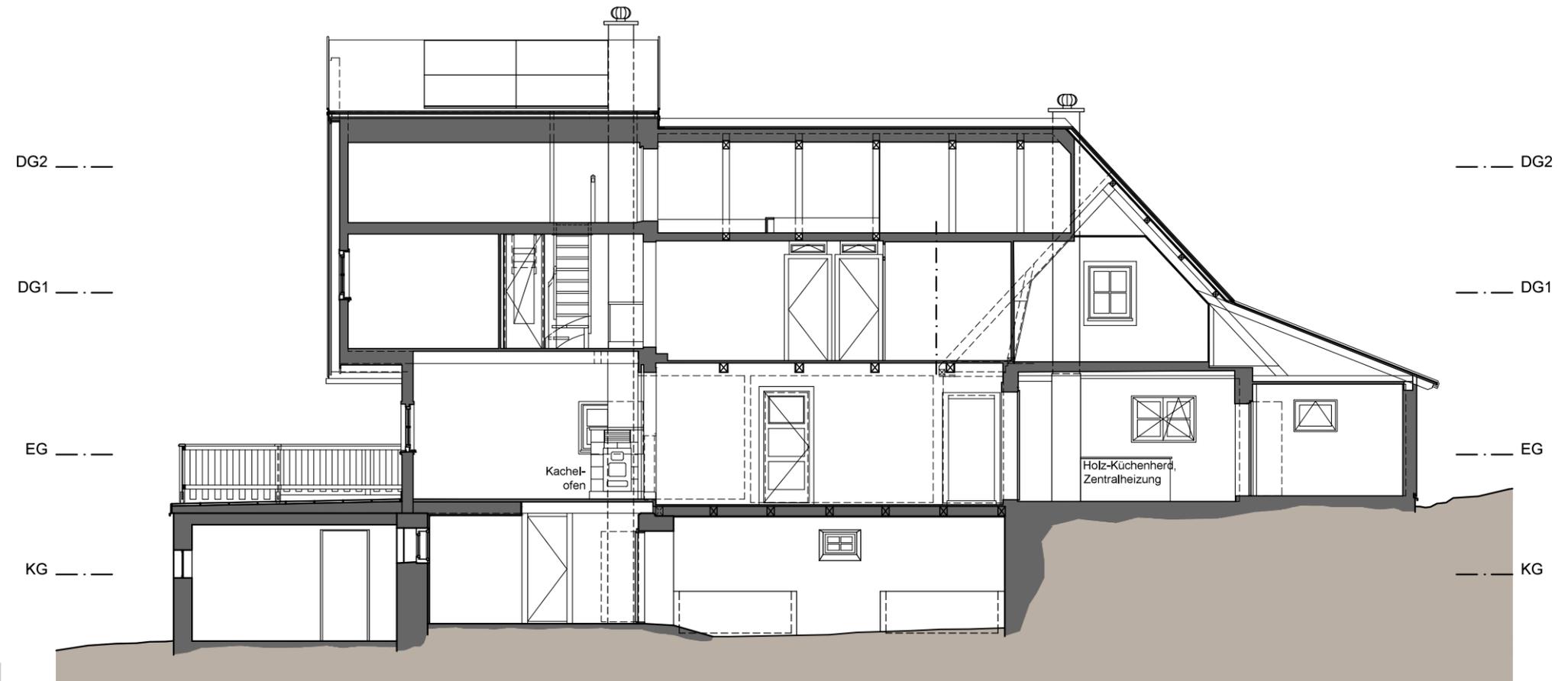
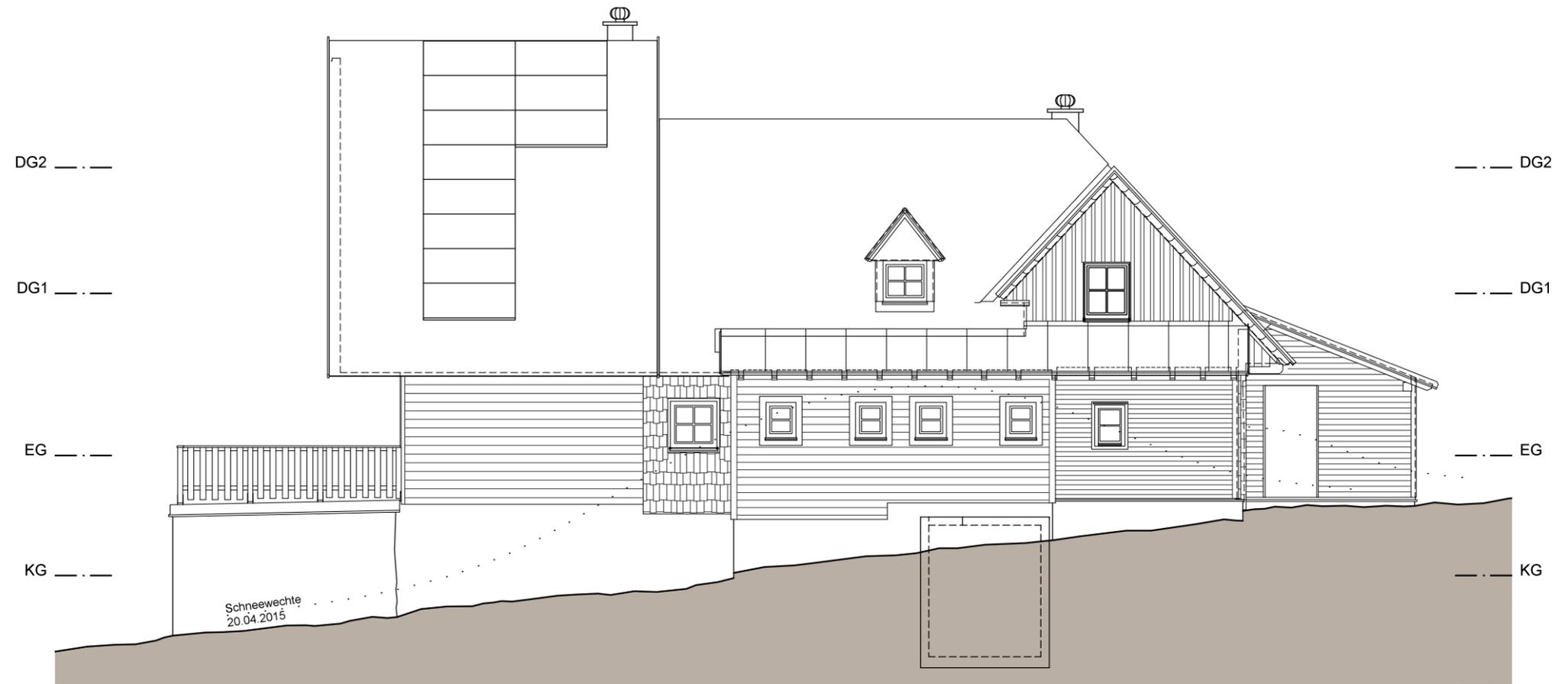
Plan Nr. 6 Schnitt AA, Schnitt CC
Schnitt BB, Ansicht Südwest
M 1:100

4.2.9 Längsschnitt 11

Der Längsschnitt zeigt die Hütte durch alle drei Haupttrakte - Speis und Küche, 1. Gastraum bzw. Verteilerraum und anschließend 2. Gastraum. Der Schnitt folgt dem Verlauf des Geländes und gibt einen Einblick in die Organisation der gesamten Hütte.

4.2.10 Ansicht Südost

Ein Abschnitt der Südostfassade ist noch mit Lärchenschindeln (vermutlich vom Ausbau von 1935) versehen, hier liegt das einzige Fenster des 1. Gastraumes. Ansonsten sind die gesamten Sanitärräume nach Südosten orientiert.



Plan Nr. 7 Ansicht Südost
Schnitt 11
M 1:100

0 5 (m)

4.2.11 Ansicht Nordwest

Die Fassade nach Nordwesten zeigt den Eingang und das Erscheinungsbild der Hütte wenn man diese betritt. Die Ochsenhalterhütte im Nordwesten und die Moser-Hütte im Südosten spannen einen Bereich auf, welcher als "Zentrum" der Alm gesehen werden kann und der durch die Nordwestfassade des Hinteralmhauses eingerahmt wird.

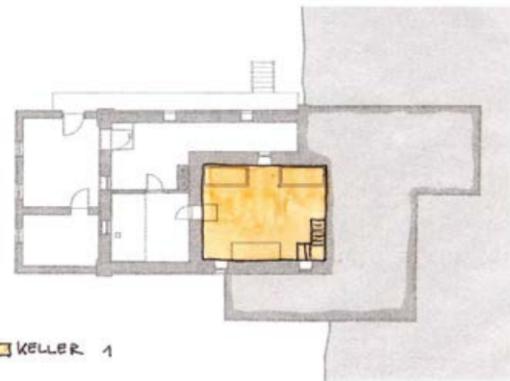


5 ANALYSE DES BESTANDSGEBÄUDES

Bei einem Rundgang durch und um das Gebäude werden die Räume, Außenbereiche und Fassaden einzeln betrachtet und analysiert. Nutzbare Bereiche und erforderliche Eingriffe werden definiert, die Installationen, Raumhöhen und Materialien werden betrachtet. Ebenso wird die Belichtungssituation und generell die Nutzbarkeit der Räume untersucht.

5.1 Kellergeschoß

Von unten nach oben startet die Begehung im Kellergeschoß. Die Räume dienten früher teilweise als Waschräume, größtenteils wurden sie aber als Lagerräume genutzt. Der Verwendungszweck lässt sich teilweise an den Verfärbungen der Wände (Kohlenstaub, Ruß) ablesen.



Skizze 5 Keller 1

Skizze 5 Kellergeschoß, Keller 1

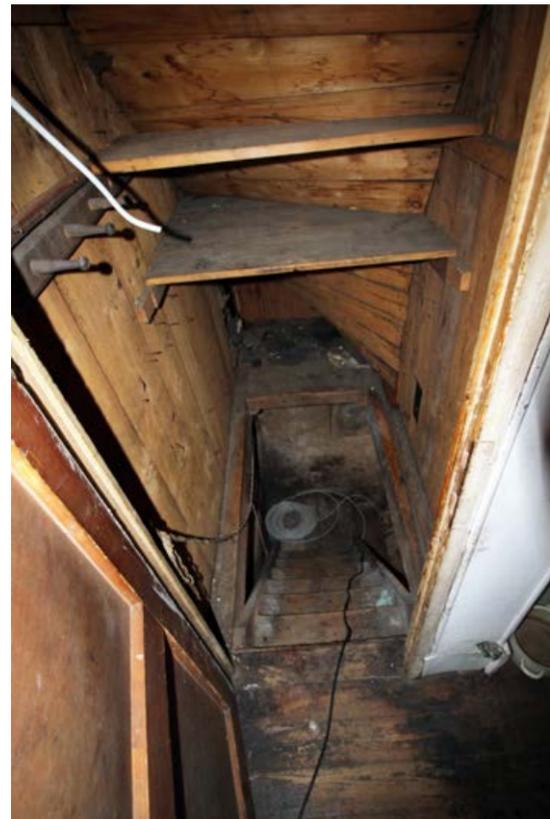


Abb. 19 Abgang vom Gastraum 1 in den Keller

5.1.1 Keller 1

Der Abgang vom Gastraum 1 in den Keller ist in schlechtem Zustand. Die Treppe ist sehr steil und eng, bei Nutzung des Kellers als Lager ist der Transport von Lasten über die Treppe schwierig.

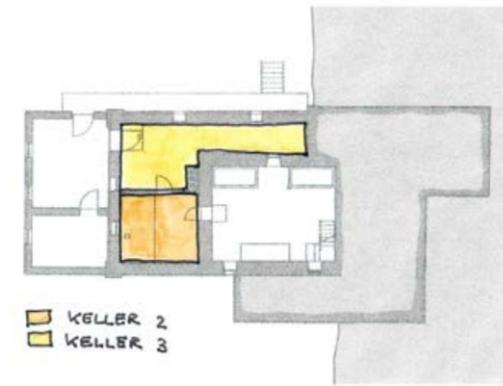
Der Boden des Kellers ist uneben, vermutlich Lehm Boden. Teilbereiche sind betoniert. Die Wände aus Natursteinmauerwerk erscheinen teilweise feucht und stammen vom 1. Ausbau 1934.

Die ursprüngliche Nutzung der Betontröge ist unklar. Eventuell kann eine neue Nutzung gefunden werden. Ein Fenster Richtung Südosten ist zum Zeitpunkt der Bauaufnahme eingeschneit, das zweite liegt unter den Sanitäräumen. Das Fenster Richtung Nordwesten zeigt in den Keller 3.

Über eine kurze steile Rampe und eine enge Tür gelangt man in den Keller 2.



Abb. 20 Keller 1, Betontröge und Abstützung der Decke im Bereich der Bar im Erdgeschoss



Skizze 6 Kellergeschoß, Keller 2, 3

5.1.2 Keller 2

Dieser wird derzeit als Werkstatt genutzt. Die Decke und die Wände sind teilweise mit Spanplatten verkleidet. Eine Dusche an der Decke lässt eine ursprüngliche Verwendung als Waschräume vermuten, auch ein Bodenablauf ist vorhanden. Das einzige Fenster liegt in Richtung Keller 5 und ist zugemauert. Der Boden ist befestigt, betoniert.



Abb. 22 Werkbank Keller 2



Abb. 21 Ehemalige Dusche



Abb. 23 Fenster, Ausgang zum Keller 4



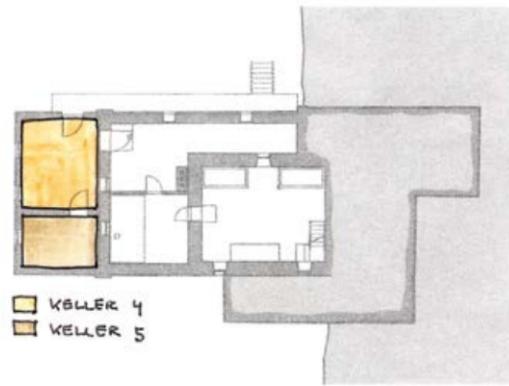
Abb. 24 hinterer Kellerbereich



Abb. 25 Kamin - Kachelofen

5.1.3 Keller 3

Auf Grund der Verfärbung der Wände lässt sich eine einstige Verwendung als Kohlenlager vermuten. Die Wände zum Keller 1 springen im unteren Bereich teilweise vor, ev. wurden hier beim 2. Ausbau 1958 die Fundamente freigelegt. Teilbereiche der Decke und der Wände sind mit Schilfrohmatten verkleidet. Der Boden ist betoniert, bei der Tür zum Keller 4 ist ein Bereich um ca. 8cm abgesenkt, über eine steile Rampe gelangt man in den nächsten Raum. Die Fenster nach Nordwesten sind schadhaft, wodurch im Winter Schnee in den Keller eingeweht wird. An den Holzträgern der Decke sind augenscheinlich keine Schäden ersichtlich. Die Unterkonstruktion des Balkons ist an die Erdgeschoßdecke angeschlossen, die Träme sind nicht durchgehend ausgeführt. Die Beleuchtung wird für die Keller 2 und 3 gemeinsam geschaltet, der Kamin des Kachelofens wurde erst kürzlich saniert. Die neue Putztür lässt sich gut erkennen, derzeit wird nur einer der drei Rauchzüge genutzt.



Skizze 7 Kellergeschoß, Keller 4, 5

5.1.4 Keller 4

Keller 4 und 5 wurden beim Ausbau 1985 errichtet und liegen unter der Terrasse. Die Außenwände wurden betoniert oder gemauert, ebenso die Decke. Der Keller 4 wird derzeit für die Lagerung und Aufbereitung von Brennholz genutzt und ist grundsätzlich in gutem Zustand. Die Fenster Richtung Südwesten werden vom Holz verdeckt.

Auch hier sind die Wände schwarz verfärbt, vermutlich auf Grund der Verwendung von Kohle als Brennstoff in früheren Zeiten.

Der Ausgang nach Nordwesten wird im Winter mit Schnee verweht. Die Türe öffnet allerdings nach innen, sodass dies kein Problem darstellt.



Abb. 26 Wand zum Keller 5



Abb. 27 Ausgang

5.1.5 Keller 5

Der Keller 5 ist stark verrußt und wird als Technikraum für die Photovoltaikanlage verwendet. Früher war hier das Dieselaggregat aufgestellt. Boden und Wände sind wie beim Keller 4 betoniert bzw. gemauert.

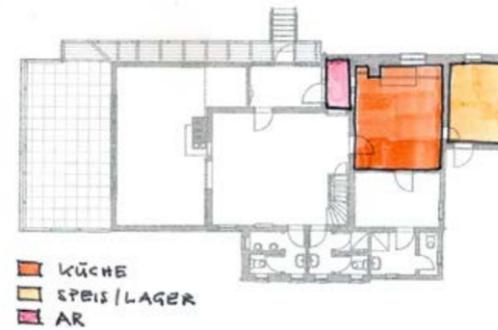
Das Fenster wurde verschlossen, die Türe zum Keller 4 ist als Brandschutztür (nach außen aufschlagend) ausgeführt.



Abb. 28 PV Anlage und Batterie

5.2 Erdgeschoß

Im Erdgeschoß sind die gesamten Räume zur Bewirtschaftung der Hütte untergebracht. Die Küche und die zugehörigen Lagerräume, ebenso wie die Gasträume. Der Zugang zur Hütte über den Windfang, die Gästesanitärräume und der gesamte Pächterbereich liegen ebenfalls auf dieser Ebene.



Skizze 8 Erdgeschoß, Küche, AR, Speis

5.2.1 Küche

Die Küche ist nicht unterkellert, der Boden dürfte über wenig Dämmung verfügen. Die Wände sind teilweise verfliest, teilweise mit Nut und Federbrettern verkleidet. Die Verfliesung wurde durch Installationen in Mitleidenschaft gezogen, die Holzverkleidung ist vor allem bei der Nische neben dem Kamin in schlechtem Zustand. Die Schalung der Decke der Küche ist in alle Richtungen schief, wobei die Unterkanten der Holzträhme nur um wenige Zentimeter variieren.

Durch das Fenster Richtung Nordwesten sieht man die Ochsenhalterhütte, über das Fenster in Richtung Nordosten gelangt Morgensonne in die Küche. Ein ehemaliges Fenster zum Abstellraum (AR) hin wird als Nische genutzt, ebenso eine ehemalige Tür in der Wand zum Gastraum 1. Der Durchgang zur Speis ist sehr schmal und nieder.

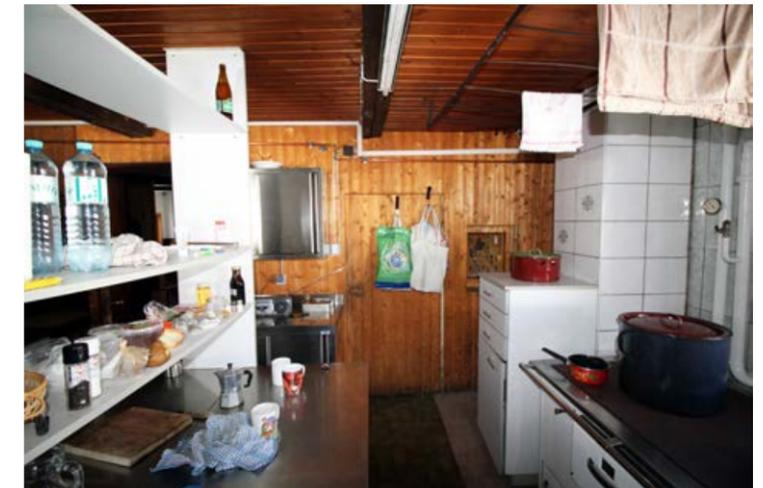


Abb. 29 Herd, Kamin und Wand Richtung AR



Abb. 30 Herd, Mittelblock und Abwasch, Fenster Nordwest

Eine Sitzecke für die Pächter bzw. das Personal ist vorhanden. Die Kücheneinrichtung wurde in den letzten Jahren erneuert und in Hinblick auf eine zukünftige Bewirtschaftung der Hütte in Edelstahl ausgeführt. Im Keller ist bereits ein gewerblicher Geschirrspüler vorhanden.

Der Herd, als Zentrum der Küche und über welchen auch die Zentralheizung der Zimmer betrieben wird ist in weniger gutem Zustand. Die Dichtungen sind zu erneuern, der Ofen ist undicht und lässt sich nur schlecht abriegeln. Beim Backrohr ist das Sichtfenster gebrochen.



Abb. 31 Sitzecke, Tür zum Hüttenwartbereich

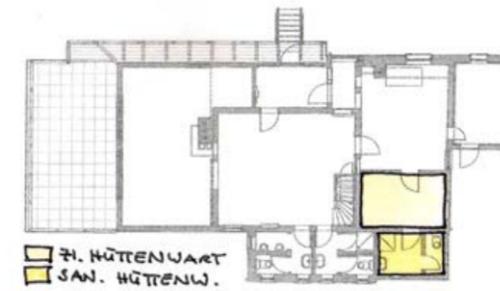
5.2.2 Speis

Der Richtung Nordosten an die Küche anschließende Raum wird derzeit als Lager genutzt. Durch die an die Küche angrenzende Lage ist davon auszugehen, dass der Raum als die Hütte noch bewirtschaftet war, als Speis genutzt wurde.

Die Decke ist teilweise verkleidet und erscheint in Bereichen feucht, weshalb ein Teil der Verkleidung vermutlich bereits entfernt wurde. Die Wände und der Boden sind gefliest.



Abb. 32 Wand Richtung Ochsenhalterhütte



Skizze 9 Erdgeschoß, Hüttenwartbereiche

5.2.3 Hüttenwartzimmer

Gemeinsam mit der Küche liegt das Hüttenwartzimmer im ältesten Bereich der Hütte. Bei der Stufe zum Sanitärbereich sind wiederum Teile des Blockverbandes sichtbar.

Das Zimmer selbst ist rundum mit Holz verkleidet. Die Ecken sind dabei teilweise mangelhaft ausgeführt (Spalten). Am Boden ist ein Laminatboden verlegt.

Beim Vermessen der Hütte erschienen die Räume im Hüttenwartbereich feucht. Dies kann auch daran liegen, dass die Hütte den gesamten Winter davor nicht geheizt wurde.



Abb. 35 Stockbetten Pächter / Hüttenwart



Abb. 36 Arbeitsplatz im Hüttenwartzimmer



Abb. 37 Stufe zum Sanitärbereich



Abb. 38 Dusche im Sanitärbereich des Hüttenwarts



Abb. 39 Fenster im Sanitärbereich

5.2.5 Abstellraum bei der Küche

Der Abstellraum wird derzeit zum Abstellen von Gerümpel genutzt. Ursprünglich war dies der Vorraum, über welchen die Hütte betreten wurde (nach dem Ausbau 1934 bis zum Ausbau 1958). Bis vor kurzem war an diesen Raum ein Zubau in Richtung Nordwesten angeschlossen, dieser wurde im Zuge der Sanierung der Nordwestfassade im Bereich der Küche/ Speis abgebrochen. Über eine Luke in der Decke erhält man einen Einblick in die Verschneidungen der Dachkonstruktionen der beiden Hüttentrakte. An der Außenecke zur Küche ist der alte Blockverband ersichtlich.

Der Abstellraum ist nur durch die Fassadenverschalung nach außen hin abgetrennt und verfügt über keine konstruktive Außenwand. Ebenso ist er nach außen hin nicht gedämmt.



Abb. 33 Innenansicht der sanierten Wand Richtung Ochsenhalterhütte



Abb. 34 Blockverband des ältesten Bereiches der Hütte

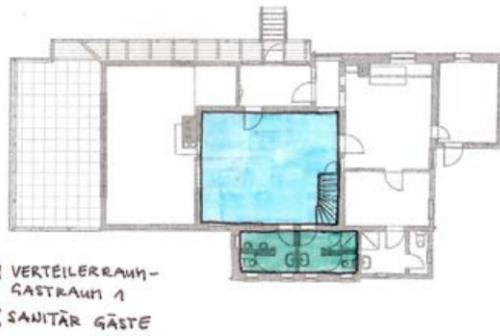
5.2.4 Sanitärbereich Hüttenwart

Der Boden und die Wände sind größtenteils gefliest, die Wände ansonsten mit Nut und Federbrettern verkleidet. Die Decke ist ebenfalls mit Nut und Federbrettern verkleidet. Die Wasserinstallationen wurden vermutlich auf Grund des Wandaufbaus "auf Putz" ausgeführt. Die Fliesen wurden dabei teilweise in Mitleidenschaft gezogen.

Am Fenster sind Feuchtigkeitsschäden ersichtlich. Durch die Schneewehen im Winter werden diese stark beansprucht und sind teilweise permanent eingeschneit.

5.2.6 Gastraum 1 / Verteilerraum

Als erster Raum der Hütte, den man vom Windfang aus betritt, ist dies das Zentrum der Hütte, von welchem aus alle anderen Bereiche erschlossen sind. Der Raum ist durch viele Umbauten geprägt. Die Bar wurde gedreht, sie war vorher vor der Küchentür positioniert, eine neue Trennwand bei den Sanitärbereichen wurde eingezogen. Die Einflüsse aus den unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Hütte sind hier spürbar und reiben aneinander. Der Fußboden des Raumes mußte im Keller bereits unterstützt werden. Der Raum verfügt lediglich über ein Fenster in Richtung Südosten, welches im Winter durch die Schneeweichte verdeckt wird. An der Decke sind noch die ursprünglichen Gaslampen vorhanden. Die Elektroleitungen für die Beleuchtung verlaufen an der Decke entlang der Träme. Die Stiege in das Dachgeschoß liegt über der Kellerstiege und ist sehr steil und eng.



Skizze 10 Erdgeschoß, Gastraum 1, Sanitär



Abb. 40 Stiege ins Dachgeschoss



Abb. 40 Blick Richtung Gastraum 2



Abb. 41 Türen zu den Sanitärräumen



Abb. 42 Blick Richtung Windfang / Bar

5.2.7 Sanitärbereich Erdgeschoß

Die Gästesanitärbereiche im Erdgeschoss sind generell in einem guten Zustand. Die Wände und der Boden sind gefliest, die Decke ist mit Nut- und Federbrettern verkleidet. Die Aufteilung der Räume ist nicht optimal gelöst. So stehen den Herren 1 WC und zwei Pissoire zur Verfügung. Die einzige Dusche wurde bei den letzten Umbaumaßnahmen im Damen Sanitärbereich untergebracht, bei den Damen gibt es somit nur mehr ein WC. Die Dusche ist noch nicht gänzlich fertig gestellt. Fliesen im Sockelbereich und eine Duschtrennwand sind noch ausstehend. Die Duschtrennwand ist zur Zeit der Bauaufnahme bereits zwecks Montage gelagert.



Abb. 43 Holzverkleidung der Decke

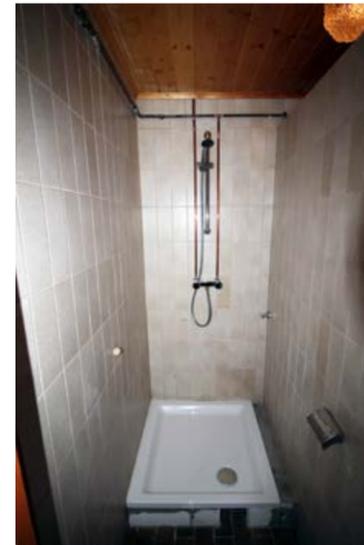


Abb. 44 Dusche im Damen-Sanitärbereich

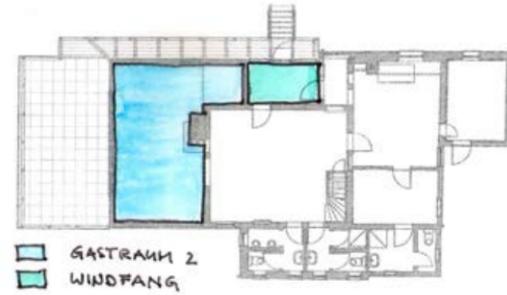


Abb. 45 Waschtisch und Fenster Südost



Abb. 46 Pissoire und Fenster zum Almboden

5.2.8 Windfang



Skizze 11 Erdgeschoß, Windfang, Gastraum 2

Die Tür des Windfanges schlägt in Richtung der Wetterseite, Richtung Nordwesten, nach außen auf. Bei Schneefall wird der als Fluchtweg dienende Ein- bzw. Ausgang zugeweht und lässt sich von innen nicht öffnen. An der Unterseite ist die Tür undicht und Schnee wird in die Hütte geweht. Der Luftaustausch aufgrund der Ausrichtung des Eingangs an der Wetterseite ist enorm. Die Tür zum Gastraum 1 ist mit einem Türschließer ausgestattet, um den Luftaustausch in den Gastraum zu verringern.

Bei der Bauaufnahme war der Transport von Brennholz nur von außen und somit durch den Windfang möglich, weil die Tür zwischen den Kellern 2 und 3 verschlossen war. Dies war bei der Tür mit Selbstschließer alleine nur schwer zu bewerkstelligen. Der Transport durch das Haus ist auf Grund der steilen Kellerstiege auch bei geöffneter Tür zwischen den Kellern nur erschwert möglich.

Die Fenster wurden beim Bau des Windfanges vermutlich von älteren Teilen der Hütte übernommen. Es handelt sich um Holzfenster mit Einscheibenverglasung.

Der Zustand des Bodens sowie der Decke und der Wände sind in Ordnung. Im Boden existiert eine Klappe in den Keller, welche aber zur Zeit der Bauaufnahme verschlossen war.



Abb. 47 Verschneiter Eingang zur Hütte



Abb. 48 Steuerung der Photovoltaikanlage an der Wand Richtung Gastraum 2



Abb. 49 Tür zum Abstellraum



Abb. 50 Eingangstür

5.2.9 Gastraum 2

Der Gastraum 2 wurde im Zuge der Erweiterung 1958 errichtet und befindet sich in einem gutem Zustand. Die Wände sind in Holzverkleidung ausgeführt, ebenso die Decke. Lediglich der Fußboden lässt bereits schwere Gebrauchsspuren erkennen.

Herzstück des Raumes ist der ebenfalls 1958 errichtete Kachelofen mit Warmluftheizung. Dieser wird über die Brennkammer befeuert, von welcher das Rauchrohr über einen Kachelofen geführt wird. Über der Brennkammer befinden sich Lüftungsclappen in beide Gasträume im Erdgeschoß. Das 1. Dachgeschoß wird über zwei als Heißluftspeicher dienende Metallrohre mit einem Durchmesser von ca. 18-20cm beheizt. Über Lüftungsclappen lässt sich die Warmluftheizung regulieren, über ein Rohr wird die warme Luft in die hinteren Bereiche der Hütte geleitet. Die Türen der Zimmer 5, 6, 7 im Dachgeschoss sind mit Schiebeklappen ausgestattet, um die heiße Luft einbringen zu können. Über den Türen der Zimmer 3 und 4 sind Kippfenster zur Wärmeregulierung angebracht.

Über dem Ofen ist ein Gestänge für die Trocknung von Kleidung etc. angebracht. Dieses ist sicherlich für die Besucher von großem Nutzen.



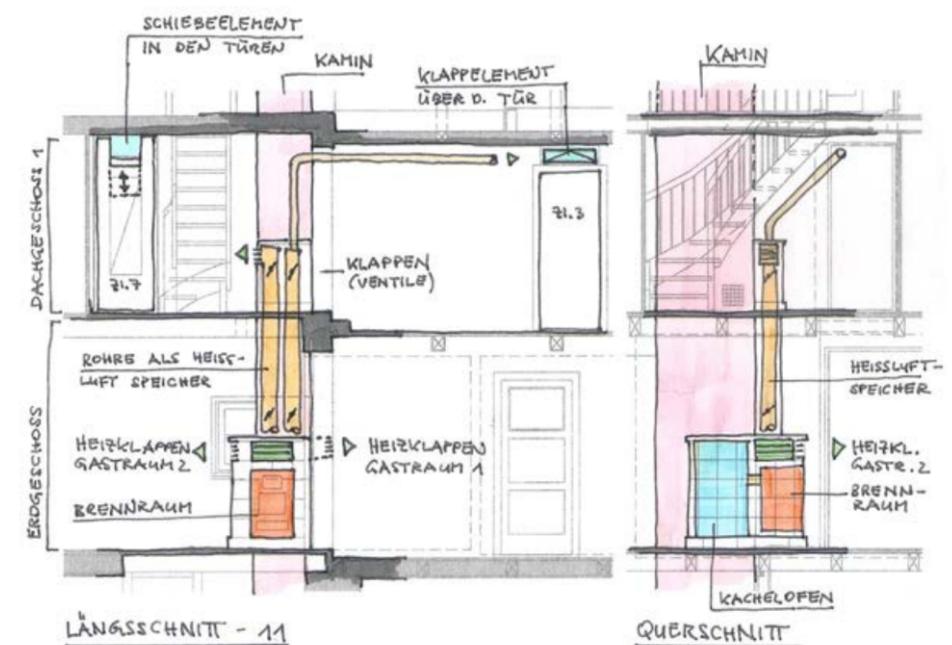
Abb. 51 Blick Richtung Gastraum 1



Abb. 52 Sitzbänke und Kachelofen des Gastraums 2



Abb. 53 Kachelofen mit Warmluftheizung

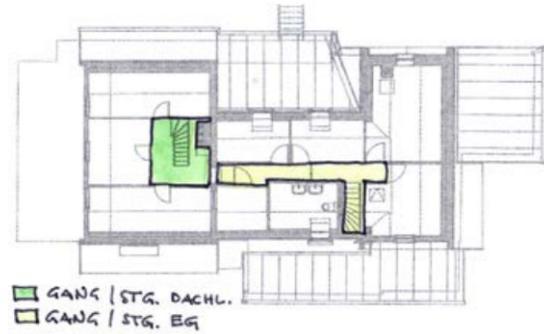


Skizze 12 Schematische Darstellung der Heizung

5.3 Dachgeschoße

In den Dachgeschoßen sind vorwiegend die Schlafräume untergebracht. Ein Waschraum mit einem WC und der Boiler für Warmwasser wurden nachträglich eingebaut. Derzeit stehen nicht alle Räume für Gäste zur Verfügung, Teilbereiche sind gesperrt.

Im 2. Dachgeschoss ist im vorderen Hüttenbereich ein Lager untergebracht. Über einen Durchschlupf mit Schiebetür gelangt man in ein Notlager für 5 Personen. Der Wasserbehälter, über welchen die Hütte früher mit Wasser versorgt wurde, ist über eine Luke von Zimmer 8 erreichbar.



Skizze 13 Dachgeschoß 1, Gang, Stiege Dachlager



Abb. 55 Blickrichtung Südwest



Abb. 57 Türen Zimmer 3, 4

5.3.1 Gang

Der schmale Gang wirkt (optisch verstärkt durch die dunklen Farben) sehr beengt. Eine ehemalige Abtrennung, vermutlich um auch kleinere Bereiche der Hütte heizen zu können, wurde entfernt, um den ohnehin sehr engen Fluchtweg nicht weiter zu erschweren.

Die Trennwände im Dachgeschoß sind in einer Stärke von lediglich 3,5cm ausgeführt. Die nachträglich installierte Zentralheizung wurde über den Vertäfelungen geführt, die Verrohrung der ehemaligen Wasserleitungen (Waschbecken in allen Zimmern) sind noch gut erkennbar. Auch die Elektroleitungen konnten wegen der nicht vorhandenen Wandaufbauten nur "auf Putz" verlegt werden.

Die Elektroinstallationen sind mit Bewegungsmeldern ausgestattet, was das Begehen des Ganges einerseits enorm erleichtert (keine Suche nach Lichtschaltern) und andererseits den Stromverbrauch minimiert, weil man nicht vergessen kann, das Licht auszuschalten.



Abb. 56 Stiege und Tür Zimmer 7



Abb. 58 Warmluftheizung

5.3.2 Gang / Stiege ins Dachlager

Von hier aus gelangt man über eine steile und schmale Treppe in das Dachlager. Die Treppe ist derzeit seitens des Alpenvereins wegen der mangelhaften Fluchtwegssituation gesperrt. Die Decke zum Dachgeschoß 2 ist im Bereich des Kamins schadhaft. Das Treppengeländer wurde im Laufe der Zeit ergänzt.

In diesem Bereich des Ganges befindet sich auch die Warmluftheizung des Dachgeschoßes.

Die Wasserleitungen zu den Zimmern sind auch hier nicht mehr in Betrieb, aber noch immer vorhanden.



Skizze 14 Dachgeschoß 1, Zimmer 1, 2, 3, 4



Abb. 59 Sanitär DG1 - Waschtische, Tür



Abb. 61 Zimmer 2, Wäschelager

5.3.5 Zimmer 3, 4

Die Holzverkleidungen der Zimmer 3 und 4 sind sehr dunkel und in eher schlechtem Zustand. Beide Zimmer werden über eine Gaube natürlich belichtet und sind an die Zentralheizung angeschlossen. Die Verhältnisse sind sehr beengt, als Schlafgelegenheit in den Bergen aber ausreichend.

An der Stirnwand ist noch gut ersichtlich wo früher das Handwaschbecken angebracht war.

5.3.3 Zimmer 1

Der Sanitärraum im 1. Dachgeschoß ist mit 2 Waschtischen und einem WC ausgestattet und an die Zentralheizung angeschlossen. Anscheinend wurde das WC vor dem Winter nicht restlos entleert, der Geruchsverschluss wurde durch gefrierendes Wasser gesprengt.

Der Boden zum Gang ist um 3cm erhöht. Es wurde ein Linoleumboden verlegt und die Wände wurden beim Ausbau als Sanitärraum im Jahr 2001 zusätzlich verkleidet.



Abb. 60 Sanitär DG1 - Waschtische, WC, Gaube und Heizkörper

5.3.4 Zimmer 2

Das Zimmer 2 ist lediglich über ein kleines Fenster zum Zimmer 5 belichtet und wird als Wäschelager genutzt. Im Gegensatz zu allen anderen Räumen im 1. Dachgeschoss schlägt die Tür nach außen auf, der Gang ist im Bereich des Zimmers um 20 cm breiter als sonst (Breite ca. 90cm).

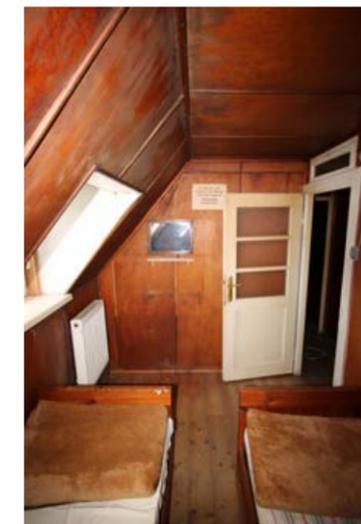


Abb. 62 Zimmer 3, Zugang, Gaube - Fenster

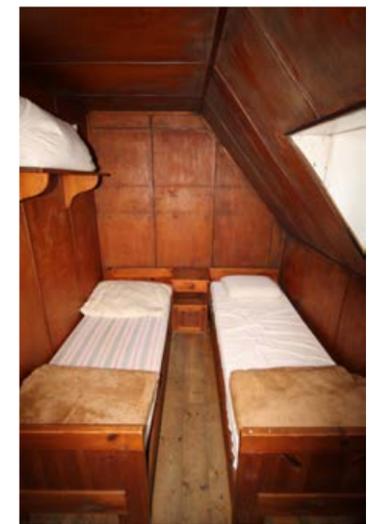
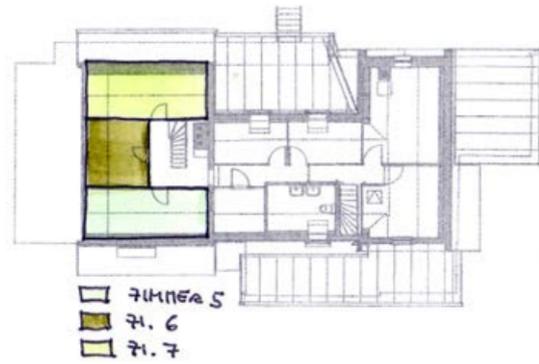


Abb. 63 Betten im Zimmer 3



Skizze 15 Dachgeschoß, Zimmer 5, 6, 7

5.3.6 Zimmer 5, 6, 7

Die Zimmer im Vordertrakt verfügen über eine solide und charmante Ausstattung. Die Holzvertäfelungen sind in gutem Zustand, es gibt Aufhänge- und Ablagemöglichkeiten für Utensilien der Gäste.

Die Auslastung könnte über die Anordnung der Betten gegebenenfalls noch verbessert werden. Wo früher die Waschtische montiert waren, sind Ausbesserungsarbeiten erforderlich.



Abb. 68 Zimmer 5, Blick Richtung Fenster



Abb. 69 Zimmer 5, Wandansicht und Fenster zum Wäscheraum



Abb. 70 Zimmer 6, Tür mit Schiebeelement

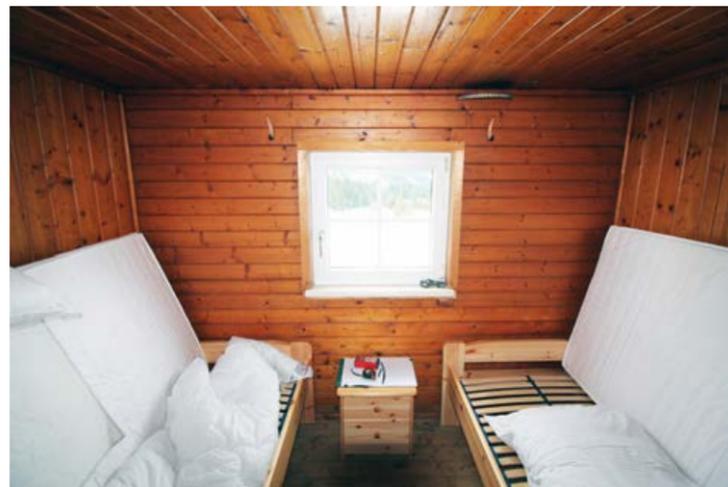
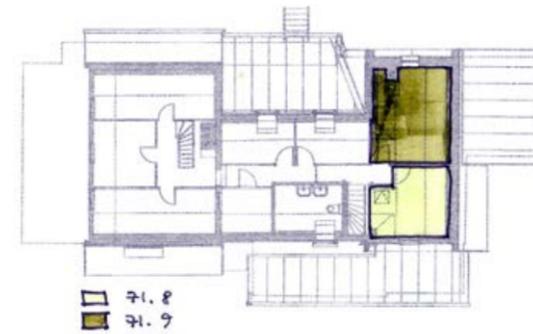


Abb. 71 Zimmer 6, Fenster und Betten



Skizze 16 Dachgeschoß, Zimmer 8, 9

5.3.7 Zimmer 8, 9

Die Holzverkleidungen der Wände in beiden Zimmern sind in gutem Zustand. Durch die Dachschrägen und die Lage im Übergang vom ältesten Trakt zum ersten Anbau von 1934 sind die Räume sehr verwinkelt.

Die Zimmer sind an die Zentralheizung angeschlossen, der Giebel von Zimmer 8 wurde außen neu mit Holz verkleidet. Ebenfalls im Zimmer 8 befindet sich die Aufstiegs Luke in das Dach, zum Wasser-Hochbehälter.

Zimmer 9 wurde als Lager für bis zu 6 Personen genutzt. An der Decke befinden sich noch Ablage- und Aufhängemöglichkeiten für Kleidung und Rucksäcke.

Am Kamin ist der Boiler für Warmwasser untergebracht. Der Bodenbelag wurde teilweise (vermutlich wegen der Heizungsinstallation) entfernt.

Der Raum wird momentan nicht für Gäste genutzt.



Abb. 64 Zimmer 8, Fensterseite



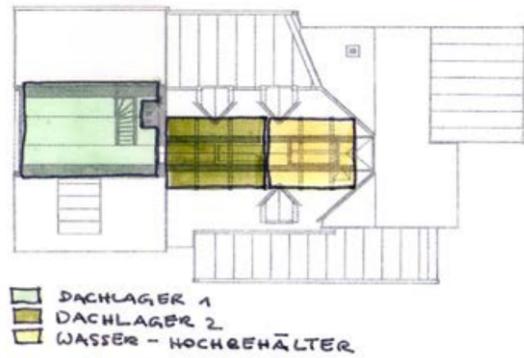
Abb. 65 Zimmer 8, Tür und Dach Luke



Abb. 66 Zimmer 9, Fensterseite mit Kamin



Abb. 67 Zimmer 9, Tür zum Gang



Skizze 17 Dachgeschoß 2, Dachlager, Notlager und Wasser Hochbehälter



Abb. 72 Dachlager, Vordertrakt



Abb. 73 Dachlager, Stiegenaufgang, Kamin

5.3.8 Dachlager 1

Das Schlaflager im vorderen Trakt ist in gutem Zustand, die Matratzen und Betten sind jedoch veraltet. Der Aufstieg ins Lager ist sehr eng und wurde seitens des ÖAV gesperrt. Ursprünglich wurde als 2. Fluchtweg eine Strickleiter verwendet, welche noch im Dachlager 2 vorhanden ist. Strickleitern als zweiter Fluchtweg sind mittlerweile gesetzlich nicht mehr erlaubt. Das Dachlager ist über den Stiegenaufstieg, den Gang im 1. Dachgeschoß und die Treppe ins Erdgeschoß mit dem Gastraum verbunden (1 Brandabschnitt!).



Abb. 74 Einstieg Dachlager Mitteltrakt

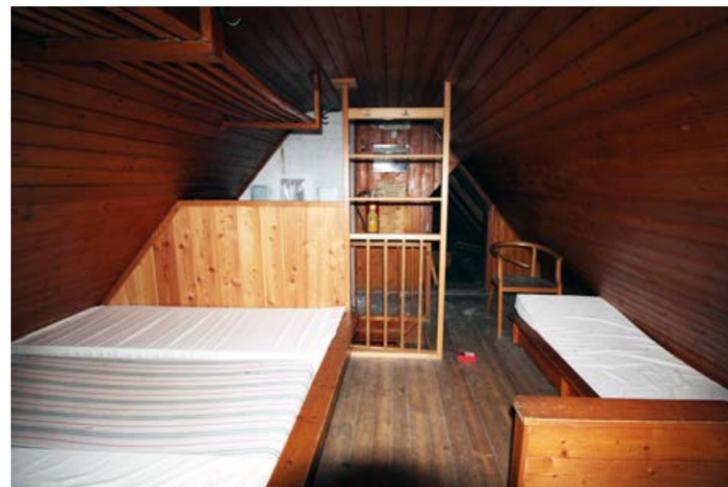


Abb. 75 ehemaliges Dachlager Mitteltrakt

5.3.9 Dachlager 2 (Notlager)

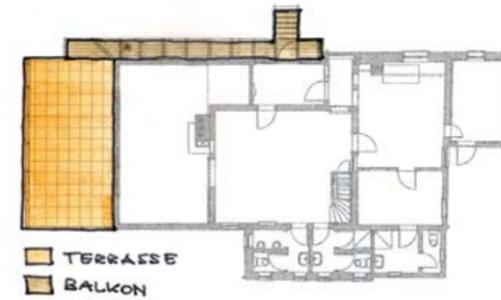
Über eine Schiebetür mit Verglasung (Höhe ca. 145cm) gelangt man in einen ansonsten fensterlosen Dachraum der früher anscheinend ebenfalls als Schlaflager für bis zu 5 Personen genutzt wurde. Aus heutiger Sicht ist die Nutzung dieses Raumes zum Schlafen nicht mehr möglich.

5.3.10 Wasser - Hochbehälter

über die Luke in Zimmer 8 gelangt man in den Dachraum mit dem Wasser-Hochbehälter. Dieser stellt mit einem Fassungsvermögen von 10 Hektolitern (entspricht 1m³) ein beachtliches Gewicht dar, welches im Dach untergebracht wurde.

5.4 Außenbereiche

Die Außenbereiche beschränken sich auf den Richtung Nordwest orientierten Balkon, sowie die Richtung Südwesten gelegene Terrasse. Im Südosten der Hütte befindet sich die Senkgrube.



Skizze 18 Erdgeschoß, Außenbereiche

5.4.1 Balkon und Eingangsstiege

Über eine Holzstiege betritt man den Balkon des Gebäudes. Von der Küche aus gelangt man nur durch den Windfang und über den Balkon auf die Terrasse. Eine direkte Erschließung vom Gastraum existiert nicht bzw. nur über die Fenster. Die Bewirtung von Gästen ist dadurch erschwert. Die Holzstiege, das Geländer und der Balkon sind in einem gutem Zustand.

5.4.2 Terrasse

Die Fugen der Waschbeton Terrassenplatten sind mittlerweile mit Moos und Gräsern bewachsen. Entfernt man diese werden sie sich wahrscheinlich in kurzer Zeit wieder ansammeln. Die Abdichtung der Terrasse zum Keller scheint intakt zu sein. Es waren keine sichtbaren Schäden ersichtlich.

Die Verblechungen (als Abschluss der Terrasse) müssen teilweise erneuert werden. Die Terrasse ist der Hauptwindrichtung von Westen voll ausgesetzt. Ein Windschutz für einen angenehmen Aufenthalt wäre vorteilhaft.



Abb. 78 Eingang zur Hütte mit Gitterrost

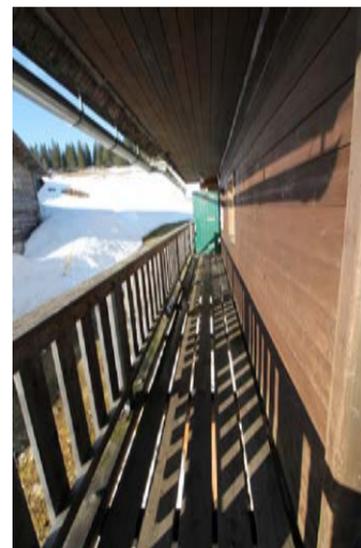


Abb. 79 Balkon, Blick Richtung Eingang



Abb. 77 Blick auf die Terrasse aus dem 2. Dachgeschoss

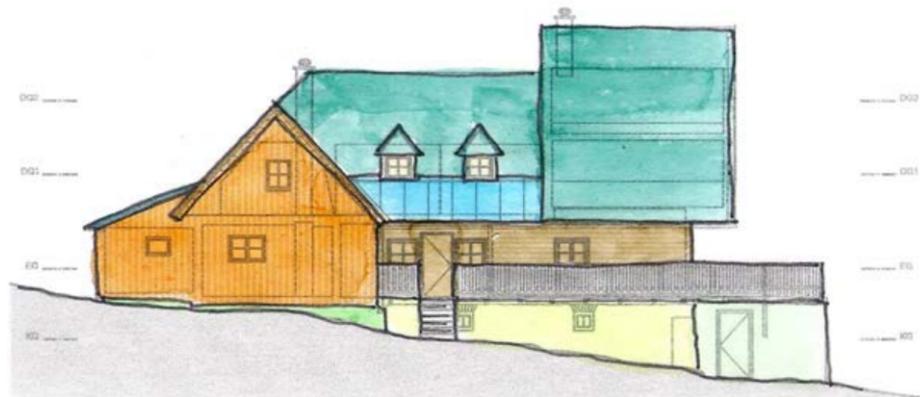
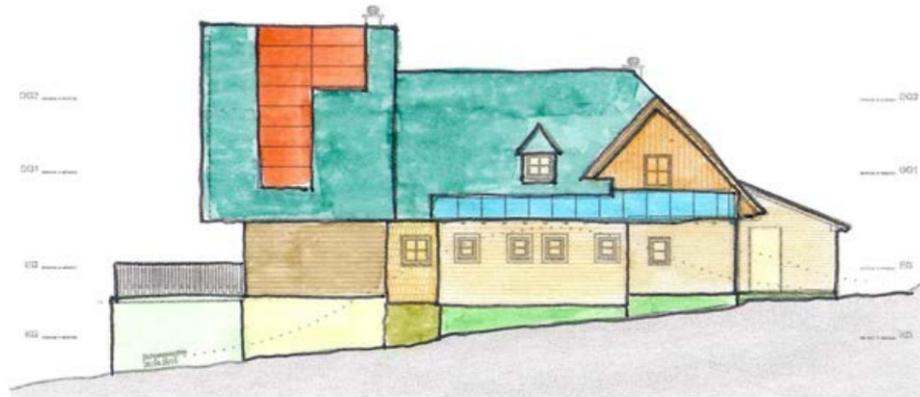
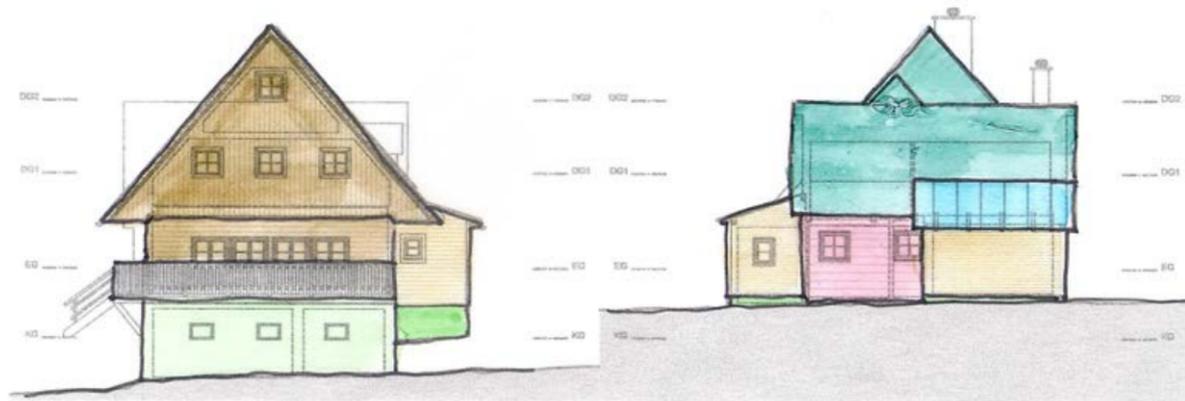


Abb. 76 Zugang - Stiege vor dem Eingang

5.5 Ansichten

Umrundet man die Hütte, so sind an den Fassaden alle unterschiedlichen Bauphasen ablesbar. Es sind sowohl Teile des Blockverbandes des ursprünglichen Bauwerkes wie das Naturstein-Kellermauerwerk und die Lärchenholzfassade des Ausbaus von 1934 sichtbar. Der Zubau von 1958 ist außen insgesamt in einem guten Zustand. Der gesamte Ausbau scheint genau geplant und umgesetzt worden zu sein. Der Sockel der Sanitäranlagen vom Ausbau 1934 dürfte im Zuge der Erweiterung der Anlagen abgebrochen und durch ein Betonfundament ersetzt worden sein.

Der Zubau der Terrasse von 1985 wurde gemauert und verputzt ausgeführt. Der Giebel über dem Hüttenwart-Sanitärbereich im Südosten dürfte in jüngerer Zeit saniert worden sein. Die Fassade der Küche und der Speis im Nordwesten wurde 2013 gedämmt und in Lärchenholz Boden- Deckelschalung neu hergestellt.



- Naturstein Mauerwerk von 1934
- Natursteinmauerwerk von 1958
- Gemauert/Betoniert
- Neuere Fundamente, vermutlich betoniert
- Blockverband vom ältesten Teil der Hütte
- Holzverkleidung Zubau von 1934
- Holzverkleidung Zubau von 1958
- sonstige Holzverkleidungen, Speis und San.
- Sanierte Fassaden
- Balkongeländer
- Eternit
- Blechdach
- PV Anlage

Skizze 19 Ansichten, Materialien



Abb. 80 Ansicht Nordost



Abb. 81 Ansicht Südost



Abb. 82 Ansicht Nordwest



Abb. 83 Ansicht Südwest

Speziell an der Nordwestfassade wird das durch die vielen unterschiedlichen Ausbaustufen entstandene, zerklüftete Erscheinungsbild der Hütte ersichtlich. Der Zubau der Terrasse wirkt an die Hütte "angeklebt". Der Vorsprung des Dachgeschoßes ist bei der Ansicht von Südwesten kaum erkennbar. Die Fassade ist das ganze Jahr über starken Witterungseinflüssen ausgesetzt. Im Winter ist der an der windabgewandten Seite liegende Sanitärtrakt beinahe zur Gänze verschneit. Die an dieser Seite angebrachte Photovoltaikanlage ist bei Schneefall innerhalb kurzer Zeit ebenfalls eingeschneit.



Abb. 84 Ansicht aus Osten im Winter

6 SANIERUNGSKONZEPT

Anhand der Analyse des Gebäudes wurde festgestellt, dass der mittlere Teil der Hütte am sanierungsbedürftigsten ist. Die Vorgabe des Alpenvereins, die Fluchtwege der Hütte entsprechend den aktuellen behördlichen Auflagen herzustellen, lässt sich ebenfalls am besten über den Mitteltrakt realisieren. Der geplante Eingriff konzentriert sich deshalb vor allem auf diesen Abschnitt, das Zentrum des Gebäudes.

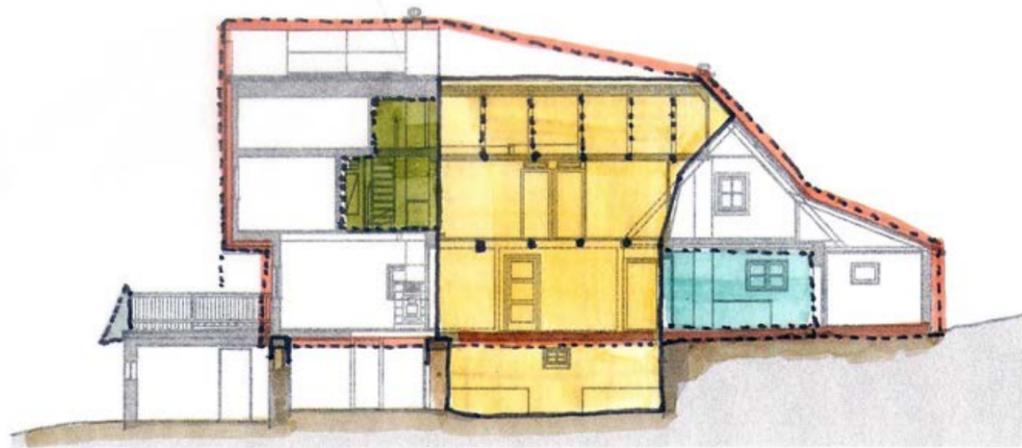
Über den Umbau können die gesamten Abläufe der Bewirtschaftung, der Beherbergung und der Wohnbereich der Pächter neu organisiert werden. Vom Mitteltrakt der Hütte wird in viele Teilbereiche eingegriffen, wobei jeweils versucht wird, nur die unbedingt notwendigen Ergänzungen und Erneuerungen durchzuführen und einen Großteil des Bestandes zu erhalten.

Das teilweise bereits schadhafte Eternitdach wird abgebrochen, die Hütte mit Lärchenschindeln neu gedeckt. Über die neue Dachform verschmilzt das Gebäude zu einer kompakten Einheit. Im Zuge der Erneuerung des Daches kann die Dämmung unter der Dachhaut erneuert bzw. ergänzt werden.

Die Fassade der Küche und der Speis an der Nordwestfassade wurde bereits renoviert und gedämmt. Die dort angebrachte, sehr robuste und schlichte Lärchenholz Boden- Deckelschalung wird übernommen und auf den weiteren Fassaden fortgesetzt. Zum Erdreich bzw. zum Keller hin wird das Gebäude soweit möglich ebenfalls gedämmt. Teilweise ist es dafür erforderlich, die Bodenaufbauten zu erneuern.

Der Keller wird (wie schon in der Vergangenheit) vor allem als Lager dienen. Der größte Eingriff betrifft hier ebenfalls den Mitteltrakt, bei welchem der gestampfte Lehm Boden abgegraben und durch einen Unterbeton ersetzt wird.

Zur Revitalisierung ist es erforderlich, alle Bereiche und Funktionen der Schutzhütte zu betrachten. So wird sowohl das Energiekonzept, die Wasserbe- und Abwasserentsorgung, das Heizkonzept und die Anforderungen an eine Bewirtschaftung, was die Lagerhaltung und Zubereitung der Speisen betrifft, im Rahmen der Arbeit behandelt.



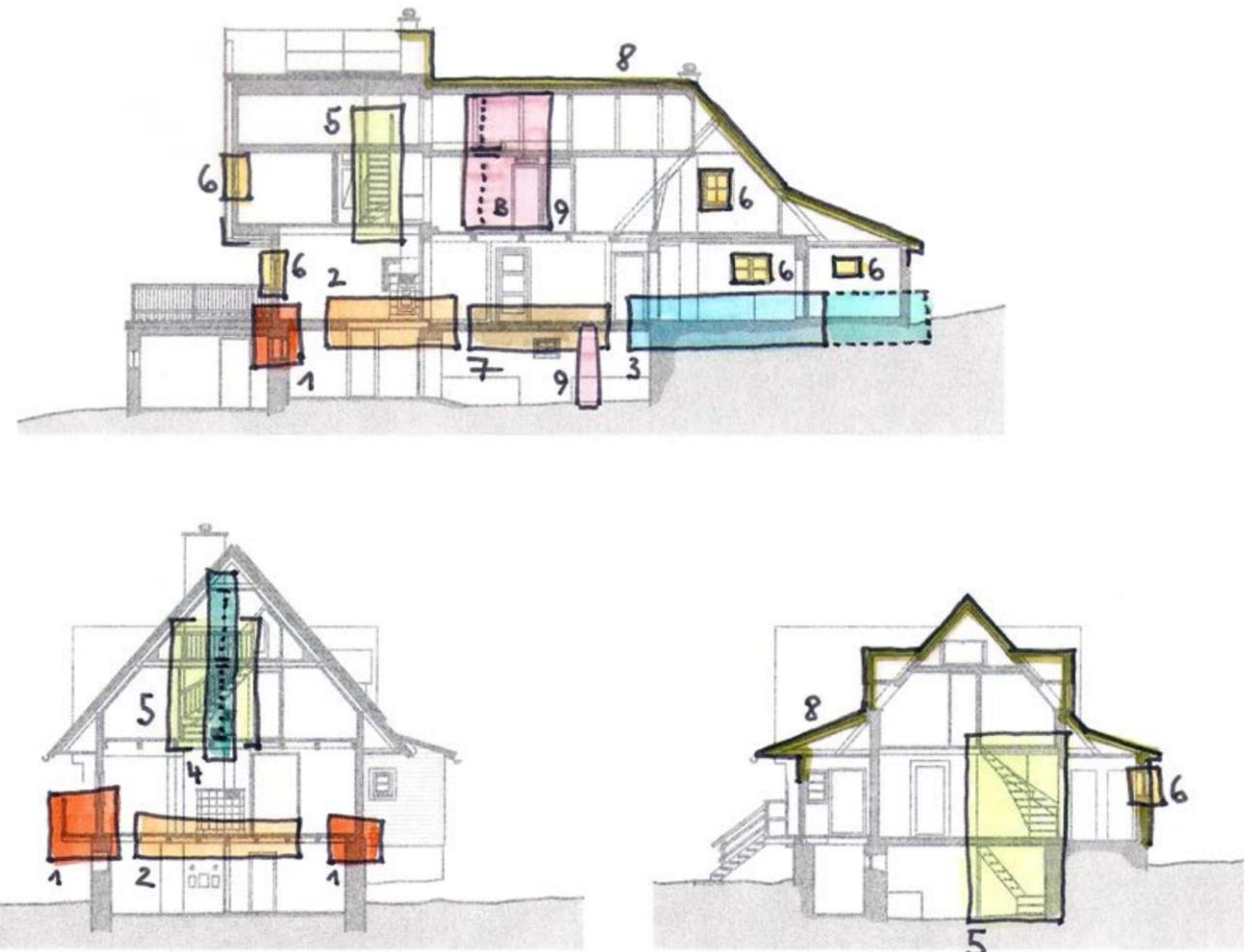
Skizze 20 Sanierungskonzept

Folgende Zielsetzungen und Rahmenbedingungen können definiert werden:

- Schutzhütte der Kategorie I
- Umweltgütesiegel für Hütten
- Ganzjährige Bewirtschaftung
- Ganzjährig durch ein Pächterehepaar bewohnbar
- Zimmer für eine Servicekraft
- 25-30 Gästeschlafplätze
- 50 Sitzplätze im Gastraum und auf der Terrasse (Sommerbetrieb)
- Insellage hinsichtlich Energieversorgung, Wasser- und Abwassermanagement, Heizung

6.1 Problemstellen

Auf Grund der Bauaufnahme sowie der Analyse des Gebäudes können unterschiedliche Problemstellen im Gebäude definiert werden für welche jeweils entsprechende Lösungsansätze herauszuarbeiten sind.



Skizze 21 Längs- und Querschnitte

- 1 Anschlüsse im Sockelbereich / Kellermauerwerk
- 2 Aufbauten der Kellerdecke - teilweise 5cm Massivholz ohne Dämmung
- 3 Boden in der Küche vermutlich ungedämmt
- 4 Raumhöhen im Dachgeschoß
- 5 Steile Treppen
- 6 Anschlüsse bei den Fenstern - Dämmung
- 7 Boden im Gastraum schwingt und wurde bereits unterstellt
- 8 Wenig kompakte Bauform, viele Vor- und Rücksprünge
- 9 Raumhöhe Mitteltrakt 2. Dachgeschoss 1,5m
- 10 fehlende Unterteilung in Brandabschnitte

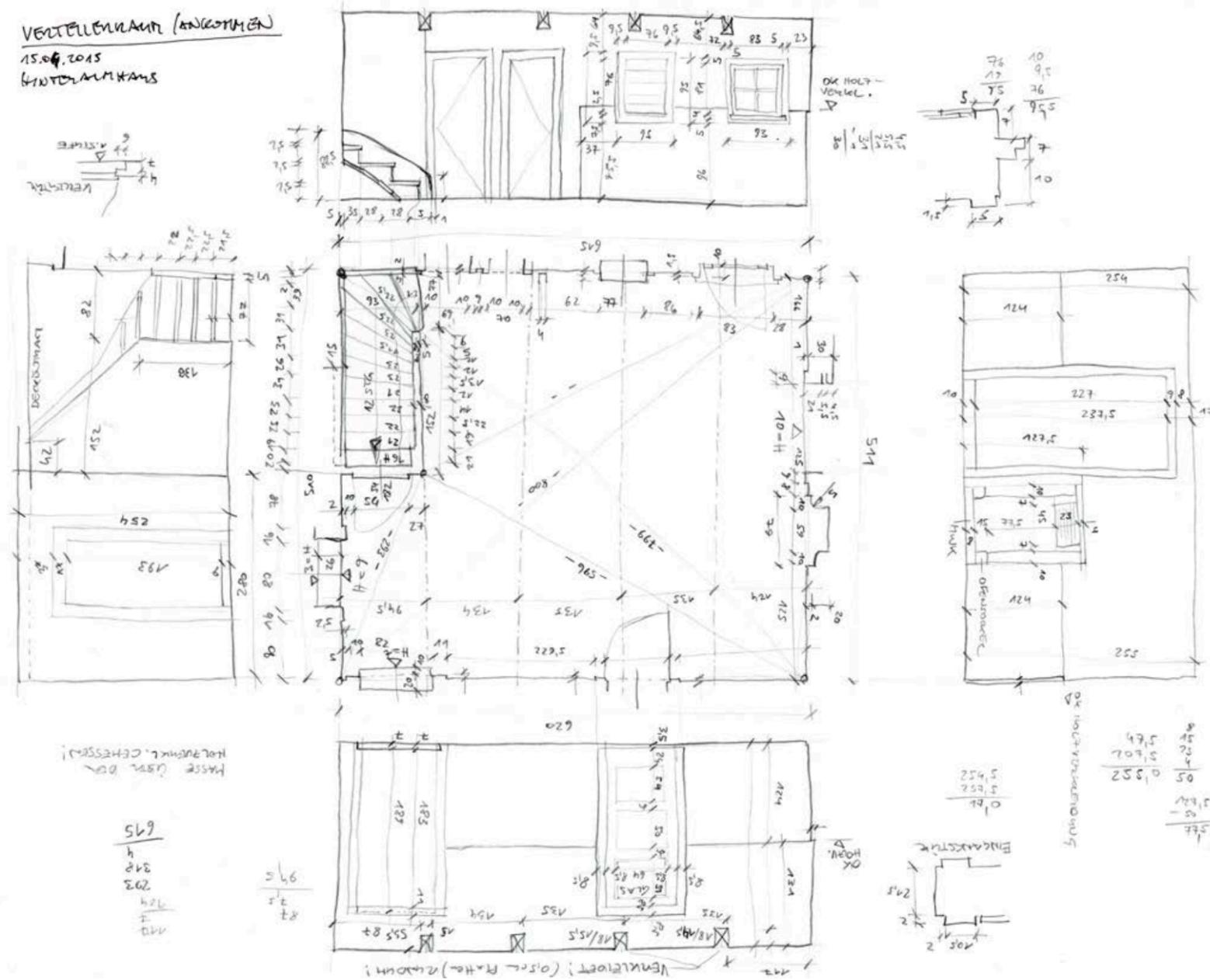
6.2 Umgang mit dem Bestand

6.2.1 Bauaufnahme und erreichte Bearbeitungstiefe

Im Zuge der Bauaufnahme wurde versucht, soweit als möglich Kenntnis über Wandaufbauten sowie den Dachstuhl des Gebäudes zu erlangen. Dennoch sind es in Anbetracht der zahlreichen Ausbauten, Umbauten, Zubauten und Ergänzungen an der Hütte nur Teilbereiche die wirklich tiefgehend begutachtet werden konnten.

Es ist davon auszugehen, dass beim "Öffnen" von Wänden, durch die Demontage der Verkleidung etc., noch die eine oder andere Überraschung zu erwarten ist. Erst nach tiefergehenden Untersuchungen können präzise Rückschlüsse gezogen werden, inwieweit welche Bauteile ergänzt, saniert oder in ihrem Bestand belassen werden können.

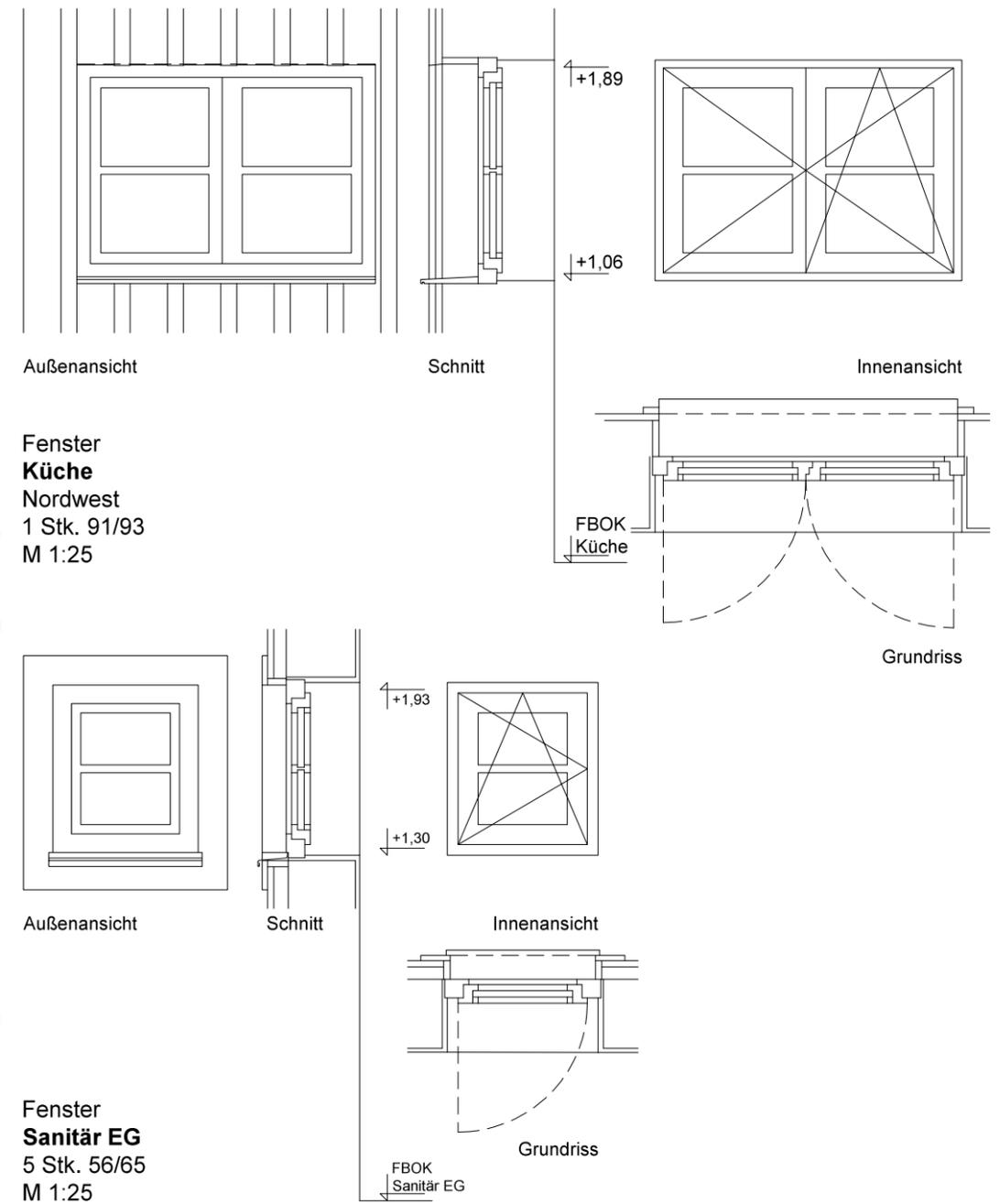
Die Hütte wurde in Ihrer Kubatur vermessen, die Fensteranschlüsse wurden, um Rückschlüsse zwischen den Innen- und Außenräumen zu erleichtern, detaillierter vermessen und in CAD Skizzen festgehalten.



Skizze 22 Bauaufnahme, Aufmassskizze Gastraum 1

Auch die Fenster wurden fotografisch dokumentiert, es sind derzeit zahlreiche verschiedene Fenster rund um die Hütte verbaut. Die Bandbreite reicht von Einscheibenverglasungen über Kastenfenster, Holz- Alufenster, Holzfenster bis hin zu Kunststofffenstern. Im Zuge des Entwurfes soll ein einheitliches Erscheinungsbild hergestellt werden, weshalb vorgeschlagen wird die Fenster teilweise zu erneuern. Einzelne Fenster können eventuell erhalten werden, wie z.B. die Fenster der Küche im Bereich der bereits sanierten Fassade oder auch die Fenster des Sanitärtraktes.

Die Türen des Zubaus von 1958 können größtenteils erhalten werden. Die Schiebetür zum Gastraum und die Türen zu den Zimmern sind in einem guten Zustand und müssen lediglich übergeben werden. Die übrigen Türen sind noch detaillierter zu untersuchen. Abgebrochene Türen können eventuell andernorts wieder versetzt werden.



Plan Nr. 9 Schnitt und Grundriss, Fenster Küche und Gästesaniträumes

6.2.2 Anschlusspunkte am Bestandsgebäude

Der Eingriff in den Mitteltrakt zwischen zwei bestehenden Baukörpern bildet eine planerische Herausforderung. Der Platz ist in alle Richtungen sehr begrenzt. Die bestehenden Anschlusspunkte der beiden Bauteile müssen und sollen größtenteils erhalten werden. Der bestehende Dachstuhl ist augenscheinlich in einem guten Zustand und soll in den Entwurf integriert werden. Die Anschlusspunkte an den Bestand sind konstruktiv bereits vorhanden und sollen im Rahmen des Entwurfes erhalten bleiben. Die Grafik zeigt die unterschiedlichen Anknüpfungspunkte über alle vier Geschosse. Ebenfalls werden die beim Dachstuhl bereits vorhandenen Punkte gezeigt.

Übersicht über die Anschlusspunkte im Bestand

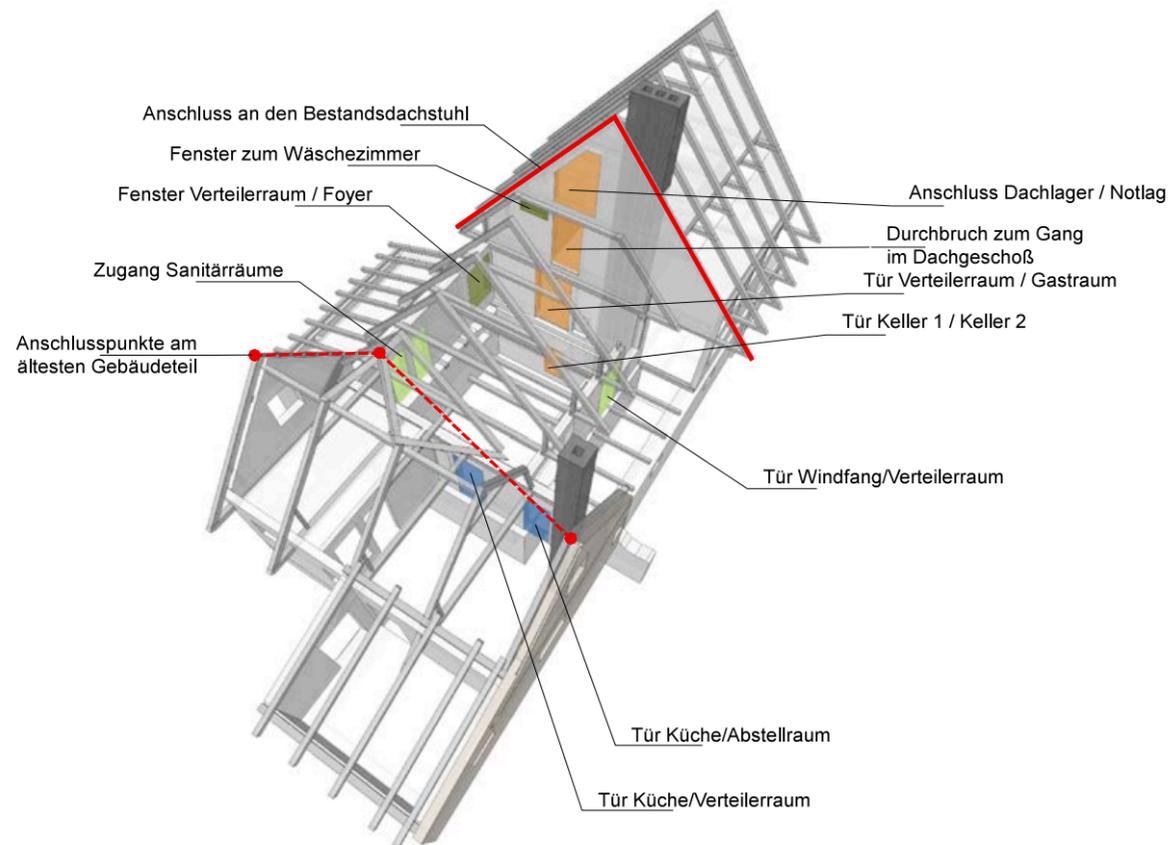


Abb. 85 Grafik des erhaltenen Bestandes mit den bestehenden Anschlusspunkten

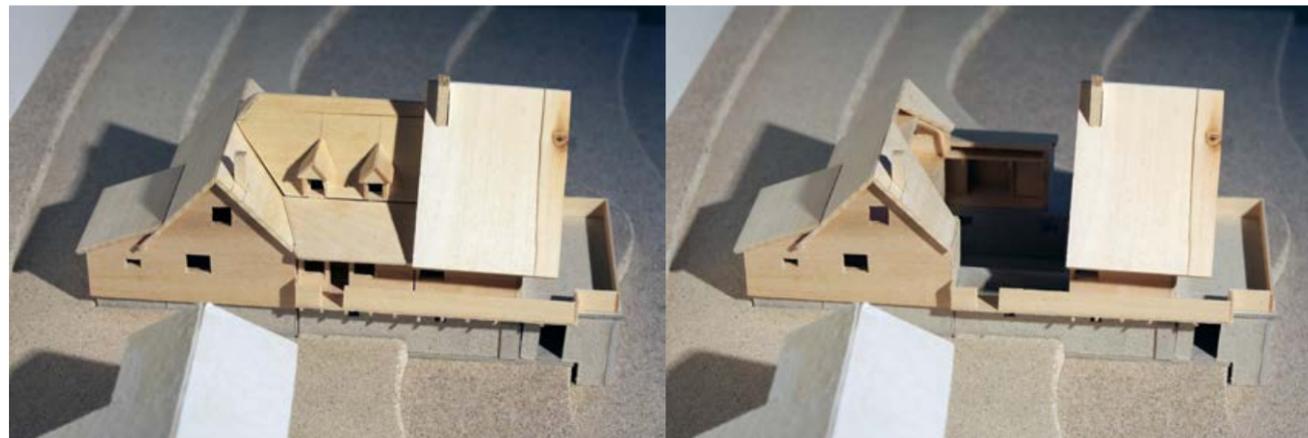


Abb. 86 Arbeitsmodell, Darstellung des Bereiches des Eingriffes

6.3 Anforderungen an eine Schutzhütte

Die Komplexität des Bauvorhabens einer Schutzhütte sind beachtlich. Im Fall einer ganzjährigen Bewirtschaftung hat sie folgende Anforderungen zu erfüllen:

- Schutz / Beherbergung der Gäste,
- ganzjährig geöffnete Gastwirtschaft (mit Ausnahme der Jagdzeit) und
- Bereitstellung von Wohnraum für den Pächters/ die Pächterin,

wobei dies unter Berücksichtigung der Insellage in einem rauen Klima, bei begrenzter Verfügbarkeit von Strom und Wasser und ohne Kanalanschluss zu erfüllen ist.

6.3.1 Schutz und Beherbergung der Gäste

Betrachtet man den Plan zur Schutzhütte aus den 1930er Jahren, welcher dann aufgrund der Weltwirtschaftskrise nicht derart zur Ausführung gekommen ist, so wird bewusst welche Veränderungen sich auch bei Schutzhütten vollzogen haben. Die Hütte war früher auf Schlaflager ausgerichtet. Der Komfort beschränkte sich auf das Notwendigste. Die Betten waren mit 60 cm Breite bemessen und dicht aneinander gereiht.

Dies spiegelt sich auch im Interview mit Martin Holzer, Pächter der Donaulandhütte in den 1950er Jahren wider:

“Da ist es rapid umgegangen, da hat man nicht gewußt wohin mit den Leuten. Genügsam sind sie zum Glück gewesen. Sie sind auf den Bänken, am Tisch, oder gar am Boden haben sie sich niedergelegt und nur damit sie den nächsten Tag gehabt haben zum Skifahren. Dann sind sie eh wieder hinunter gefahren”³⁰

Bei der derzeit bestehenden Hütte ist die Veränderung sehr deutlich spürbar. Die kleinen Zimmer des Bestandes, die Erweiterungsstufen und das Zusammenwirken der unterschiedlichen Ausbaustufen geben ein deutliches Zeugnis der Funktionen einer Schutzhütte. Gangbreiten von 70 cm und der Dachraum des Notlagers sprechen ebenfalls eine klare Sprache. Gleichzeitig erscheint der gebotene Komfort der damaligen Wiener-Lehrer-Hütte beinahe übertrieben. Fließendes Wasser auf allen Zimmern, wenngleich das Abwasser mit einem Kübel weggetragen werden musste, gehörten wohl nicht zur üblichen Standardausstattung einer Schutzhütte.

Waren Bettenlager und geringer Komfort lange Zeit der Standard auf Schutzhütten, so scheint es, dass derzeit die Hütten immer höheren Anforderungen gerecht werden müssen. Die Ansprüche ähneln mehr und mehr denen eines Hotels. Gewünscht werden Zwei- oder Dreibettzimmer und eine Duschkabine. Auch die Bewirtschaftung muss hohen Standards gerecht werden. Dennoch liegt die primäre Aufgabe einer Schutzhütte im Schutz der Alpinisten. Der Betrieb als auch die Bewirtschaftung gleichen einer ständigen Gratwanderung zwischen den immer höheren Anforderungen der Gäste und dem reinen Schutz vor dem rauen Klima der Berge mit oftmals raschen Wetterumschwüngen.

Weiters muss die Hütte, auch wenn sie geschlossen ist (z. B. Jagdzeit), behelfsmäßig Schutz bieten können, wozu wiederum weitere Räumlichkeiten benötigt werden.

30 Interview mit Martin Holzer, geführt von Thomas Tangl, Neuberg, 1.6.2015

6.3.2 Gastwirtschaft

Auch was die Bewirtschaftung betrifft sind die Anforderungen andere als bei einem herkömmlichen Gasthaus. Werden die Lagerräume üblicherweise möglichst klein gehalten, weil die Waren praktisch jederzeit zur Verfügung stehen, müssen bei einer Schutzhütte die Lager langfristig, auf bis zu 7 Monate ausgelegt sein. Der Transport von Lebensmitteln im Winter muss auf das Notwendigste beschränkt werden. Weiters muss auch der Abfall im Winter vorwiegend gelagert und erst im Spätfrühling ins Tal gebracht werden. Die Straße auf die Alm ist oft erst ab Juni passierbar, bis dahin muss eine Versorgung über die Lagerräume bewerkstelligt werden.

Die Schwierigkeiten des Materialtransports werden im Interview mit Beatrix und Günter Wienauer deutlich:

“... aber dann, alles was frisch sein muss, das Fleisch und die Eier und das Brot, das habe ich getragen. Da habe ich halt manchmal - ich darf gar nicht daran zurückdenken - also 35 kg war Standardgewicht. Einmal habe ich 55 aber da wäre ich fast eingegangen dabei.”³¹

Das Ehepaar Wienauer hat die Hütte von 1972 bis 2004 bewirtschaftet. Der Transport im Winter erfolgte in den ersten Jahren zu Fuß bzw. mit Tourenskiern, ab 1974 wurde ein Schneemobil für den Transport herangezogen.³² Doch auch mit diesem war der Transport alles andere als einfach. Die in der Region typischerweise schneereichen Winter, Schneeverwehungen und das abschüssige Gelände erschweren die Fahrt. Manche Passagen müssen freigeschauffelt werden um anschließend den Weg passieren zu können. Bei Skitouren auf die Alm waren immer wieder tiefe Löcher erkenntlich wo der Wirt mit dem Schneemobil eingebrochen war und dieses erst wieder mühsam befreien musste.

Die Besucherfrequenz ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Unter der Woche sind nur wenige Wanderer unterwegs, die Hauptfrequenz verlagert sich auf die Wochenenden und die Ferien und wird stark vom Wetter beeinflusst.

Die Wirtsleute müssen in der Lage sein, relativ kurzfristig auf die wechselnden Anforderungen reagieren zu können. Erwartet man aufgrund prognostizierter Schlechtwetterlage eine schwache Auslastung kann dennoch plötzlich eine Gruppe von 20 Skitourengehern vor der Hütte stehen. Oftmals sagen andererseits angemeldete Besucher wieder ab, weil das Wetter umschlägt und die bereits getroffenen Vorbereitungen sind hinfällig.

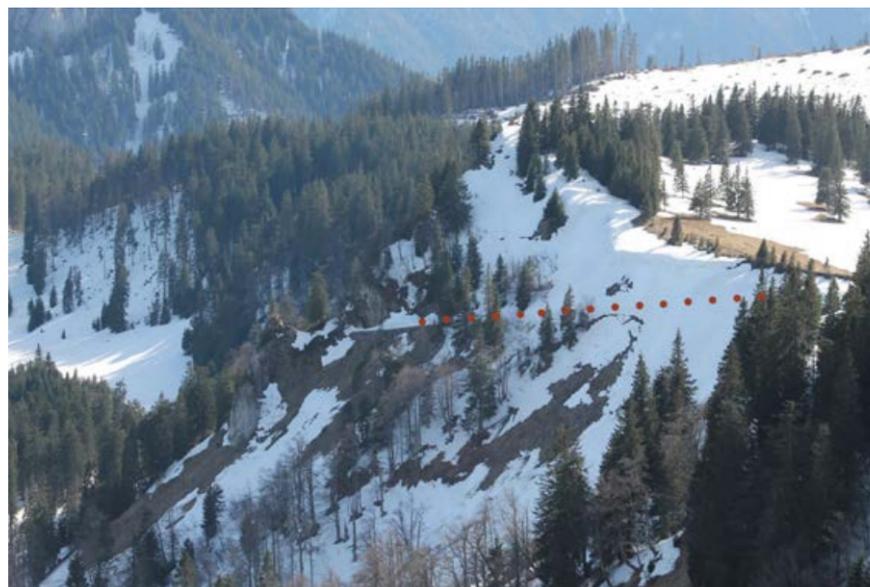


Abb. 87 Schneewechte im Verlauf der Straße, April 2015



Abb. 88 Viel Schnee auf der Hinteralm

6.3.3 Wohnraum des Pächters / der Pächterin

Das markante Wetter auf der Hinteralm kann immer wieder zu längeren Schlechtwetterperioden führen während denen sich kein einziges Mal die Sonne zeigt. Der Ausblick aus der Hütte kann über längere Zeit von Schneetreiben geprägt sein, das einmal stärker und einmal schwächer das gesamte Geschehen bestimmt. Ausflüge können auf Grund schlechter Sicht und widriger Witterung mitunter nur in der näheren Umgebung erfolgen.

Die Tätigkeiten verlagern sich auf das Kochen und Abwaschen, Holz vorbereiten und heizen und endlose Kartenspiele. Die letzte langjährige Pächterin, Beatrix Wienauer war meistens unter der Woche allein auf der Schutzhütte, während ihr Mann den gemeinsamen Sohn im Tal betreute, die Transporte mit dem Schneemobil auf die Alm durchführte und seine Frau am Wochenende unterstützte.

Ein besonderes Augenmerk ist daher auf den Lebensraum für die Pächter bzw. deren Privatraum zu legen. Die Hütte ist ihr Zuhause und muss zugleich allzeit bereit sein für angekündigte und unangekündigte, müde, durchgefrorene, durstige und hungrige Wanderer.

6.3.4 Insellage

Die exponierte Lage der Alm, fernab vom öffentlichen Elektrizitäts-, Wasser-, Kanal- und Stromnetz stellen eine zusätzliche Herausforderung für die Planung und den Betrieb der Schutzhütte dar. Im Fall der Hinteralm kann man von einer Almgemeinschaft zwischen den Bundesforsten, dem Alpenverein, der Weidegemeinschaft und auch einzelnen Privatpersonen sprechen. Die Wasserversorgung ist gemeinschaftlich geregelt, es bleibt dabei abzuwarten, ob die getroffenen Vereinbarungen halten und die Abmachungen bestehen bleiben. Für die notwendige Abwasserentsorgung kann es sinnvoller sein, nicht nur das Hinteralmhaus zu versorgen, sondern eine gemeinschaftliche Anlage für mehrere Hütten zu errichten und auch betreffend Stromversorgung kann über die Notwendigkeit eines zweiten Dieselaggregates nachgedacht werden. Das bereits bestehende, in der Ochsenhalterhütte aufgestellte Dieselaggregat wird derzeit nur im Sommer genutzt. Über eine gemeinschaftliche Nutzung könnte man die Auslastung erhöhen, gleichzeitig könnte man die Anschaffung eines zweiten Aggregates eingesparen.

31 Interview mit Beatrix und Günter Wienauer, geführt von Thomas Tangl, Neuberg, 12.7.2015

32 Vgl. Interview mit Beatrix und Günter Wienauer, geführt von Thomas Tangl, Neuberg, 12.7.2015

6.4 Nachhaltigkeit in Bezug auf den Entwurf

Während der gesamten Arbeit stellte sich immer wieder die Frage nach der Nachhaltigkeit des erarbeiteten Eingriffes. Anhand der folgenden drei Punkte wird auf verschiedene Aspekte der Nachhaltigkeit angesichts des vorliegenden Entwurfes eingegangen.

6.4.1 Bestand erhalten

Durch den Erhalt von großen Teilen des Bestandes kann Material eingespart und es können somit Ressourcen geschont werden. Gerade aufgrund der Komplexität des Entwurfes ist der Aufwand der Entwicklung eines Konzepts in den engen Grenzen des Bestandes, enorm. Die vielen unterschiedlichen Materialien, die drei Hütten, die unter einem Dach vereint werden, und die vielen verschiedenen Wand- und Deckenaufbauten erschweren das Unterfangen zusätzlich. Dennoch kann das Konzept als Versuch für einen respektvollen Umgang mit dem Bestand und als Gegenpol zur Wegwerfgesellschaft gesehen werden. Die alten Bestandteile werden auch für die Besucher sicht- und spürbar gemacht.

6.4.2 Ökologische Bauweise

Auf eine ökologisch verträgliche Bauweise wurde bereits beim vorliegenden Konzept geachtet. Im Falle einer Umsetzung ist diese noch weiter zu verfeinern und konkret auszuarbeiten. Materialien sollen gemäß deren Energieaufwand bei der Gewinnung, der Bearbeitung und bei deren Transport beurteilt werden. Es ist sicherzustellen, dass diese auch nach dem Ende der Lebenszeit verwertet, demontiert bzw. ohne großen Aufwand und Schaden am Ökosystem entsorgt werden können. Der Einsatz von ökologisch bedenklichen Materialien ist so weit als möglich zu vermeiden. So können an Stelle von Gipskarton-Tonbauplatten oder ähnliches verwendet werden. Die Dämmung in den Deckenzwischenräumen kann über Zellulosefasern erfolgen, diese werden in die Zwischenräume eingeblasen. Die verschiedenen Holzoberflächen können je nach Beanspruchung ohne Beschichtung belassen oder mit natürlich nachwachsenden Ölen eingelassen werden.

6.4.3 Reduktion

Die ehemals vorhanden ca. 40-50 Schlafplätze werden auf knappe 30 Plätze plus Notbetten reduziert.

Durch die Lage am Naturschutzgebiet des Nassköhrs und inmitten des Naturparks Mürzer Oberland entspricht die Reduktion der Schlafplätze der Idee eines sanften Tourismus in den Bergen. Es sollen nicht Menschenmassen gelockt werden, sondern der Lebensraum Natur in seiner Einzigartigkeit erhalten bleiben. Der Eingriff an sich ist in seiner Dimension auch ein großer Eingriff in das ihn umgebende Ökosystem. Der Materialtransport auf die Alm und auch der Abtransport von Bauschutt gestalten sich aufgrund eines Nadelöhrs in Form eines Tunnels kurz vor dem Erreichen der Alm schwierig.

Im Betrieb der Hütte wird von einer Öffnung der Straße für Besucher der Alm abgeraten. Die derzeit mit den Bundesforsten vereinbarte Regelung, die Forststraße auf die Alm für Gästegruppen, die für einen längeren Aufenthalt auf der Alm bleiben gegen Entrichtung einer Gebühr einmalig zu öffnen wird auch für die Zukunft als sehr sinnvoll angesehen. Ohne großes Gepäck ist der Aufstieg auf die Alm in zwei bis zweieinhalb Stunden schaffbar.

6.4.4 Luftkeusche³³, Superädifikat

Der Begriff der Luftkeusche oder Superädifikat bezeichnet laut § 435, ABGB:

“... des Eigentums an Bauwerken, die auf fremdem Grund in der Absicht aufgeführt sind, daß sie nicht stets darauf bleiben sollen, sofern sie nicht Zugehör eines Baurechtes sind.”³⁴

Wie schon im Schreiben der Österreichischen Bundesforste an den Österreichischen Alpenverein zum Erwerb der Hütte auf der Hinteralm im Jahr 1926 beschrieben wird, bleibt der Grund und Boden auf dem die Hütte steht im Besitz der Österreichischen Bundesforste. Ähnlich einer Pacht wird lediglich das auf eine bestimmte Zeit vereinbarte Recht auf die Errichtung und den Betrieb gemäß dem der Vereinbarung zugrundeliegenden Verwendungszweck vergeben.

Folglich besteht die Auflage, die Hütte so auszuführen dass sie auch wieder abgebaut werden kann. Dies bedeutet, dass eben die Rückführung der verwendeten Materialien und auch die Rückbaubarkeit der Bauteilanschlüsse schon im Vorhinein zu berücksichtigen sind. Es muss der gesamte Lebenszyklus der Hütte betrachtet werden.

33 vgl. Überlassung einer Alphütte auf der Hinteralpe für Touristenzwecke, Dokument 3, siehe Anhang

34 vgl. ABGB, § 435, S. 62 von 171

7 ENTWURF

7.1 Entwurfsaspekte

7.1.1 Ankunft auf der Alm / Alleinstellungsmerkmal

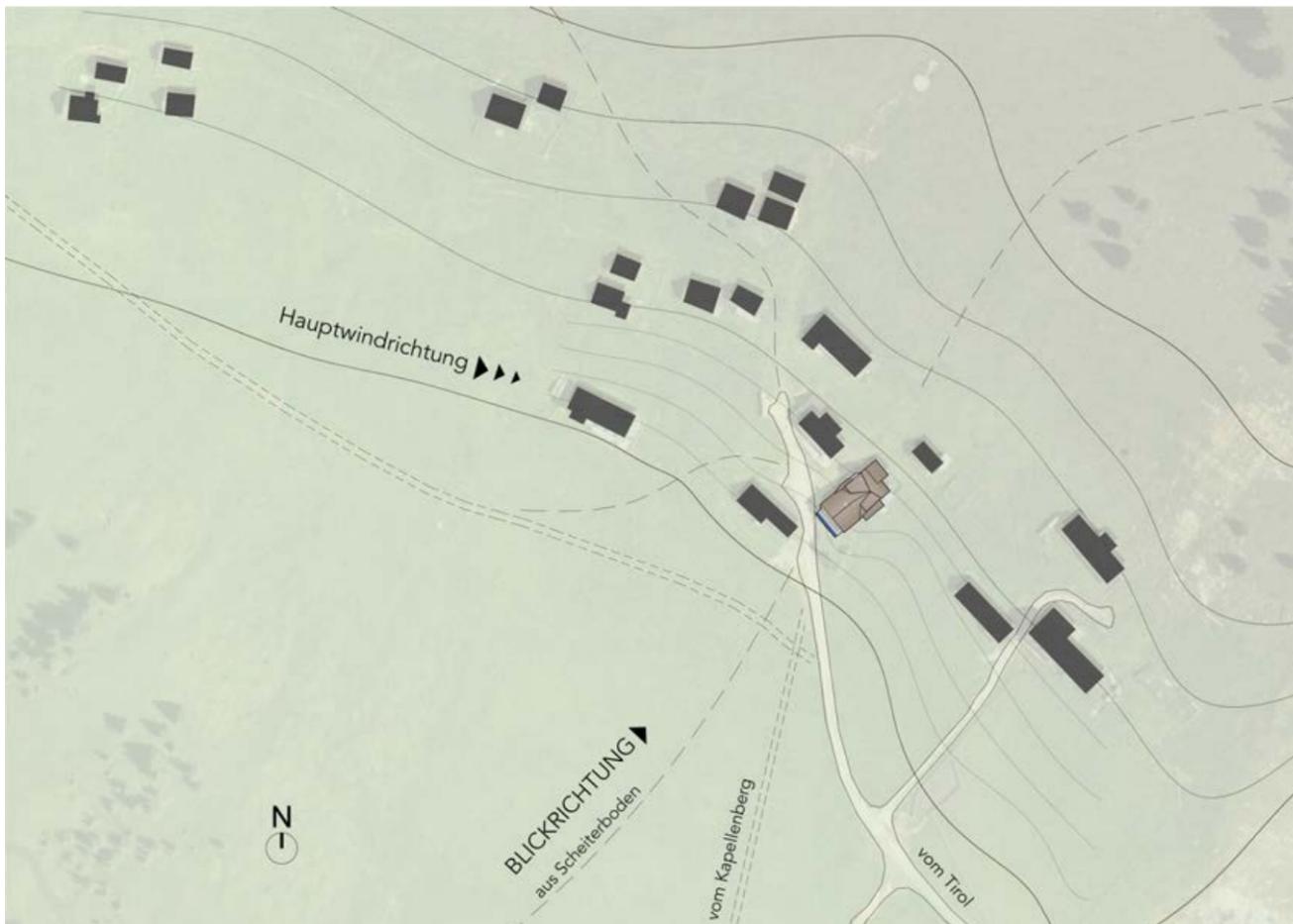


Abb. 89 Blick auf die Almhütten beim Aufstieg im Winter



Abb. 90 Casa Capriata von Architekt Carlo Mollino

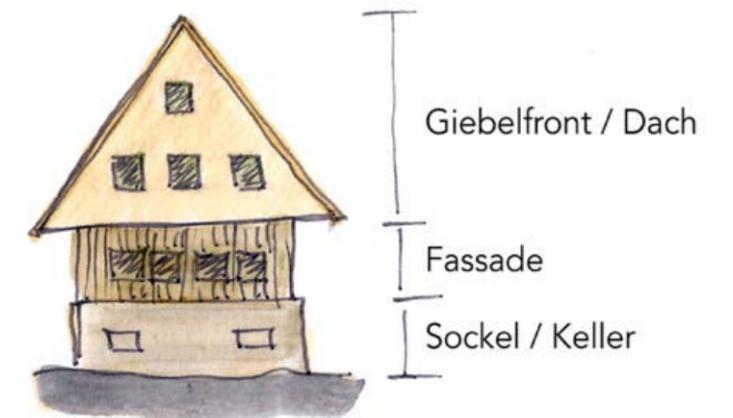
Steildächer mit Dreiecksgiebeln können generell als gängige alpine Bauform bezeichnet werden. Die steilen Dächer begünstigen das Abrutschen von Schnee und müssen nicht abgekehrt werden. Bei der Casa Capriata stellt Architekt Carlo Mollino das gesamte Bauwerk unter einen Dreiecksgiebel. Die Fassadenflächen werden nur durch die Giebelfronten gebildet, das gesamte Gebäude wird aufgeständert ausgeführt.



Plan Nr. 10 Lageplan M 1:2000

Die Aufstiege vom Tirol und von Scheiterboden können als Hauptaufstiege auf die Hinteralm bezeichnet werden. Auf Grund der hohen Lawinengefahr ist das letzte Teilstück der Straße im Winter gesperrt und der Aufstieg aus dem Tirol führt über den Kapellenberg. Erreicht man die Alm über die Hauptaufstiege, so sticht das Hinteralmhaus mit seiner markanten, dreieckigen Giebelfront zwischen den eher geduckten, länglichen Baukörpern der anderen Hütten hervor.

Die Giebelfront kann als Alleinstellungsmerkmal bezeichnet werden. Lediglich eine Hütte ist noch mit einem quer stehenden Giebel versehen, dieser verschmilzt jedoch mit der Fassade des Gebäudes zu einer Einheit, weshalb er weniger stark in Erscheinung tritt als jener des Hinteralmhauses.



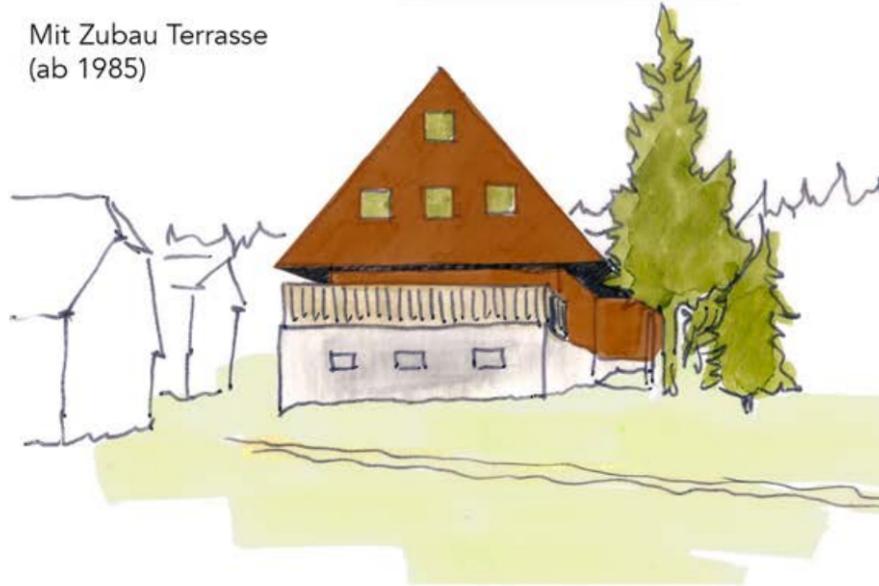
Skizze 23 Gliederung des Hinteralmhauses

Beim Hinteralmhaus ist die dreieckige Giebelfront bereits vorhanden. Das Gebäude ist in drei Teile gegliedert, den Sockel bzw. Keller, die Fassade und das Dach.

Ohne Zubau Terrasse
(bis 1985)



Mit Zubau Terrasse
(ab 1985)



Konzept für die
Südwestfassade



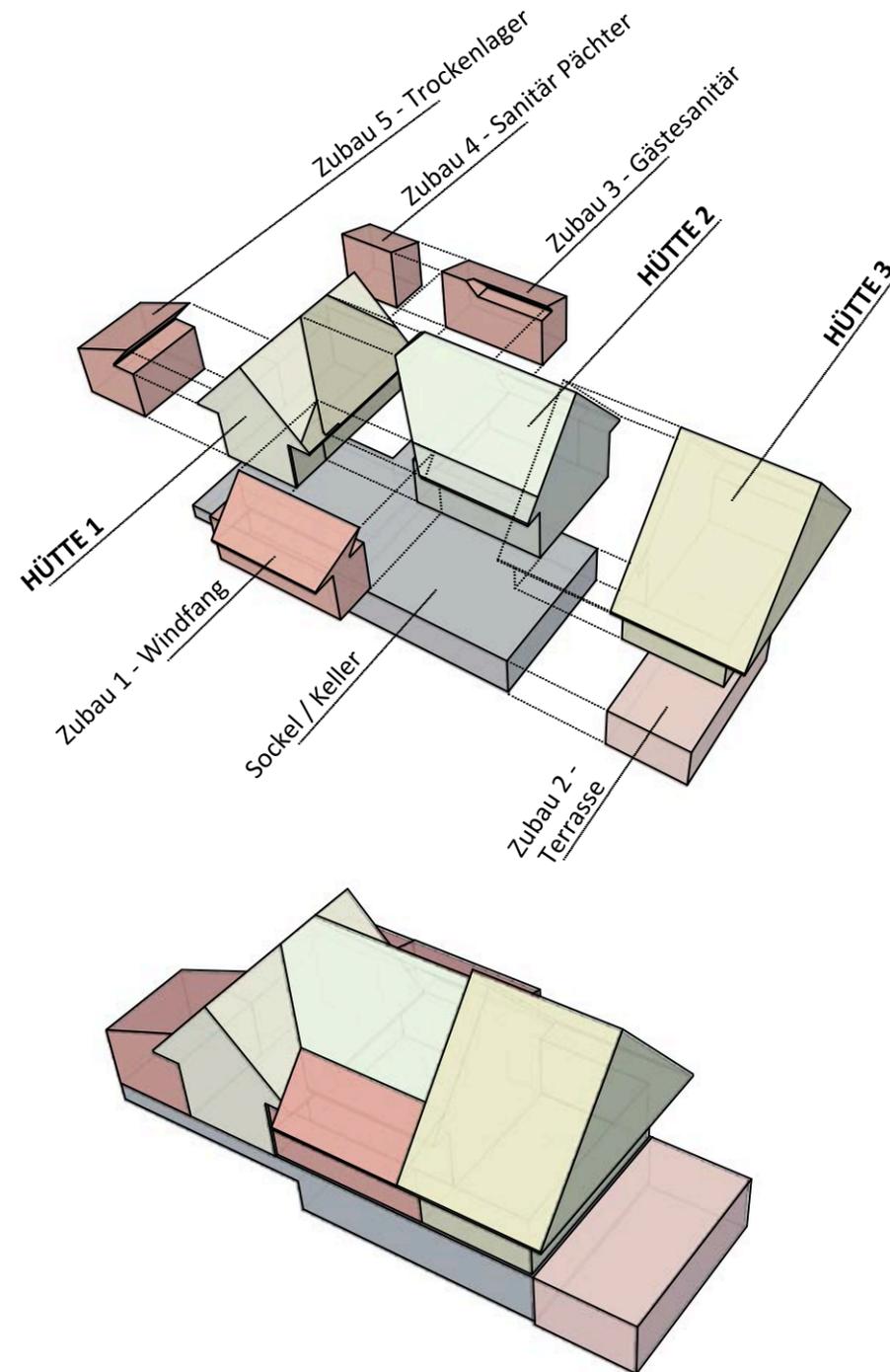
Der Zubau nach den Plänen von Architekt Robert Zöch von 1958 wurde auf einem Natursteinsockel errichtet und war lediglich mit einem Balkon in Richtung Südwesten ausgestattet. Durch den Zubau der Terrasse von 1985 wird die Giebelfront zurückversetzt und verliert optisch an Wirkung.

Der Ausblick aus den Gasträumen über den Almboden wird durch den Zubau ebenfalls verschlechtert und ist derzeit nur noch durch die Sprossen des Geländers möglich.

Der aktuelle Entwurf sieht für die Giebelfront der Südwestfassade eine Photovoltaikfassade vor, um diese als Gegensatz zu den anderen Hütten noch stärker hervorzuheben. Die Gestaltung der Fassade als "kristallines Element" entspricht Ihrer Funktion, die senkrechte Fläche ist für den winterlichen Betrieb bei tiefem Sonnenstand gut ausgerichtet.

Da auf die bestehenden Räume unter der Terrasse nicht verzichtet werden kann, wird von der Terrasse lediglich ein Keil abgeschnitten. Die entstehende schräge Fläche wird genutzt, um die bereits vorhandene Photovoltaikanlage vor der Terrasse unterzubringen. Werden die Felder eingeschnitten lassen sie sich einfach abkehren. Das Gelände der Terrasse wird in Richtung des Almbodens in Glas ausgeführt, um den Ausblick aus dem Gastraum zu ermöglichen.

7.1.2 Aufbau des Bestandsgebäudes



Explosionsschema
Bestandshütte

Abb. 91 Schema und Explosion der Bestandshütte

Drei Hütten, Zubauten und Sockel

Das Bestandsgebäude besteht prinzipiell aus drei Hütten, welche durch die großen Ausbaustufen von 1934 und 1958 entstanden sind. Diese sitzen mit Zubauten auf einem Sockel bzw. Kellergeschoss.

Die bestehende Dachform wirkt wenig kompakt und sehr abgehackt. Vor allem der Mitteltrakt bildet eher einen Einschnitt als eine Verbindung zwischen der 1. und der 3. Hütte.

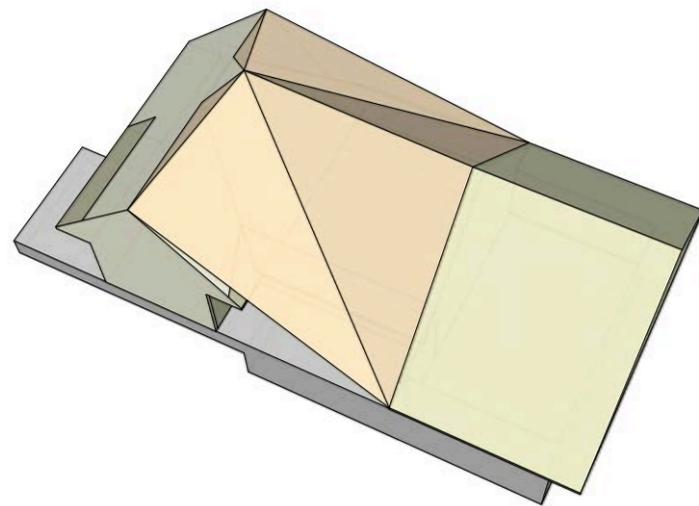
Über die neue Dachform wird das Gebäude zu einer Einheit verbunden. Das Dach schließt die Lücke zwischen dem ältesten Teil der Hütte von 1926 und dem Ausbau von 1958. Der Dachstuhl des Mitteltraktes wird dadurch weitgehend erhalten und überbaut.

7.1.3 Entwicklung der Dachform

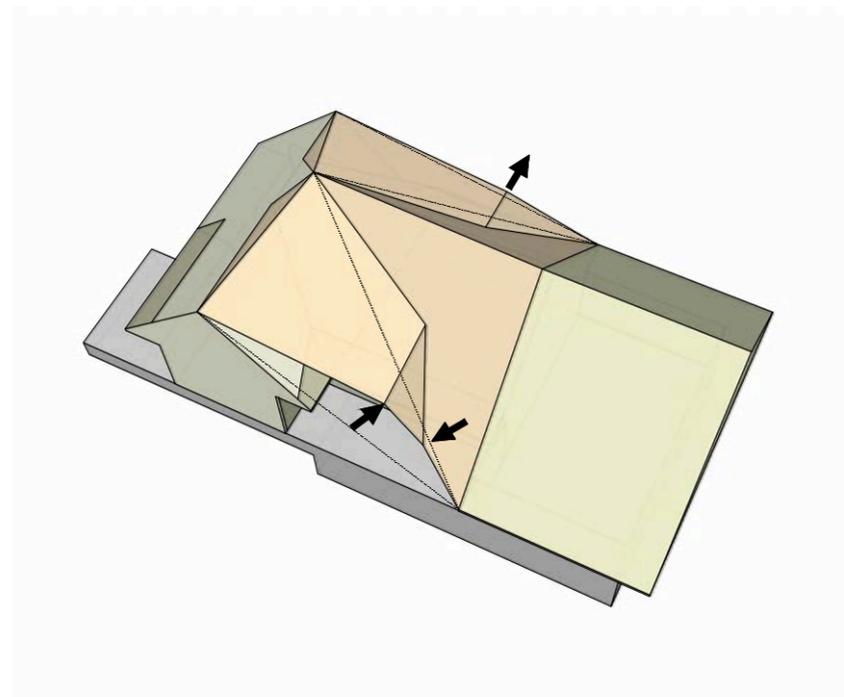
Die Dachfläche wurde über den Modellbau entwickelt, im Anschluss über ein digitales Modell verfeinert und schrittweise mit der Statik des Dachstuhls in Einklang gebracht. Ausgehend von der einfachsten Verbindung der Bestandsdächer mittels Dreiecken wird der First der 1. Hütte und der nordöstliche Firstpunkt der 2. Hütte erhalten (siehe Abb. 110) und mit dem Ortgang der 3. Hütte verbunden.

Um im Dachgeschoß die erforderliche Raumhöhe zu erreichen, werden im Anschluss die Dachflächen ausgeknickt. Aufgrund der unterschiedlichen Ausrichtung und nach den jeweiligen Innenräumen differenziert geschieht das Ausknicken der Dachflächen im Nordwesten und im Südosten auf unterschiedliche Weise.

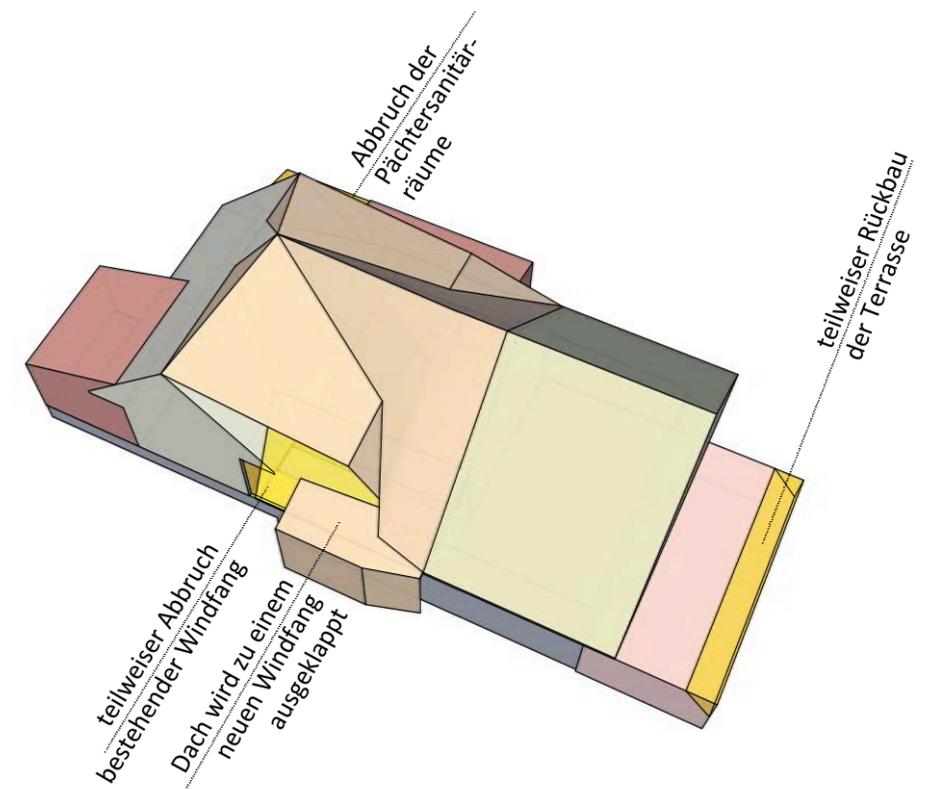
Der Windfang entwickelt sich aus der Dachform und wird zu einem neuen Zubau. Der Eingang wird von der Nordwest- an die Nordostseite verlagert, wodurch er von der Wetterseite weggedreht wird. Der Eingang wird dadurch weniger stark verschneit, auch der Luftwechsel durch den im Nordwesten direkt angreifenden Wind wird verringert.



1) Einfachste Verbindung der beiden Hütten durch Dreiecke



2) Ausknicken der Dachflächen für die erforderlichen Raumhöhen im Dachgeschoss

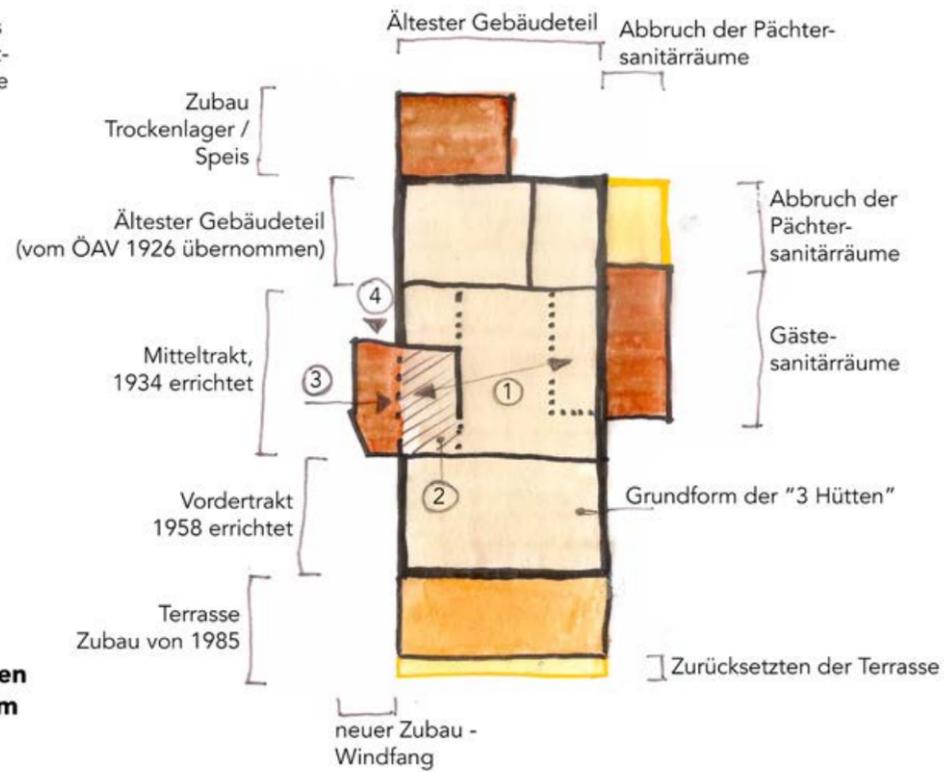


3) Veränderungen an den Zubauten
Zusammenschluss der drei Hütten zu einem kompakten Baukörper und Ergänzungen an den Zubauten

Abb. 92 Entwicklung der Dachform

7.1.4 Zubauten und Fassaden

- 1) Ausgeglicheneres Verhältnis der Zubauten an der Südost- und an der Nordwestfassade
- 2) Umbau des bestehenden Windfanges
- 3) bestehender Eingang
- 4) neuer Eingang an der Nordostfassade



Umgang mit den Zubauten und kompakte Grundform der Hütte

Skizze 25 Umgang mit den Zubauten und Fassaden

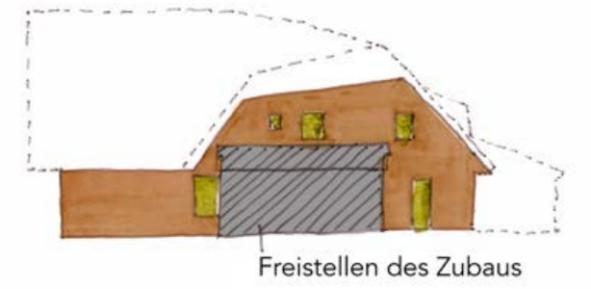
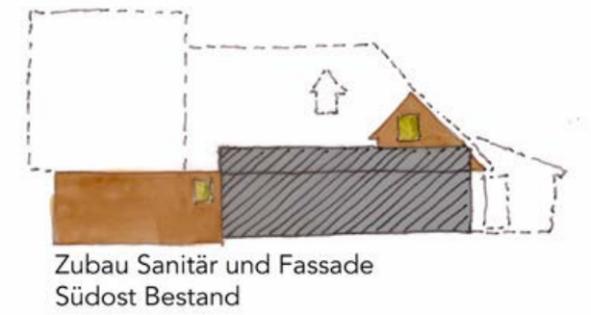
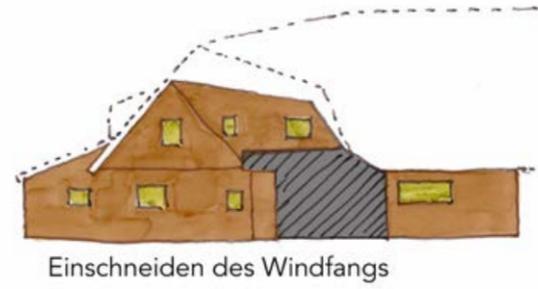


Abb. 93 Konfliktsituationen beim bestehenden Zubau der Pächtersanitärräume

Die an der Nordostfassade liegenden Räume, welche ursprünglich die Privatbereiche der Pächter darstellten und derzeit vom Hüttenwart genutzt werden, werden im Winter beinahe zur Gänze eingeschneit. Das Pächterschlafzimmer wird deshalb in das Obergeschoss verlagert, ebenso die Sanitärräume, welche in der Nähe der Schlafräume sinnvoller untergebracht sind. Im Erdgeschoß bleibt ein Privatbereich zum Arbeiten und als Wohnbereich der Pächter erhalten. Im Grundriss wird dadurch ein ausgewogeneres Verhältnis der Zubauten an der Südost- und an der Nordwestfassade erreicht.

Im Unterschied zum Windfang, der sich aus der Dachform entwickelt, wird der Gästesanitärbereich an der Südostfassade freigestellt. Die gesamte Fassade wird zu einer homogenen Fläche, der Zubau wird klarer und verständlicher, Konfliktsituationen werden vermieden.

Die ursprüngliche Fassade kommt wieder besser zur Geltung und wird in die

Gesamtfläche eingebunden. Der Windfang schneidet sich in die Nordwestfassade ein und durchbricht diese. Der neue Zubau wird dadurch klar erkenntlich und markiert den Eingang zur Hütte.

Die bereits sanierte Fassade des ältesten Gebäudeteiles und des zukünftigen Trockenlagers wird erhalten und mit einem Tropfblech abgeschlossen. Die Linie des Bestandes bleibt somit erhalten. Die neue Fassade schließt an den bereits instandgesetzten Bereich in der selben Materialität und Ausführung an.

Das Fenster im Gastraum wird vergrößert, um einen besseren Ausblick zum "Zentrum" der Alm, den Platz zwischen Ochsenhalterhütte, Schutzhaus und Moserhütte, zu erhalten. Bei der Bar wird ein kleines Fenster in die bestehende Fassade eingeschnitten, dieses dient als zusätzliches Fenster für den derzeit schlecht belichteten Gastraum. Der Wirt/die Wirtin sieht von der Bar aus neu ankommenden Gäste.



Abb. 94 Bereits instand gesetzte Nordwestfassade bei der Küche und der Speis

7.1.5 Grundrissorganisation

Am Beispiel der Neubergerhütte und der Peter-Moser-Hütte werden die Funktionsweise und die Raumabfolgen in zwei anderen Hütten der Hinteralm aufgezeigt. Beide Gebäude sind aus den örtlichen Gegebenheiten und der jeweiligen Nutzung errichtet und erweitert worden.

Peter-Moser-Hütte

Auch die Peter-Moser-Hütte wurde bis ca. 2002 im Winter als Selbstversorgerhütte betrieben. Sie wurde seitens des Alpenvereins von den Besitzern gepachtet, konnte gebucht werden und stand an den Wochenenden auch oft für durchgefrorene und durstige Wanderer offen. Derzeit wird die Hütte im Sommer von den Besitzern selbst benutzt, im Winter ist sie privat verpachtet.

Der Stall ist dem Wohngebäude an der Wetterseite als Windschutz vorgelagert. Die Hütte selbst betritt man ohne einen vorgelagerten Windfang. Der Eingang wird durch den Vorsprung des Stalls vor Wind geschützt und führt direkt in den zentralen Verteilerraum, das Stiegenhaus. Von diesem Raum aus gelangt man in die Küche, in die nordöstlichen Lagerräume, ins WC, in den Stall, in die Lagerräume und in die Schlafräume im Dachgeschoß.

Die Speis ist wie auch bei der Neubergerhütte an die Küche angeschlossen. Die Küche ist zugleich Gastraum und wird auch als Waschaum benutzt. Unter einer Klappe im Boden ist ein erdgekühlter Lagerraum (ca. 80x80x150 - LxBxT) untergebracht.

Die Heizung erfolgt über Holzöfen, eine Photovoltaik Anlage wird für die Beleuchtung betrieben.



Abb. 96 Peter-Moser-Hütte, Südwestansicht



Skizze 26 Grundrisschemen Peter-Moser-Hütte und Neubergerhütte



Abb. 97 Grundrisse der Olpererhütte

Olpererhütte

Die Olpererhütte von Architekt Herrmann Kaufmann wird vom Deutschen Alpenverein nur im Sommer bewirtschaftet. Im Winter steht den Tourengern ein Winterhaus zur Verfügung.

Auch hier bildet das Stiegenhaus und der Erschließungsraum einen Einschnitt und dient als

zentraler Verteilerraum. Allerdings kann der Gastraum über die Terrasse betreten werden, wodurch man eine bessere Trennung vom Gasthausbetrieb zu den Beherbergungsräumen erreicht. Die Küche und das dazugehörige Lager ist zwischen Eingangsbereich und Gastraum untergebracht und die Bar bzw. das Foyer bildet ein Bindeglied zwischen den

Neubergerhütte

Die Neubergerhütte wird als Selbstversorgerhütte von den Naturfreunden betrieben und ist das ganze Jahr über buchbar.

Die Hütte wird über einen Windfang betreten, von hier aus erreicht man direkt den zentralen Verteilerraum, das Stiegenhaus. Hier ist eine Garderobe untergebracht, eine Bank zum Abstellen des Rucksacks, etc. und auch Hüttenpatschen, die zum Betreten der Schlafräume erforderlich sind, können hier gefunden werden.

Man erreicht den Gastraum, die Küche, die unterschiedlichen Lagerräume ebenso wie die Schlafräume.

Die Terrasse ist nur über den Windfang zu betreten, die Sanitärräume erreicht man über den ehemaligen Stall, der nun als Lager und Abfallraum genutzt wird.

Der Waschaum kann über einen kleinen Holzofen geheizt werden. Der Gastraum verfügt über einen Kamin mit Sichtfenster, die übrige Hütte wird über den Küchenofen mittels einer Zentralheizung geheizt. Diese ist als Schwerkraftheizung ausgeführt, wird die gesamte Hütte geheizt wird keine Wasserpumpe benötigt, die Heizung funktioniert ohne Strom.

Die Beleuchtung geschieht über eine Photovoltaikanlage.



Abb. 95 Neubergerhütte, Südwestansicht



Abb. 98 Ansicht der Olpererhütte

unterschiedlichen Funktionen.

Die Schlafräume und Sanitärbereiche im Obergeschoß sind über einen langen Gang, der an beiden Enden belichtet wird, erschlossen.

Die Schlafzimmer der Pächter und des Personals sind von den Gästezimmern durch das Stiegenhaus und die Sanitärräume abgetrennt.

Hinteralmhaus - Bestandsgebäude

Der Bestandsgrundriss des Hinteralmhauses ist vor allem auf Grund der unterschiedlichen Ausbaustufen grundsätzlich anders organisiert, wobei vor allem die Überlagerung von unterschiedlichen Funktionen ein Problem darstellen.

Folgende kritische Punkte des Raumprogramms betreffend können bezeichnet werden:

A - Der Aufgang in die Dach- und Schlafräume führt direkt vom Gastraum über eine steile Treppe und ist nicht abgetrennt. Die Kellertreppe ist durch eine Tür abgetrennt, ist jedoch überaus steil und mit Lasten nur schwer zu begehen.

B - Kommt man aus den Sanitärräumen, steht man direkt im Gastraum. Über einen Raumteiler wurde die Situation entschärft, dieser wirkt jedoch als Fremdkörper im Gastraum.

C - Die Bar war ursprünglich genau vor der Küche untergebracht und hat den Weg zwischen Küche und Gastraum erschwert. Mittlerweile wurde die Bar gedreht und der Weg erleichtert.

D - Der mit einem Stockbett und einem Arbeitsplatz sowie einem Kasten ausgestattete Privatraum des Pächters ist sehr eng. Das einzige Fenster wird im Winter immer wieder eingeschneit, die Belichtung ist daher mangelhaft.

E - Eine Sitzecke in der Küche ist lt. der derzeit geltenden Gewerbeordnung nicht mehr zulässig.

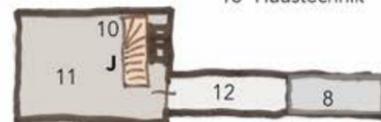
F - Die Tür in den Windfang ist an der Wetterseite gelegen. Im Winter ist der Luftwechsel beim Öffnen enorm. Betritt eine größere Gruppe die Hütte, wird der Windfang schnell zu eng. Werden beide Türen des Windfangs geöffnet, wird auch der Gastraum stark abgekühlt.

G - Der Weg von der Küche auf die Terrasse ist nur erschwert möglich.

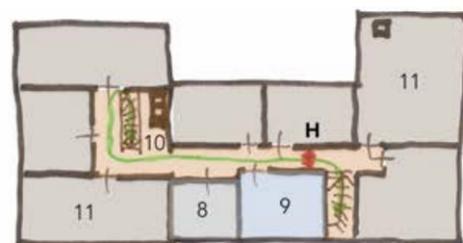
H - Die Gangbreite im Obergeschoss beträgt lediglich 70 cm. Die Wegführung vom Erdgeschoß ins 1. und ins 2. Dachgeschoß ist sehr verwinkelt.

J - Die Treppe in das Dachlager ist sehr steil, das Dachlager ist vom Gang nicht abgetrennt und derzeit vom Alpenverein gesperrt.

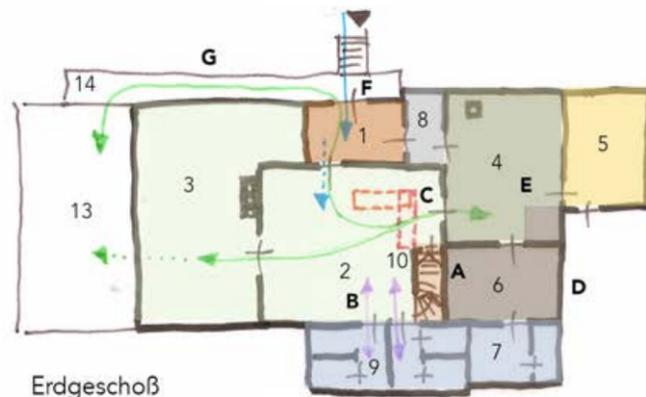
- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1 Windfang | 8 Lager - Holz, AR, Wäsche, Wassertank |
| 2 Gastraum/Bar/Stiegenaufgang | 9 Sanitär Gäste |
| 3 Gastraum | 10 Stiegenaufgang Keller-EG-DG1-DG2 / Gang |
| 4 Küche | 11 Schlafräume |
| 5 Speis / Getränke, Speisen im Keller | 12 Notlager |
| 6 Wohn- und Schlafraum Pächter | 13 Terrasse |
| 7 Sanitär Pächter | 14 Balkon |
| | 15 Werkstatt |
| | 16 Haustechnik |



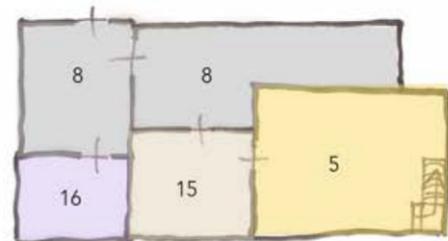
2. Dachgeschoß



1. Dachgeschoß



Erdgeschoß



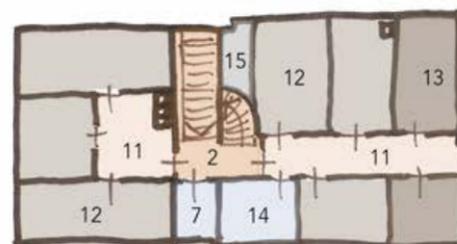
Kellergeschoß

Hinteralmhaus - Bestandsgrundrisse

- | | |
|-------------------------|-------------------------------------|
| 1 Windfang | 10 Terrasse |
| 2 Stiegenhaus | 11 Gang |
| 3 Foyer / Bar | 12 Schlafräume Gäste |
| 4 Küche | 13 Schlafräume Pächter und Personal |
| 5 Speis | 14 Sanitär Pächter |
| 6 Privatraum Pächter | 15 Lager Holz, Abfall im Keller |
| 7 Sanitärräume Gäste | 16 Stauraum bei der Stiege |
| 8 Stiegenaufgang Keller | 17 Winterraum |
| 9 Gastraum | 18 Haustechnik |



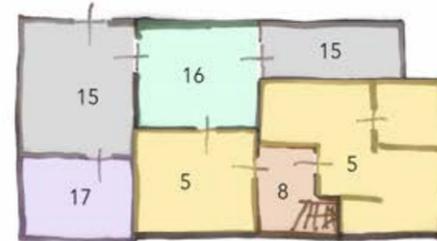
2. Dachgeschoß



1. Dachgeschoß



Erdgeschoß



Kellergeschoß

Hinteralmhaus - Umbaukonzept

Skizze 27 Vergleich Bestandsgrundriss und Umbaukonzept Hinteralmhaus

Hinteralmhaus - Umbau

Durch den Umbau wird die Raumorganisation in der Hütte grundsätzlich geändert. Über den vorspringenden Windfang wird die Eingangstür von der Wetterseite weggedreht. Die Stiege wird in Richtung Hang gedreht und dadurch ebenfalls gekürzt. Der Windfang wird vergrößert, um die Ankunft größerer Gruppen zu erleichtern.

Das Fluchtstiegenhaus wird in die Hütte eingeschnitten und es werden beide Dachgeschoße über eine Stiege verbunden.

Der zentrale Raum der Hütte, welcher früher Erschließungsfläche, Bar und Gastraum zugleich war, wird zu einem reinen Foyer mit angeschlossener Bar. Hier kann man bei der Ankunft den Rucksack abstellen und beim Wirt oder der Wirtin Infos über die Zimmer oder über weitere Wanderungen einholen und dabei auch seinen Durst löschen.

Die Sanitärräume werden über einen Vorraum erschlossen, in welchem auch der Abgang zum Keller untergebracht wird. Die Trennwand zwischen den Damen- und Herrensanitäranlagen wird entfernt. Durch den bereits erfolgten Einbau einer Dusche in den Damensanitärbereich ist die Abtrennung nicht mehr sinnvoll.

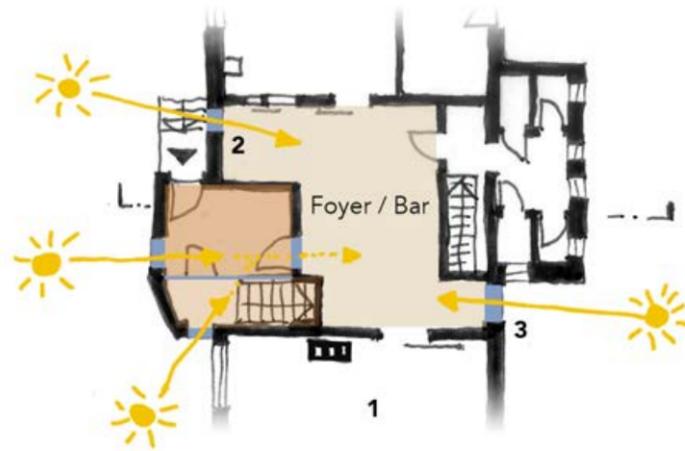
Die Küche wird als reine Wirtschaftsküche ausgeführt, das anschließende Pächterzimmer wird zum Wohn- und Arbeitsraum mit Sitzecke, Kästen und Arbeitsplatz.

Der Gastraum wird in seinem Bestand erhalten und lediglich etwas verkleinert. Über das Fensterband genießt man den Ausblick über den Almboden, über eine eingeschnittene Tür gelangt man auf die Terrasse. Das Fenster Richtung Nordwesten wird ebenfalls vergrößert.

Im 1. Dachgeschoß kommt man über das Stiegenhaus sehr zentral an. Über einen Gang werden die neuen Zimmer erschlossen, über ein Fenster/eine Gaube wird der Gang belichtet. Das Gäste-WC ist direkt an das Stiegenhaus angebunden, der Gang zu den bestehenden Zimmern ist ebenfalls an das neue Stiegenhaus angeschlossen. Über die gewendelte Stiege erreicht man das Dachlager im 2. Dachgeschoß.

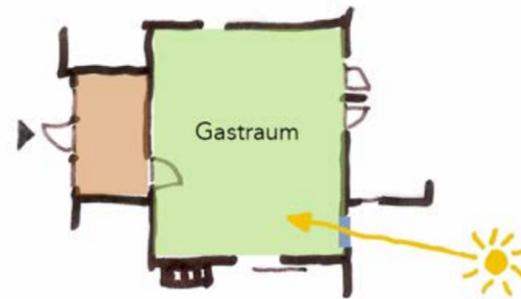
Der Keller bleibt größtenteils ohne bauliche Veränderungen; die Räume für die Lagerung von Brennstoff, Vorräten, Getränken und Abfall werden genauer definiert und dementsprechend adaptiert. Ein Winterraum, falls die Hütte zwischenzeitlich geschlossen ist, wird geschaffen.

7.1.6 Einblicke und Ausblicke, Belichtung



Grundriss nach Umbau

- Vergrößerung des bestehenden Fensters
- direkte Belichtung durch ein weiteres Fenster bei der Bar
- indirekte Belichtung durch den Windfang und das Stiegenhaus



derzeitige Situation

Belichtung durch ein Fenster, dieses wird im Winter teilweise eingeschneit

Die derzeit schlechteste Belichtungssituation findet sich im zentralen Gastraum im Erdgeschoß. Dieser ist momentan nur über ein Fenster belichtet, welches im Winter immer wieder verschneit wird. Der Gastraum wurde mit der Zeit mehr und mehr von Zubauten eingebaut. Verfügte er früher nach Südosten über zwei Fenster, wurde eines im Zuge der Erweiterung der Sanitäranlagen verbaut.

Durch den Umbau wird das Foyer und die Bar aus vielen Richtungen belichtet. Ein zusätzliches Fenster bei der Bar wird auch im Winter nicht verschneit und gibt dem Wirt oder der Wirtin den Blick auf neu ankommende oder aufbrechende Gäste.

Der Windfang ist über großflächige Verglasungen belichtet. Die Tür zum Foyer wird ebenfalls großflächig verglast, wodurch auch von hier Licht eindringen kann.

Die Fenster Richtung Almboden im Gastraum werden vergrößert und eine Tür als Ausgang zur Terrasse wird eingeschnitten. Durch die Ausführung des nach südwesten ausgerichteten Terrassengeländers als Glasbrüstung mit Lümmelbord wird der Blick über den Almboden ermöglicht. Auf der Terrasse kann man sich gemütlich auf der Brüstung abstützen, das Lümmelbord lädt zum Verweilen ein.

Skizze 28 Belichtung Foyer und Bar, Grundriss



1 Ausblick über den Almboden

2 Ausblick von der Bar

Überblick von der Bar aus auf das Foyer, auf Neuankömmlinge und in die Küche

3 Ausblick aus dem Foyer

Skizze 29 Belichtung und Ausblicke im Erdgeschoss



Skizze 30 Belichtung und Ausblicke im 1. Dachgeschoß

Das Stiegenhaus als größter Eingriff in die Bausubstanz bildet einen kontinuierlichen Raum vom Erdgeschoß bis in das 2. Dachgeschoß bei welchem sich immer wieder interessante Ausblicke ergeben. Im 2. Dachgeschoß wird das Dach zu einer Gaube aufgeklappt, wodurch

das Stiegenhaus von oben belichtet wird. Der Ausblick richtet sich in Richtung Schneealpe und Kleinwaxenegg. Die Schneealpe ist in einer ca. 4-5 stündigen Wanderung erreichbar und eines der interessantesten Ziele von der Hinteralm aus.

Im ersten Obergeschoß gelangt man über einen Mittelgang zu den Zimmern. Am Ende des Ganges wird das Dach ebenfalls zu einer Gaube aufgeklappt. Das Fenster bietet einen Ausblick in Richtung Spielkogel, dem nächstgelegenen Gipfel.

7.1.7 Anordnung der neuen Zimmer



Die über den Mittelgang erschlossenen neuen Räume im 1. Dachgeschoß umschließen den Gang und nutzen dadurch die volle Raumhöhe des Dachgeschoßausbaus.

Die nordwestlich des Ganges angeordneten Gästezimmer sind, was die Grundrissfläche betrifft, sehr knapp bemessen, wirken aber durch das Ausnutzen der Raumhöhe geräumig. Über Stock- und Hochbetten werden Schlafmöglichkeiten geschaffen. Die Hochbetten befinden sich jeweils über dem Mittelgang.

Die Trennwände der Zimmer werden in die Achsen des Dachstuhls gesetzt, wobei bei jedem Zimmer eine Achse als Gang benützt, während die zweite mit Betten belegt wird.

Anordnung der Räume im Dachgeschoß

Skizze 31 Raumorganisation im neuen Mitteltrakt des 1. Dachgeschoßes

7.2 Materialkonzept

Holz kommt als vorwiegender Werkstoff in unterschiedlichen Ausführungen zur Anwendung. Dabei wird auf die unterschiedlichen Anforderungen der verschiedenen Bereiche der Hütte eingegangen, der Bestand wird in das Konzept integriert.

Als Kernpunkt des Umbaus wird das Materialkonzept anhand des Foyers und der Zimmer schematisch in Innenraumperspektiven dargestellt. Die Materialvorschläge werden anhand von Collagen für die wichtigsten Räume dargestellt.

7.2.1 Zimmer

Der gesamte Boden über dem Mitteltrakt wird im Zuge des Umbaus neu hergestellt. Als Bodenbelag wird ein Fichtenholzschißboden empfohlen. Dieser kann geölt ausgeführt werden, da die Zimmer nicht mit Schuhen, sondern nur mit Hüttenpatschen betreten werden dürfen.

Die Konstruktion des bestehenden Dachstuhls ist nach der Freilegung zu beurteilen und kann entweder sandgestrahlt oder geschliffen werden. Die gewählte Bearbeitungsmethode richtet sich nach der Menge der zu bearbeitenden Teile sowie nach deren Zustand. Die im Notlager sichtbaren

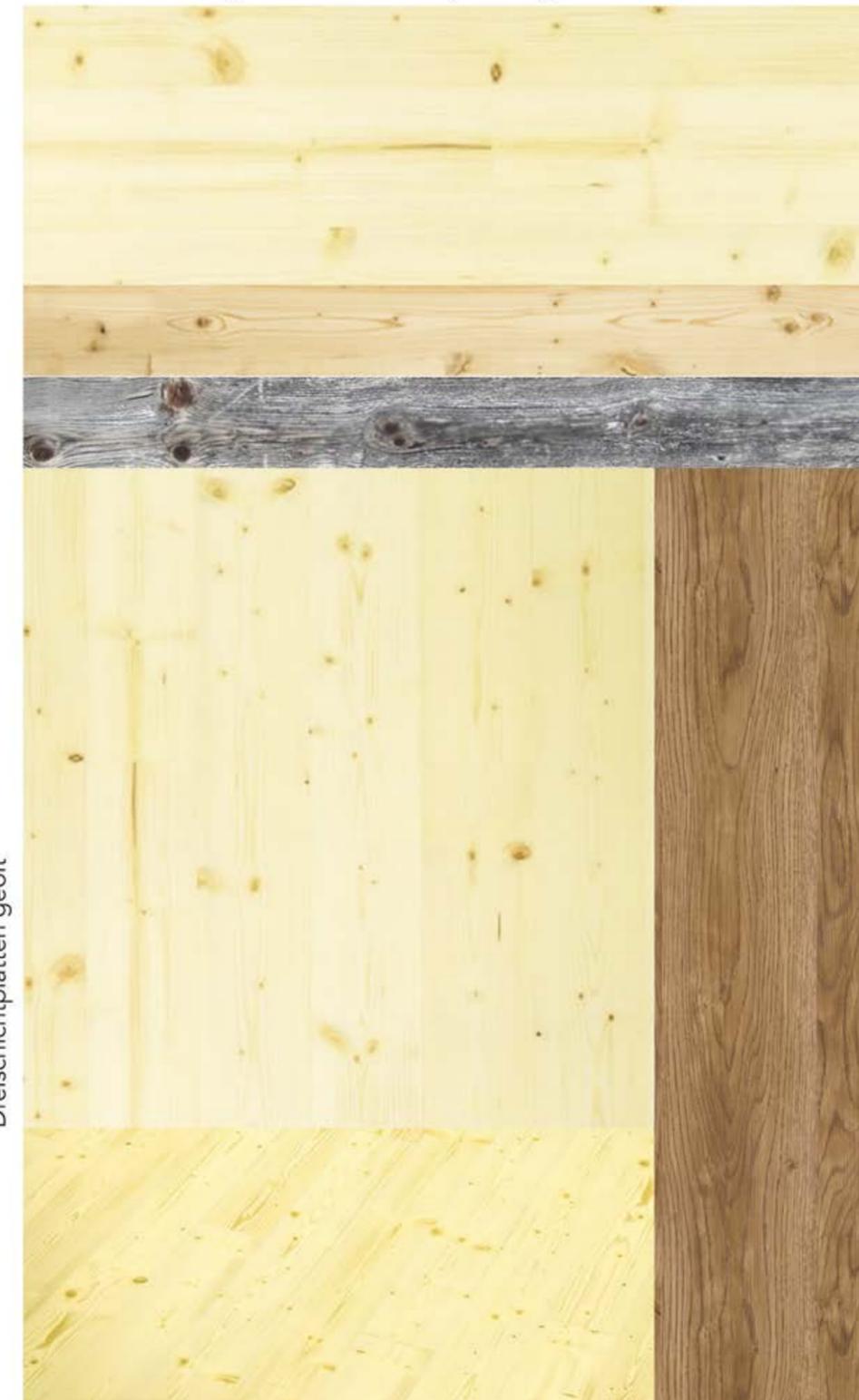
Teile des Dachstuhls sind in Fichtenholz sägerauh ausgeführt.

Die Zwischenwände werden in den Achsen des Dachstuhls errichtet. Dazu wird eine Rahmenkonstruktion in die Dachkonstruktion eingebracht, diese wird mit Fichtenholz-Dreischichtplatten beplankt. Die Wände werden geölt ausgeführt. Öl betont die Maserung des Holzes und stellt je nach verwendetem Öl einen natürlichen Holzschutz dar. Die Oberflächen müssen je nach Beanspruchung immer wieder nachgeölt werden.

Die Deckenuntersicht kann mit demselben Material wie die Wände, Fichtenholz-Dreischichtplatten, bekleidet werden.

Für die Möblierung wird als Kontrast zu der hellen Farbe des Fichtenholzes Eichenholz massiv vorgeschlagen. Dieses ist sehr gut für starke Beanspruchungen verwendbar. Aus hygienischen Gründen wird hier eine Lackierung vorgeschlagen. Zu beachten ist dass das verwendete Fichtenholz im Laufe der Zeit einen gelblichen, dunkleren Ton annehmen wird. Die Wände, die Decke und der Boden werden immer mehr zu einer Einheit mit dem Dachstuhl verschmelzen.

Deckenverkleidung Fichte-Dreischichtplatten geölt



Neue Deckenträme der Überbauung

Bestehende Deckenträme

Wandverkleidung Fichte-Dreischichtplatten geölt

Möblierung - Eiche massiv, lackiert
Unterbau Fichte

Schißboden Fichte geölt

MATERIALKONZEPT ZIMMER

Abb. 100 Materialkonzept der neuen Zimmer



Abb. 99 Einblick in ein Zimmer, Materialität und Bettenanordnung

7.2.2 Foyer

Generell wird versucht, die Materialien in der Hütte zu reduzieren. Im Foyer sind die Wand und Deckenverkleidungen zu erneuern, diese werden dem Konzept des Eingriffes entsprechend, wie auch schon in den Zimmern in Fichtenholz-Dreischichtplatten geölt ausgeführt.

Auf Grund der erhöhten Beanspruchung des Bodens der Gastwirtschaft wird hier ein gebürsteter Lärchenboden vorgeschlagen. Durch das Bürsten werden Weichholzteile abgetragen. Die harten, widerstandsfähigen Holzschichten bleiben hingegen stehen.

Die Deckenträme des Bestandes werden erhalten. Ebenso kann die Blockholzwand des ältesten Gebäudeteiles freigelegt, saniert und in das Materialkonzept integriert werden.

Bei der Stiege muss eine gesamte Achse des Dachstuhls abgetragen und neu hergestellt werden. Um eine einheitliche Optik im Foyer zu erhalten, wird der Deckentram der Erdgeschoßdecke der entsprechenden Achse erhalten und in das neue Gesparre integriert. Die Deckenträme heben sich durch ihr Alter von der neuen Holzverkleidung ab.

Die Stiege schneidet sich in den Gastraum ein und wird als sehr dominantes Element durch einen farbigen Anstrich gekennzeichnet. Die Verkleidung der Stiege wird im selben Material wie im Stiegenhaus ausgeführt. Dieses wird als eigener Brandabschnitt mit Trockenbauplatten gemäß den brandschutztechnischen Anforderungen verkleidet. Der Anstrich wird mit Kalkfarbe ausgeführt.

Die Möblierung bildet über die verwendeten Materialien ein weiteres durchgehendes Element in der gesamten Hütte. Ein einheitliches Design verbindet die unterschiedlichen Räume und trägt dazu bei, die Hütte als eine Einheit erscheinen zu lassen. Die Sitzflächen und Lehnen, Tischplatten, Arbeitsflächen und Ablagen werden in Eichenholz ausgeführt. Sie sind dadurch sehr robust und stark beanspruchbar. Die Unterbauten können in Fichtenholz ausgeführt werden. Für die Möbel wird aus hygienischen Gründen eine Lackierung vorgeschlagen.



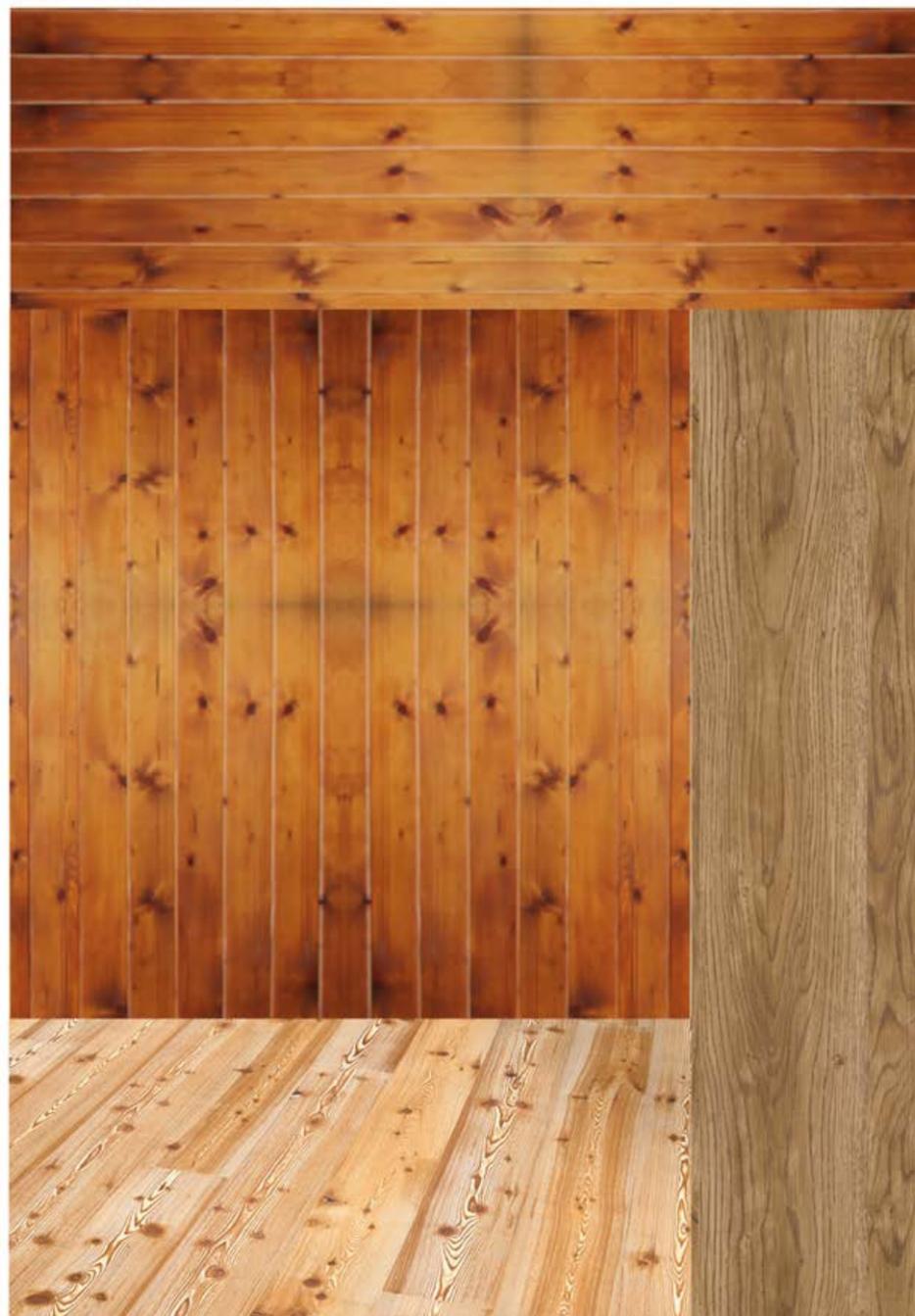
Abb. 101 Foyer der Hütte, Blick in den Gastraum



MATERIALKONZEPT FOYER

Abb. 102 Materialkonzept im Foyer

Bestehende Deckenverkleidung wird angeschliffen und neu lackiert



Bestehende Wandverkleidung wird angeschliffen und neu lackiert

Schiffboden Lärche gebürstet

Möblierung - Eiche massiv, lackiert
Unterbau Fichte

7.2.3 Gastraum

Die Fichtenholz Nut- und Federbretter-Verkleidung des Gastraumes wird erhalten, angeschliffen und neu lackiert. Die Nische zum Windfang hin wird abgebrochen, an den anfallenden Brettern kann der neue Anstrich auf seine Verträglichkeit mit dem bestehenden Anstrich und auf die erreichte Optik geprüft werden. Das Erscheinungsbild der Wände und der Decke wird erhalten und ergibt mit der orangen Färbung des Lärchenbodens eine Einheit.

7.2.4 Stiegenhaus

Der Boden im Stiegenhaus wird in Linoleum ausgeführt. Das Stiegenhaus und auch der Gang im Dachgeschoß werden mit den Schuhen begangen. Im Gang des Dachgeschoßes werden kleine Sitzflächen und eine Abstellmöglichkeit für Schuhe geschaffen, der Linoleumboden lässt sich leicht reinigen. Die Farbgebung ist an den im Verteilerraum zu den Zimmern des Vordertraktes verlegten Boden angelehnt. Hier ist bereits ein Linoleumboden verlegt.

Die Wände im Gang werden, wie bereits angeführt, mit Trockenbauplatten verkleidet und mit einem Anstrich mit Kalkfarben versehen.

Die Decke wird, um einen größeren Zusammenhang zu den übrigen Räumen zu schaffen in Fichtenholz-Dreischichtplatten ausgeführt.

Trockenbauplatten mit Kalkfarben gestrichen, im Bereich der Stiege färbiger Anstrich

Deckenverkleidung Fichte geölt



Linoleumboden

Möblierung - Eiche massiv, lackiert
Unterbau Fichte

MATERIALKONZEPT GASTRAUM

Abb. 103 Materialkonzept im Gastraum

MATERIALKONZEPT STIEGENHAUS

Abb. 104 Materialkonzept Stiegenhaus

Deckenverkleidung Fichte geölt



7.2.5 Gang

Im Gang wird der Linoleumboden des Stiegenhauses fortgesetzt. Die Wände und die Decken werden in Fichtenholz-Dreischichtplatten verkleidet. Die Möbel werden auch hier in Eichenholz ausgeführt und geben dem Raum neben dem kräftigen Linoleumboden einen weiteren starken Akzent.

7.2.6 Sanitärräume

Auch hier wird der Boden mit Linoleum, in farblichem Kontrast zum Gang, ausgeführt. Die Wände werden mit Glasfaserbetonplatten verkleidet. Diese sind gerade für den Einsatz in Feuchträumen sehr gut geeignet. Die Decke wird mit Fichtenholz-Dreischichtplatten geölt ausgeführt.

Deckenverkleidung Fichte geölt



Wandverkleidung Fichte geölt

Möblierung - Eiche massiv, lackiert
Unterbau Fichte, farbig lackiert

Linoleumboden

MATERIALKONZEPT GANG

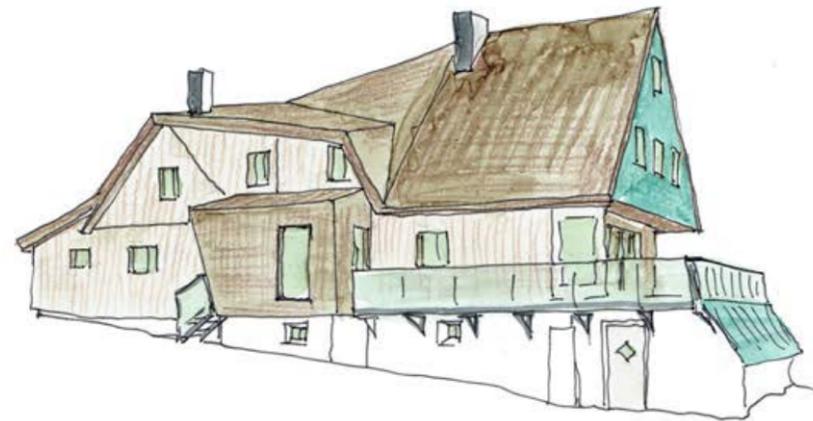
Abb. 105 Materialkonzept im Gang, 1. Dachgeschoß

Wandverkleidung Feuchtraum, FibreC
Polar white, light

Linoleumboden

MATERIALKONZEPT SANITÄRRÄUME IM DACHGESCHOSS

Abb. 106 Materialkonzept der Sanitärräume im 1. Dachgeschoß



Windfang und Dach Lärchenschindeln
Fassade Lärchenholzschalung



Windfang Lärchenschindeln
Fassade Lärchenholzschalung
Blechdach



Windfang Blech
Fassade Lärchenholzschalung
Dach Lärchenschindeln
Skizze 32 Studie zur Materialfindung der Außenhaut

7.2.7 Fassade

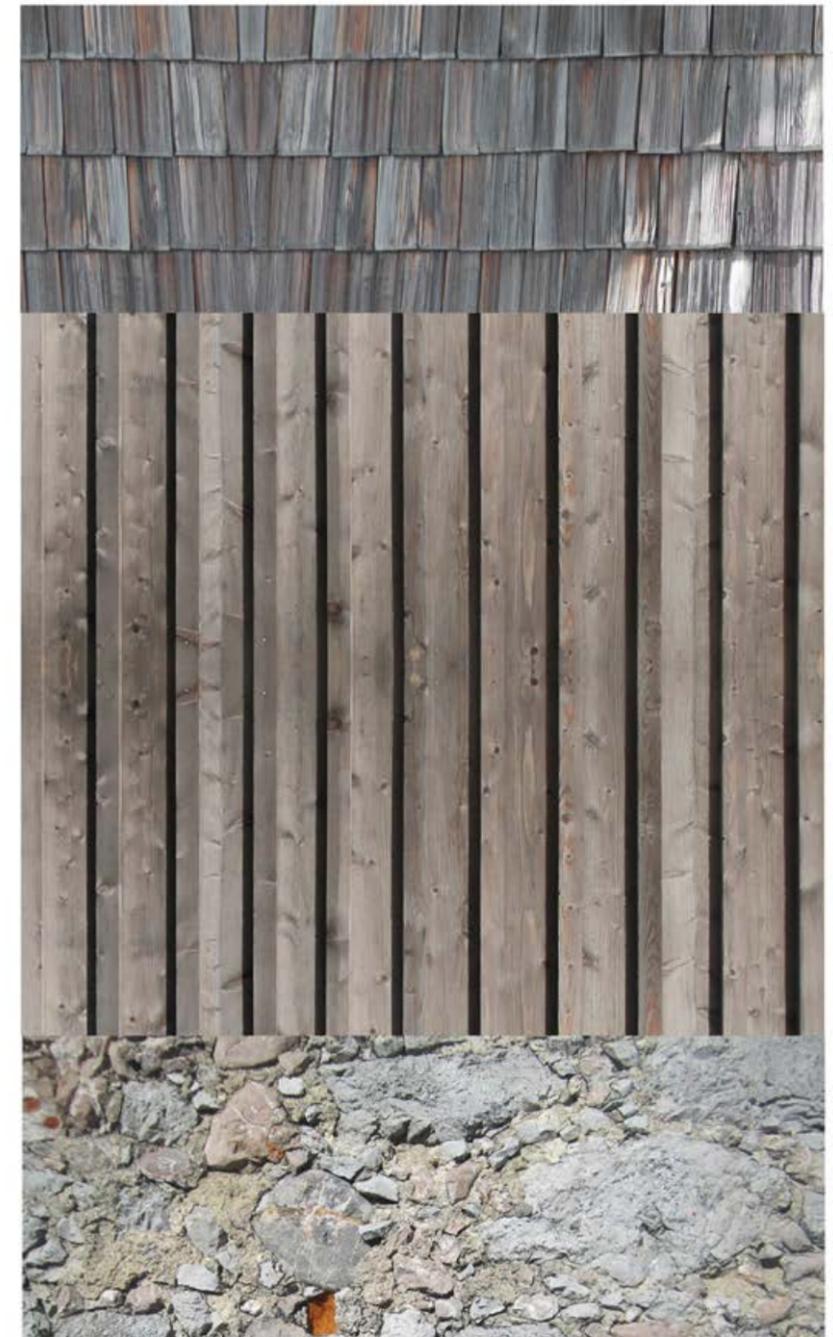
Auch beim äußeren Erscheinungsbild der Hütte wird versucht die Materialien zu reduzieren und die Hütte als eine Einheit zu betonen.

Die bei der Küche und der Speis in den letzten Jahren erneuerte Fassade wird übernommen und rund um die gesamte Hütte fortgesetzt. Die verwendete Lärchenholz-Boden- und Deckelschalung ist sehr robust und einfach in der Herstellung. Lärchenholz kann als das dominierende Material auch der übrigen Hütten auf der Alm gesehen werden. Auch bei Hütten, die erst vor kurzem gedeckt wurden, wurde oft auf Lärchenholz zurückgegriffen.

Das Dach wird ebenfalls mit Lärchenholzschildeln gedeckt. Die Verschneidungen des Daches können dabei etwas abgerundet werden. Die äußere Kontur wird etwas weicher. Mit den Schindeln lassen sich auch kleinteiligere Flächen im Bereich der Gauben gut decken. Bei den flachen Dächern ist eine Dreifachdeckung mit Unterdach auszuführen. Eckausbildungen und Abschlüsse werden verblecht.

Beim Sockel wird das bereits bestehende Natursteinmauerwerk erhalten. Die Fundamente des Windfangs werden ebenfalls aus Natursteinmauerwerk hergestellt.

Dach in Lärchenholzschildeln, gespalten



Fassadenverkleidung in Lärchenholz Boden und Deckelschalung

Sockel - Natursteinmauerwerk

MATERIALKONZEPT AUSSENHAUT

Abb. 107 Materialkonzept der Außenhaut

7.3 Statisches Konzept für den Dachstuhl

Im Rahmen der Bauaufnahme wurde die Beschaffenheit des Dachstuhls so weit als möglich aufgenommen. Im Abstellraum neben der Küche besteht eine Luke in den Dachraum an der Schnittstelle zwischen ältestem Trakt und Zubau von 1934. Hier konnte der Bereich rund um das im Anschluss beschriebene Detail 1 genauer untersucht werden.

Über eine Luke an der Traufenuntersicht, ebenfalls beim ältesten Trakt, konnte ein weiterer Einblick gewonnen werden.

Im Notlager im 2. Dachgeschoß sowie im Dachraum beim bestehenden Wassertank ist der Dachstuhl frei ersichtlich und konnte ebenfalls aufgenommen werden.

Anhand dieser Erkenntnisse wurde der bestehende Dachstuhl dreidimensional nachgebaut. Wurde beim ersten Entwurfsschritt davon ausgegangen, dass der Dachstuhl des Mitteltraktes nicht erhalten werden kann, wurde bei jedem weiteren Schritt mehr und mehr des Dachstuhls in das Konzept

integriert. Um dies zu ermöglichen, wurde der Bestand anhand der Bauaufnahme und anhand von Fotos immer wieder ergänzt und präzisiert.

Darauf aufbauend wurde eine Dachkonstruktion entwickelt, welche auf den Bestand aufbaut, mit diesem behutsam umgeht und diesen in den Entwurf einbezieht.

Ziel war es, die Entwicklung der Hütte über die verschiedenen Ausbaustufen zu erhalten und ablesbar zu machen. Dies geschieht vor allem über die bestehenden Dachstühle, die die Zimmer durchkreuzen und dadurch unverwechselbar gestalten und prägen.

Die Dachstühle waren augenscheinlich in einem guten Zustand, was ein weiterer Grund war diese zu erhalten. Die gewählte Konstruktion schafft es, den Bestand nicht nur aus optischen und nostalgischen Gründen einzubeziehen, sondern überdies als konstruktives Element zu nutzen, wodurch wiederum Material eingespart werden kann.



Abb. 108 Luke im Abstellraum neben der Küche



Abb. 109 Dachstuhl des Bestandsgebäudes bei der Luke in der Traufenuntersicht



Abb. 110 Verschneidung der Dachstühle

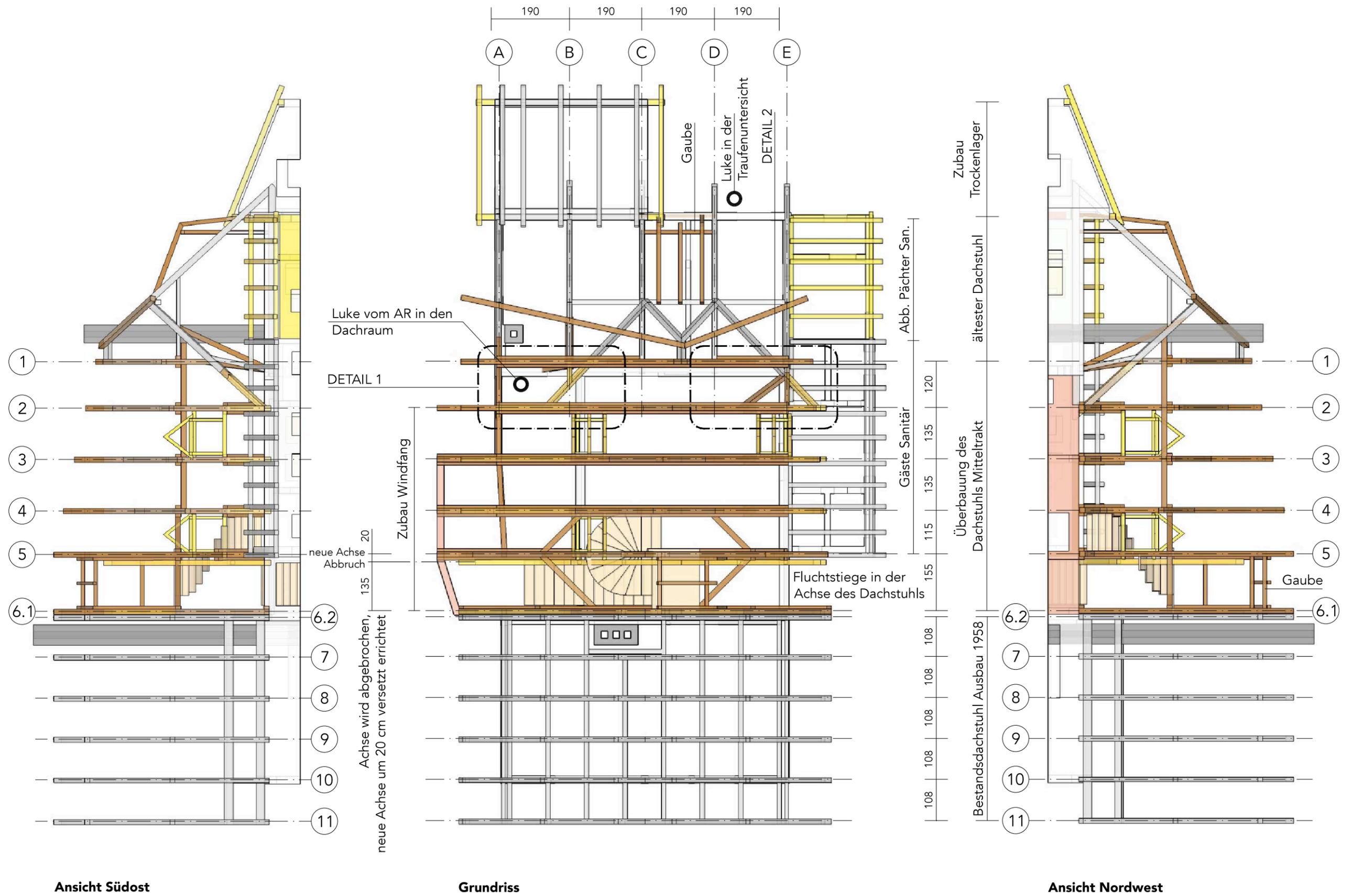


Abb. 111 Übersichtsgrafik, M 1:100

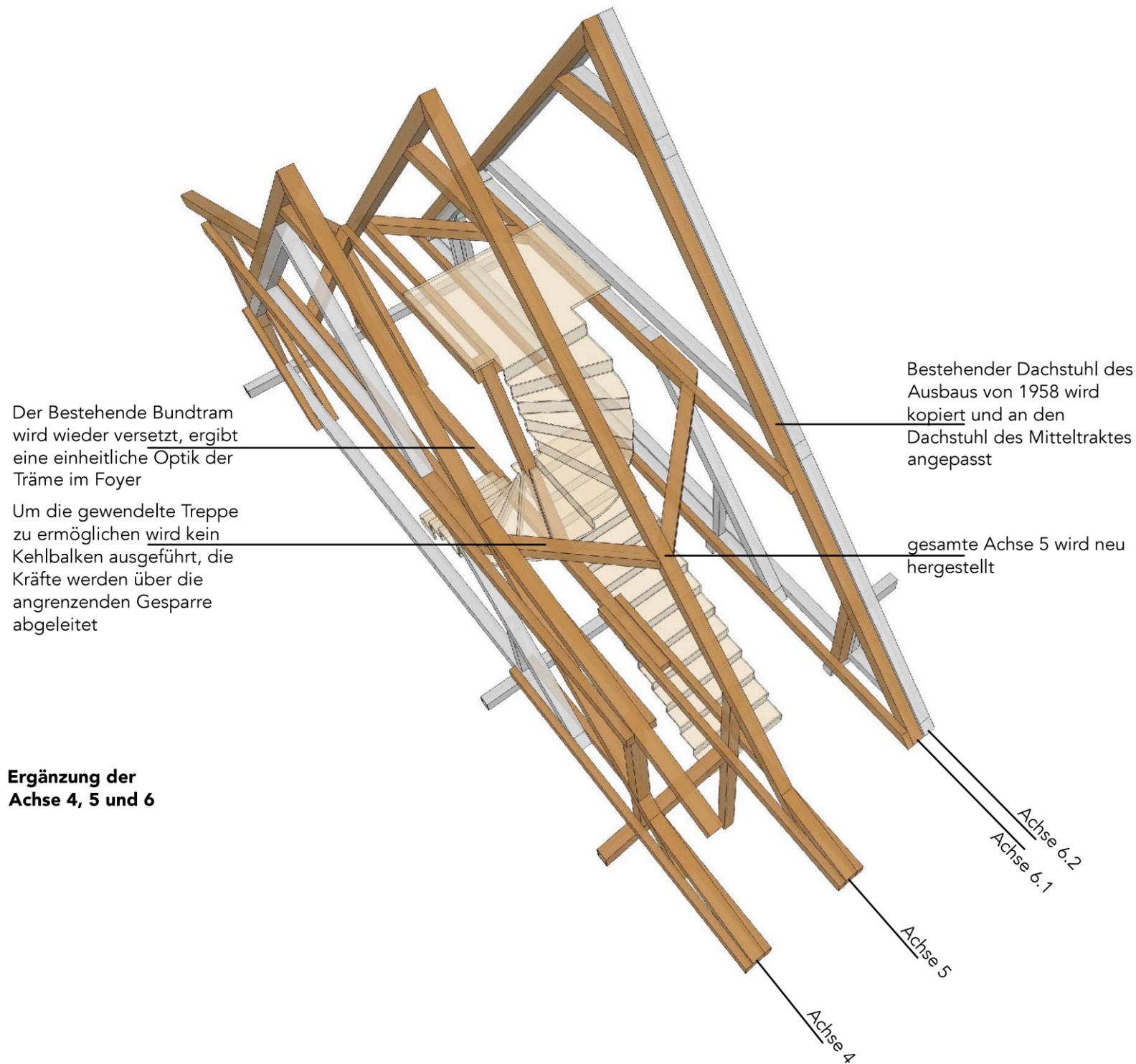


Abb. 112 Ergänzung und Überbauung bei den Achsen 4, 5, 6.1, 6.2

7.3.1 Achsen 4, 5, 6.1 und 6.2

Um die neue Fluchtstiege in das Gebäude zu integrieren, ist der größte Eingriff in die vorhandene Bausubstanz notwendig. Ein Gesparre des Dachstuhls muss zur Gänze abgebrochen werden. Um eine Fluchtbreite von 120cm zu ermöglichen, muss die Achse 5 um 20cm versetzt werden. Die Treppe vom Erdgeschoß in das Dachgeschoß läuft zwischen den Achsen des Dachstuhls. Die Treppe in das 2. Dachgeschoß kann nur gewandelt in das Gebäude integriert werden. Bei der Achse fünf ist deshalb keine Ausführung mit Kehlbalken möglich. Die auftretenden Kräfte werden über Querstreben in die beiden angrenzenden Achsen umgeleitet.

7.3.2 Ansicht Nordost

Das Prinzip der Überbauung des Dachstuhls wird am besten bei der Ansicht Nordost ersichtlich. Die Gesparre erhöhen sich stufenweise von der Achse 1, bei der die Überbauung direkt auf dem Bestandssparren aufliegt, bis zur Achse 5. Die Achsen 5 und 6.1 sind in denselben Abmessungen hergestellt wie der Bestandsdachstuhl. Die gesamte Überhöhung geschieht lediglich nach Nordwesten hin. Nach Südosten entsteht eine ebene Dachfläche über einen Großteil der gesamten Gebäudelänge.

Gegenläufig wird der querstehende Dachstuhl des ältesten Gebäudetraktes in einer gaubenartigen Form in Richtung des Vordertraktes verzogen. Der Verzug geschieht auf Grund des Umgangs mit den Zubauten bezüglich der Fassadengestaltung und wegen der unterschiedlichen Innenräume auf beiden Seiten auf eine andere Weise.

Der Dachstuhl des querstehenden ältesten Gebäudetraktes (Achsen A, B, C, D, E) wird großteils erhalten. Lediglich in den Verschneidungen mit dem Mitteltrakt müssen Teilbereiche ergänzt werden (siehe Details 1 und 2).

7.3.3 Detail 1

Hier muss die Dachkonstruktion auf Grund der Raumanordnung im Dachgeschoß verändert werden. Die zusammentreffenden Sparren werden abgeschnitten und die Kräfte werden in die darunter verlaufende Mauer eingeleitet. Das Gesparre des ältesten Gebäudeteiles wird über eine Spange abgefangen.

7.3.4 Detail 2

Durch die Erweiterung der Giebelmauer muss der Dachvorsprung des Mitteltraktes abgebrochen werden. Die nach außen drückenden Schubkräfte werden über eine Zange nach innen in die Deckenträme eingeleitet. Ebenso wird der Gratsparren nach innen abgefangen.

7.3.5 Ergänzung der Achse 2 und 3

Hier wird das Grundsystem der Überbauung veranschaulicht, der gaubenförmige Verzug der Dachfläche auf beiden Seiten sowie der Abbruch des Windfangs und des Dachvorsprungs.

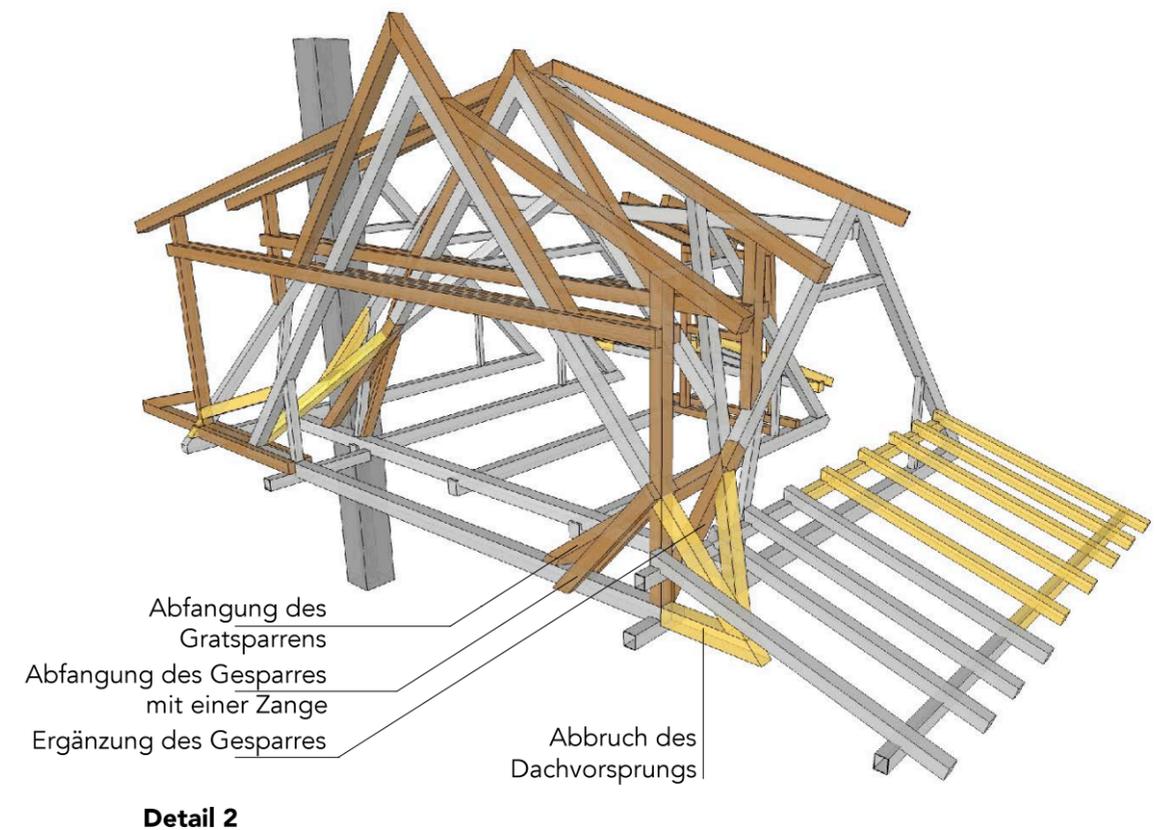
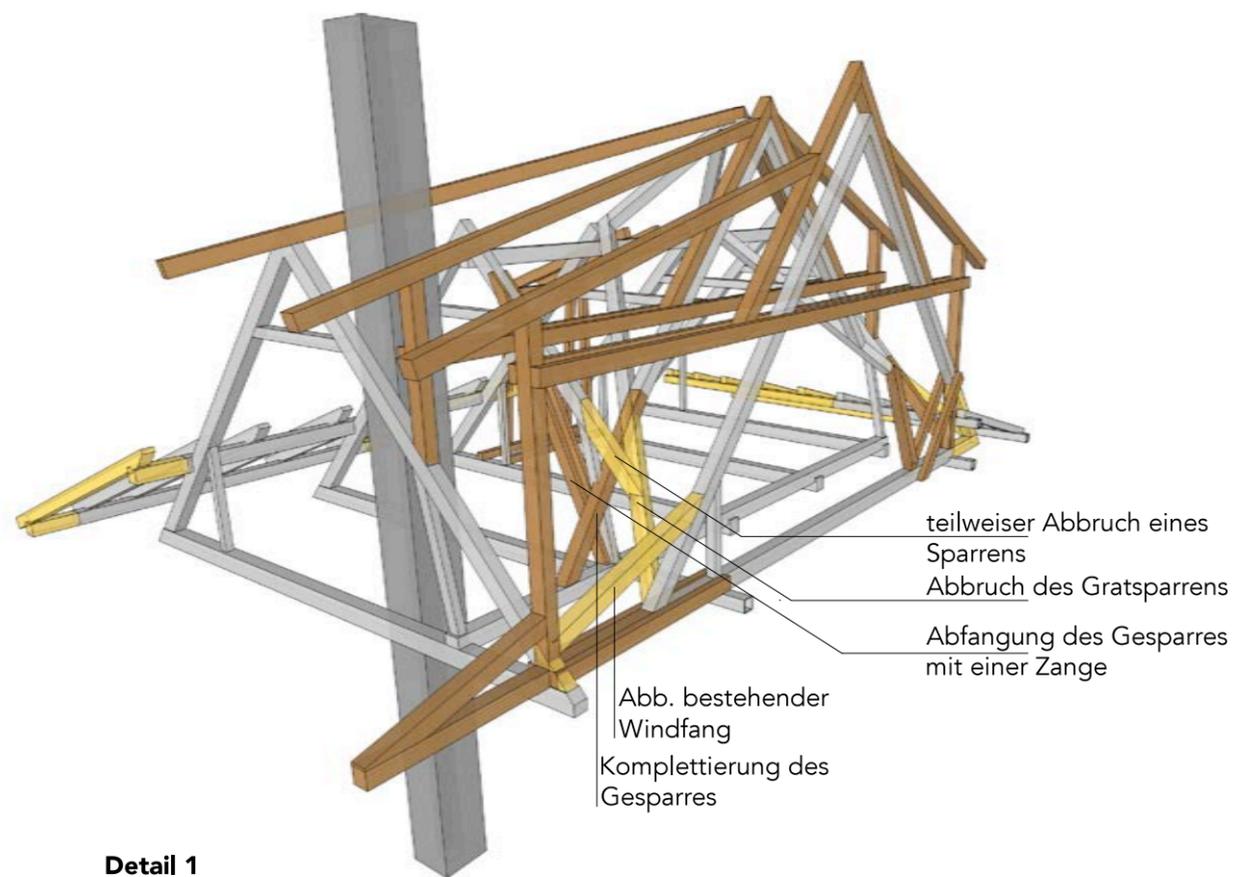
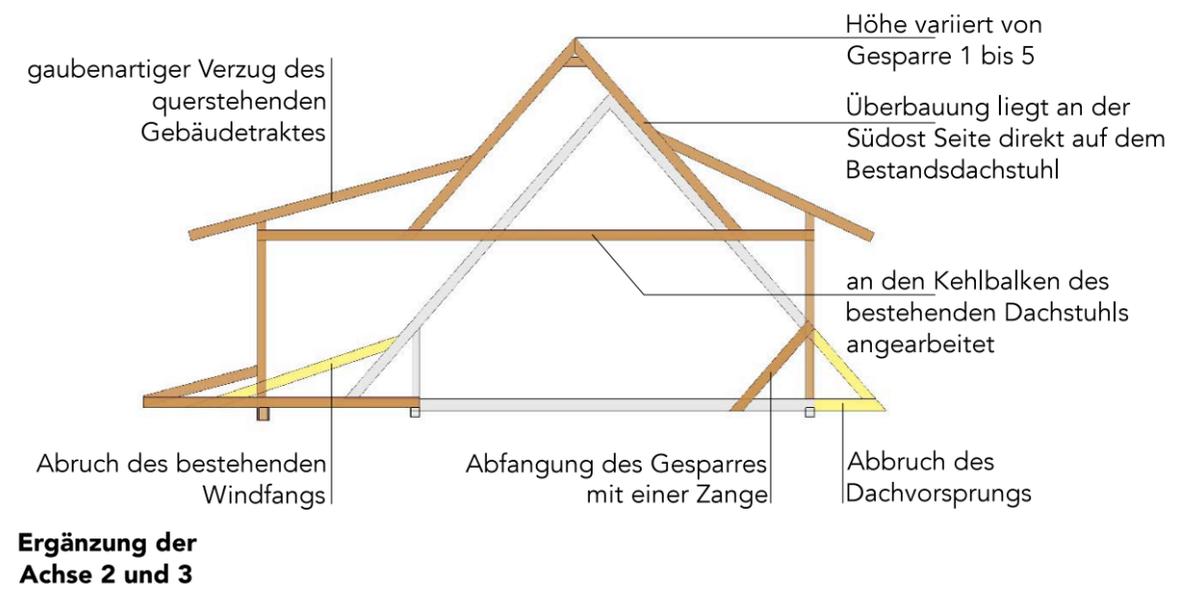
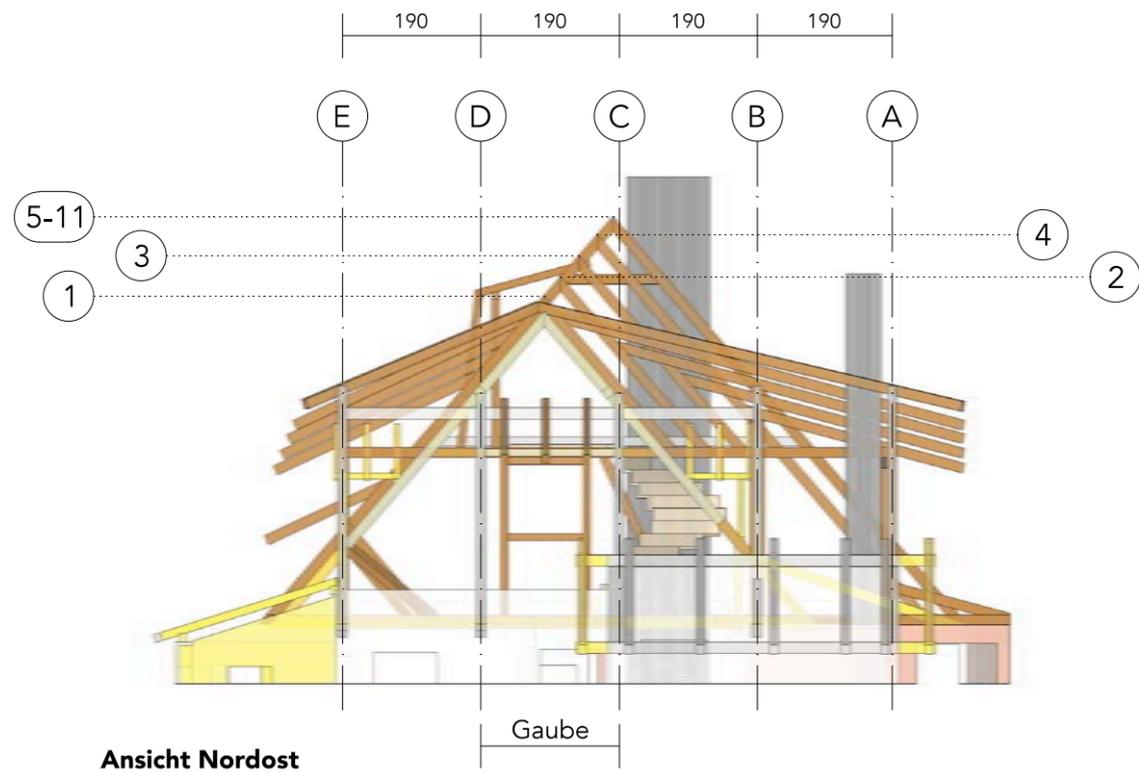


Abb. 113 Detailpunkte 1 und 2, Ansicht Nordost, Systemgrafik der Überbauung

7.3.6 Übersichtsgrafik

in der Übersicht wird der Umgang mit dem gesamten Dach ersichtlich. Der schräg verlaufende Grat des neuen Mitteltraktes nützt die konstruktiv bereits vorhandenen Punkte der bestehenden Dachkonstruktionen und vermittelt zwischen den quer zueinander stehenden Gebäudeteilen. Der neue Dachstuhl wird an zwei Stellen zu Gauben aufgeklappt. Hier erhält man spannende Ausblicke zu den umliegenden Bergen. Der Gang im 1. Dachgeschoß und das Stiegenhaus werden über die Gauben belichtet. Das derzeit von starken Sprüngen in der Dachkonstruktion dominierte Gebäude wird über die neue Dachform zu einer kompakten Einheit.

Das dargestellte Konzept kann als Vorschlag verstanden werden, wie mit dem Dachstuhl umgegangen werden kann. Der Bestandsdachstuhl wurde dabei bestmöglich nachkonstruiert, basiert jedoch teilweise auf Annahmen. Zur Realisierung ist es unabdingbar die entsprechenden Bereiche freizulegen um den definitiven Istzustand des Dachstuhls erfassen zu können. Anhand dieser Istaufnahme kann das vorliegende Konzept auf seine Realisierbarkeit geprüft werden.

**Übersichtsgrafik
gesamter Dachstuhl**

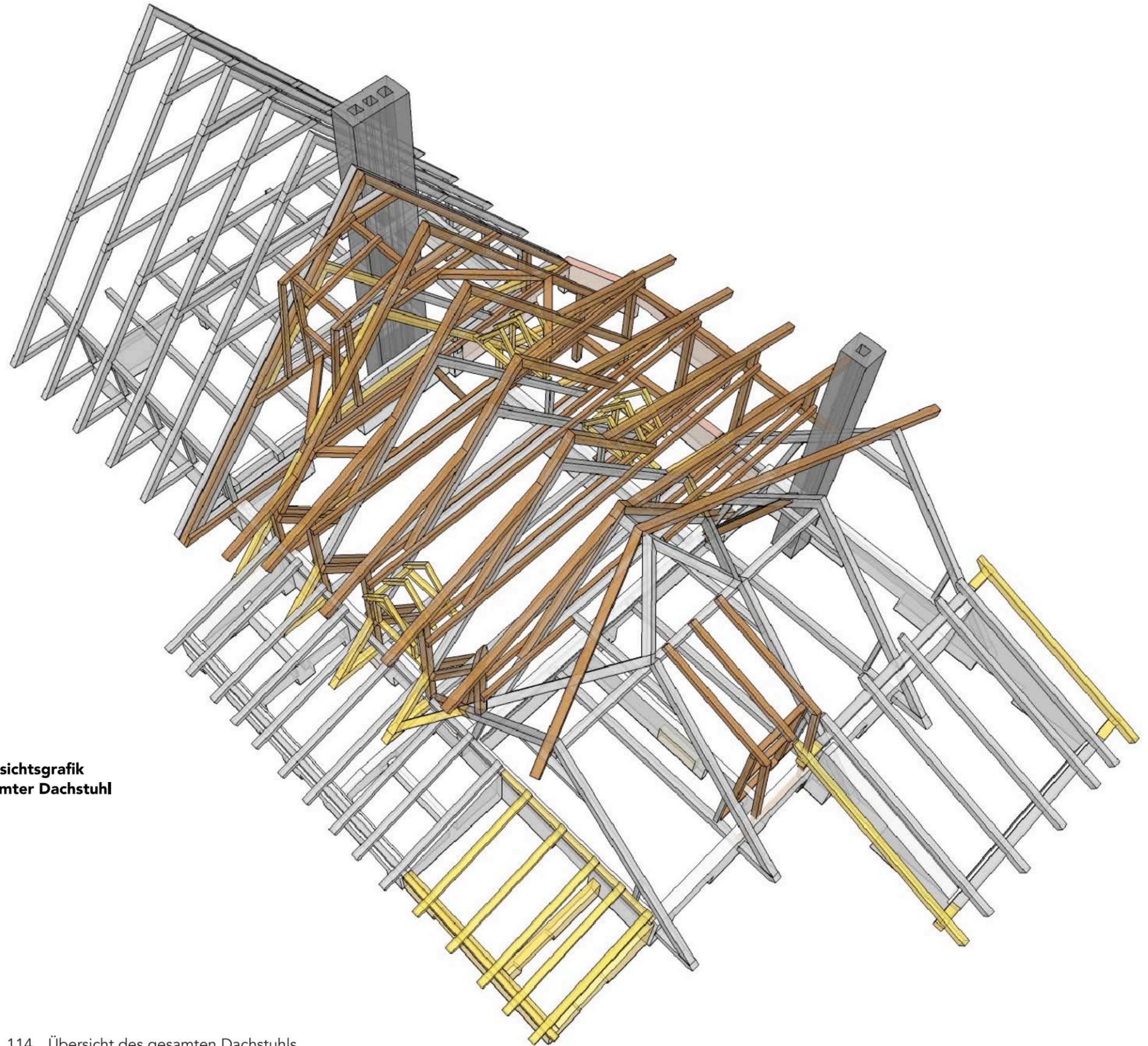
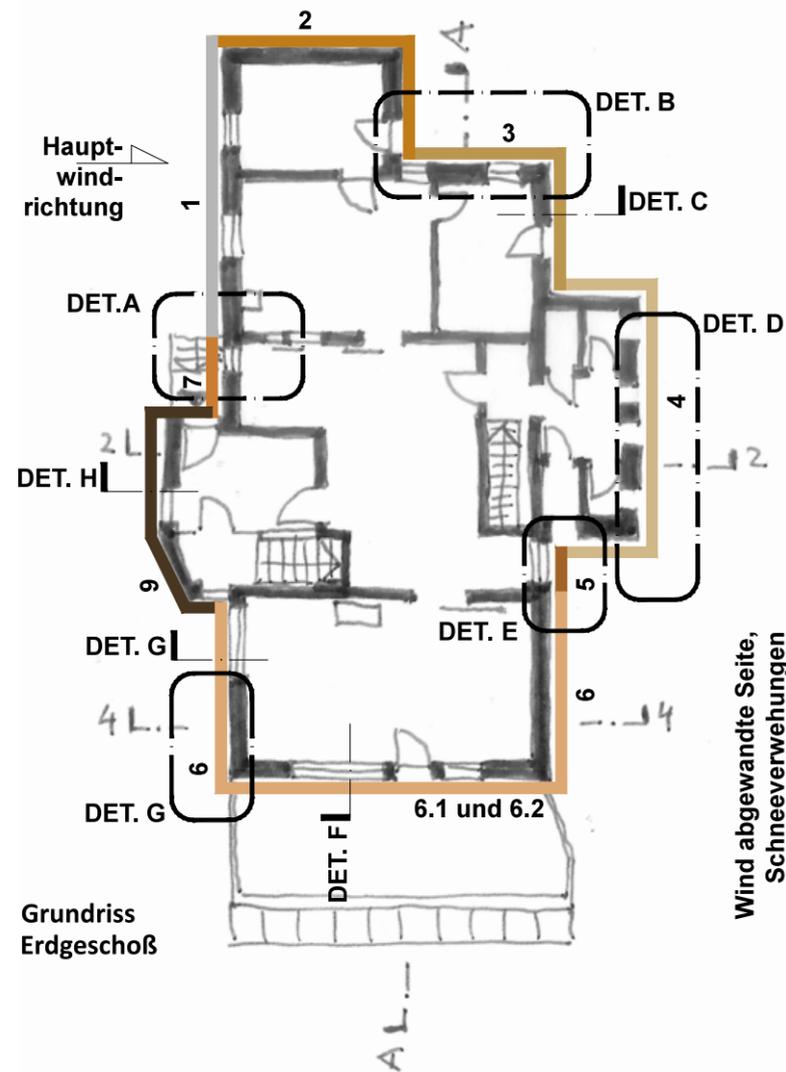


Abb. 114 Übersicht des gesamten Dachstuhls

7.4 Bauphysikalisches Konzept

Anhand ausgewählter Punkte wird ein erster Ansatz für den Umgang mit dem Gebäude, betreffend Bauphysik und Wandaufbauten entworfen. Das Konzept gilt als erster Anhaltspunkt für einen Umbau, auch hier sind weitere Untersuchungen, vor allem was die Wand- und Bodenaufbauten des Bestandes betrifft, unbedingt erforderlich.

Der Übersichtsplan gibt einen ersten Einblick in die erforderlichen Aufbauten der Außenhülle, die Wandaufbauten der Innenbauteile bleiben vorerst unberücksichtigt. Anhand der gekennzeichneten Detailbereiche werden im Anschluss Problemstellen aufgezeigt. Erste Detailskizzen können als Grundlage für Lösungsmöglichkeiten betrachtet werden.



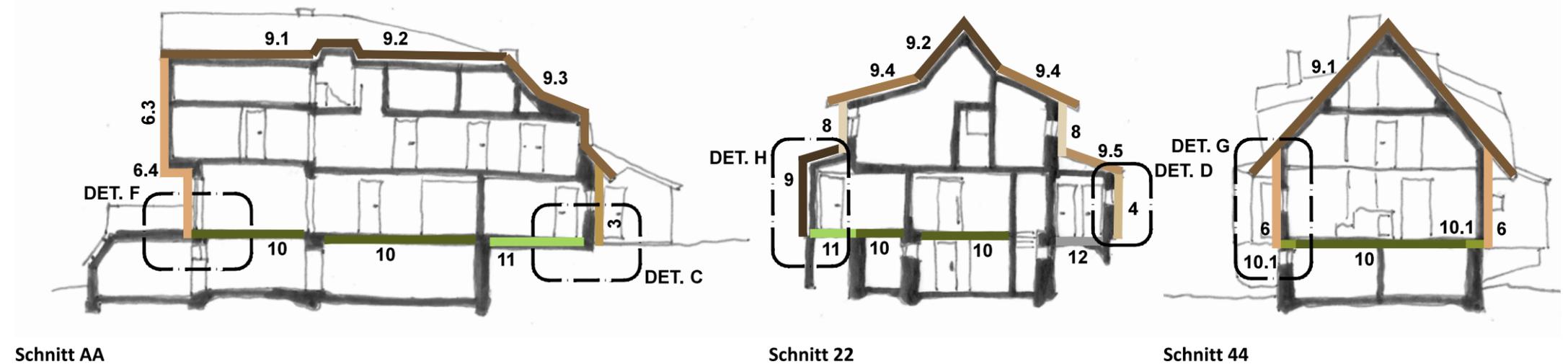
Auflistung der Fassaden und Dachaufbauten

- 1 Bestehende Fassade, bereits saniert
- 2 Zubau Trockenlager
- 3 Ältester Teil der Hütte, Blockverband
- 4 Zubau Sanitärräume
- 5 Ausbau von 1934, Holzschindeln
- 6 Ausbau von 1958, EG
- 6.1 Ausbau von 1958, Terrasse
- 6.2 Ausbau von 1958, Terrasse, Fassade zurückversetzt
- 6.3 Ausbau von 1958, Giebelfassade
- 6.4 Dachvorsprung Südwest
- 7 Anschluss an den Bestand bei der Küche
- 8 Neue Außenwand im Dachgeschoß
- 9 Neue Außenwand Windfang
- 9.1 Dachhaut über bestehendem Vordertrakt
- 9.2 Dachhaut über Mitteltrakt
- 9.3 Dachhaut über dem ältesten Trakt
- 9.4 Dachhaut bei den flacheren Bereichen
- 9.5 Dachaufbauten bei den Zubauten
- 9.6 Dachaufbau bei den Gauben
- 10 Dämmung zwischen den Deckenträmen
- 10.1 Dämmung im Bereich der Ausmauerung bei den Trämen
- 11 Neue Bodenaufbauten Pächter / Küche / Windfang
- 12 Bestehender Boden bei den Sanitärräumen

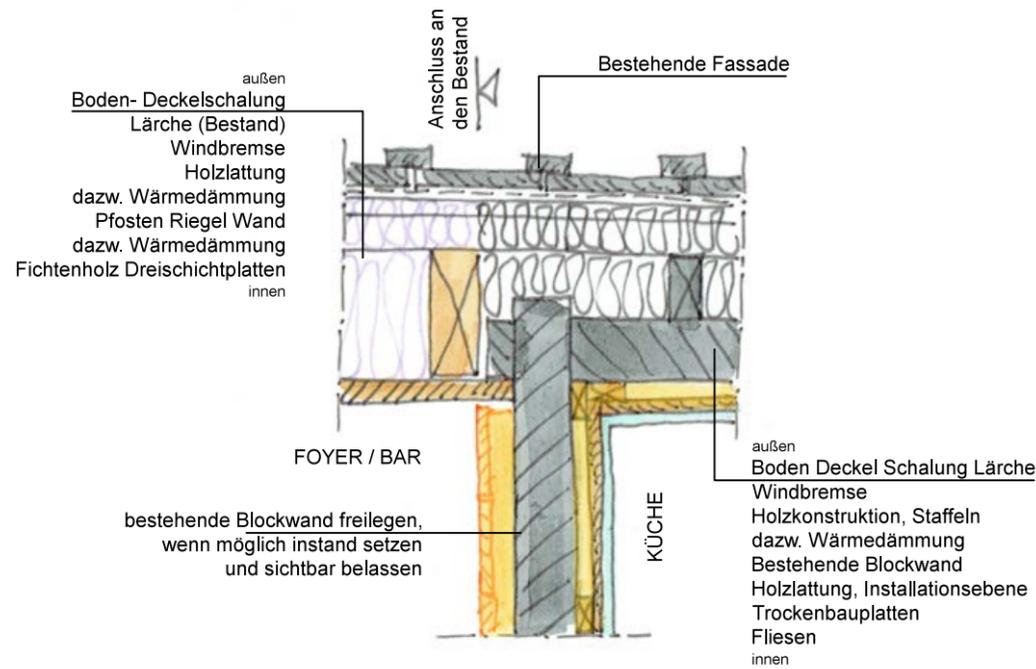
Fassaden
Lärchenholz -
Boden- Deckelschalung

Dachhaut und Windfang
Lärchenholzschindeln
gespalten, unbehandelt

Unterer Gebäudeabschluss
Kellerdecke und Bodenaufbauten



Skizze 33 Übersicht der Aufbauten der Außenhülle



DETAIL A

Anschluss der neuen Aussenwandkonstruktion an die bestehende Blockwand und bereits sanierte Fassade bei der Küche

Skizze 34 Detailpunkt A

7.4.1 Detail A

Im derzeitigen Abstellraum bei der Küche ist der Blockverband des ältesten Teiles der Hütte ersichtlich. Die Fassade wurde hier in den letzten Jahren bereits erneuert und gedämmt. Beim Abstellraum selbst ist jedoch nur die Außenhaut errichtet worden, ohne dahinter liegenden konstruktiven Abschluss. Hier wird eine Pfosten-Riegel-Wand angeschlossen. Die Konstruktionsebene wird gedämmt, die Wand innen mit Fichtenholz Dreischichtplatten verkleidet.

Der Blockverband des ältesten Gebäudeteiles wird freigelegt und begutachtet. Wenn möglich, können Fehlstellen ergänzt und der Blockverband sichtbar belassen werden.

In der Küche ist die bestehende Holzverkleidung abzubrechen. Als Wandaufbau nach innen wird eine Lattung zum Ausgleich der Unebenheiten und als Installationsebene vorgeschlagen. Diese wird mit Trockenbauplatten verkleidet und anschließend verflieset. Die Trockenbauplatten sind nach ökologischen Gesichtspunkten und nach der Beanspruchung (Feuchtigkeit, etc.) auszuwählen.

7.4.2 Detail B

Bei der Wand des Trockenlagers sollte die Nut- und Federverkleidung außen an einer Stelle vorsichtig demontiert werden, um den Wandaufbau untersuchen zu können. Je nach Beschaffenheit ist die gesamte Verkleidung zu demontieren und eine neue Wärmedämmung und Fassadenverkleidung aufzubringen. Eventuell kann die bestehende Schalung auch erhalten und die Fassade nach außen hin ergänzt werden.

Beim Blockverband des ältesten Bauteiles wird der selbe Wandaufbau wie bei der bereits erneuerten Fassade bei der Küche vorgeschlagen.

Die vom Wind abgewandten Fassadenbereiche werden durch die Schneverwehungen im Winter stark beansprucht. Es ist zu prüfen, ob diese durch eine hinterlüftete Ausführung widerstandsfähiger ausgeführt werden können. Die von innen nach außen diffundierende Feuchtigkeit kann bei einer Hinterlüftung wesentlich besser abtransportiert werden.



DETAIL B

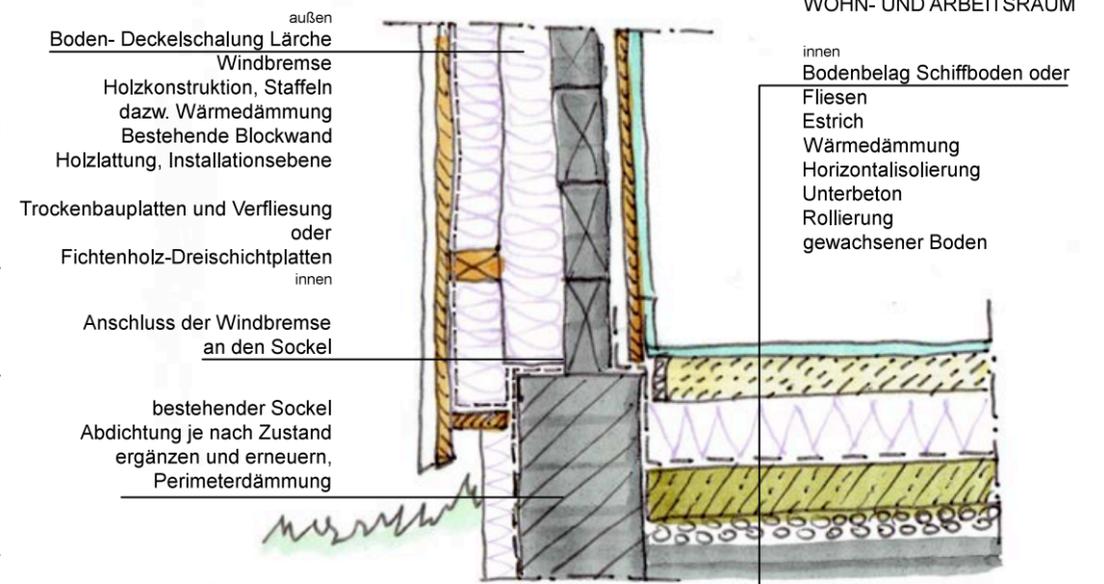
Fassaden im Bereich des Trockenlagers, beim Wohn- und Arbeitsraum der Pächter und im Bereich des Abbruchs der Pächtersanitäräume

7.4.3 Detail C

Es wird vorgeschlagen, die Böden bei der Küche und beim Wohn- und Arbeitsraum der Pächter zu erneuern. Der Fußboden des Pächterzimmers wurde lt. Chronik des Hinteralmhauses zuletzt 1986 instandgesetzt. Über den Boden der Küche liegen keine Aufzeichnungen vor.

Die Böden fühlen sich kalt an, über einen neuen Aufbau können diese gedämmt werden.

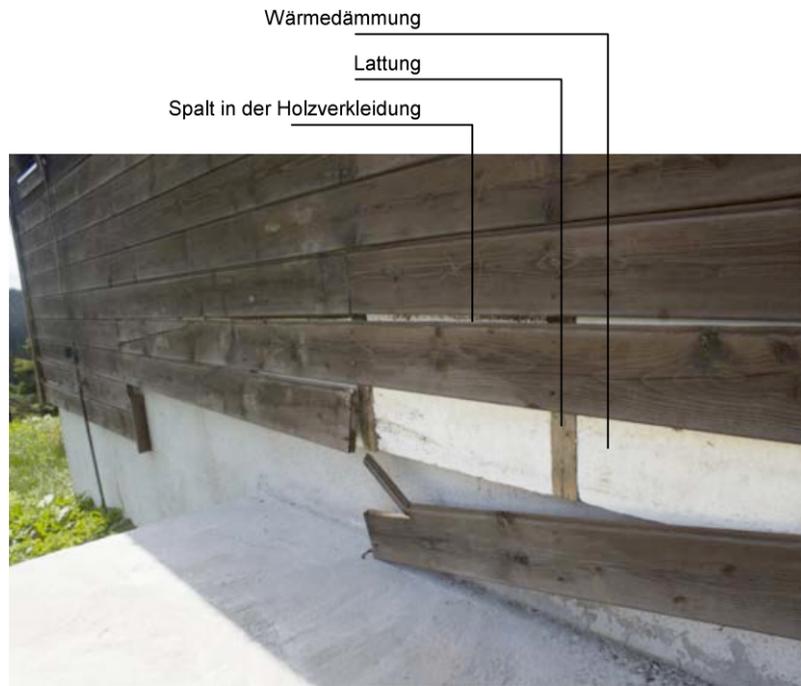
Der Anschluss im Bereich des Sockels wird als Detailpunkt skizziert. Die Lage des Sockels ist nach der Bauaufnahme angenommen. Beim Sockel / Fundament der Küche ist ev. die Abdichtung zu erneuern. Über eine Perimeterdämmung kann die Kältebrücke zum Innenraum entschärft werden.



DETAIL C

Bodendetail im Bereich des Wohn- und Arbeitsraums der Pächter sowie bei der Küche - neuer Bodenaufbau und Fassadendämmung

Skizze 35 Detailpunkte B und C



DETAIL D
Holzverschalung der Sanitärräume im Erdgeschoß,
auf Lattung, dazwischen Wärmedämmung - 3cm

7.4.4 Detail D

Bei den Sanitärräumen im Erdgeschoss ist die Aussenwandverkleidung durch die Schneelast im Winter bereits beschädigt. Darunter ist die aufgebrauchte Wärmedämmung und Unterkonstruktion ersichtlich. Zwischen den Latten wurden 3cm starke Styroporplatten angebracht. Der Wandaufbau entspricht vermutlich nicht mehr den geltenden Anforderungen. Es wird vorgeschlagen, die bestehende Verkleidung und Wärmedämmung zu demontieren und den Wandaufbau nach außen hin zu erneuern.

7.4.6 Detail F

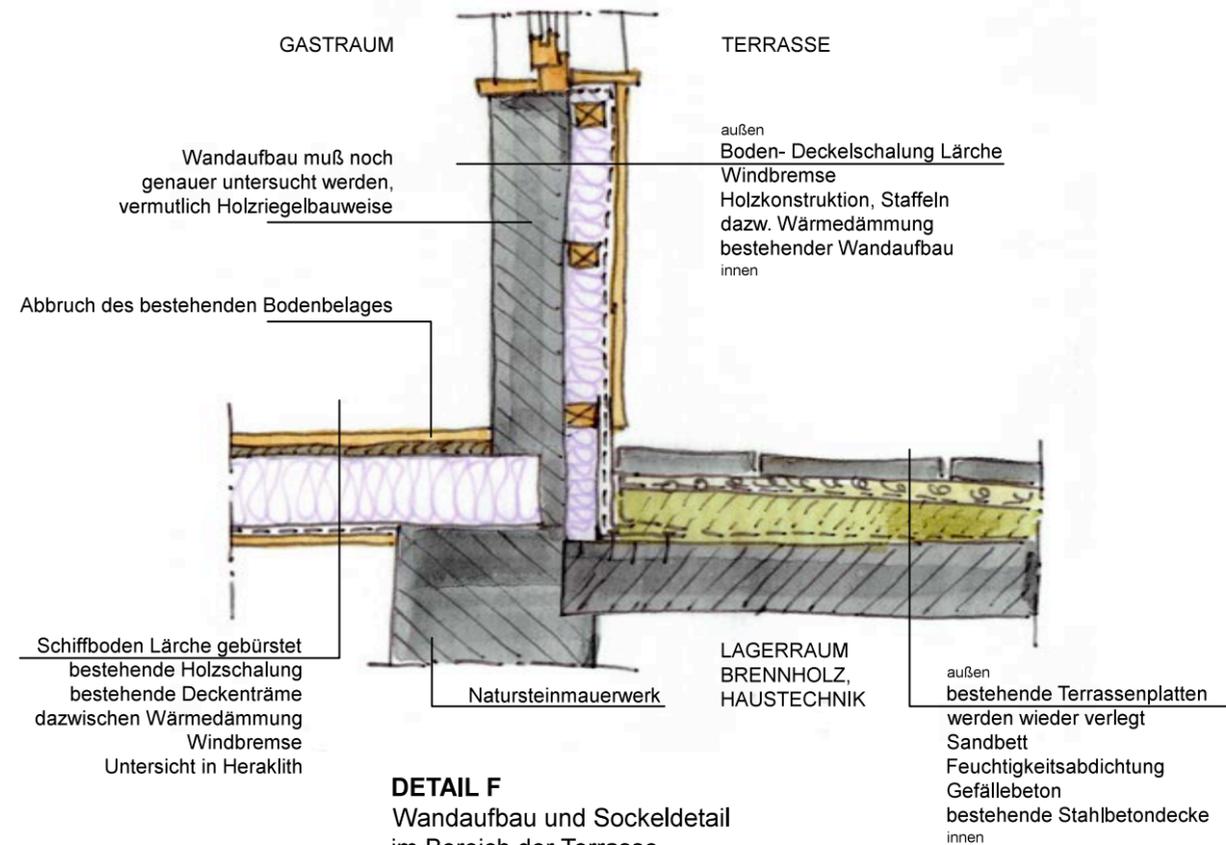
Bei der Terrasse werden die bestehenden Waschbetonplatte, sowie der bestehende Aufbau entfernt. Die Waschbetonplatten können seitlich gelagert und wieder verlegt werden. Die Dämmung der Außenwand wird nach unten gezogen, der Bereich der Deckenträume wird ebenfalls so gut wie möglich gedämmt. Die Isolierungen können begutachtet und falls erforderlich instandgesetzt beziehungsweise erneuert werden.

Die Kellerdecke wird zwischen den Trämen isoliert. Die Untersicht kann auf Grund der Raumhöhe nur geringfügig verkleidet werden. Vorgeschlagen werden 3cm Heraklithplatten um eine Überdämmung der Deckenträume zu erreichen.

Detail F zeigt weiters einen Fensteranschluss. Bei den neuen Fenstern besteht die Gefahr, dass diese den Raum zu sehr abdichten. Dies führt zu Feuchtigkeitsproblemen vor allem im Sommer. Diverse Systeme zu automatischen Lüftungsöffnungen bei den Fenstern können dabei Abhilfe schaffen.

7.4.5 Detail E

Hier ist noch die ursprüngliche Lärchenschindelverkleidung des Zubaus von 1934 ersichtlich. Diese wird demontiert, der Wandaufbau ist genauer zu untersuchen. Die Fensteröffnung wird vergrößert um das Foyer besser belichten zu können und um einen Ausblick in Richtung der Schnealpe zu schaffen. Die Fassade wird auch hier nach außen hin gedämmt und mit einer Lärchenholz Boden- und Deckelschalung abgeschlossen. Ebenfalls ist bereits an dieser Stelle die Ausmauerung im Bereich der Deckenträume des Zubaus von 1958 ersichtlich.



DETAIL F
Wandaufbau und Sockeldetail
im Bereich der Terrasse

Skizze 37 Detailpunkt F



DETAIL E
Holzschindeln des Zubaus von 1934
Die darunterliegende Wand ist zu begutachten.
Eine einheitliche Fassade an der gesamten
Südostfassade wird hergestellt

Skizze 36 Detailpunkte D und E

7.4.7 Detail G

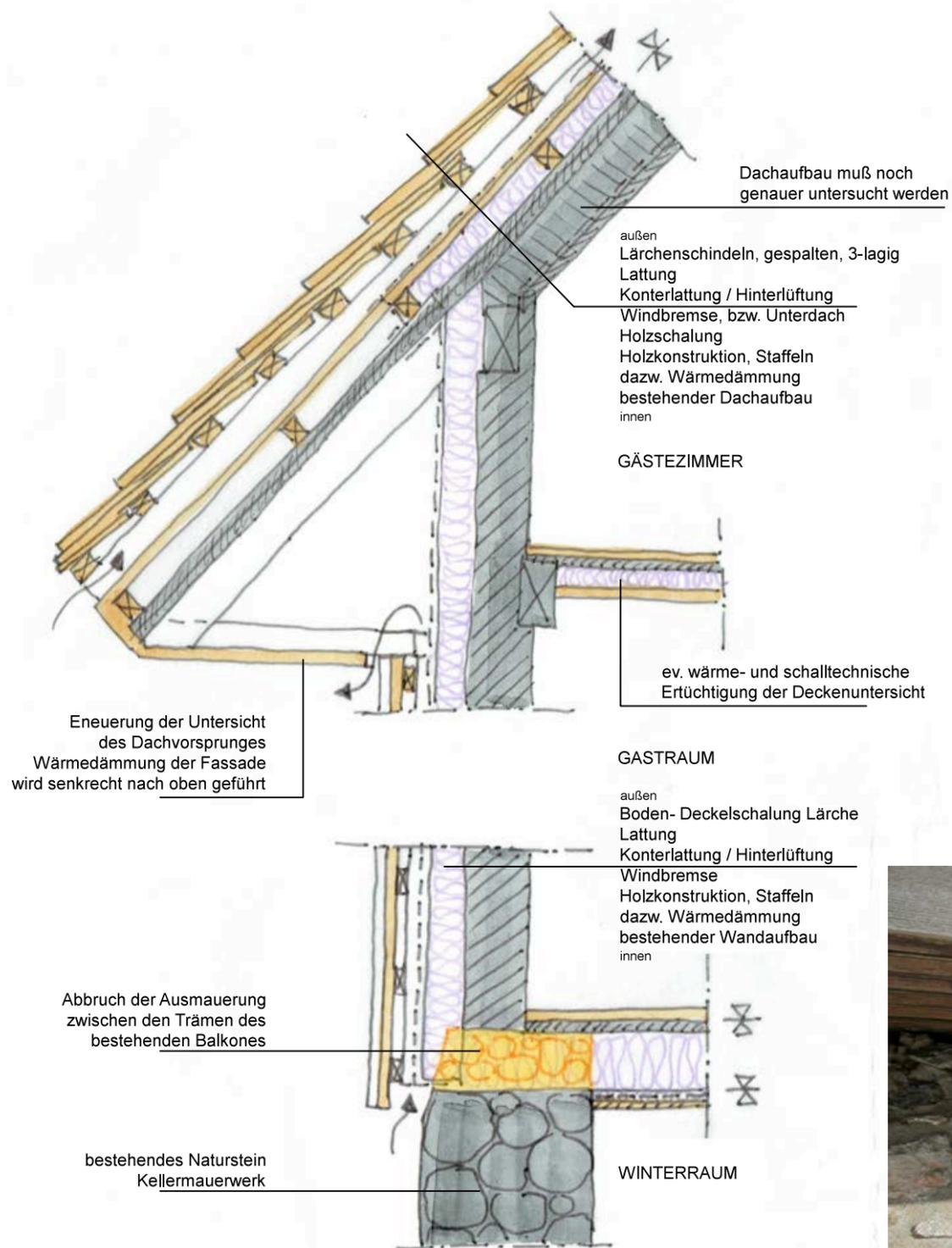
Den Plänen zufolge ist anzunehmen, dass es sich beim Zubau aus dem Jahr 1958 um eine Pfosten-Riegel-Konstruktion handelt. Der Fassadenaufbau, wie auch der Dachaufbau des Zubaus ist, vor allem auch hinsichtlich der verwendeten Materialien, noch genauer zu untersuchen.

Die Ausmauerung im Bereich der Deckenträme hebt sich von den Natursteinwänden ab. Um eine durchgehende Wärmedämmung in den Ecken zu erreichen, ist es erforderlich, die Ausmauerung abzutragen und eine Wärmedämmung einzubringen.

Um auch verborgene Hohlräume zu füllen zu können, wird vorgeschlagen zuerst die Fassade zu dämmen und somit außen einen Wandabschluss herzustellen. In die Bereiche zwischen den Deckenträmen kann nach erfolgtem Ausbau der Decke zu den Kellerräumen eine Zellulosedämmung eingeblasen werden.

Die Fassadendämmung wird, um einen kompakten gedämmten Baukörper zu erhalten, vertikal an der Fassade nach oben geführt.

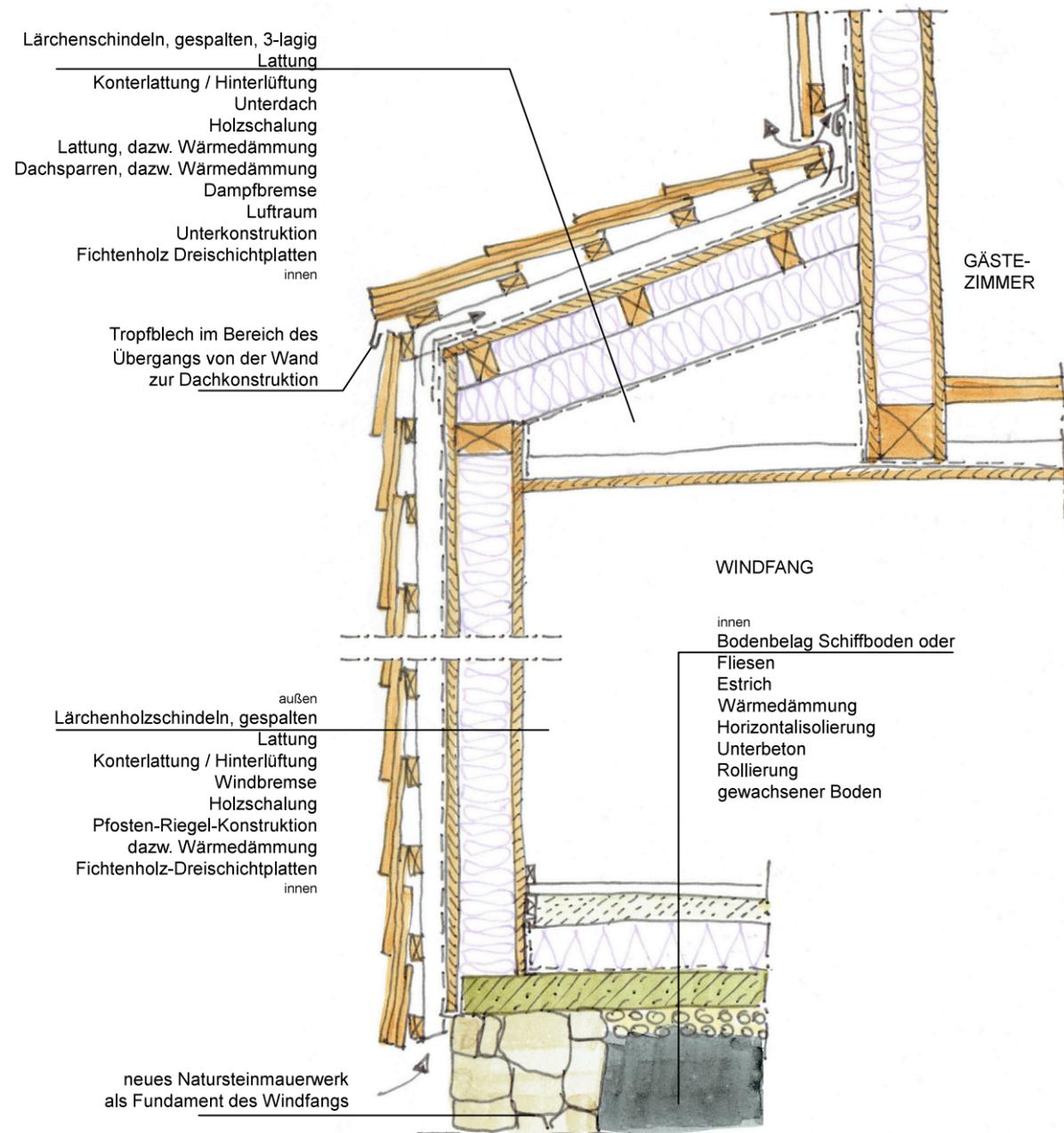
An der Traufe des Bestandes lässt sich der Dachaufbau ablesen. Anscheinend war das Dach ursprünglich mit Lärchenschindeln gedeckt. Diese wurden nicht demontiert, die Unterkonstruktion des Eternitdaches (Hinterlüftung) wurde direkt auf die Schindeln aufgebracht. Die Eternitschindeln des Daches sind in keinem guten Zustand und bruchanfällig. Bei einer Demontage ist zu berücksichtigen dass diese ggf. Asbesthaltig sind. Es wird empfohlen, das Eternitdach und die ehemaligen Lärchenholzschildeln abzutragen. Das Dach kann wärmetechnisch adaptiert und eine neue Dachhaut hergestellt werden.



DETAIL G

Dämmung im Bereich des Sockels und des Dachvorsprunges beim vorderen Trakt der Hütte

Skizze 38 Detailpunkt G



DETAIL H
Fassadenschnitt des neuen Windfangs

Skizze 39 Detailpunkt H

7.4.8 Detail H

Der Zubau des Windfanges verbindet sich über seinen Sockel fließend mit dem Bestand. Durch die Fassadengestaltung hebt er sich von der übrigen Fassade ab und wird als Eingang zur Hütte erkenntlich.

Die Fundamente werden mit Natursteinmauerwerk hergestellt, sie heben sich dadurch nicht wesentlich von der bestehenden Außenmauer des Kellers ab. Der Bodenaufbau entspricht dem Aufbau in der Küche und im Pächterzimmer.

Die Pfosten- und Riegelkonstruktion der Fassade und das Dach werden außen durchgehend mit Lärchenholzschildeln verkleidet. An der Traufe ist zum Schutz der Stirnseiten ein Tropfblech angebracht. Durch die Lärchenholzschildeln und durch seine schrägen Konturen verschmilzt der Zubau mit dem Dach zu einer Einheit.

7.5 Anmerkungen zur Haustechnik

7.5.1 Wasserversorgung

Die Hütten der Hinteralm werden über unterschiedliche Quellen mit Wasser versorgt. Die Quelle, über welche das Hinteralmhaus versorgt wird, liegt ca. 400m westlich der Hütte. Von dieser wird das Quellwasser in ein Wasserbassin (einen Hochbehälter) nördlich der Hütte gepumpt. Der Höhenunterschied beträgt ca. 45m, der Hochbehälter liegt ca. 14 Höhenmeter über der Hütte. Der Wasserdruck genügt für die Versorgung der Hütte mit Trinkwasser. Die Nutzung der Quelle ist zwischen dem Alpenverein, den Bauern und den Österreichischen Bundesforsten geregelt. Die Pumpe wird über ein Dieselaggregat bei der Halterhütte betrieben. Bei einer Bewirtschaftung im Winter ist es erforderlich, die Pumpe im Winter über ein hauseigenes Dieselaggregat zu betreiben.

Bei der letzten Überprüfung der Wasserqualität im Frühjahr 2015 wurde das Wasser als Trinkwasser eingestuft. Um einen übermäßigen Verbrauch von Wasser zu vermeiden sind die Sanitäranlagen mit wassersparenden Armaturen auszustatten. Auch bei der Auswahl der Küchengeräte ist auf den Wasserverbrauch zu achten.

Die gesamten Wasserleitungen müssen beim Verlassen der Hütte im Winter einfach entleert werden können, um einen Rohrbruch der Leitungen durch Frost und das Durchfrieren der Wasserhähne zu verhindern. Eine Steuerung über Magnetventile ist denkbar, diese könnten über einen Hauptschalter angesprochen werden. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den Einhandmischern, bei welchen ein zusätzliches Entlüftungsventil vorzusehen ist, um diese restlos zu entleeren.

Eine einfache Inbetriebnahme der Wasserversorgung der Hütte ist ebenfalls sicherzustellen.

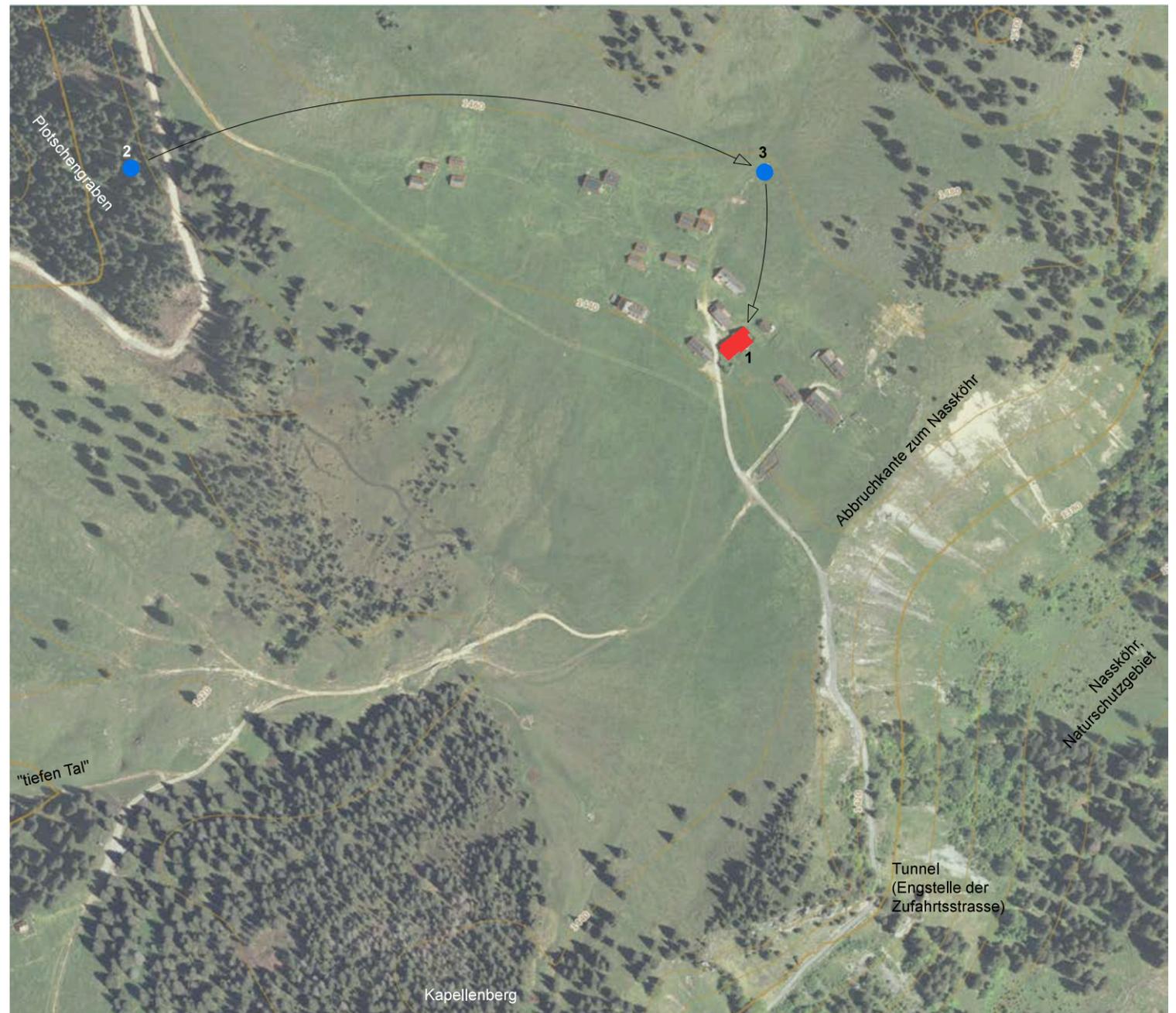
7.5.2 Abwasserbeseitigung

Derzeit werden die Abwässer der Hütte in die an der Südostseite gelegene Senkgrube geleitet. In Abstimmung mit der Bezirkshauptmannschaft Mürzzuschlag ist dies für die derzeitige Nutzung der Hütte als Selbstversorgerhütte mit einer maximalen Belegung von 10 Personen ausreichend. Im Falle einer Bewirtschaftung ist eine biologische Kläranlage vorgeschrieben. Nach Rückfrage beim Alpenverein liegt dazu bereits ein Konzept vor. In Absprache mit der Weidegemeinschaft und den Bundesforsten ist zu klären, ob ein Zusammenschluss der einzelnen Hütten gewünscht ist, um eine gemeinschaftliche Kläranlage für die Alm zu betreiben.

Für die Aufbereitung der Abwässer stehen verschiedene Verfahren zur Verfügung, die folgende Tabelle zeigt die verschiedenen Verfahren, ihre Vor- und Nachteile. Zweckmäßig erscheint entweder eine Reinigung über das Festbettverfahren oder über eine Pflanzenkläranlage.

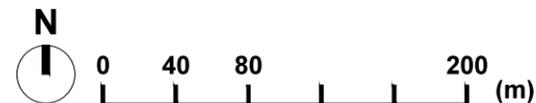
Bei der Festbetтанlage sticht vor allem die sehr gute Funktion bei ungleichmäßiger Auslastung ins Auge. Der erhöhte Wartungsaufwand und der höhere Stromverbrauch im Vergleich zur Pflanzenkläranlage können als Nachteile betrachtet werden.

Der hohe Platzbedarf der Pflanzenkläranlage stellt auf den weitläufigen Flächen der Alm kein Problem dar. Die Gefahr des Austrocknens bei ungleichmäßiger Auslastung, welche beim Betrieb einer Schutzhütte sicherlich gegeben ist, bezeichnet vermutlich den größten Nachteil. Der Aufwand für die Reaktivierung wenn die Anlage austrocknet, ist noch abzuklären. Ebenso ist die Tauglichkeit der Anlage im rauen Klima auf der Alm zu prüfen.



ÜBERSICHTSPLAN

- 1 Hinteralmhaus
- 2 Quellenfassung
- 3 Wasserbassin



Plan Nr. 11 Übersichtsplan, M 1:4000

► Klärsysteme im Vergleich

Festbett	SBR	Tropfkörper	Pflanzenkläranlage	Membranfiltration
Anschaffungskosten				
durchschnittlich	niedrig	niedrig	durchschnittlich	hoch
Reinigungsleistung				
gut	gut	befriedigend	gut	sehr gut
Nachrüstung in vorhandene Grube möglich (kein Tiefbau notwendig)				
Ja	Ja	Nein, es wird ein zweiter Behälter benötigt	Nein, bzw. Tiefbau erforderlich	ja
Platzbedarf				
ca. 9 m ²	ca. 9 m ²	ca. 9 bis 18 m ²	großer Platzbedarf	ca. 9 m ²
Laufende Kosten (ohne Abwasseranalysen)				
Immer: Strom Häufig: Luftfilter Selten: elektrische Ersatzteile	Immer: Strom Häufiger: Luftfilter Selten: elektrische Ersatzteile	Immer: Strom (allerdings nur 1/3 des Verbrauchs von Belebungsanlagen) Selten: Tauchpumpe	geringe laufende Kosten, außer wenn eine Tauchpumpe verwendet wird: geringer Stromverbrauch	Immer: Strom (hoher Verbrauch) Häufiger: Filterkörper
Wartungsaufwand im Hinblick auf 10 Jahre Betriebszeit				
2-3x pro Jahr	2-3x pro Jahr	Hoher Wartungsaufwand	1 x pro Jahr, allerdings besteht die Gefahr, dass sich die Anlage zusetzt	3x pro Jahr
Funktion bei ungleichmäßiger Nutzung bzw. Auslastung				
Sehr gut	Bei einigen Systemen problematisch	Früher problematisch, bei neueren Anlagen problemlos	Probleme möglich, das Beet kann austrocknen	Beste Reinigungsleistung
Aufwand zur Erstellung einer solchen Anlage				
Behältereinbau und Inbetriebnahme des Systems: 3 bis 4 Stunden	Behältereinbau und Inbetriebnahme des Systems: 3 bis 4 Stunden	Meist Tiefbauarbeiten für zwei Behälter erforderlich	Großer Aufwand für Erdarbeiten, Bepflanzung und Behälter	Behältereinbau und Inbetriebnahme des Systems: 4 bis 5 Stunden
Sonstiges				
			Pflanzenkläranlagen stellen ein attraktives Milieu für ein vielfältiges Tierleben dar	Die Weiternutzung des Ablaufwassers ist jederzeit möglich
			Die Weiternutzung des Abwassers ist bedingt möglich	Problemlose Nutzung in Trinkwasserschutzzonen

Tabelle 1 Vergleich verschiedener Klärsysteme

7.5.3 Energieversorgung

Derzeit erfolgt die Energieversorgung über die am Südostdach angebrachte Photovoltaikanlage. Diese wird im Winter durch die Lage an der windabgewandten Seite jedoch schnell eingeschneit. Für den derzeitigen Betrieb der Hütte nur während der Sommermonate ist die Anlage ausreichend. Für den Ganzjahresbetrieb als bewirtschaftete Schutzhütte wird vorgeschlagen, die Anlage vom Dach auf den Bereich vor der Terrasse zu verlagern. Die Nachbarhütte stellt bzgl. Beschattung kein Problem dar. Die Anlage kann bei Schneefall ohne große Umstände von der Terrasse aus abgekehrt werden.



Abb. 115 Verschneite Dachfläche Richtung Südosten

derzeitige Anlage			
Anzahl an Modulen	11,00	Einzelfläche 1,28	Gesamtfläche 14,08 m ²
geplante Anlage			
Anzahl an Modulen	10,00	Einzelfläche 1,28	Gesamtfläche 12,80 m ²
Gesamtfläche der neuen PV Fassade			23,00 m ²
GESAMTFLÄCHE			35,80 m²

Einschätzung der Jahresleistung	
Leistungsdichte ca. 1kW / 6m ² Fläche 1kW Modulleistung entspricht im Jahr ca. 1000kWh	
Modulleistung der Anlage:	5,97 kW
Jahresleistung ca.	5966,67 kWh

derzeitiger Batterieinhalt	12,5 kWh	(Vollinhalt)
empfohlener Batterieinhalt		
für die Bewirtschaftung	57 kWh	(Vollinhalt)
	45 kWh	(davon maximal nutzbar)

Tabelle 2 Leistung der Photovoltaikanlage

Zusätzlich wird an der Giebelfront in Richtung Südwest eine Photovoltaikanlage angebracht. Die senkrechten Elemente entsprechen dem niedrigen Sonnenstand während der Wintermonate. In nebenstehender Tabelle wird eine kurze Aufstellung der zu erwartenden Leistung der Anlage errechnet.

Als Ergänzung der Photovoltaikanlage ist es erforderlich, im Haustechnikraum ein Dieselaggregat aufzustellen. Dieses ist einerseits zum Betrieb der Wasserpumpe im Winter erforderlich, andererseits kann es Spitzen beim Energieverbrauch abfangen und so die Photovoltaikanlage ergänzen. Zuluft und Abgase des Aggregates müssen dabei berücksichtigt werden, der Raum ist ev. schalltechnisch zum Gastraum hin zu sanieren. Der Treibstoff kann in Kanistern im Haustechnikraum gelagert werden.

Die Batterieleistung bildet bei der gesamten Anlage ein weiteres Herzstück. Über ausreichend Speicherkapazität können Schlechtwetterphasen überbrückt werden und eine Energieversorgung auch bei Spitzenverbrauchszeiten sichergestellt werden.

Als Basis für die weitere Auslegung der Anlage wurde eine Liste der notwendigen Geräte bzw. Verbraucher aufgestellt. Ebenso wurde die notwendige Anzahl an Beleuchtungsmitteln und Steckdosen abgeschätzt.

Beleuchtung / Steckdosen							
	Leuchtkörper	Art	Stk.	Bewegungsmelder	Steckdosen (Stk)	Verwendungszweck	USB Anschlüsse
ERDGESCHOSS							
Trockenlager	LED	Allgemeinbeleuchtung	1	1	3	2xKühlschränke, 1xAllgemein	
Küche	Leuchtstoffröhren	Arbeitsplatzbeleuchtung	4		4	1x400V Geschirrspüler, 1xKaffeemaschine, 2xAllgemein	
Bar	LED	Allgemeinbeleuchtung	1		3	2xSpülmaschine und Getränke Kühlung, 1xAllgemein	
Pächter	LED	Allgemeinbeleuchtung	1		3	1xArbeitsplatz, 1xTV, 1xAllgemein	
Foyer	LED	Allgemeinbeleuchtung	2		1	Allgemein - Ladestation Gästehandys, etc.	
Gastraum	LED	Allgemeinbeleuchtung, Leuchten mit Kippschalter einzeln schaltbar	5				
Terrasse	LED	Allgemeinbeleuchtung	1				
Stiegenabgang Keller	LED	Allgemeinbeleuchtung, 1 x Waschtisch, 1 x Stiegenabgang	2	2			
Sanitärräume	LED	Allgemeinbeleuchtung	5	5			
Windfang	LED	Allgemeinbeleuchtung	1	1			
Stiegenhaus	LED	Allgemeinbeleuchtung, Bewegungsmelder EG - DG1, DG1 - DG2	3	2			
DACHGESCHOSS 1							
Gang1	LED	Allgemeinbeleuchtung	2	1	1	Allgemein	
Gang 2	LED	Allgemeinbeleuchtung	1	1	1	Allgemein	
Zimmer 1 - 7	LED	Allgemeinbeleuchtung	7				7
Schlafzimmer Pächter	LED	Allgemeinbeleuchtung	1		1	Allgemein	
Sanitär Pächter	LED	Allgemeinbeleuchtung	1		2	1xWaschmaschine, 1xAllgemein	
WC Gäste	LED	Allgemeinbeleuchtung	1	1			
DACHGESCHOSS 2							
Dachlager	LED	Allgemeinbeleuchtung	1				2
KELLER							
Lager 1	LED	Allgemeinbeleuchtung	1		2	1xTiefkühlzelle, 1xAllgemein	
Lager 2	LED	Allgemeinbeleuchtung	2				
Winterraum	LED	Allgemeinbeleuchtung (Winterraum und Abfalltrennung und Lagerung)	2		1	1xAllgemein	
Brennstofflager	LED	Allgemeinbeleuchtung	1				
Haustechnik	LED	Allgemeinbeleuchtung	1				

ZUSAMMENFASSUNG	
LED Allgemeinbeleuchtung	43
davon mit Bewegungsmelder geschaltet	14
Arbeitsplatzbeleuchtung	4
Steckdosen 230 V	21
Steckdosen 400 V	1

Tabelle 3 Ausstattungskonzept

AUSSTATTUNGSKONZEPT

Licht und Steckdosen - 230V und USB

Die Ausstattungsliste ist für das gesamte Gebäude nach Räumen konzipiert. Um einen übermäßigen Stromverbrauch auf den Gästezimmern zu verhindern wird die Ausführung von USB Steckdosen empfohlen. Durch die Normierung der Handyladegeräte sollte dies ausreichend sein. Für ältere Ladegeräte ist eine Steckdose im Foyer oder im Gastraum vorgesehen.

HAUPTVERBRAUCHER

Als Hauptverbraucher und deshalb maßgebend für die Auslegung der Energieversorgung kann die Küche und die darin benötigten Geräte bezeichnet werden.

Die gesamten benötigten Stromverbraucher wurden in einer Liste zusammengefasst. Der tatsächliche Stromverbrauch ist jedoch stark von den Gewohnheiten der Pächter und von der Auslastung sowie dem Gästeverhalten abhängig. Eine Schätzung kann nur auf Annahmen basieren, die gesamte Anlage sollte auf Änderungen rasch eingehen können und vor allem was die Akkustation betrifft erweiterbar ausgeführt werden.

Verbraucherliste												
	Funktion	Produktbeispiel	Anzahl	Anschlusswerte			sonstiges	Gewicht kg	Abmessungen(BTH in mm)	Anmerkungen		
			Stk.	V	Hz	kW						
Küche	Gläser- und Geschirrspülmaschine	Meiko EcoStar 530 F, Gläser und Geschirrspülmaschine	1	230	50	3,6	Wechselstrom 1NPE, 230V ca. 50 Hz, 10°-60°C Zulauftemperatur 3 Stufen einstellbar, I-28, II-44, III-63 Watt		600 x 650 x 850	Reduzierung des Stromverbrauches durch Wegschalten einer Phase möglich		
		Aufschnittmaschine	Eco, DN 220mm Messer	1	230	0,14					13	363 x 448 x 335
	Kaffeemaschine	Semiprofessionelle Espressomaschine "Superbar" mit 1 Gruppe	1	230	50-60	1,4					24	375 x 415 x 430
	Umwälzpumpe	Umwälzpumpe 25-40, bis 4m Förderhöhe	1	230	50	0,063						
Trockenlager	Kühlschrank	CNS 18/10, Bruttoinhalt 700L, Betriebstemperatur 0- 8°C	2	230		0,484		90	710 x 810 x 2010			
Bar	Gläserspülmaschine	Meiko EcoStar 430 F, Korbabmessung 400 x 400 mm, 120/180 Sek. Programmlaufzeiten	1	230	50	3,6	Wechselstrom 1NPE		460 x 575 x 700			
		Getränkekühlpult	Gasta Klima- Kälte- Elektrotechnik, MKE 1090	1	230						0,37	1090 x 680 x 860
Lager	Tiefkühlzelle	Fa. Brucha, Eco-Box, Tiefkühlaggregat GH 12125B, bei Außentemp. 32°C - Innentemperatur -15°C für 7,14 m3	1	230	50	1,3	Geschätzt bei Aufstellung im Keller mit konstanter Temperatur Sommer/Winter - 1h/Tag Laufzeit		2000 x 2200 x 2200			
Sanitär Pächter	Waschmaschine	Fa. Miele, WKG130 Tdos, W1 Waschmaschine Frontlader	1	230		2,25					95	596 x 636 x 850

Tabelle 4 Verbraucherliste

7.5.4 Heizungskonzept

Das Heizungskonzept der bestehenden Hütte wird weitestgehend erhalten und ergänzt bzw. an das neue Raumprogramm angepasst. Die Hütte wird über den Küchenherd mit einer Zentralheizung und über einen Kombiofen im Gastraum beheizt.

Als Grundzelle kann die Küche mit dem Pächterbereich gesehen werden, diese Räume werden kompakt zusammengeschlossen. Alle anderen Räume gruppieren sich um diesen Kern und können je nach Bedarf bzw. Belegung

zugeschaltet werden. Angestrebt wird mit anderen Worten ein Heizungskonzept das flexibel auf den Bedarf reagieren kann und sich dennoch auf das Wesentliche konzentriert.

Der Kombiofen kombiniert einen Warmluftofen und einen Kachelofen. Über den Warmluftofen wird mittels konvektiver Wärmeabgabe der Verteilerraum im Dachgeschoß beheizt. Von diesem können über die bereits bestehenden Schiebelemente in den Türen die Zimmer beheizt werden. Das Lager im 2. Dachgeschoß kann über eine Klappe

im Deckendurchbruch der bestehenden Siegel ebenfalls über den Verteilerraum beheizt werden. Die Küche wird direkt über den Küchenherd geheizt, die Räume des Mitteltraktes und des ältesten Gebäudebereiches werden über die Zentralheizung zugeschaltet. Eine zentrale Steuerung der Heizung der verschiedenen Zimmer ist anzudenken, um ein rasches und komfortables Reagieren auf unterschiedliche Außentemperaturen und Besucherfrequenzen zu ermöglichen.

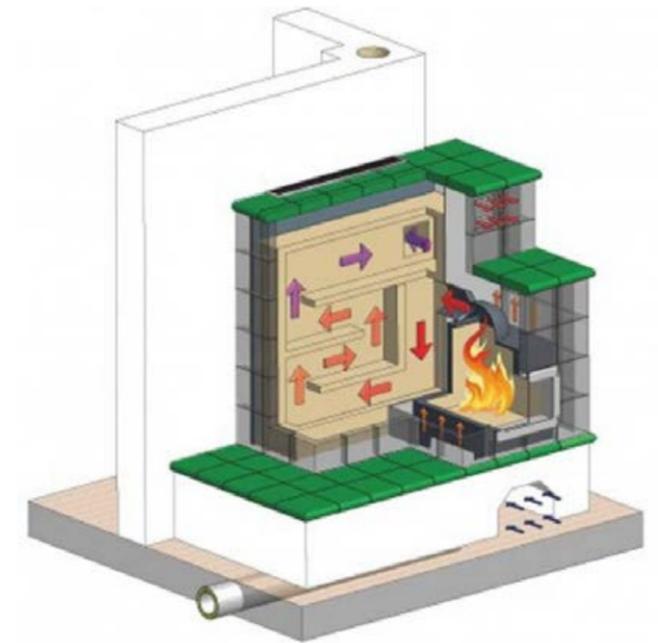
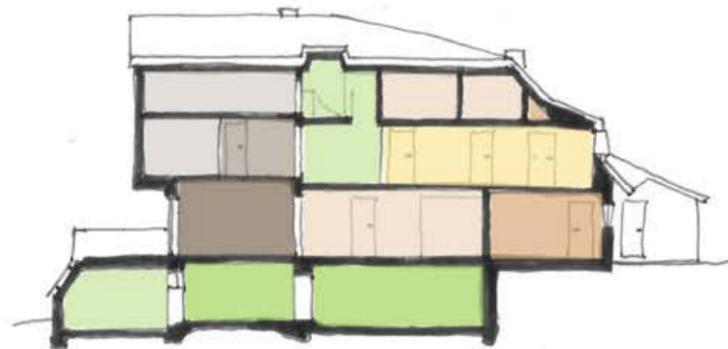


Abb. 116 Funktionsschema eines Kombiofens



SCHNITT AA



SCHNITT 22



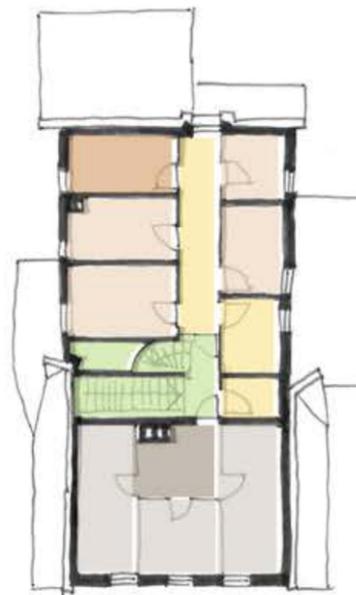
SCHNITT 44



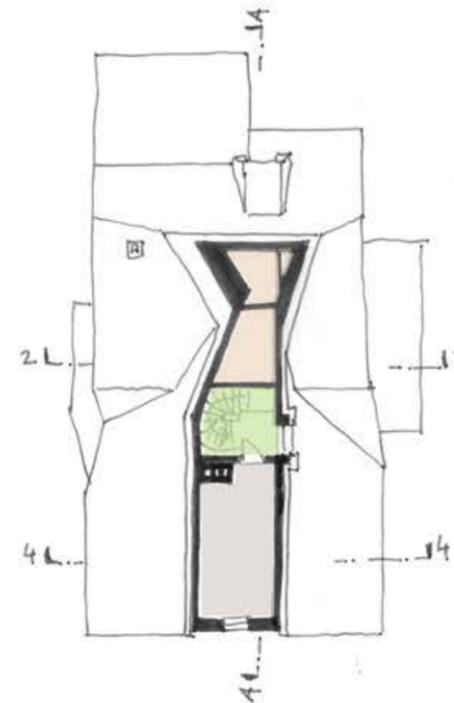
KELLERGESCHOSS



ERDGESCHOSS



1. DACHGESCHOSS



2. DACHGESCHOSS

- Holzöfen
- Tiefkühlraum
- Unbeheizt
- Unbeheizt (min. Temperatur 5°C)
- Unbeheizt (bei Bedarf beheizbar - Winterraum)
- Küche
- Zone 1 - Kernbereich: Wohnräume Pächter
- Zone 2 - Über Zentralheizung zuschaltbar
- Zone 3 - Unbeheizt, bei Bedarf heizbar
- Zone 4 - Gastraum / Kachelofen
- Zone 5 - Verteilerraum, Kachelofen beheizt, zuschaltbar
- Zone 6 - Zimmer, über Klappen in den Türen zuschaltbar

Skizze 40 Temperaturzonen in der Hütte

7.5.5 Küche, Bar

Die Küche einer Schutzhütte kann als das eigentliche Zentrum des Gebäudes angesehen werden. In der Küche selbst bildet wiederum der Herd das Zentrum. Dieser dient der Zubereitung der Speisen ebenso wie der Warmwasseraufbereitung und als Heizung. Je nach Schneelage ist die Straße auf die Hinteralm für bis zu 7 Monate nicht befahrbar, weshalb die Lagerung von Lebensmitteln einen weiteren wichtigen Faktor für das Funktionieren einer Hütte darstellt. Alle elektrischen Geräte werden über die Photovoltaikanlage bzw. über das Dieselaggregat mit Strom versorgt. Diese sind, was die Ausstattung generell betrifft, zu minimieren. Der Energieverbrauch der Geräte selbst stellt ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl der einzelnen Geräte dar.



Abb. 117 Wirtschaftsherd Fa. Lohberger

Als Küchenherd wird der von der Fa. Lohberger angebotene Wirtschaftsherd mit einem Zusatzmodul für die Zentralheizung empfohlen. Die Positionierung des Herdes in der Küche ist auf Grund der Lage des Kamins vorgegeben.

Gesprächen mit Küchenplanern zufolge muss die Küche folgende Anforderungen erfüllen:

- Alle Materialien bis 2m Raumhöhe abwaschbar, nicht toxisch (kein Holz), säure- und laugenbeständig
- Keine Aufputzinstallationen
- Die Verwendung von Holztüren ist noch mit der zuständigen Behörde abzustimmen
- Hygienestation direkt neben dem Eingang
- Abfallentsorgung ebenfalls direkt beim Eingang, an die Spüle angeschlossen
- Für die Armaturen werden Langhebelmischer anstelle berührungsloser Armaturen vorgeschlagen, ein besonderes Augenmerk gilt der Entleerbarkeit der Armaturen (Vermeidung von Frostschäden), wofür ein zusätzliches Lüftungsventil angebracht werden muss

Das Trockenlager, die Küche und die Bar können als eine Einheit gesehen werden. Die Bar und die Küche sind dabei über ein Schiebefenster verbunden. Derzeit ist an der Stelle des Fensters eine Tür, es muss also kein neuer Durchbruch hergestellt werden. Zwei Eingänge zur Küche sind aus hygienischen Gründen nicht sinnvoll. Die Wege und vor allem die Entsorgung des Abfalls werden ansonsten unkontrollierbar.

Die Küche ist in folgenden Bereichen organisiert:

- Vorbereitung
- Herd
- Brotstation
- Anrichte
- Spüle
- Hygienestation

Die Getränkeausgabe kann an der Bar erfolgen. Die benötigten Kühlläden und eine Gläserspülmaschine sind in der Bar integriert.

7.5.6 Lagerung

Für den täglichen Bedarf steht das Trockenlager, welches direkt an die Küche angebunden ist, zur Verfügung. Hier stehen zwei Kühlschränke zur Lagerung der Lebensmittel zur Verfügung. Ansonsten wird das Lager mit offenen Regalsystemen ausgestattet. Die Temperatur des Trockenlagers sollte nicht unter 5°C abkühlen, da ansonsten die Gefahr des Verderbs der Lebensmittel aufgrund von Kondensation besteht.

Die langfristige Lagerung von Lebensmitteln und Getränken erfolgt im Keller. Hier stehen zwei Lagerräume sowie ein Tiefkühlraum zur Verfügung. Dieser sollte durch das über den Sommer und Winter gleichmäßige Klima im Natursteinkeller mit geringen Laufzeiten auskommen. Bzgl. der Benützung sollten aus der Tiefkühlzelle einmal pro Tag die benötigten Lebensmittel geholt werden. Ein ständiger Luftwechsel ist zu vermeiden.

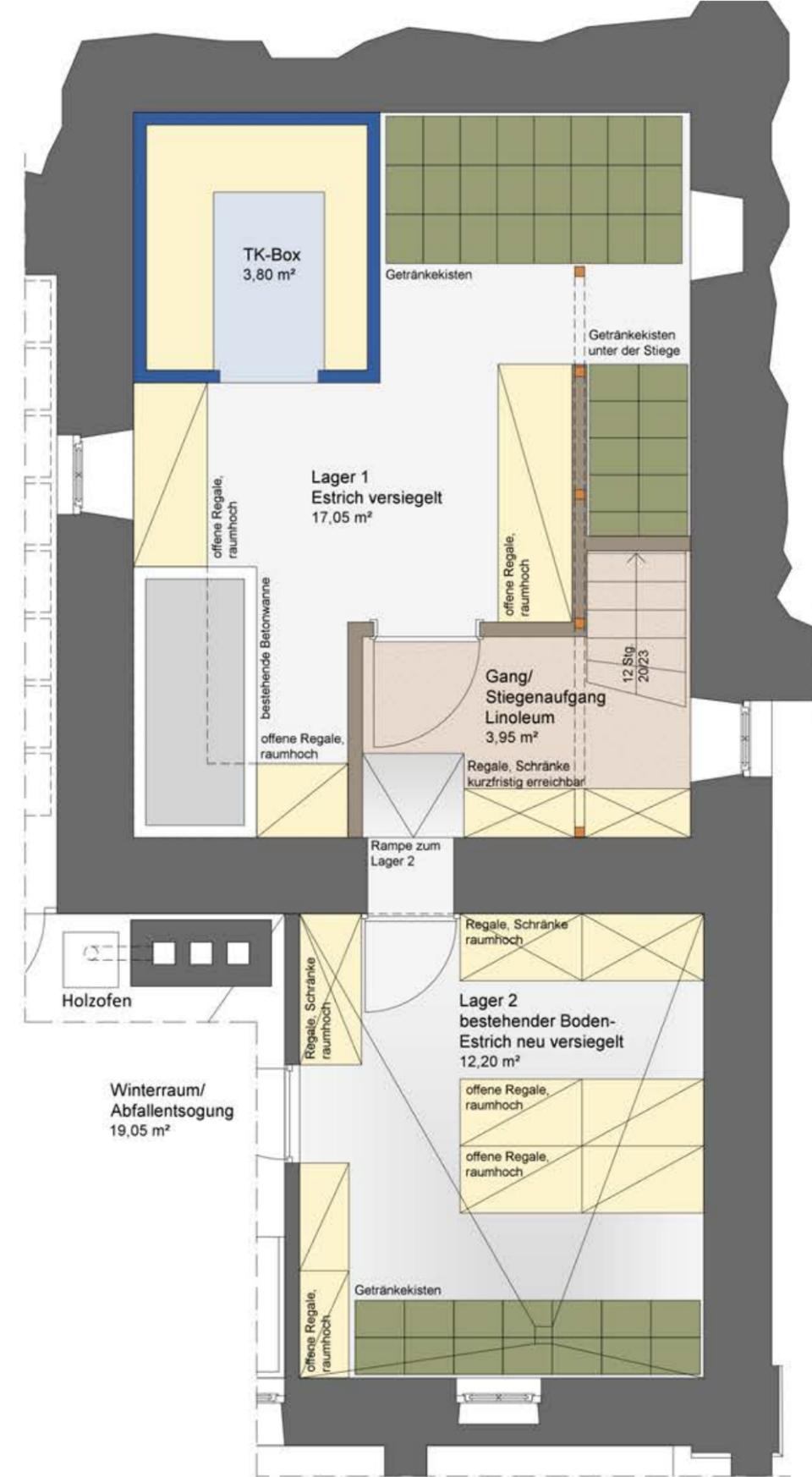
Nach Rückfrage bei der Fam. Wienauer, den langzeitigen Pächtern des Hinteralmhauses (ehem. Wiener Lehrer Hütte), wurden für einen Winter ca. 180 Kisten Bier und 50-60 Kisten antialkoholische Getränke eingelagert. Beim Getränkelager ist sicherzustellen, dass dieses nicht gefriert. Der Lagerraum, in welchem auch die Tiefkühlzelle untergebracht wird, erfüllt diese Anforderungen.

Die Menge der während der Wintermonate auf die Alm zu bringenden Lebensmittel ist zu reduzieren, da der Transport im Winter die vermutlich größte Herausforderung für die zukünftigen Pächter darstellt. Die Wege sind durch Schneeverwehungen auch mit einem Schneemobil nur schwer passierbar. Für die Querung von Schneeweichen muß der Weg immer wieder erst freigeschaufelt werden. Am besten ist der Weg vermutlich mit einer kleinen Pistenraupe zu bewältigen, welche auch bei schrägen Passagen nicht wegkippen kann.

Um die Lebensmittellieferungen im Winter zu reduzieren könnte z.B. Brot direkt auf der Alm gebacken werden. Die dafür erforderlichen Zutaten lassen sich problemlos auch über längere Zeit auf der Hütte legen. Bereits in den 1950er Jahren wurde Brot auf der Hinteralm selbst gebacken, wie das Interview mit Martin Holzer belegt:

„Wir haben schon gebacken. Meine Frau hat selber gebacken. Ich habe einen Herd gekauft mit einem Backofen. Und auf dem (.) und da das hausgemachte Brot war besonders gut. Das haben sich die Leute sogar mit nach Hause genommen.“³⁵

35 Interview mit Martin Holzer, geführt von Thomas Tangl, Neuberg, 1.6.2015



Plan Nr. 12 Grundriss Küche, Trockenlager und Bar / Grundriss Lagerräume im Keller
M 1:50

7.6 Flächen- und Volumen-aufstellung

7.6.1 Bestandsgebäude

Bei der Massenaufstellung wird sowohl auf die Nutzflächen als auch auf die Volumen der Räume eingegangen. Durch die Dachschrägen der unterschiedlichen Räume ergibt die Aufstellung der Volumen vermutlich einen besseren Anhaltspunkt als die Flächenaufstellung. Die Räume des Bestandes sind deutlich an die primäre Schutzfunktion der Hütte ausgerichtet und dementsprechend gering bemessen. Auch in Bezug auf die Beheizbarkeit der Räume ist eine geringe Raumhöhe von Vorteil. Die Heizung der Räume ist ebenfalls Inhalt der Tabelle, es wird eine Unterteilung in unbeheizt und nach den beiden Heizquellen, dem Kachelofen und dem Küchenherd, getroffen. Die Nutzung der Räume und die vorhandenen Betten werden ebenfalls angegeben.

FLÄCHENAUFSTELLUNG BESTAND

KELLERGECHOSS							
	Fläche (m2)	Raumhöhe (m)	Volumen (m3)	Heizung	Funktion	sonstiges	
Keller 1	26,74	2,10	56,15	unbeheizt	Lagerraum	(Raumhöhe im Mittel)	
Keller 2	12,17	2,10	25,56	unbeheizt	Werkstatt	(Raumhöhe im Mittel)	
Keller 3	19,05	2,10	40,01	unbeheizt	Lagerraum, u.a. Brennstoff	(Raumhöhe im Mittel)	
Keller 4	15,56	2,10	32,68	unbeheizt	Brennstofflager		
Keller 5	9,01	2,10	18,92	unbeheizt	Haustechnikraum		
Gesamt	82,53		173,31				

ERDGESCHOSS							
	Fläche (m2)	Raumhöhe (m)	Volumen (m3)	Heizung			
Windfang	6,06	2,27	13,76	unbeheizt			
Gastraum 1/Bar	29,48	2,55	75,17	über Kachelofen und Abwärme Küche			
Gastraum 2	32,69	2,65	86,63	Kachelofen			
Küche	18,44	2,32	42,78	Küchenherd mit Zentralheizung			
Speis	9,79	2,00	19,58	unbeheizt			
Abstellraum	2,31	2,27	5,24	unbeheizt			
Hüttenwartzimmer	9,47	2,40	22,73	über Küche mitbeheizt			
Sanitär Hüttenwart	3,96	2,32	9,19	unbeheizt			
WC Hüttenwart	1,68	2,32	3,90	unbeheizt			
Sanitär Damen	2,07	2,38	4,93	unbeheizt			
Dusche	1,34	2,38	3,19	unbeheizt			
WC-Damen	1,34	2,38	3,19	unbeheizt			
Sanitär Herren	3,25	2,38	7,74	unbeheizt			
WC Herren	1,28	2,38	3,05	unbeheizt			
Gesamt	123,16		301,06				
davon unbeheizt:	33,08	26,86 %	73,75			24,50 %	

DACHGESCHOSS 1							
	Fläche (m2)	Raumhöhe (m)	Volumen (m3)	Heizung	Funktion	sonstiges	Betten
Gang	13,09	2,10	27,49	Warmluftheizung - Kachelofen		(Raumhöhe im Mittel)	
Zimmer 1	5,53	2,05	11,24	Zentralheizung	Waschraum / WC	Dachschräge	
Zimmer 2	4,12	2,12	8,25	unbeheizt	Wäschezimmer	Dachschräge	
Zimmer 3	5,62	2,12	11,90	Zentralheizung	Gästezimmer	Dachschräge	2
Zimmer 4	5,71	2,12	11,93	Zentralheizung	Gästezimmer	Dachschräge	2
Zimmer 5	9,16	2,05	19,46	über Klappen in den Holztüren / Warmluftheizung Kachelofen EG	Gästezimmer	Dachschräge	2
Zimmer 6	7,76	2,05	15,91	über Klappen in den Holztüren / Warmluftheizung Kachelofen EG	Gästezimmer	Dachschräge	2
Zimmer 7	8,98	2,05	19,17	über Klappen in den Holztüren / Warmluftheizung Kachelofen EG	Gästezimmer	Dachschräge	2
Zimmer 8	9,05	2,19	20,40	Zentralheizung	Gästezimmer	Dachschrägen	2
Zimmer 9	13,18	2,27	27,19	Zentralheizung	eh. Lager / dzt. Boiler	Dachschrägen	
Gesamt	82,20		172,94				12
davon unbeheizt:	4,12	5,01 %	8,25			4,77 %	

DACHGESCHOSS 2							
	Fläche (m2)	Raumhöhe (m)	Volumen (m3)	Heizung	Funktion	sonstiges	Betten
Dachlager 1	11,19	2,00	28,80	Warmluftheizung - Kachelofen		gesperrt	
Dachlager 2	3,56		10,82	unbeheizt		gesperrt	
Wasserbehälter	3,09		9,34	unbeheizt		nicht in Verwendung	
Gesamt	17,84		48,96				
davon unbeheizt:	6,65	37,28 %	20,17			41,19 %	

ZUSAMMENSTELLUNG							
	Fläche	Fläche unbeheizt	in Prozent		Volumen	Volumen unbeheizt	in Prozent
ERDGESCHOSS	123,16	33,08			301,06	73,75	
DACHGESCHOSS 1	82,20	4,12			172,94	8,25	
DACHGESCHOSS 2	17,84	6,65			48,96	20,17	
GESAMT (excl. Keller)	223,20 m2	43,85 m2	19,65 %		522,97 m2	102,17	19,54 %
KELLER	82,53				173,31		
GESAMT (incl. Keller)	305,73 m2				696,28 m2		

Tabelle 5 Flächen und Volumen Bestand

FLÄCHENAUFSTELLUNG UMBAU

KELLERGECHOSS							
	Fläche (m2)	Raumhöhe (m)	Volumen (m3)	Heizung	Solltemperatur	sonstiges	
Lager 1	17,05	2,10	35,81	unbeheizt	Min. 5°C		
Tiefkühl Box	3,80	2,00	7,60	Tiefkühlraum			
Lager 2	12,20	2,10	25,62	unbeheizt	Min 5°C	(Raumhöhe im Mittel)	3 Notbetten
Winterraum/Abfallentsorgung	19,05	2,10	40,01	Holzofen	-	(Raumhöhe im Mittel)	
Brennstofflager/Skiraum	14,50	2,10	30,45	unbeheizt	-		
Haustechnik	8,35	2,10	17,54	unbeheizt	-		
Gesamt	74,95 m2		157,02 m3				3,00
ERDGESCHOSS							
	Fläche (m2)	Raumhöhe (m)	Volumen (m3)	Heizung	Solltemperatur	sonstiges	
Windfang	8,50	2,08	17,68	unbeheizt	Max. 15°C		
Stiegenhaus	2,40	2,08	10,73	unbeheizt	Max. 15°C		
Bar/Foyer	28,70	2,38	68,31	Zentralheizung, Kachelofen zuschaltbar	Max. 21°C		
Gastraum	28,40	2,60	73,84	Kachelofen	Max. 21°C		3 Notschlafplätze (Bänke)
Küche	18,40	2,30	42,32	Küchenherd mit Zentralheizung	Max. 25°C		
Trockenlager	9,80	2,45	24,01	bei Bedarf beheizt	Min. 5°C	(Raumhöhe im Mittel)	
Wohn- Arbeitsraum Pächter	9,40	2,30	21,62	Zentralheizung	Max. 21°C		
Vorraum Sanitär	5,40	2,20	11,88	unbeheizt	Max. 15°C		
Sanitäräume	9,40	2,40	22,56	bei Bedarf beheizt	Max. 15°C		
Gesamt	120,40 m2		292,94 m3				3,00
davon bei Bedarf beheizt	19,20 m2	15,95 %	46,57 m3		15,90 %		
davon unbeheizt	16,30 m2	13,54 %	40,29 m3		13,75 %		
DACHGESCHOSS 1							
	Fläche (m2)	Raumhöhe (m)	Volumen (m3)	Heizung	Solltemperatur	sonstiges	Betten
Stiegenhaus	3,35	-	21,20	unbeheizt	-	Dachverschneidungen	
Gang 1	9,25	2,06	17,80	bei Bedarf beheizt	Max. 15°C	Dachschräge	
Gang 2	6,55	2,05	13,43	Warmluftheizung - Kachelofen	Max. 17°C		
WC Gäste	2,15	2,06	5,51	unbeheizt	-	Dachschräge	
Stauraum	1,65	-	4,28	unbeheizt	-	Dachverschneidungen	
Sanitäräum Personal	4,65	-	13,28	bei Bedarf beheizt	Max. 15°C	Dachverschneidungen	
Pächter Schlafzimmer	6,00	-	17,79	Zentralheizung	Max. 17°C	Dachverschneidungen	2
Zimmer 1	9,65	-	35,57	Zentralheizung	Max. 17°C	Dachverschneidungen	4
Zimmer 2	7,80	-	31,10	Zentralheizung	Max. 17°C	Dachverschneidungen	3
Zimmer 3 (bei Bedarf Personalzimmer)	3,90	-	11,62	Zentralheizung	Max. 17°C	Dachverschneidungen	1
Zimmer 4	6,45	-	19,98	Zentralheizung	Max. 17°C	Dachschräge	3
Zimmer 5	9,15	2,05	19,45	über Klappen in den Holztüren / Warmluftheizung Kachelofen EG	Max. 17°C	Dachschräge	3
Zimmer 6	7,75	2,05	15,90	über Klappen in den Holztüren / Warmluftheizung Kachelofen EG	Max. 17°C		4
Zimmer 7	9,00	2,05	19,15	über Klappen in den Holztüren / Warmluftheizung Kachelofen EG	Max. 17°C	Dachschräge	3
Gesamt	87,30 m2		246,06 m3				23,00
davon bei Bedarf beheizt	13,90 m2	15,92 %	31,08 m3		12,63 %		
davon unbeheizt	7,15 m2	8,19 %	30,99 m3		12,59 %		
DACHGESCHOSS 2							
	Fläche (m2)	Raumhöhe (m)	Volumen (m3)	Heizung	Solltemperatur	sonstiges	Betten
Stiegenhaus	2,20	-	13,09	unbeheizt	Max. 15°C	Dachverschneidungen	
Zimmer 8	11,20	2,00	28,80	über Klappe vom Gang 2 beheizbar	Max. 17°C	Dachschräge	6
Stauraum	-	-	0,74	unbeheizt	-	Dachschräge	
Gesamt	13,40 m2		42,63 m3				6,00
davon bei Bedarf beheizt	- m2	-	m3				
davon unbeheizt	2,20 m2		13,83 m3		32,44 %		
ZUSAMMENSTELLUNG							
	Fläche		Volumen				Betten und Notschlafplätze
ERDGESCHOSS	120,40 m2		292,94 m3				3
DACHGESCHOSS 1	87,30 m2		246,06 m3				23
DACHGESCHOSS 2	13,40 m2	in Prozent	42,63 m3		in Prozent		6
GESAMT (excl. Keller)	221,10 m2	100,00 %	581,63 m3		100,00 %		32,00
davon bei Bedarf beheizt	33,10 m2	14,97 %	77,65 m3		13,35 %		
davon unbeheizt	25,65 m2	11,60 %	85,11 m3		14,63 %		
KELLER	74,95 m2		157,02 m3				3
GESAMT (incl. Keller)	296,05 m2		738,64 m3				35,00

Heizung der Gänge und des Stiegenhauses gegen Einfrieren von Leitungen bzw. nur bei Bedarf.
 Die Küche und die Schlafräume des Pächters stellen den Kernbereich der Hütte dar. Die restlichen Räume können bei Bedarf zugeschaltet werden.
 Zentralheizungen in den Zimmern werden je nach bedarf aufgedreht.

Tabelle 6 Flächen und Volumen nach Umbau

7.6.2 Umbau

Für den Umbau wird die Tabelle weiter differenziert. Über das gesamte Gebäude werden entsprechend dem Heizungskonzept Temperaturzonen mit den entsprechenden Minimal-, und Maximalwerten definiert. Die Berechnung der Volumen wurde auf Grund der schwierigen Dachverschneidungen auf einem dreidimensionalen Modell basierend erstellt. Bei der Bettenanzahl wurden die Notbetten im Kellergeschoß (Winterraum) und im Gastraum miteinbezogen.

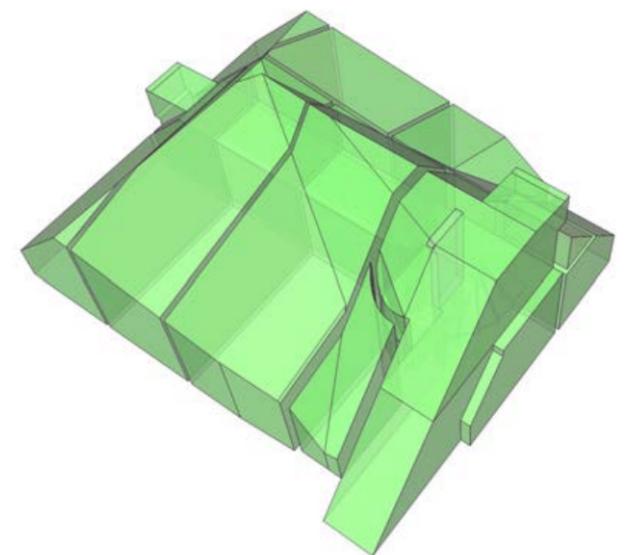


Abb. 118 Modell zur Volumenberechnung

7.6.3 Gegenüberstellung

Die Gegenüberstellung der Flächen und Volumen vom Bestandsgebäude mit dem Umbau zeigt, dass durch die Ausnutzung der Raumhöhe in den neuen Zimmern bei einer Verminderung der Nutzfläche das Volumen der Nutzräume vergrößert wird. Zu den vom Bestand vorgegebenen sehr geringen Geschoß- und Raumhöhen wird mit den neuen Zimmern durch die Nutzung der Raumhöhe ein Gegenpol geschaffen. Die Anteile der unbeheizten Räume werden vermindert. Durch die Verbesserung der Wärmedämmung der Außenhülle ist die damit einhergehende Vergrößerung der geheizten Kubatur aber durchaus vertretbar. Die Unterteilung der Innenräume in beheizt und unbeheizt erscheint nach dem Nutzungscharakter einer Schutzhütte jedoch eher als unzureichend da Schutzhütten üblicherweise starken Schwankungen bei der Nutzung (Wochenenden, Ferien, Wetter, Jahreszeit etc.) unterliegen. Der Wohn- und Schlafbereich der Pächter wird im ältesten Teil der Hütte kompakt zusammengefasst. Sind keine Gäste auf der Hütte kann über den Küchenherd (als Zentrum des Gebäudes) nur dieser Bereich beheizt werden. Alle übrigen Räume werden nach Bedarf zugeschaltet.

GEGENÜBERSTELLUNG

	KELLER	ERDGESCHOSS	DACHGESCHOSS 1	DACHGESCHOSS 2	GESAMT (excl. Keller)	GESAMT (incl. Keller)
Nutzfläche in m2						
Nutzfläche Bestand	82,53	123,16	82,20	17,84	223,20	305,73
Nutzfläche Umbau	74,95	120,40	87,30	13,40	221,10	296,05
Differenz	-7,58	-2,76	5,10	-4,44	-2,10	-9,68
unbeheizte Flächen Bestand (in % der Gesamtfläche)	100%	27%	5%	37%	20%	Entspricht 44 m2 der Gesamtfläche EG, DG1 und DG2
unbeheizte Flächen Umbau (in % der Gesamtfläche)	100%	8%	2%	0%	5%	Entspricht 11,5 m2 der Gesamtfläche EG, DG1 und DG2
Differenz	0	-19	-3	-37	-14	
Innenraum in m3						
Volumen Bestand	173,31	301,06	172,94	48,96	522,97	696,28
Volumen Umbau	157,02	292,94	246,06	42,63	581,63	738,64
Differenz	-16,30	-8,12	73,11	-6,34	58,66	42,36
unbeheizte Flächen Bestand (in % der Gesamtfläche)	100%	24%	5%	41%	20%	Entspricht 102 m3 des Gesamtvolumens EG, DG1 und DG2
unbeheizte Flächen Umbau (in % der Gesamtfläche)	100%	8%	2%	2%	5%	Entspricht 29 m3 des Gesamtvolumens EG, DG1 und DG2
Differenz	0	-16	-3	-39	-15	

Tabelle 7 Gegenüberstellung Bestand und Umbau

7.7 Eingriffe in die Bausubstanz

Anhand von dreidimensionalen Explosionskizzen und perspektivischen Axonometrien werden im Anschluß die Eingriffe in den Bestand und die notwendigen Umbauarbeiten dargestellt. Der Abbruch wird gelb dargestellt, der Bestand weiß und in Grautönen, alle neuen Bauteile werden farblich gekennzeichnet. Die letzten vier Darstellungen zeigen den fertigen Umbau aus den vier Himmelsrichtungen jeweils von schräg oben.

Kellergeschoß

Neuer Kelleraufgang

Bodenplatte Küche,
Pächterwohnraum

Podest Außentreppe

Tiefkühlzelle

Fundamente
Zubau Windfang

Abschrägung der Terrasse
mit Lüftungsschlitzen

Erdgeschoß

Neuer Kelleraufgang

Abtrennung
Sanitärbereich und
Kelleraufgang

neuer Zugang

Zubau Windfang

Abtrennung
Stiegenaufgang

bestehende Terrassenplatten
werden wieder verlegt

Photovoltaikanlage vom Dach vor
der Terrasse montiert

Abbruch der Böden
Küche und Pächter-
wohnraum

Abgraben des
Lehmbodens für
neue Bodenplatte

Abbruch des Sockels
zwischen den
Deckenträmen

Bodenplatten der Terrasse
abtragen und zum
Wiederversetzen lagern

Abbruch an der Terrasse

Abbruch des Balkons

Abbruch
Pächtersanitärbereich

Abbruch Stiegenaufgang

Abbruch Sanitärtrennwand

Abbruch
Boden Foyer / Bar

Ausgang zur Terrasse

Abbruch des
bestehenden
Windfangs

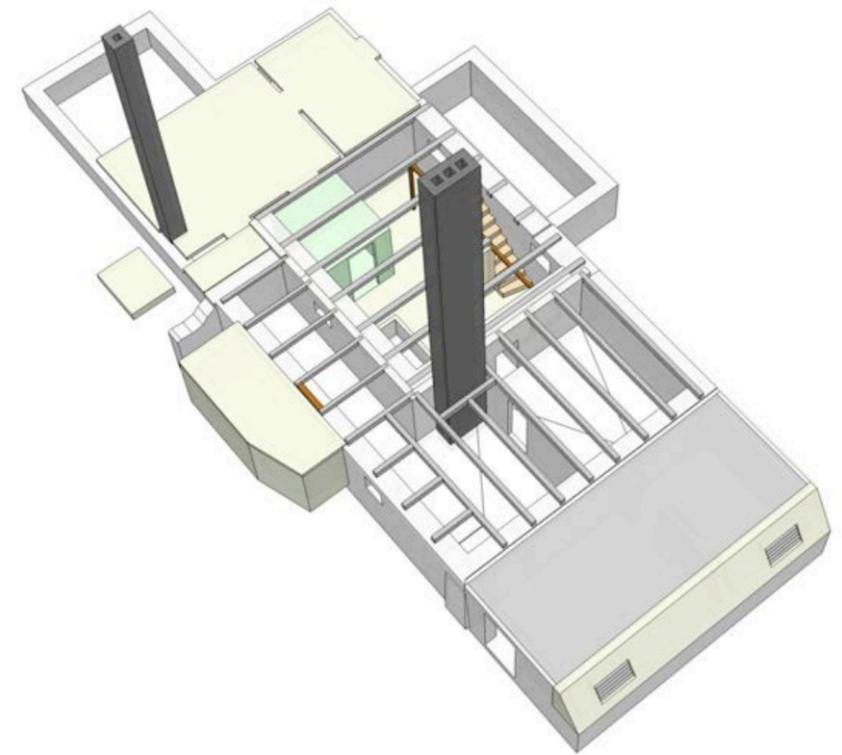
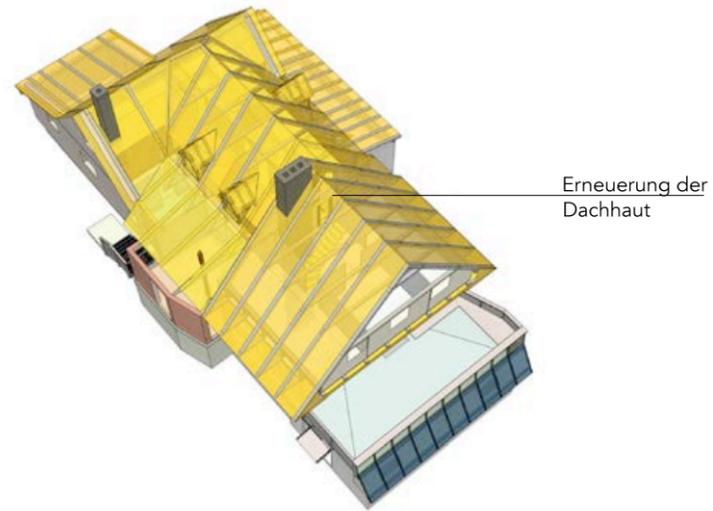
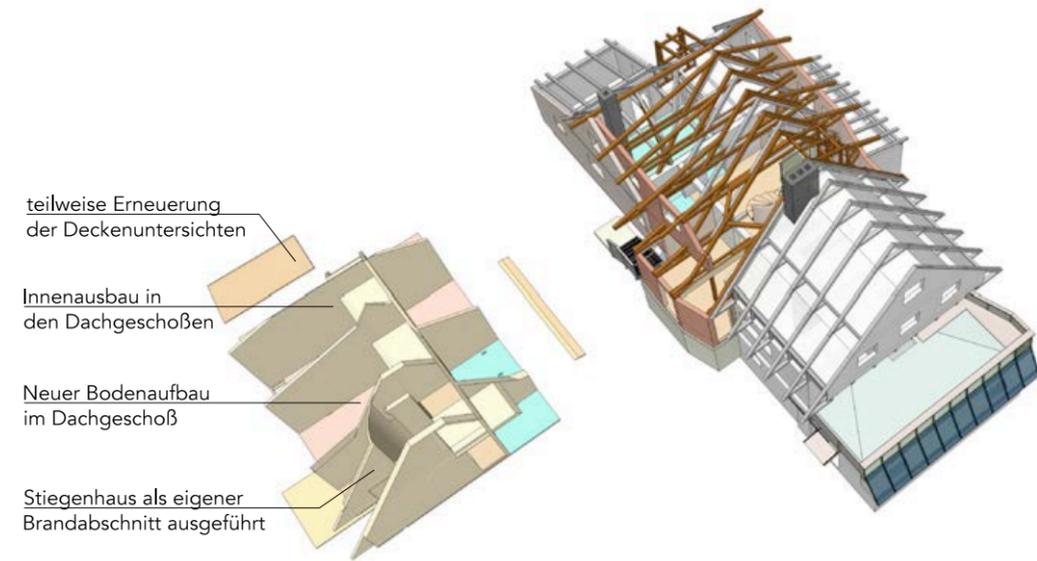


Abb. 119 Übersichtsgrafiken Kellergeschoß und Erdgeschoß

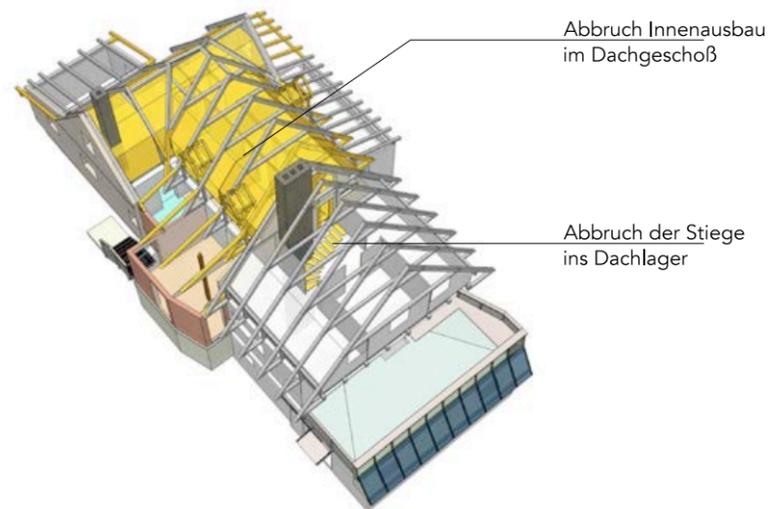
Abbruch der Dachdeckungen



Innenausbau in den Dachgeschoßen



Abbruch Innenausbau



Abbruch und Überbauung des Dachstuhls

Bestandsdachstuhl wird fast zur Gänze erhalten

Überbauung des bestehenden Dachstuhls

Neue Stiege in der Achse des Dachstuhls

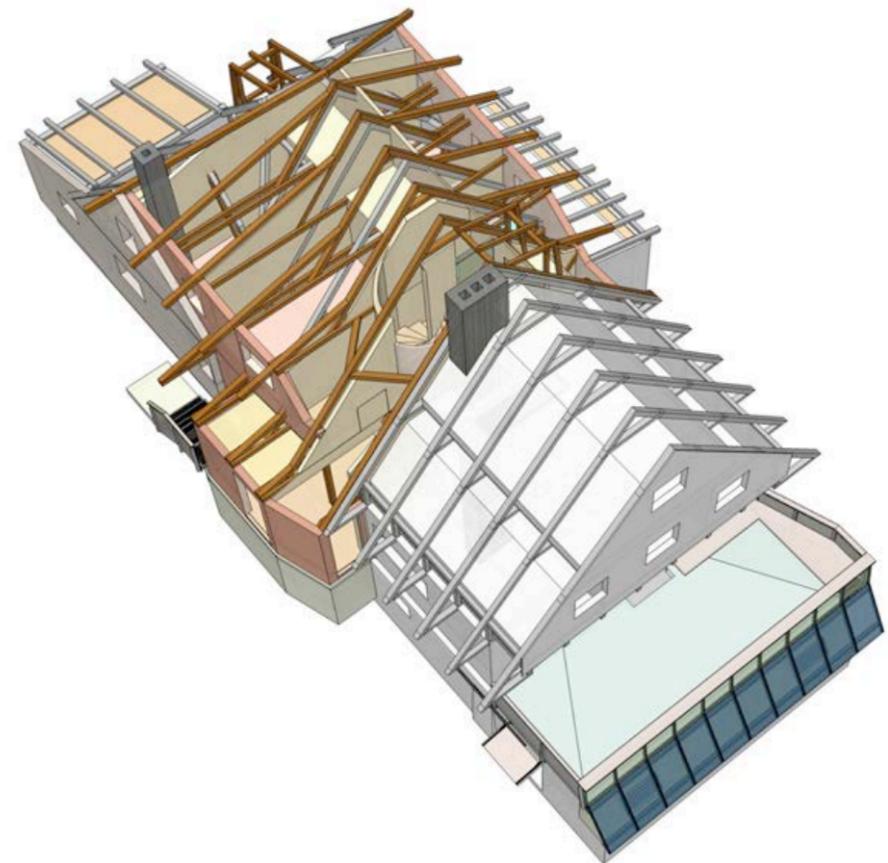
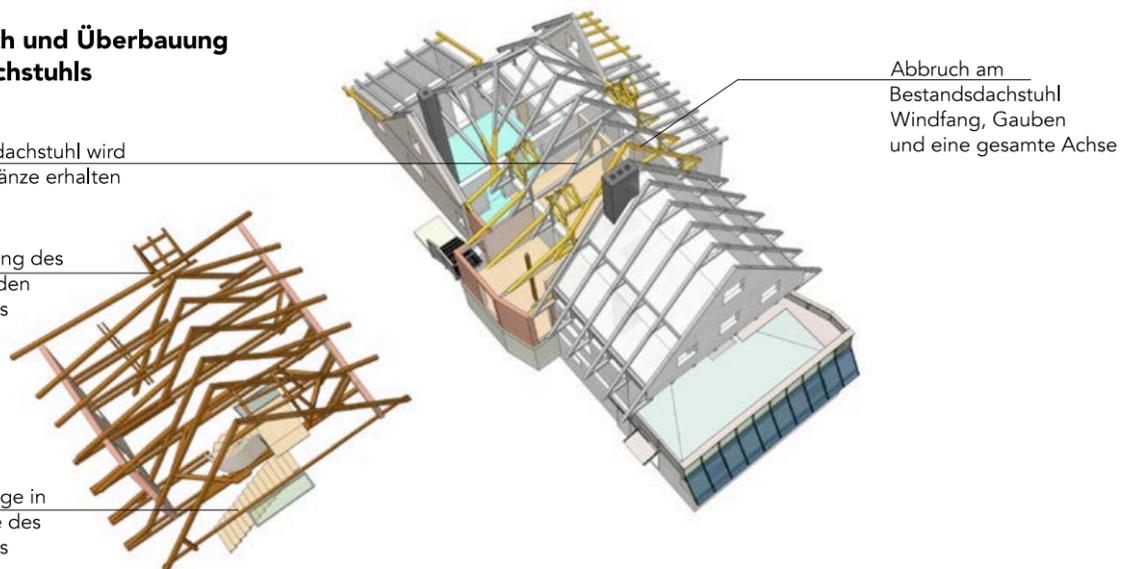
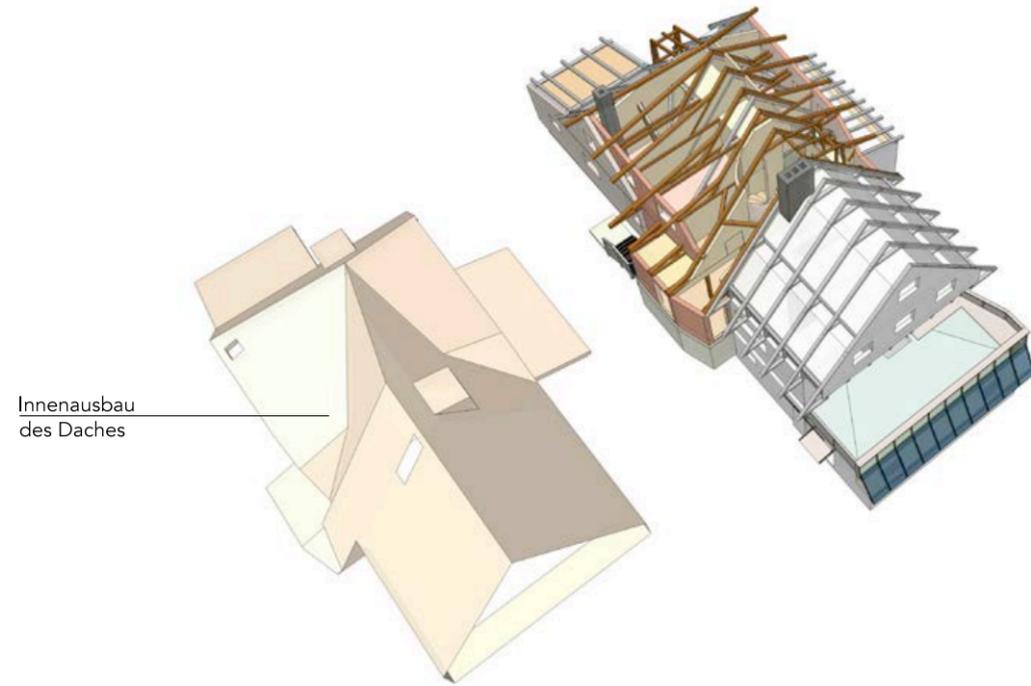
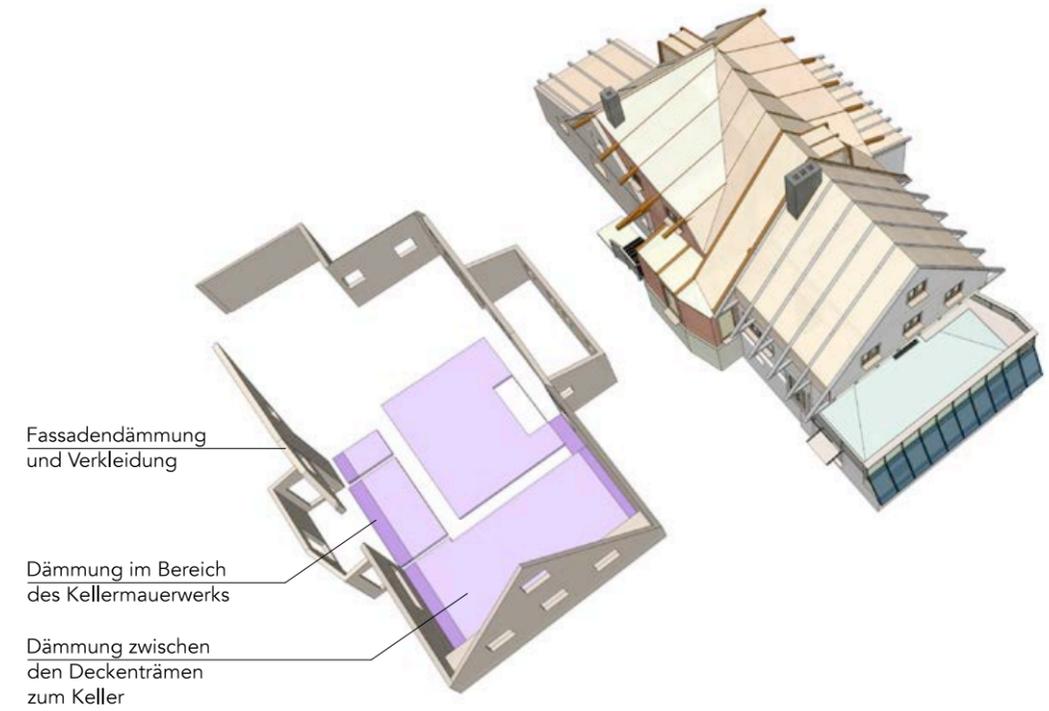


Abb. 120 Übersichtsgrafiken zum Umgang mit dem Dachstuhl

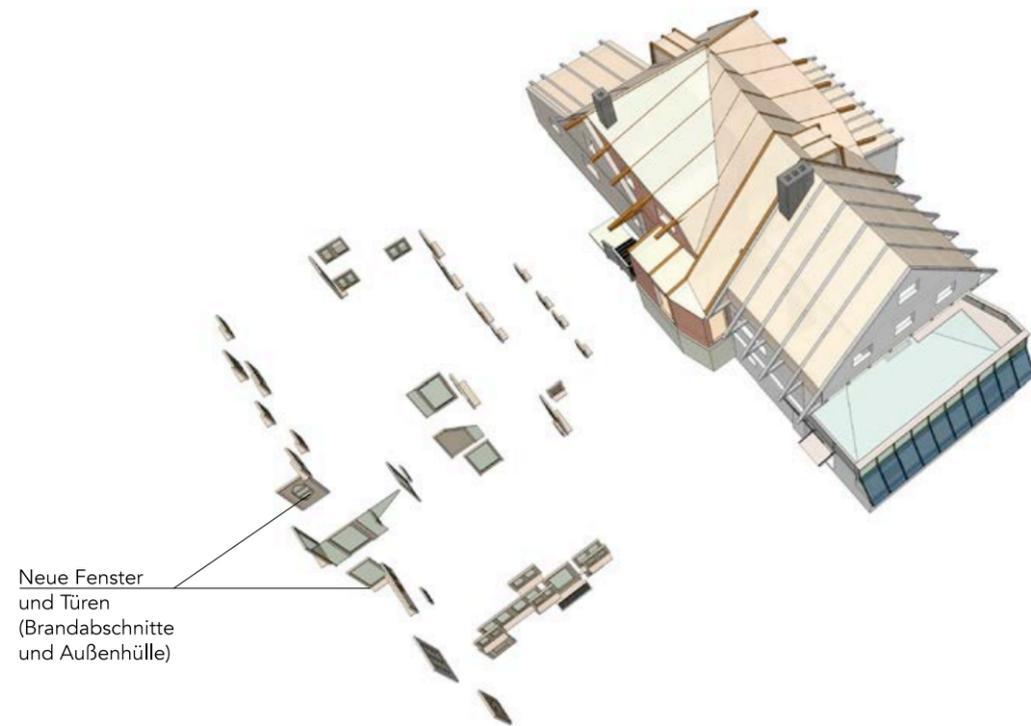
Innenausbau des Daches



Wärmedämmung und Fassade



Fenster und Türen



Dachhaut und Photovoltaikfassade

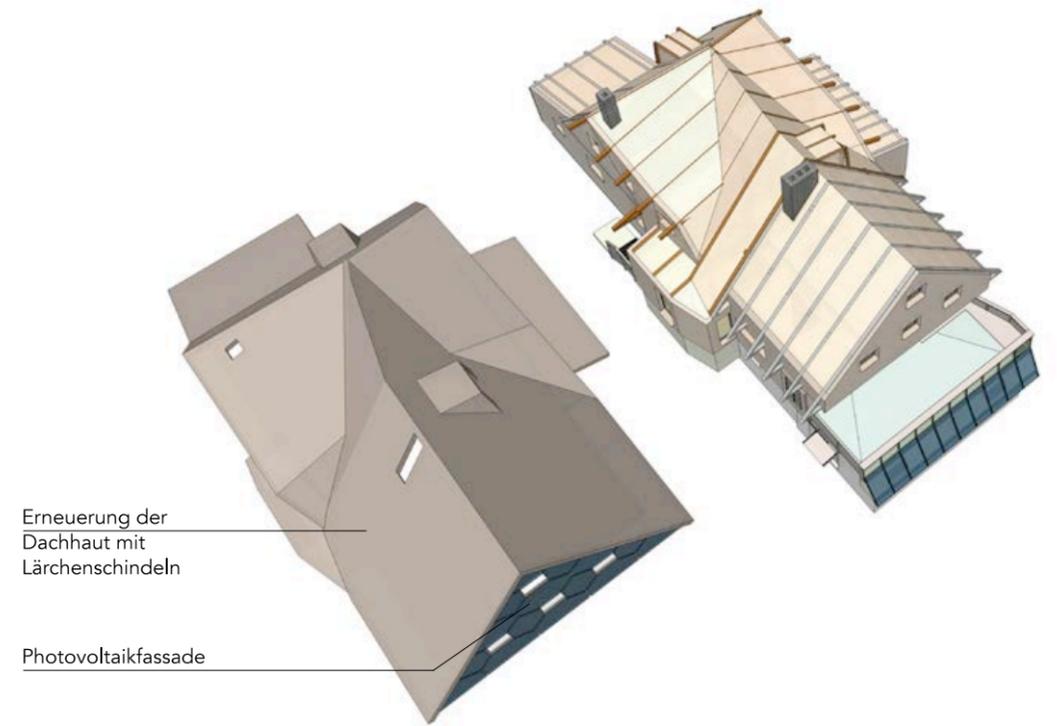
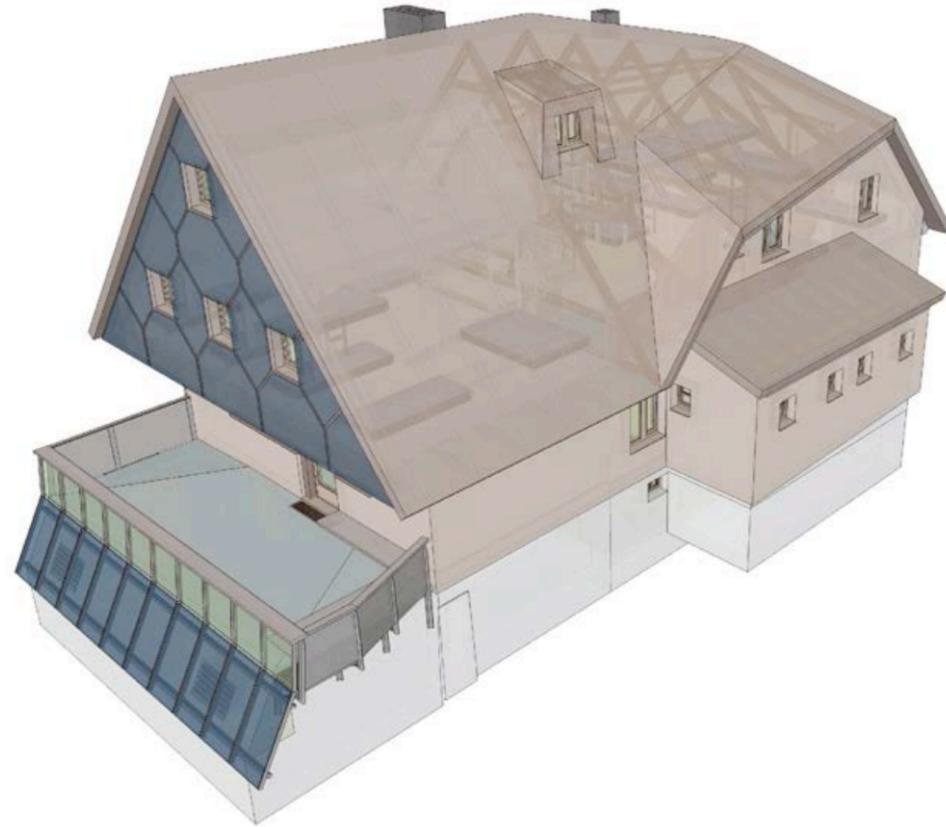


Abb. 121 Übersichtsgrafiken zum Innenausbau des Daches, Wärmedämmung, Fenster / Türen und Dachhaut / Photovoltaikfassade

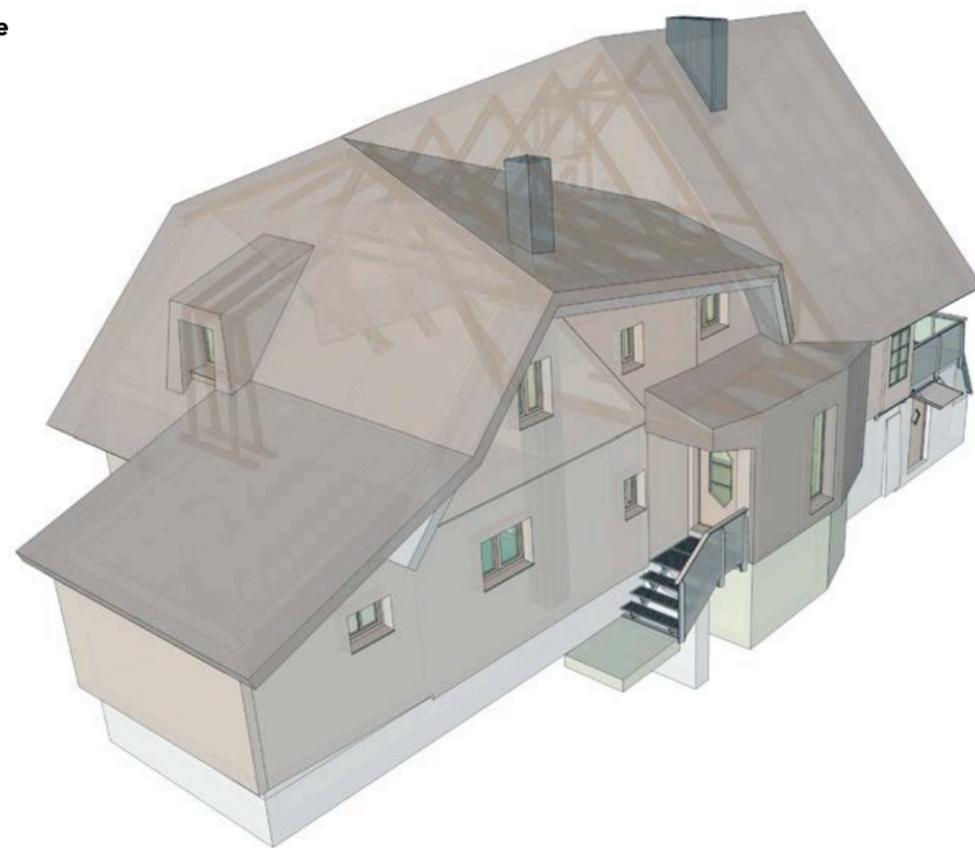
**Fertiger Umbau
Vogelperspektive
aus Süden**



**Fertiger Umbau
Vogelperspektive
aus Westen**



**Fertiger Umbau
Vogelperspektive
aus Norden**



**Fertiger Umbau
Vogelperspektive
aus Osten**

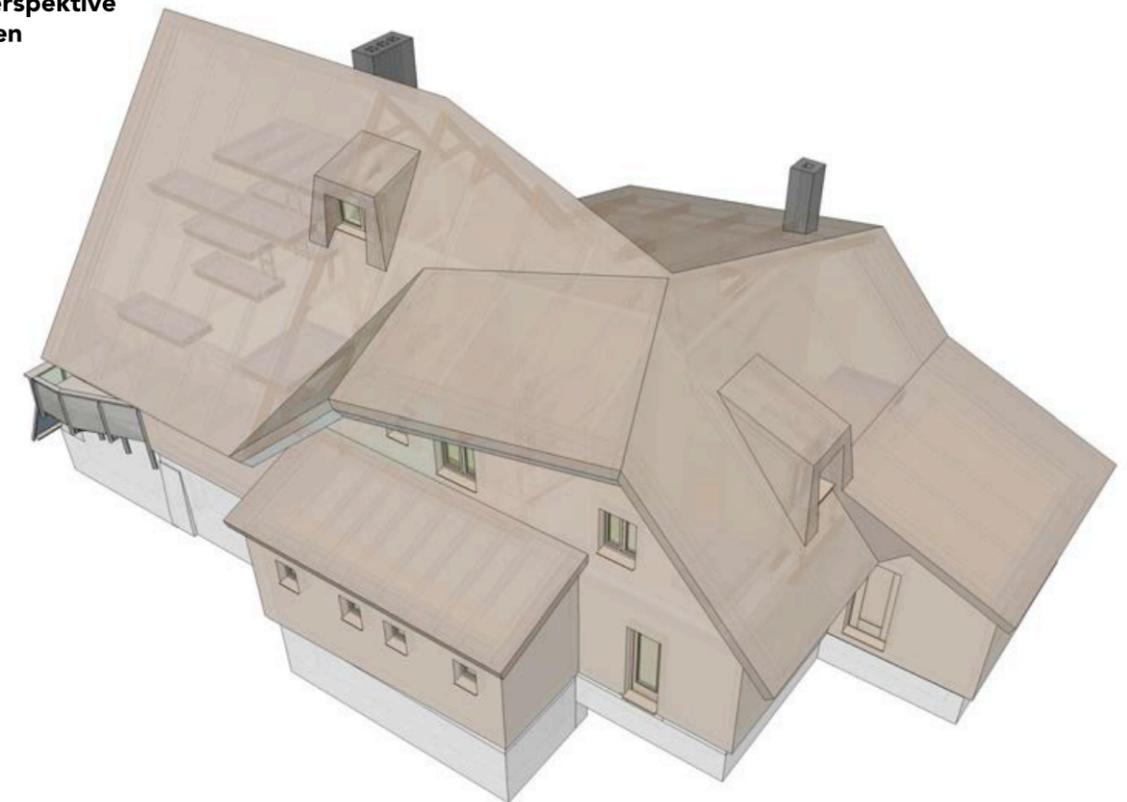


Abb. 122 Übersichtsgrafiken Süd, Ost, Nord und West

7.8 Entwurfspläne

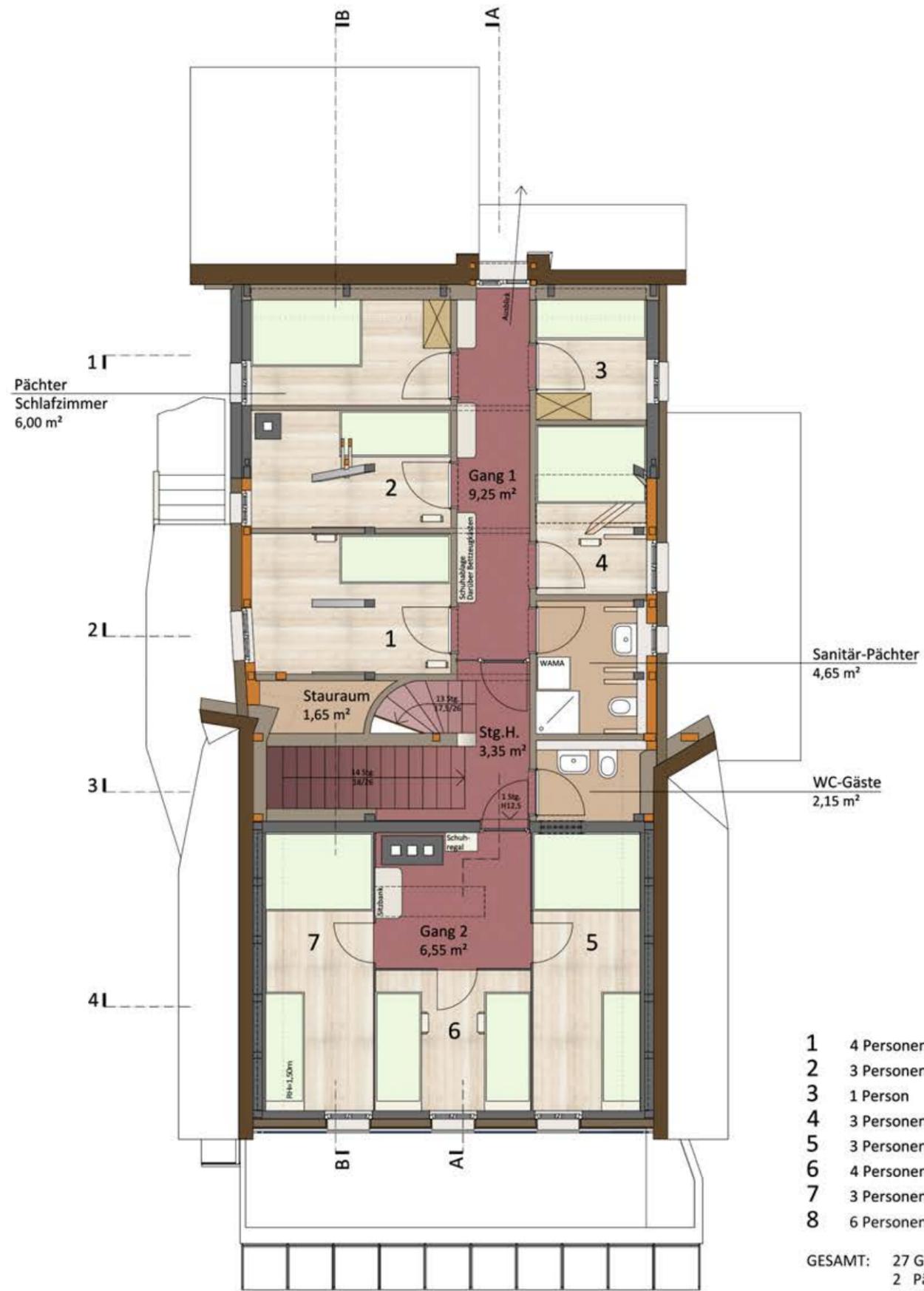
7.8.1 Grundrisse

Die Grundrisse des Kellergeschoßes und des Erdgeschoßes können als eine Einheit betrachtet werden. Sie beinhalten alle Räume, welche für eine Bewirtschaftung erforderlich sind.

Die zur Beherbergung dienenden Räume liegen in den beiden Dachgeschoßen. Sowohl die neuen als auch die bestehenden Zimmer werden hier erschlossen. Das 2. Dachgeschoß wird als Schlaflager genutzt, hier finden bis zu 6 Personen einen Schlafplatz.



Plan Nr. 13 Grundrisse Kellergeschoß und Erdgeschoß, M 1:100

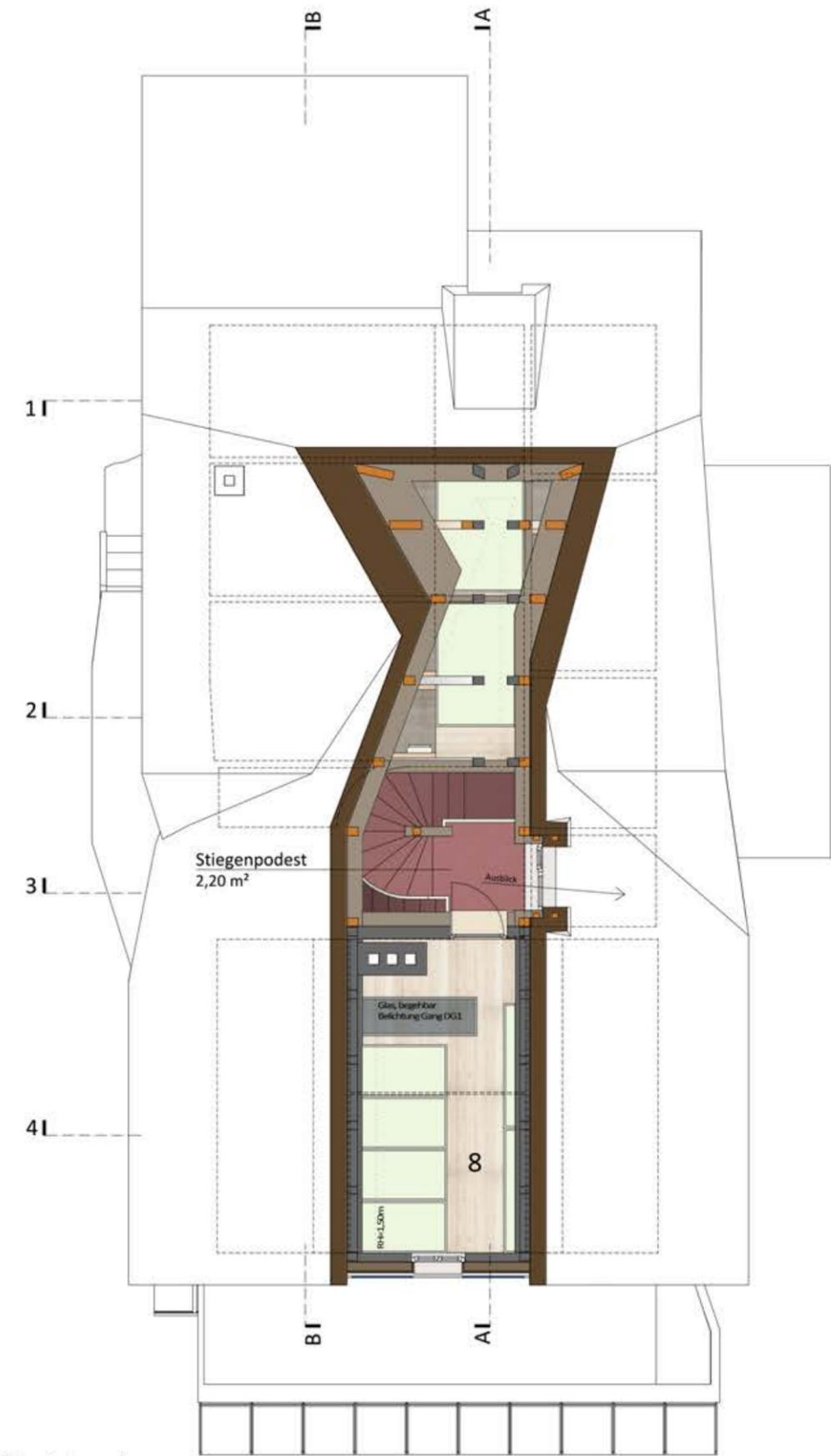


1	4 Personen	2E, 1D	9,65 m ²
2	3 Personen	1E, 1D	7,80 m ²
3	1 Person	1E	3,90 m ²
4	3 Personen	1E, 1D	6,45 m ² *
5	3 Personen	1E, 1D	9,15 m ²
6	4 Personen	4E	7,75 m ²
7	3 Personen	1E, 1D	9,00 m ²
8	6 Personen	6E	10,30 m ²

GESAMT: 27 Gästebetten (1 - 4 Bett Zimmer)
 2 Pächterehepaar
 6 Notschlafplätze (Notbetten und Bänke Gastraum)

35 Personen

(E=Einzelbett, D=Doppelbett)
 * Bei Bedarf Personalzimmer

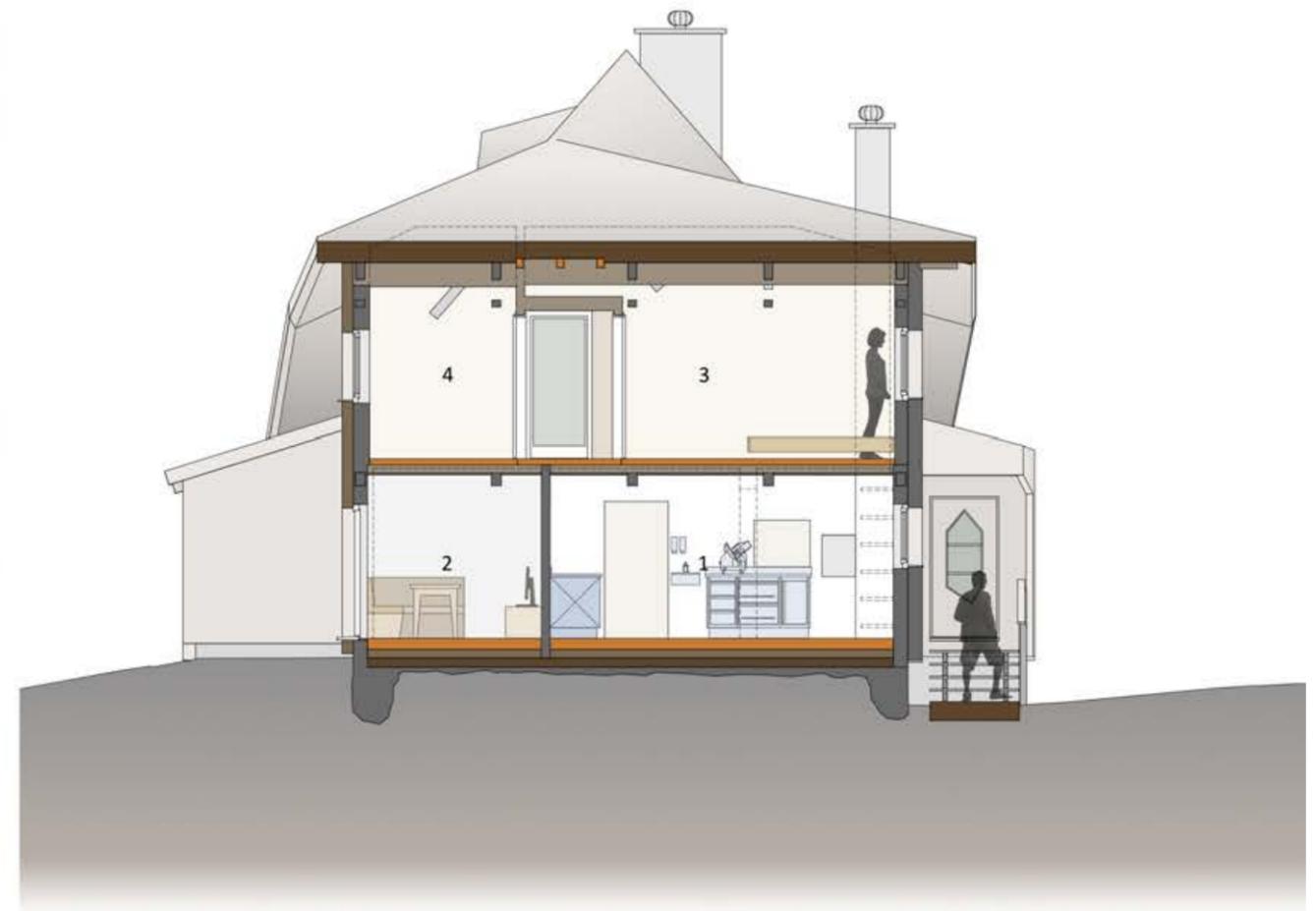
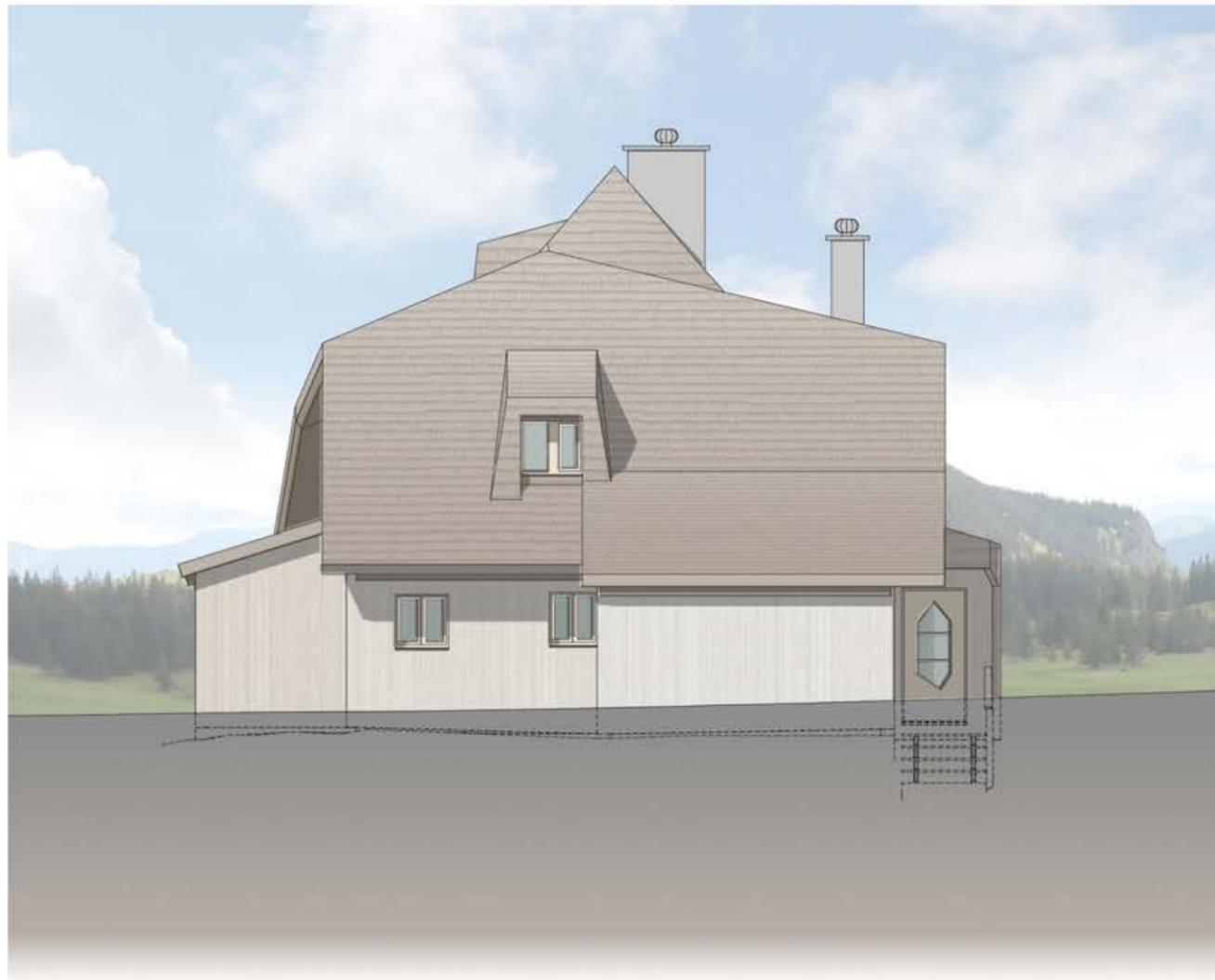


Plan Nr. 14 Grundrisse 1. Dachgeschoß und 2. Dachgeschoß, M 1:100

7.8.2 Ansicht Nordost, Querschnitte und Ansicht Südwest

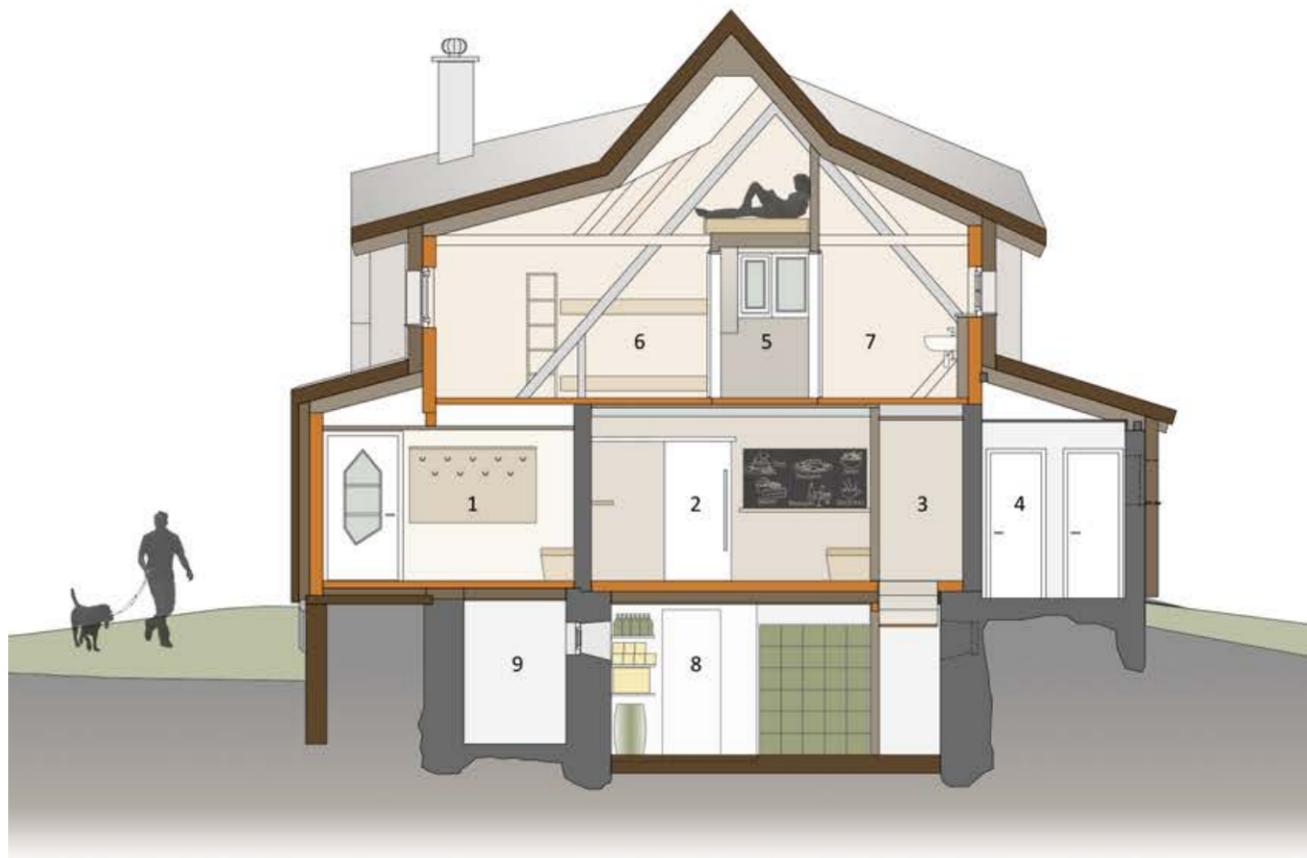
Beginnend mit der Nordostansicht werden die quer verlaufenden Schnitte schrittweise von Nordosten nach Südwesten gezeigt. Der Schnitt 11 schneidet dabei durch die Räumlichkeiten der Pächter, durch den Wohn- und Arbeitsbereich und ebenso durch das Schlafzimmer. Die Eingangstür symbolisiert den Umbau, die Verbindung der beiden Hütten zu einer kompakten Einheit.

Die Schnitte 22 und 33 verlaufen durch das neu ausgebaute Dachgeschoß und den sanierten Mitteltrakt als Ganzes. Dabei ist beim Schnitt 22 der neue Windfang, der Kelleraufgang sowie die Anordnung der Zimmer ersichtlich. Das Stiegenhaus und der Ausblick von der Dachgaube in Richtung Schneealpe wird beim Schnitt 33 gezeigt.



- 1 Küche
- 2 Privatraum Pächter
- 3 Schlafzimmer Pächter
- 4 1 Bett - Gästezimmer (bei Bedarf Personalzimmer)

Plan Nr. 15 Ansicht Nordost und Schnitt 11, M 1:100



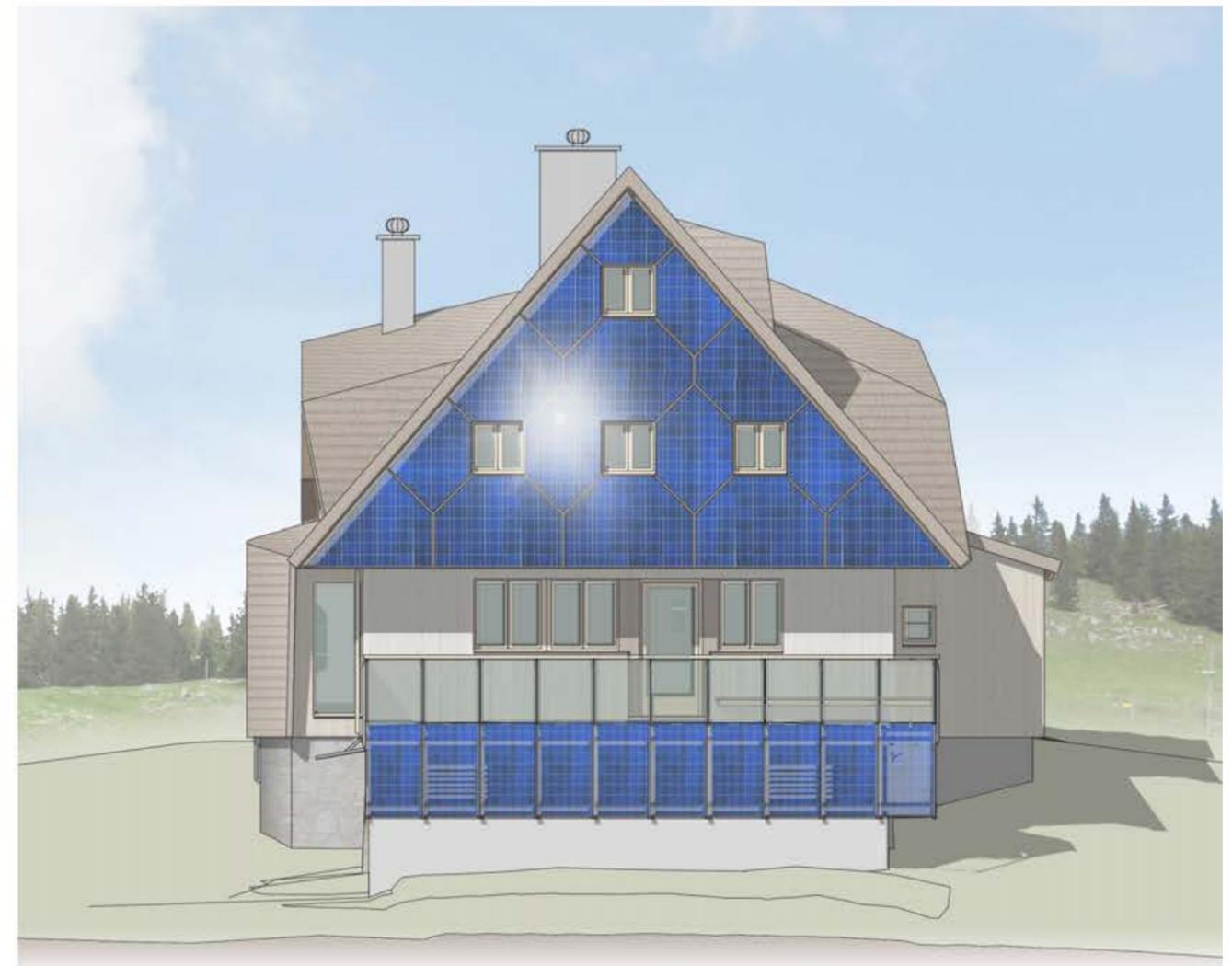
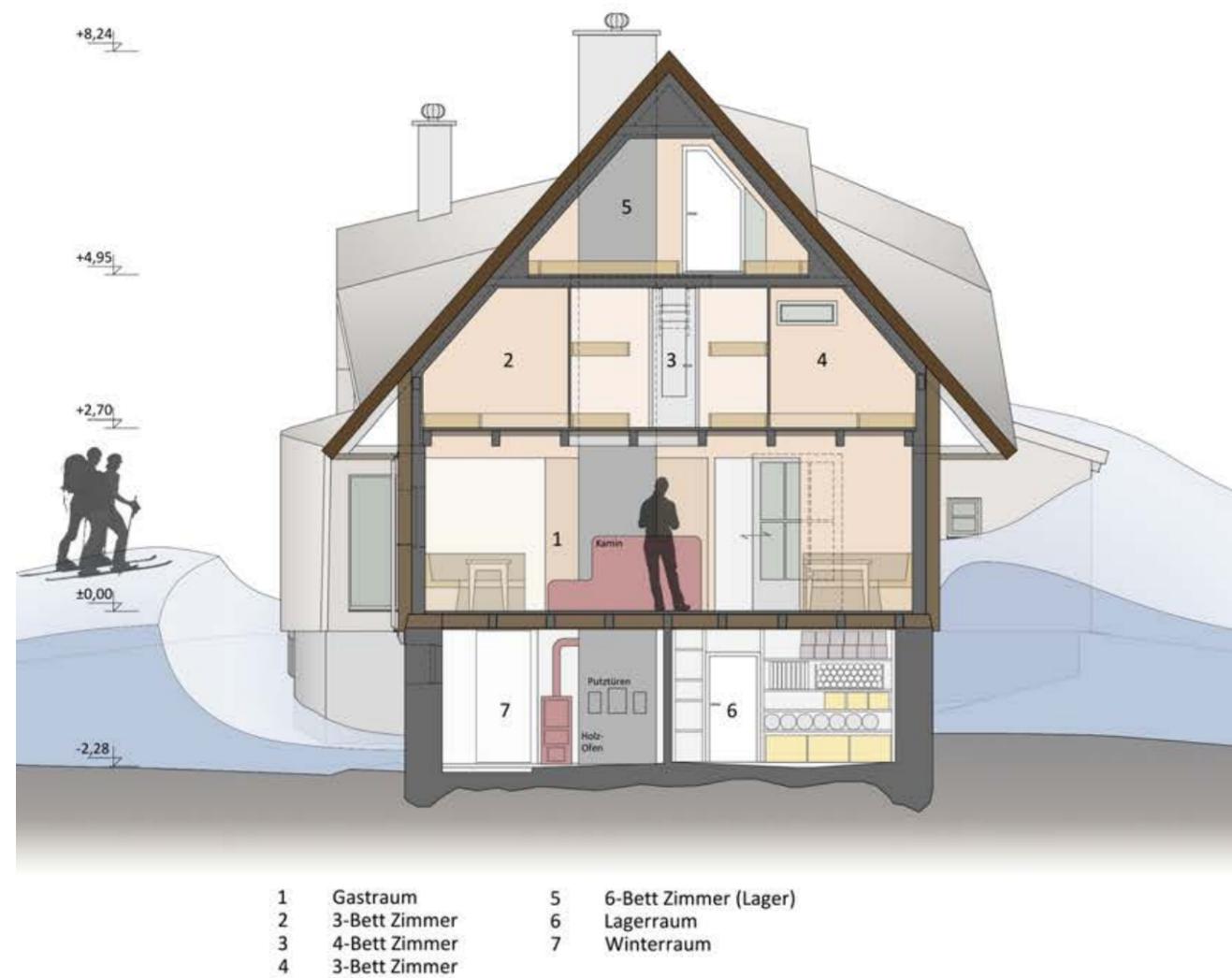
- | | | | |
|---|------------------------------------|---|---------------------------------------|
| 1 | Windfang | 5 | Gang |
| 2 | Bar / Foyer | 6 | 4-Bett Gästezimmer |
| 3 | Vorraum Sanitär /
Kelleraufgang | 7 | Sanitär Pächter / Personal |
| 4 | Sanitärräume Gäste | 8 | Lagerraum |
| | | 9 | Abfallentsorgung (Lagerung im Winter) |



- | | | | |
|---|-------------|---|---------------------------------------|
| 1 | Foyer / Bar | 5 | Lagerraum mit Tiefkühlbox |
| 2 | Stiegenhaus | 6 | Abfallentsorgung (Lagerung im Winter) |
| 3 | Gäste WC | | |
| 4 | Stauraum | | |

Die bestehenden Zimmer, das Schlaflager und den Gastraum im Erdgeschoß zeigt der Schnitt 44. Hier wurde die Situation im Winter dargestellt. Scheeweichten bedecken den Zubau der Gästesanitäreanlagen teilweise beinahe komplett.

Die Ansicht Südwest wird durch die Erweiterung der Photovoltaikanlage zu einem Blickfang auf der Alm und betont den Dreiecksgiebel des Gebäudes.

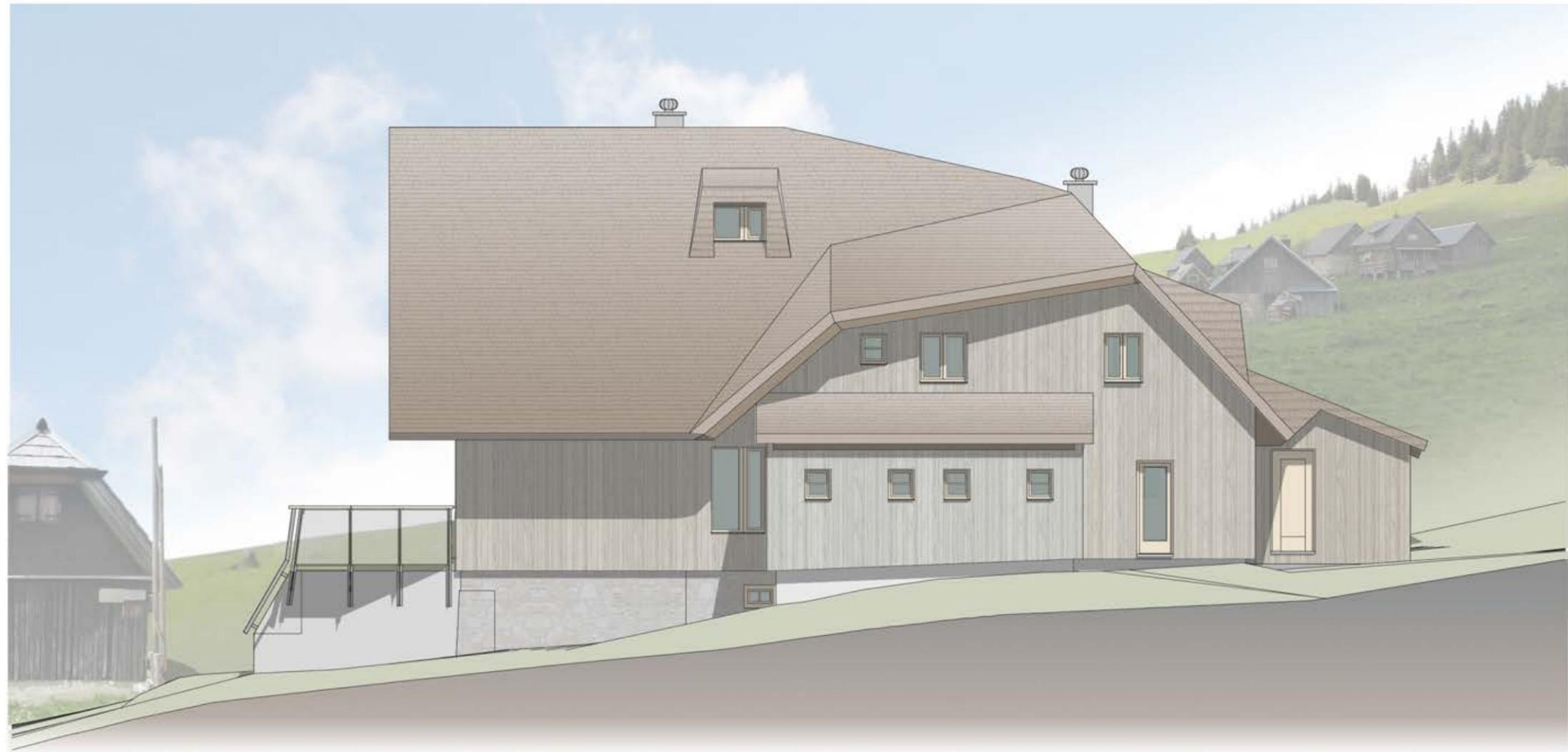


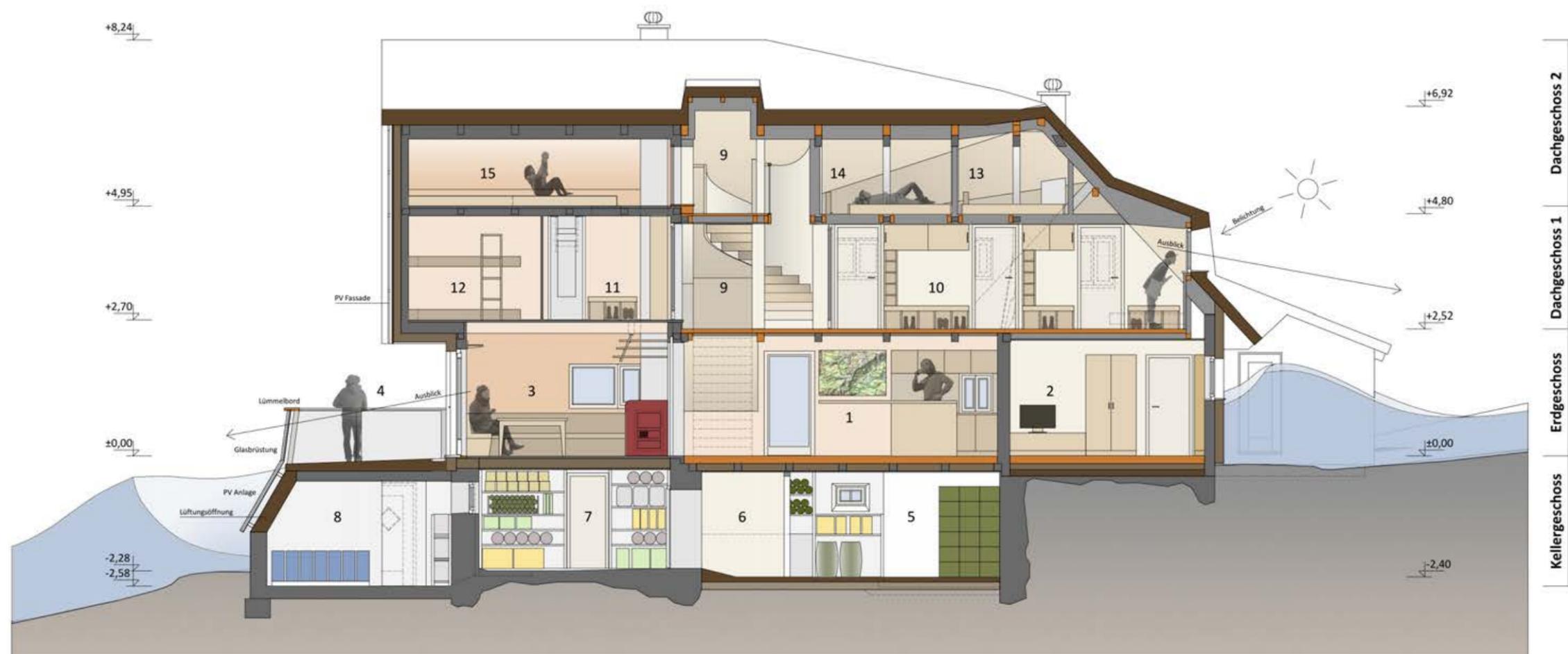
Plan Nr. 17 Schnitt 44 und Ansicht Südwest, M 1:100

7.8.3 Ansicht Südost, Längsschnitte und Ansicht Nordwest

Von Südost nach Nordwest folgen die Längsansichten und Schnitte des Gebäudes. Die ruhige Gestaltung der Fassaden und die Ausführung mit Lärchenholz fügt sich in die Almlandschaft und passt sich auch an die bestehenden Hütten an.

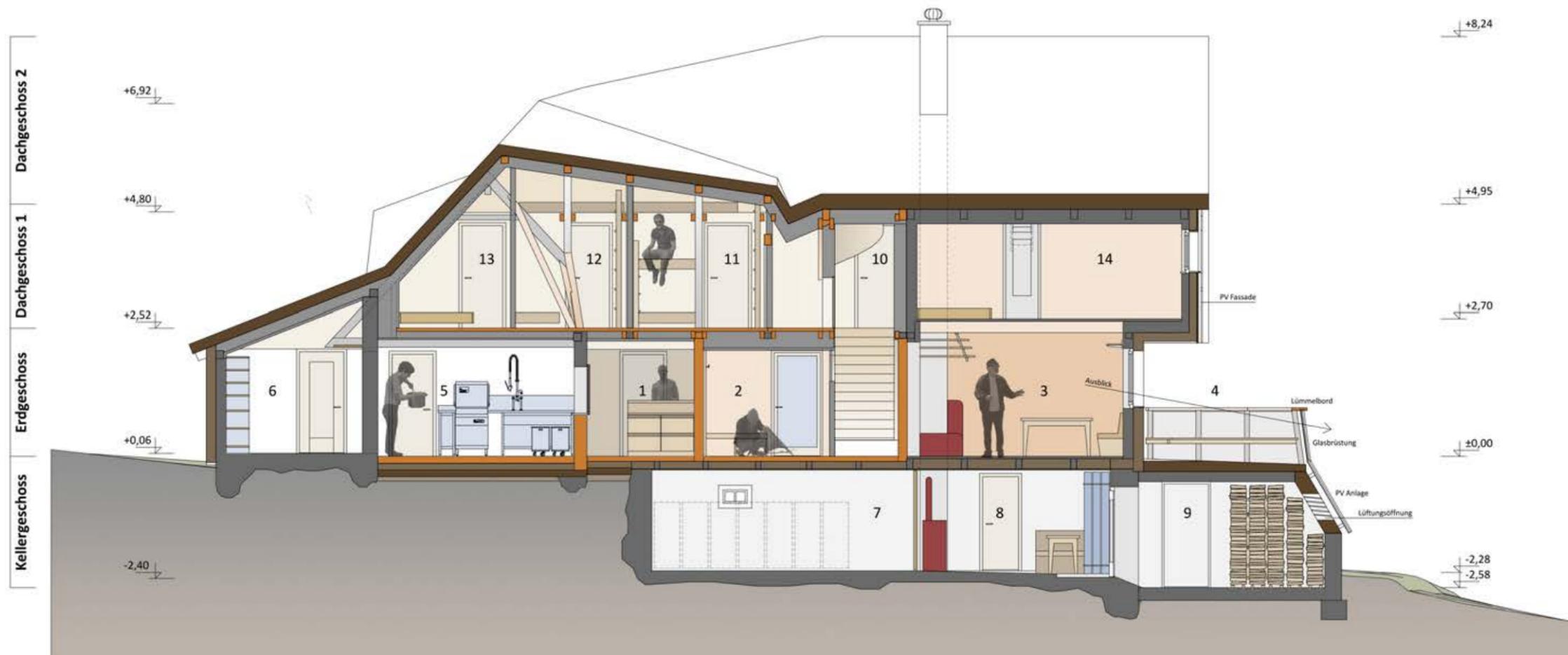
Die Längsschnitte zeigen die Lage der Hütte im Hang. Beim Schnitt A - A wurde wiederum die Situation im Winter dargeschelt.





- | | | |
|----------------------|-----------------------|-------------|
| 1 Foyer | 6 Gang/Stiegenaufgang | 1 |
| 2 Privatraum Pächter | 7 Lager 2 | 1. |
| 3 Gastraum | 8 Haustechnik | 1. |
| 4 Terrasse | 9 Stiegenhaus | 14 Zimmer 1 |
| 5 Lager 1 | 10 Gang 1 | 15 Zimmer 8 |

Plan Nr. 19 Schnitt AA, M 1:100



- | | | |
|------------|---------------------------|-------------|
| 1 Foyer | 6 Trockenlager | 11 Zimmer |
| 2 Windfang | 7 Abfallentsorgung | 12 Zimmer |
| 3 Gastraum | 8 Winterraum | 13 Zimmer |
| 4 Terrasse | 9 Brennstofflager/Skiraum | 14 Zimmer / |
| 5 Küche | 10 Stiegenhaus | |

Die Ansicht Nordwest ist zum "Zentrum" der Alm hin ausgerichtet. Dieses wird von der Moserhütte, der Halterhütte sowie dem Hinteralmhaus definiert und umschließt einen kleinen Platz der im Sommer vor allem beim Almtag einem belebten Dorfplatz ähnelt. Der Windfang sticht dabei als neues Gestaltungselement markant in Erscheinung und definiert den Eingang zur Hütte. Die Hütte passt sich der Umgebung an und besticht durch ihr homogenes Erscheinungsbild.



7.9 Renderings



Abb. 123 Das Hinteralmhaus im Sommer



Abb. 124 Das Hinteralmhaus im Winter

8 Resümee

Der Blick in die Geschichte des Hinteralmhauses zeigt, welche rasante und bewegte Entwicklung die Hütte seit dem Erwerb durch den Österreichischen Alpenverein im Jahr 1926 durchgemacht hat. Betrachtet man die Entwicklung im Lichte des alpinen Baus von Schutzhütten im Alpenraum, stellt diese jedoch keinen Einzelfall dar.

Die Region rund um die Hinteralm war in der Zeit des ersten Weltkrieges durch die Eisenerzeugung und die damit einhergehende Brennstoffgewinnung für den Betrieb der Hochöfen geprägt und zählte zu den kaiserlichen Jagdgründen. Bereits in der Josephinischen Landesaufnahme von 1787 scheinen Alpenhütten auf der damals als Wachseck bezeichneten Alm auf, um 1840 weideten bereits ca. 350 Kühe, Ochsen und Kälber auf der Hinteralm. Die Viehzucht prägt die Alm auch heute noch während der Sommermonate.

Das Hinteralmhaus wurde vom Österreichischen Alpenverein „mit dem Gedanken in der Nähe von Wien eine Schutzhütte in einem schneereichen und lawinensicheren Schigebiet einzurichten“³⁶ erworben. Der starke Zulauf, vor allem während der Wintermonate, hat die Entwicklung des Hinteralmhauses vorangetrieben, die wesentlichen Umbauten und Erweiterungen erfolgten in den Jahren 1926, 1934, 1958 und 1985, sie sind noch immer am Gebäude ablesbar und spiegeln sich vor allem an den Innenräumen und auch am äußeren Erscheinungsbild wider. Mit der verstärkten Errichtung von Skiliften ab den 1960er Jahren veränderte sich der Wintersport grundlegend und der Andrang auf die Hinteralm ging zurück. Dennoch konnte das Hinteralmhaus seine Funktion als Schutzhütte bis in das Jahr 2010 behaupten und wurde bis dahin ganzjährig bewirtschaftet.

Nach der Schließung und weiteren Umbauten ist die Hütte während der Sommermonate als Selbstversorgerhütte für bis zu 10 Personen geöffnet. Ziel der vorliegenden Arbeit war es, den ursprünglichen Betrieb als Schutzhütte anhand eines baulichen Gesamtkonzepts wieder zu ermöglichen, dafür sind weitere Adaptierungen, vor allem die Fluchtwege und die Abwasserbeseitigung betreffend, erforderlich.

Um den derzeitigen Zustand der Hütte zu erheben, wurde von April bis Mai 2015 eine Bauaufnahme des gesamten Gebäudes erstellt. Die Aufnahme der Maße hat eine Woche in Anspruch genommen, dabei konnte nicht nur die Hütte begutachtet sondern auch das Leben und die Gewohnheiten auf der Alm konnten besser verstanden werden. So musste beispielsweise das Wasser von der ca. 400m entfernten Quelle in Kanistern geholt werden. Anhand der Bauaufnahme und einer damit einhergehenden Analyse des Gebäudes konnte ein Sanierungskonzept formuliert werden.

Der vorgeschlagene Eingriff konzentriert sich auf den Mitteltrakt des Gebäudes. Von hier aus wird die gesamte Organisation der Hütte überarbeitet und neu gestaltet. Der Bestand wird dabei so weit als möglich erhalten, der bestehende Dachstuhl des Mitteltraktes kann genutzt und überbaut werden. Durch die Erneuerung des Daches und der Fassade soll das gesamte Gebäude zu einer Einheit verschmelzen, diese passt sich den Gegebenheiten vor Ort an und fügt sich in das Almendorf der Hinteralm ein.

Die Hütte soll ihren Hauptanforderungen gerecht werden:

- Schutz / Beherbergung der Gäste,
- ganzjährig geöffnete Gastwirtschaft (mit Ausnahme der Jagdzeit) und
- Bereitstellung von Wohnraum für den Pächter / die Pächterin,

wobei dies unter Berücksichtigung der Insellage in einem rauen Klima, bei begrenzter Verfügbarkeit von Strom und Wasser und ohne Kanalanschluss zu erfüllen ist.

Durch die Erhaltung des Bestandes und die damit einhergehenden Einsparungen an Baumaterial, durch eine ökologisch verträgliche Bauweise und durch die angestrebte Reduktion, z.B. hinsichtlich der Gästebetten, soll ein nachhaltiges Gesamtkonzept entwickelt werden. Der Umstand, dass die Hütte rechtlich als „Superädifikat“ gilt, trägt dazu bei, das Konzept auch auf einen allfälligen Rückbau

auszurichten.

Die sich als Erkennungsmerkmal von den restlichen Almhütten abhebende Dreiecksgiebelfront wird über eine Photovoltaikanlage und durch das Rückversetzen der Terrasse betont, die über den Modellbau entwickelte Dachform fasst das Gebäude zu einer Einheit zusammen. Der Windfang durchbricht die Fassade und wird als Zugang des Gebäudes erkenntlich. Die innenliegende Fluchtstiege schneidet sich in das Gebäude ein, es ergeben sich interessante Blickbeziehungen und Ausblicke zu den umliegenden Gipfeln.

Das Materialkonzept baut auf den Bestand auf, Holz kommt in unterschiedlichen Beschichtungen und Ausführungen zur Anwendung. Die alten Bauteile werden instand gesetzt und sichtbar belassen, wodurch die Entwicklungen des Gebäudes ablesbar bleiben. Bereits getätigte Eingriffe, wie die instandgesetzte Fassade der Küche, werden, was die Materialien betrifft, aufgenommen und fortgesetzt.

Für den Dachstuhl wurde schrittweise ein statisches Konzept entwickelt. Je nach Entwurfsstand wurde dabei auch das Bestandgebäude immer detaillierter nachkonstruiert. Wurde am Beginn des Entwurfsprozesses davon ausgegangen, dass der gesamte Dachstuhl des Mitteltraktes entfernt werden muss, konnte dieser am Ende bis auf eine Achse beinahe komplett erhalten und in das neue Konzept integriert werden. Anhand einiger ausgewählter Detailpunkte werden erste Lösungsansätze für unterschiedliche Problemzonen betreffend Wand- und Bodenaufbauten und damit einhergehend, betreffend bauphysikalischer Anforderungen, erarbeitet.

Über Gespräche mit unterschiedlichen Fachexperten konnte ein Konzept für die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, für die Energieversorgung und für die Heizung der Hütte erstellt werden. Ein besonderes Augenmerk galt weiters der Küche und der - aufgrund der erschwerten Erreichbarkeit der Hütte über die Wintermonate bzw. für bis zu 6 Monate/ Jahr - erforderlichen Lagerhaltung für Vorräte während der Wintermonate. Die Küche kann, auch aufgrund ihrer Doppelfunktion (Beheizung und Kochgelegenheit), als das eigentliche Zentrum der Schutzhütte angesehen werden.

Die Eingriffe in die Bausubstanz werden über dreidimensionalen Explosionsgrafiken erklärt, anhand der Entwurfspläne wird das angestrebte Ziel des Umbaus verdeutlicht. Die Renderings geben einen ersten Ausblick wie die Schutzhütte in Zukunft aussehen kann.

„Sonne - Schnee - Höhenluft!“ - so wurde das Hinteralmhaus bereits in der Zeit vor dem Ausbau von 1958 beworben. Die Geschichte des Hinteralmhauses ist eng mit der Geschichte des Wintersportes verbunden. Bedingt wohl auch durch die ständig steigenden Liftpreise lässt sich seit einigen Jahren eine Veränderung im Skisport erkennen. Gut vorstellbar ist, dass Hütten wie das Hinteralmhaus dadurch wieder zu einem Anziehungspunkt abseits der vielbefahrenen Pisten werden könnten.

Am vorliegenden Entwurf mussten ständig Entscheidungen getroffen werden, wo die Grenzen des Eingriffes liegen, inwieweit Bauteile demontiert oder erhalten werden können.

Die Ansprüche der Bergsteiger an Schutzhütten haben sich stark verändert und so gleicht auch die Konzeption einer Schutzhütte einer Gratwanderung. Die Frage dabei ist, wo die reine Schutzfunktion der Hütte endet und wo damit einhergehend zeitgemäßer Komfort bzw. eine „Luxusausstattung“ beginnen.

Wünschenswert ist aus Sicht des Autors eine nachhaltige Umgestaltung innerhalb der Grenzen eines sanften Tourismus. Vor diesem Hintergrund erfolgte mit dem vorliegenden Konzept eine Reduktion auf das Wesentliche und die Konzentration auf das eigentliche Ziel: die Sonne, den Schnee und die Höhenluft, auch künftig in einem zeitgemäß adaptierten Hinteralmhaus genießen zu können.



Abb. 125 Aus der Festschrift zur Gründung der Sektion "Wiener Lehrer" vor 100 Jahren

9 VERZEICHNISSE

9.1 Quellenverzeichnis

9.1.1 Literatur

- Brockhaus, Die Enzyklopädie in 24 Bänden, Leipzig-Mannheim, 20. Auflage, Band 19, 1996
- Hiebeler Toni (Hrsg.), Lexikon der Alpen, Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH, 1977, A
- Krämer Helmut (Hrsg.), Hohe Ziele, Hütten der Alpen, Rother, 2. Auflage, 1988, D
- Reimoser L., Steiner G. M., Das Nassköhr - Grundlagen für ein neues Ramsar Gebiet, Biologiezentrum Linz/Austria, < http://www.landesmuseum.at/pdf_frei_remote/STAPFIA_0085_0535-0586.pdf> (25.10.2015)
- Scherzinger Matthias, Wolkenhäuser im Wandel der Zeit, Der Dialog von Tradition und Moderne, Bachelorthesis an der Fachhochschule Nordwestschweiz, 2011, </fhnw/hgk/iid/theorie-forschung-publikation/theoriarbeiten_pdf/wolkenhauser-matthias-scherzinger-72.pdf> (25.10.2015)

9.1.2 Rechtsquellen

- Vademecum 2015, Rechtliche Rahmenbedingungen bei Schutzhütten der Kategorie I in Österreich, ÖAV, DAV, < https://www.alpenverein.at/portal_wAssets/docs/nl/sektions-news/2015/NL16_Vademecum-Handbuch-Alpenverein_lowres.pdf> (25.10.2015)
- ABGB, Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch, Gewerbeordnung 1994, Fassung vom 25.10.2015
- ABGB, gesamte Rechtsvorschrift, Fassung vom 27.10.2015

9.1.3 Internetquellen

- Brucha, Unterlagen zur Kühlzelle <<http://www.brucha.at/opmodule/user/brucha-neu/?kat=23&op=32>> (25.10.2015)
- Gasta, Kälte Klima Elektrotechnik, Getränkeköhlpult, <<http://www.gasta-kaelte-klima.at/projects/getraenkekuehlpult/>> (25.10.2015)
- Sennerin - Schwoagerin - Almdirn - Brentlerin
Allein in der Obersteiermark sind alle vier Ausdrücke, der Gegend nach unterschiedlich, gebräuchlich. ... „Schwaigerin, Schwoagarin, SchwoagrIn“ hört man östlich der ungefähren Linie Zirbitzkogel -Unzmarkt - Hohenwart - Liezen, in Teilen Oberösterreichs und in Niederösterreich, aber auch in Tirol ist diese Bezeichnung zu finden. Das Wort ist eine Ableitung aus mhd. sweige, ahd. sweige („Viehhof“).
Quelle: <http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Bibliothek/Almen/Wissenswertes_zu_Österreichs_Almen/Sennerin_-_Schwoagerin_-_Almdirn_-_Brentlerin> (25.10.2015)
- Intergastro, Küchenausstattung, Aufschnittmaschine < <https://www.intergastro.de/Aufschnittmaschine.asp>> (25.10.2015)
- Intergastro, Küchenausstattung, Espressomaschine < <https://www.intergastro.de/semiprofessionelle-espressomaschine-superbar-mit-1-gruppe-655602-1-1.asp>> (25.10.2015)
- Intergastro, Küchenausstattung, Kühlschrank < <https://www.intergastro.de/kuehlschrank-cns-1810-brutto-inhalt-700-l-betriebstemperatur-0-bis-plus8c-inkl-3-roste-255651-1-1.asp>> (25.10.2015)
- Kläranlagen-vergleich.de, Kleinkläranlagen Ratgeber, 2014, <<https://kv-926.kxcdn.com/images/pdf/kleinklaeranlagen-ratgeber.pdf>> (25.10.2015)
- Lohberger, Küchenausstattung und Küchenherd <<http://www.lohberger.com/herde-oefen/produkte/heizungsherd/produkt/c/wirtschaftsherd-kesselleistung-bis-155-kw/p/wirtschaftsherd-kesselleistung-bis-155-kw/>> (25.10.2015)
- OIB, Österreichisches Institut für Bautechnik, <<http://www.oib.or.at/oib-richtlinien/richtlinien/2015>> (25.10.2015)
- Olpererhütte, Architekt Herrmann Kaufmann, Projektdatenblatt zur Olpererhütte, <http://www.hermann-kaufmann.at/pdfs/05_28.pdf> (25.10.2015)

- Meiko, Unterlagen zur Küchenausstattung, Geschirrspülmaschine <<http://www.meiko.at/produkte/spueltechnik/untertisch-glaeser-u-geschirrspuelautomaten/ecostar-line/ecostar-530-f/>> (25.10.2015)
- Meiko, Unterlagen zur Küchenausstattung, Gläserspülmaschine <<http://www.meiko.de/produkte/spueltechnik/untertisch-glaeser-und-geschirrspuelautomaten/ecostar-line/ecostar-430-f/>> (25.10.2015)
- Miele, Waschmaschine, <http://www.miele.de/haushalt/waschmaschine-1566.htm?mat=09578860&name=WKG130_WPS_TDos> (25.10.2015)

9.1.4 Interviews

- Interview mit Martin Holzer, am 01.06.2015 in Neuberg an der Mürz, Interviewer: Thomas Tangl, gesamte Transkription des Interviews siehe Anhang
- Interview mit Beatrix und Günter Wienauer, am 12.07.2015 in Neuberg an der Mürz, Interviewer: Thomas Tangl, gesamte Transkription des Interviews siehe Anhang

9.1.5 Weitere im Rahmen der Arbeit studierte Quellen

- Brino Giovanni, Carlo Mollino, Architecture as Autobiography, Thames & Hudson, 2005, UK
- Herrmann E., Pucher E., Nicolussi K., Das Schneeloch auf der Hinteralm (Schneealpe, Steiermark): Speläomorphologie, Eisveränderung, Paläozoologie und Dendrochronologie, <<http://www.uibk.ac.at/geographie/forschung/dendro/publikationen---pdf-files/2010-herrmann-et-al-schneeloch-hoehle.pdf>> (25.10.2015)
- Hinteralmhaus, Homepage der Hütte, <<http://www.hinteralmhaus.at>> (25.10.2015)
- Volken Marko, Remo Kundert, (Hrsg.), Die Hütten des Schweizer Alpen-Club, © AS verlag & Buchkonzept AG, 2013, CH
- Wolfert C., Rezac M., Nachhaltig Wirtschaften, Schiestlhaus am Hochschwab 2154m Das weltweit erste Passivhaus-Schutzhaus, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, 2006, < http://www.nachhaltigwirtschaften.at/nw_pdf/0655_schiestlhaus.pdf> (25.10.2015)
- Monte Rosa Hütte, ETH Zürich, SAC, Unterlagen und Projektinfos, < <http://www.neuemonterosahuette.ch>> (25.10.2015)
- Mürzer Oberland, Informationen zum Naturpark <<http://www.muerzeroberland.at/sommer.html>> (25.10.2015)
- Neuberg an der Mürz, Informationen zum Gebiet rund um die Hinteralm <<http://www.neuberg.at>> (25.10.2015)
- Sektion der Wiener Lehrer, Diverse Informationen zum Hinteralmhaus, < <http://www.oeav-wiener-lehrer.at>> (25.10.2015)
- Die Hüttentür bleibt nun zu, Kleine Zeitung, 08.11.2010, <<http://www.kleinezeitung.at/s/oesterreich/4209138/Die-Huttentur-bleibt-nun-zu>> (25.10.2015)
- Zuflucht weiterhin möglich, Kleine Zeitung, 14.12.2010, <<http://www.kleinezeitung.at/s/oesterreich/4214454/Zuflucht-weiterhin-moeglich>> (25.10.2015)
- Hinteralmhaus soll wieder aufsperrern, Kleine Zeitung, 23.01.2015, < http://www.kleinezeitung.at/s/steiermark/murtal/peak_murtal/4644952/Initiative_Hinteralmhaus-soll-wieder-aufsperrern> (25.10.2015)

9.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Vergleich verschiedener Klärsysteme Quelle: < https://www.klaeranlagen-vergleich.de > (25.10.2015)	S. 79
Tabelle 2	Leistung der Photovoltaikanlage	S. 79
Tabelle 3	Ausstattungskonzept	S. 80
Tabelle 4	Verbraucherliste	S. 80
Tabelle 5	Flächen und Volumen Bestand	S. 84
Tabelle 6	Flächen und Volumen nach Umbau	S. 85
Tabelle 7	Gegenüberstellung Bestand und Umbau	S. 86

9.3 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Tafel zur Memmingerhütte mit den Jahreszahlen der Erweiterungen Quelle: Krämer Helmut, Hohe Ziele, Die Hütten der Alpen, Rother, 2. Auflage, 1988, D, S.12	S. 17
Abb. 2	Skizze zur Domhütte von Architekt Jakob Eschenmoser Quelle: Krämer Helmut, Hohe Ziele, Die Hütten der Alpen, Rother, 2. Auflage, 1988, D, S.6	S. 17
Abb. 3	Skizze zur Erweiterung der Domhütte von Architekt Jakob Eschenmoser Quelle: Krämer Helmut, Hohe Ziele, Die Hütten der Alpen, Rother, 2. Auflage, 1988, D, S.13	S. 18
Abb. 4	Neue Monte Rosa Hütte Quelle: ETH-Studio Monte Rosa/Tonatiuh Ambrosetti, 2009 < https://www.ethz.ch/de/news-und-veranstaltungen/eth-news/medien/bildergalerie/neue-monte-rosa-huette.html > (24.10.2015)	S. 18
Abb. 5	Stift Neuberg Quelle: < https://de.wikipedia.org/wiki/Stift_Neuberg#/media/File:Neuberg_20070527_1.jpg > (22.10.2015)	S. 19
Abb. 6	Ansichtskarte - Jagdschloss Mürzsteg, 1910 Quelle: < http://www.delcampe.net/page/item/id,152924263,var,Murzsteg-1910--kaiserliches-Jagdschloss,language,G.html > (22.10.2015)	S. 19
Abb. 7	Ausschnitt aus der Josephinischen Landesaufnahme 1787, Gebiet der Hinteralm, Waxenegg, Schneeealpe, Lachalpe Quelle: < http://gis2.stmk.gv.at/atlas/(S(qrgztbe5rxqlizrg3bwuu12l))/init.aspx?karte=basis_bilder&ks=das&cms=da&massstab=800000 > (25.10.2015)	S. 20
Abb. 8	Lage in der Steiermark Quelle: < http://www.europa.steiermark.at/cms/beitrag/10240696/3067536/ > (11.05.2015), Karte als Unterlage für die Grafik zur Lage in der Steiermark	S. 21
Abb. 9	Hüttendorf der Hinteralm	S. 21
Abb. 10	Aufstiege und Ziele Quelle: < http://www.bergfex.at > (11.05.2015), Karte als Unterlage für die Grafik zu den Aufstiegen und Zielen	S. 21
Abb. 11	Schilau auf der Hinteralm Quelle: < http://www.oeav-wiener-lehrer.at/Hinteralm/Hinteralm%20im%20Winter/images/HIA%20Schi.jpg > (22.10.2015)	S. 23
Abb. 12	Postkarte, Ansicht des Hinteralmhauses aus Süden, 1928 Quelle: < http://www.ebay.at/itm/Schneeschuh-Hutte-Wiener-Lehrer-Hinteralm-1450m-us-dem-Jahr-1928-/111571637209?pt=Ansichtskarte_Zubeh%C3%B6r&hash=item19fa3013d9 > (16.03.2015)	S. 25
Abb. 13	Postkarte, Ansicht des Hinteralmhauses aus Westen, nach dem Zubau von 1934 Quelle: < http://www.ansichtskartenhandel.at/ansichtskarten-sterreich/steiermark/bezirk-m-rzzuschlag/261883-hinteralm-wiener-lehrer-huette-geg-schneeealpe-b-muerzsteg-winterbild/a-100243996/ > (25.10.2015)	S. 25

Abb. 14	Hinteralmhütte der Sektion Wiener Lehrer, ÖAV, 1934, Planunterlage des ÖAV, Sektion Edelweiss, Quelle: In Kopie erhalten vom ÖAV, Sektion Edelweiss	S. 26
Abb. 15	Postkarte, Ansicht aus Süden, nach Zubau von 1958 P150, RAU-COLOR, Hans H. Rau, Wien III, Weissgerberlande 60	S. 27
Abb. 16	Ansicht Südwest mit Zubau Terrasse Quelle: < http://www.oeav-wiener-lehrer.at/HIA2009.JPG > (25.10.2015)	S. 27
Abb. 17	Planunterlagen des ÖAV zum Ausbau 1985 Quelle: In Kopie erhalten vom ÖAV, Sektion Edelweiss	S. 28
Abb. 18	Planunterlagen "Hinteralmschihütte" des ÖAV, Sektion Edelweiss Quelle: In Kopie erhalten vom ÖAV, Sektion Edelweiss	S. 29
Abb. 19	Abgang vom Gastraum1 in den Keller	S. 39
Abb. 20	Keller 1, Betontröge und Abstützung der Decke im Bereich der Bar im Erdgeschoss	S. 39
Abb. 21	Ehemalige Dusche	S. 39
Abb. 22	Werkbank Keller 2	S. 39
Abb. 23	Fenster, Ausgang zum Keller 4	S. 39
Abb. 24	hinterer Kellerbereich	S. 39
Abb. 25	Kamin - Kachelofen	S. 39
Abb. 26	Wand zum Keller 5	S. 40
Abb. 27	Ausgang	S. 40
Abb. 28	PV Anlage und Batterie	S. 40
Abb. 29	Herd, Kamin und Wand Richtung AR	S. 40
Abb. 30	Herd, Mittelblock und Abwasch, Fenster Nordwest	S. 40
Abb. 31	Sitzecke, Tür zum Hüttenwartbereich	S. 40
Abb. 32	Wand Richtung Ochsenhalterhütte	S. 41
Abb. 33	Innenansicht der sanierten Wand Richtung Ochsenhalterhütte	S. 41
Abb. 34	Blockverband des ältesten Bereiches der Hütte	S. 41
Abb. 35	Stockbetten Pächter / Hüttenwart	S. 41
Abb. 36	Arbeitsplatz im Hüttenwartzimmer	S. 41
Abb. 37	Stufe zum Sanitärbereich	S. 41
Abb. 38	Dusche im Sanitärbereich des Hüttenwarts	S. 41
Abb. 39	Fenster im Sanitärbereich	S. 41
Abb. 40	Stiege ins Dachgeschoss	S. 42
Abb. 41	Blick Richtung Gastraum 2	S. 42
Abb. 42	Türen zu den Sanitärräumen	S. 42
Abb. 43	Blick Richtung Windfang / Bar	S. 42
Abb. 44	Holzverkleidung der Decke	S. 42
Abb. 45	Dusche im Damensanitärbereich	S. 42
Abb. 46	Waschtisch und enster Südost	S. 42
Abb. 47	Pissoire und Fenster zum Almboden	S. 42
Abb. 48	Verschneiter Eingang zur Hütte	S. 43
Abb. 49	Steuerung der Photovoltaikanlage an der Wand Richtung Gastraum 2	S. 43
Abb. 50	Tür zum Abstellraum	S. 43
Abb. 51	Eingangstür	S. 43
Abb. 52	Blick Richtung Gastraum 1	S. 43
Abb. 53	Sitzbänke und Kachelofen des Gastraums 2	S. 43
Abb. 54	Kachelofen mit Warmluftheizung	S. 43
Abb. 55	Blickrichtung Südwest	S. 44
Abb. 56	Stiege und Tür Zimmer 7	S. 44
Abb. 57	Türen Zimmer 3, 4	S. 44
Abb. 58	Warmluftheizung	S. 44
Abb. 59	Sanitärraum DG1 - Waschtische, Tür	S. 44
Abb. 60	Sanitärraum DG1 - Waschtische, WC, Gaube und Heizkörper	S. 44

Abb. 61	Zimmer 2, Wäschelager	S. 44			Neue Deckenträume: < http://www.archplanviz.at/thea-render-material-fichte-alt/ > (25.10.2015)
Abb. 62	Zimmer 3, Zugang, Gaube - Fenster	S. 44			
Abb. 63	Betten im Zimmer 3	S. 44	Abb. 100	Materialkonzept der neuen Zimmer	S. 63
Abb. 64	Zimmer 8, Fensterseite	S. 45		Quellen:	
Abb. 65	Zimmer 8, Tür und Dachluke	S. 45		Schiffboden Fichte: < http://www.holz-store.de/seiten/parkett-schnaepchen/landhausdielen/admonter-classic-fichte.php >	
Abb. 66	Zimmer 9, Fensterseite mit Kamin	S. 45		Fichte-Dreischichtplatten: < http://www.nandcofloors.com/portfolio/fichte-natur/ >	
Abb. 67	Zimmer 9, Tür zum Gang	S. 45		Bestehende Deckenträume: < https://bilder.tibs.at/index.php?page_id=6&img=25259 >	
Abb. 68	Zimmer 5, Blick Richtung Fenster	S. 45		Neue Deckenträume: < http://www.archplanviz.at/thea-render-material-fichte-alt/ >	
Abb. 69	Zimmer 5, Wandansicht und Fenster zum Wäscheraum	S. 45		Eichenholz: < http://www.xivix.de/vinyl-52/vinylboden_eiche_mountain-2143.htm > (25.10.2015)	
Abb. 70	Zimmer 6, Tür mit Schiebeelement	S. 45			
Abb. 71	Zimmer 6, Fenster und Betten	S. 45	Abb. 101	Foyer der Hütte, Blick in den Gastraum	S. 64
Abb. 72	Dachlager, Vordertrakt	S. 46		Quellen:	
Abb. 73	Dachlager, Stiegenaufgang, Kamin	S. 46		Schiffboden Lärche: < http://s1137.photobucket.com/user/cfeliciakitty2/media/ceilings/1-12232382946oAf.jpg.html >	
Abb. 74	Einstieg Dachlager Mitteltrakt	S. 46		Fichte-Dreischichtplatten: < http://www.nandcofloors.com/portfolio/fichte-natur/ >	
Abb. 75	ehemaliges Dachlager Mitteltrakt	S. 46		Bestehende Deckenträume: < https://bilder.tibs.at/index.php?page_id=6&img=25259 >	
Abb. 76	Zugang - Stiege vor dem Eingang	S. 46		Eichenholz: < http://www.xivix.de/vinyl-52/vinylboden_eiche_mountain-2143.htm > (25.10.2015)	
Abb. 77	Blick auf die Terrasse aus dem 2. Dachgeschoss	S. 46			
Abb. 78	Eingang zur Hütte mit Gitterrost	S. 46	Abb. 102	Materialkonzept im Foyer	S. 64
Abb. 79	Balkon, Blick Richtung Eingang	S. 46		Quellen:	
Abb. 80	Ansicht Nordost	S. 47		Schiffboden Lärche: < https://www.casando.de/tilo-parkett-laerche-mocca-highland-soft-gebuerstet-landhausdiele-1-stab-mit-fase-natur-geoelt-34253729-produkt/ >	
Abb. 81	Ansicht Südost	S. 47		Fichte-Dreischichtplatten: < http://www.nandcofloors.com/portfolio/fichte-natur/ >	
Abb. 82	Ansicht Nordwest	S. 47		Bestehende Blockwand: < http://texturelib.com/texture/?path=/Textures/wood/constructions/wood_constructions_0053 >	
Abb. 83	Ansicht Südwest	S. 47		Bestehende Deckenträume: < https://bilder.tibs.at/index.php?page_id=6&img=25259 >	
Abb. 84	Ansicht aus Osten im Winter	S. 47		Eichenholz: < http://www.xivix.de/vinyl-52/vinylboden_eiche_mountain-2143.htm > (25.10.2015)	
Abb. 85	Grafik des erhaltenen Bestandes mit den bestehenden Anschlusspunkten	S. 51	Abb. 103	Materialkonzept im Gastraum	S. 65
Abb. 86	Arbeitsmodell, Darstellung des Bereiches des Eingriffes	S. 51		Quellen:	
Abb. 87	Schneeweichte im Verlauf der Straße, April 2015	S. 52		Schiffboden Lärche: < https://www.casando.de/tilo-parkett-laerche-mocca-highland-soft-gebuerstet-landhausdiele-1-stab-mit-fase-natur-geoelt-34253729-produkt/ >	
Abb. 88	Viel Schnee auf der Hinteralm	S. 52		Eichenholz: < http://www.xivix.de/vinyl-52/vinylboden_eiche_mountain-2143.htm > (25.10.2015)	
	Quelle: < https://www.google.at/maps/place/Hinteralm,+8693+Scheiterboden/@47.722325,15.515956,3a,75y,90t/data=!3m8!1e2!3m6!1s58663898!2e1!3e10!6s%2F%2Fstorage.googleapis.com%2Fstatic.panoramio.com%2Fphotos%2Fsmall%2F58663898.jpg!7i2272!8i1704!4m2!3m1!1s0x476dfd01086fd73d:0xb14c0ad8a4ae6040 > (27.10.2015)				
Abb. 89	Blick auf die Almhütten beim Aufstieg im Winter	S. 55			
Abb. 90	Casa Capriata von Architekt Carlo Mollino	S. 55	Abb. 104	Materialkonzept Stiegenhaus	S. 65
	Quelle: < http://www.promolegno.com/attualita/news/detail/inaugurazione-del-rifugio-carlo-mollino/ > (25.10.2015)			Quellen:	
Abb. 91	Schema und Explosion der Bestandshütte	S. 56		Boden: < http://www.armstrong.com/flooring/linoleum/naturcote-ii-marmorette-cherry-red-LS018/floor-143815.asp >	
Abb. 92	Entwicklung der Dachform	S. 57		Fichte-Dreischichtplatten: < http://www.nandcofloors.com/portfolio/fichte-natur/ >	
Abb. 93	Konfliktsituationen beim bestehenden Zubau der Pächtersanitärräume	S. 58		Eichenholz: < http://www.xivix.de/vinyl-52/vinylboden_eiche_mountain-2143.htm > (25.10.2015)	
Abb. 94	Bereits instand gesetzte Nordwestfassade bei der Küche und der Speis	S. 58	Abb. 105	Materialkonzept im Gang, 1. Dachgeschoß	S. 66
Abb. 95	Peter-Moser-Hütte, Südwestansicht	S. 59		Quellen:	
Abb. 96	Grundrisse der Olpererhütte	S. 59		Boden: < http://www.armstrong.com/flooring/linoleum/naturcote-ii-marmorette-cherry-red-LS018/floor-143815.asp >	
	Quelle: < http://www.hermann-kaufmann.at/pdfs/05_28.pdf > (25.10.2015)			Fichte-Dreischichtplatten: < http://www.nandcofloors.com/portfolio/fichte-natur/ >	
Abb. 97	Neubergerhütte, Südwestansicht	S. 59		Eichenholz: < http://www.xivix.de/vinyl-52/vinylboden_eiche_mountain-2143.htm > (25.10.2015)	
Abb. 98	Ansicht der Olpererhütte	S. 59	Abb. 106	Materialkonzept der Sanitärräume im 1. Dachgeschoß	S. 66
	Quelle: < http://www.hermann-kaufmann.at/pdfs/05_28.pdf > (25.10.2015)			Quellen:	
Abb. 99	Einblick in ein Zimmer, Materialität und Bettenanordnung	S. 63		Boden: < http://www.armstrong.com/flooring/linoleum/naturcote-ii-marmorette-bambootan-LS070/floor-143811.asp >	
	Quellen:				
	Boden < http://www.holz-store.de/seiten/parkett-schnaepchen/landhausdielen/admonter-classic-fichte.php >				
	Wände, Decke: < http://www.nandcofloors.com/portfolio/fichte-natur/ >				
	Bestehende Deckenträume: < https://bilder.tibs.at/index.php?page_id=6&img=25259 >				

	Fichte-Dreischichtplatten: < http://www.nandcofloors.com/portfolio/fichte-natur/ > (25.10.2015)	
Abb. 107	Materialkonzept der Außenhaut	S. 67
Abb. 108	Luke im Abstellraum neben der Küche	S. 68
Abb. 109	Dachstuhl des Bestandsgebäudes bei der Luke in der Traufenuntersicht	S. 68
Abb. 110	Verschneidung der Dachstühle	S. 68
Abb. 111	Übersichtsgrafik, M 1:100	S. 69
Abb. 112	Ergänzung und Überbauung bei den Achsen 4, 5, 6.1, 6.2	S. 70
Abb. 113	Detailpunkte 1 und 2, Ansicht Nordost, Systemgrafik der Überbauung	S. 71
Abb. 114	Übersicht des gesamten Dachstuhls	S. 72
Abb. 115	Verschneite Dachfläche Richtung Südosten	S. 79
Abb. 116	Funktionsschema eines Kombiofens	S. 81
Abb. 117	Quelle: Zur Verfügung gestellt von Wolfgang Hallach, < http://www.hallach.at > Wirtschaftsherd Fa. Lohberger	S. 82
	Quelle: < http://www.lohberger.com/fileadmin/content/HKT/Downloadcenter/Bedienungsanleitungen_DE/WH%20120_de.pdf > (25.10.2015)	
Abb. 118	Modell zur Volumenberechnung	S. 85
Abb. 119	Übersichtsgrafiken Kellergeschoß und Erdgeschoß	S. 87
Abb. 120	Übersichtsgrafiken zum Umgang mit dem Dachstuhl	S. 88
Abb. 121	Übersichtsgrafiken zum Innenausbau des Daches, Wärmedämmung, Fenster / Türen und Dachhaut / Photovoltaikfassade	S. 89
Abb. 122	Übersichtsgrafiken Süd, Ost, Nord und West	S. 90
Abb. 123	Das Hinteralmhaus im Sommer	S. 100
	Quelle: Rafael Rosenmayer	
Abb. 124	Das Hinteralmhaus im Winter	S. 101
	Quelle: Rafael Rosenmayer	
Abb. 125	Aus der Festschrift zur Gründung der Sektion „Wiener Lehrer“ vor 100 Jahren	S. 103
	Quelle: zur Verfügung gestellt vom ÖAV	

Alle hier nicht eigens nachgewiesenen Tabellen und Abbildungen stammen vom Autor.

9.4 Skizzenverzeichnis

Skizze 1	Skizze zum ältesten Teil der Hütte, Grundriss Erdgeschoss, Schnitt 11	S. 25
Skizze 2	Skizze zum Zubau 1934, Grundriss Erdgeschoss, Schnitt 11	S. 25
Skizze 3	Skizze zum Zubau 1958, Grundriss EG, Schnitt 11	S. 27
Skizze 4	Skizze zum Zubau 1985, Grundriss EG, Schnitt 11	S. 27
Skizze 5	Kellergeschoß, Keller 1	S. 39
Skizze 6	Kellergeschoß, Keller 2, 3	S. 39
Skizze 7	Kellergeschoß, Keller 4, 5	S. 40
Skizze 8	Erdgeschoß, Küche, AR, Speis	S. 40
Skizze 9	Erdgeschoß, Hüttenwartbereiche	S. 41
Skizze 10	Erdgeschoß, Gasträum 1, Sanitär	S. 42
Skizze 11	Erdgeschoß, Windfang, Gasträum 2	S. 43
Skizze 12	Schematische Darstellung der Heizung	S. 43
Skizze 13	Dachgeschoß 1, Gang, Stiege Dachlager	S. 44
Skizze 14	Dachgeschoß 1, Zimmer 1, 2, 3, 4	S. 44
Skizze 15	Dachgeschoß, Zimmer 5, 6, 7	S. 45
Skizze 16	Dachgeschoß, Zimmer 8, 9	S. 45
Skizze 17	Dachgeschoß 2, Dachlager, Notlager und Wasser Hochbehälter	S. 46
Skizze 18	Erdgeschoß, Außenbereiche	S. 46
Skizze 19	Ansichten, Materialien	S. 47
Skizze 20	Sanierungskonzept	S. 48
Skizze 21	Längs- und Querschnitte	S. 48
Skizze 22	Bauaufnahme, Aufmassskizze Gasträum 1	S. 50

Skizze 23	Gliederung des Hinteralmhauses	S. 55
Skizze 24	Vergleich der Wirkung der Giebelfront	S. 56
Skizze 25	Umgang mit den Zubauten und Fassaden	S. 58
Skizze 26	Grundrisschemen Peter-Moser-Hütte und Neubergerhütte	S. 59
Skizze 27	Vergleich Bestandsgrundriss und Umbaukonzept Hinteralmhaus	S. 60
Skizze 28	Belichtung Foyer und Bar, Grundriss	S. 61
Skizze 29	Belichtung und Ausblicke im Erdgeschoss	S. 61
Skizze 30	Belichtung und Ausblicke im 1. Dachgeschoß	S. 62
Skizze 31	Raumorganisation im neuen Mitteltrakt des 1. Dachgeschoßes	S. 62
Skizze 32	Studie zur Materialfindung der Außenhaut	S. 67
Skizze 33	Übersicht der Aufbauten der Außenhülle	S. 73
Skizze 34	Detailpunkt A	S. 74
Skizze 35	Detailpunkte B und C	S. 74
Skizze 36	Detailpunkte D und E	S. 75
Skizze 37	Detailpunkt F	S. 75
Skizze 38	Detailpunkt G	S. 76
Skizze 39	Detailpunkt H	S. 77
Skizze 40	Temperaturzonen in der Hütte	S. 81

9.5 Planverzeichnis

Bauaufnahme

Plan Nr. 1	Lageplan	M 1:1000	S. 31
Plan Nr. 2	Kellergeschoß, Erdgeschoß	M 1:100	S. 32
Plan Nr. 3	1. Dachgeschoß, 2. Dachgeschoß	M 1:100	S. 33
Plan Nr. 4	Dachdraufsicht	M 1:100	S. 34
Plan Nr. 5	Ansicht Nordost, Schnitt DD	M 1:100	S. 34
Plan Nr. 6	Schnitt AA, Schnitt CC, Schnitt BB, Ansicht Südwest	M 1:100	S. 35
Plan Nr. 7	Ansicht Südost, Schnitt 11	M 1:100	S. 36
Plan Nr. 8	Ansicht Nordwest	M 1:100	S. 37

Sanierungskonzept

Plan Nr. 9	Schnitt und Grundriss, Fenster Küche und Gästesanierraumes	M 1:25	S. 50
------------	--	--------	-------

Entwurfsaspekte

Plan Nr. 10	Lageplan	M 1:2000	S. 55
-------------	----------	----------	-------

Konzept Haustechnik

Plan Nr. 11	Übersichtsplan	M 1:4000	S. 78
Plan Nr. 12	Grundriss Küche, Trockenlager und Bar / Grundriss Lagerräume im Keller	M 1:50	S. 83

Entwurfspläne

Plan Nr. 13	Grundrisse Kellergeschoß und Erdgeschoß	M 1:100	S. 91
Plan Nr. 14	Grundrisse 1. Dachgeschoß und 2. Dachgeschoß	M 1:100	S. 92
Plan Nr. 15	Ansicht Nordost und Schnitt 11	M 1:100	S. 93
Plan Nr. 16	Schnitt 22 und Schnitt 33	M 1:100	S. 94
Plan Nr. 17	Schnitt 44 und Ansicht Südwest	M 1:100	S. 95
Plan Nr. 18	Ansicht Südost	M 1:100	S. 96
Plan Nr. 19	Schnitt AA	M 1:100	S. 97
Plan Nr. 20	Schnitt BB	M 1:100	S. 98
Plan Nr. 21	Ansicht Nordwest	M 1:100	S. 99

Quelle für das bei den Lageplänen hinterlegte Luftbild: <[http://gis2.stmk.gv.at/atlas/\(S\(qrgztbe5rxqlizrg3bwuu12l\)\)/init.aspx?karte=basis_bilder&ks=das&cms=da&massstab=800000](http://gis2.stmk.gv.at/atlas/(S(qrgztbe5rxqlizrg3bwuu12l))/init.aspx?karte=basis_bilder&ks=das&cms=da&massstab=800000)> (25.10.2015)

10 ANHÄNGE

10.1 "Chronik des Hinteralmhauses" der Sektion Edelweiss des Österreichischen Alpenvereins / Dokument 1

Plan: Skizze in einem schmalen Gebiet
in der Nähe Wiens

Kurze Chronik des Hinteralmhauses

1977

- 1 -

- 1926: Kauf einer Almhütte auf der Hinteralm, um in der Nähe Wiens eine sektionseigene Schihütte einzurichten.
- 1927: Benützungsbewilligung durch die Forstverwaltung Neuberg.
- 1927/28: Umbau der Almhütte nach Plänen des Vorstandes Adolf Noßberger und des Mitgliedes Arch. Rumler durch den Neuburger Bautischlermeister Franz Gottwald. Wohnküche, zwei Schlafräume, ein Zweibettzimmer. Unterkunft für 15 Personen.
- 1928: Eröffnung der Hütte.
Bewirtschaftung durch einen Aufseher (Franz Oberrainer aus Krampen). Die Hütte findet bei den ^{Sektions} Mitgliedern so regen Zuspruch, daß der Plan gefaßt wird, ein großes ganzjährig bewirtschaftetes Haus zu erbauen. Damals betrug die Arbeitszeit 48 Stunden, es gab natürlich keine Fünftagewoche, Samstag vormittag wurde noch gearbeitet. Wer am Wochenende auf der Hinteralm Schifahren wollte, mußte Samstag nachmittag mit der Bahn (wer besaß damals ein Auto?) nach Neuberg fahren, dann nach Krampen gehen und zur Hinteralm aufsteigen. Oft kam er ^{schon} dabei in die Dunkelheit. Sonntag vormittag wurde dann in der Umgebung der Hütte dem Schisport gehuldigt, und nach dem Mittagessen ^{winkte} er ~~zum~~ ~~Abfahrts~~ ~~Tal~~ ~~(xkxixngix)~~ eine lange genußreiche Abfahrt bis ins Tal (9 km lang!), wobei der Abendzug unbedingt erreicht werden mußte. Trotzdem fand die Hütte so regen Zuspruch
- Erwerbung der ersten Gasthauskonzession auf der Hinteralm (mit der Verpflichtung, die Quelle neu zu fassen und ein "runnen-Häuschen zu errichten).
- 1929: Mit dem "Schwarzen Freitag" an der New Yorker Börse ~~Kurssturz~~ die Kurse stürzen ins Bodnlose - beginnt die Weltwirtschaftskrise. Ein Opfer der immer größer werdenden Zahl der Arbeitslosen (1933 in Österreich 560.000, d.s. 26 % aller Arbeitnehmer) war Karl Wenzl, der von der ÖBB entlassen wurde. Die Übernahme der Pacht des Hinteralmhauses ~~an~~ durch das Ehepaar ~~Karl~~ Karl und Karla Wenzl erwies sich als wahrer Glücksfall. Der arbeitslose Waggontischler, der keine Erfahrung im Bewirtschaften einer Hütte hatte, ~~und ein Städter war~~, wurde durch sein handwerkliches Geschick und seinen Fleiß ein Miterbauer des Hinteralmhauses und blieb der Hinteralm 33 Jahre treu, obwohl er manche bessere Pacht bekommen hätte. Ebenso unersetzlich war seine Frau Karla, die alle Gäste durch ~~kukixixschix~~ ihre stete Fürsorge ~~und ihre Kochkünste verwöhnte~~ und ihre Kochkünste verwöhnte, und mancher staunte, was sie auch in den Kriegsjahren, aus fett- und fleischlosen Niederungen aufsteigend" (wie Alfred Rieker einmal schrieb) hervorzauberte.

Nach Umbau 1934 entstand rund um die Wiener-Lehrer-Hütte und die gepachteten Nebenhütten ein ganzes Schidorf.
Schidorf auf der Hinteralm: Einzelheiten Festschrift 1936, S. 40

- 1930: Baubeschluß für ein neues Haus.
Finanzielle und behördliche Schwierigkeiten verhindern vier Jahre lang den Neubau.
- 1932/33: Um dem Mangel an Unterkünften abzuwehren, wird die Weikert-Hütte gepachtet und ausgebaut. Zwei Aufenthaltsräume mit 12 Lagern, Zubau eines Vorraumes und eines Aborts, Aufstellung eines Kachelofens. Benützung vor allem durch Jugendgruppen.
- 1934: Beschluß zur ~~umgestaltigen~~ Umgestaltung des alten Hauses und eines Zubaus nach Plänen des Vorstandes Adolf Noßberger, Ing. Freiinger und Werner Cernjak (März). Neubau eines Güterweges zur Hinteralm.
Unternehmungen: ^{Johann Braun - Ing. Anton} Baumeister Anton Habersack, Krieglach; Bautischlermeister Josef Hinterleithner, Arzbach; Karl Preißner, Wien; Tapezierermeister Josef Oxe, Neuberg; Frächter Andreas Fladenhofer, Neuberg.
Übergabe des Baus am 15. Dezember. Ein Vierbettzimmer, vier Zweibettzimmer, drei Schlafräume mit 25 Lagern, Küche, Pächterzimmer, Wasch- und Duschaum, Nebenräume.
- 1935: 20. Jänner: Eröffnung der "Wiener-Lehrer-Hütte"
Pacht der Peter Paa-Hütte (als Selbstversorgerhütte mit 29 Lagern). Die Sektion "Wiener Lehrer" hatte durch den Um- und Zubau ein für die damalige Zeit behagliches und beliebtes Schiheim ~~geschaffen~~ in der Nähe Wiens geschaffen, das bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges immer gut besucht, ja oft überfüllt war und in dem zu Weihnachten, in den Semesterferien und zu Ostern, aber auch im Jänner und "eber viele Schikurse stattfanden. Der Besuch des "Schidorfls" im Sommer nahm in diesen Jahren
- 1939-45: Das Hinteralmhaus war während des Zweiten Weltkrieges immer geöffnet und wies hohe ~~Besucherzahlen~~ ^{z.B.} Nächtigungs- und Besucherzahlen auf.
z.B. 1943: 6000 Besucher
- 1945-47: Auch in den Wirren der Nachkriegszeit blieb das Haus dank der Umsicht des Pächterehepaares Wenzl ohne Schäden oder Plünderungen erhalten.
- 1947: Dir. Gazar übernimmt nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft die ~~Stille~~ Betreuung der Wiener-Lehrer-Hütte als Hüttenwart. Er leitet die ~~ersten~~ Maßnahmen zur Sicherung der Hütte für den Alpenverein und der notwendigsten Arbeiten ein.

Moser Martin - Moser Klaus ?

40 Z.

- 95p: Hinteralmhaus wird Ferienhaus des OAV
- 951: Martin Moser-Hütte gepachtet (als Selbstversorgerhütte für 16 Personen)
- 953/4: ~~Bau der Wasserleitung~~
Um den Schwierigkeiten der Wasserversorgung ein Ende zu bereiten, wird eine neue Wasserleitung mit Quellfassung gebaut.
Unter Mitarbeit der Hochtouristengruppe, der JM und der Jugendgruppe.
- 1955: Beginn des Zu- und Umbaus des Hinteralmhauses nach Plänen von Dipl.-Arch. Robert Zöch. *Kautioner (Küchler, Müller, i. R.)*
An der Vorderseite der alten Hütte wird ein unterkellertes Neubauerricht
- 1957: ~~Aufstieg~~ durch den Alplgraben von Scheiterboden-Frost bewilligt.
- 1957-60: Nach geringer Bautätigkeit im Jahre 1956 (Geldmangel) wird auf Antrag des Hüttenwartes Dir. Gazar eine Spenden- und Darlehensaktion unter den Mitgliedern durchgeführt, die neben einer Subvention des Sektionenverbandes Steiermark und einer Beihilfe des Gesamtvereins die Fortführung ~~des Ausbaus ermöglicht.~~
Wieder erwies sich Karl Wenzl als wahrer Glücksfall: tauende Stunden half er mit, als ob er sein eigenes Haus bauen müßte.
Das Haus erhielt eine Warmluftheizung, Fließwasser in den Zimmern.
- 1959: (Pfungsten): Eröffnung des Hinteralmhauses (200 Teilnehmer) mit Bergmesse, Ehrung des Pächterehepaares Wenzl (30 Jahre Hüttenpächter)
Egger: "Lieber Gustl! Das Haus ist Dein Werk!"
Unterkellertes Unterbau, 7 Zimmer mit 20 Betten, 4 Schlafräume für 30 Personen, ^{Wasser} ~~2~~ Gasträume für 70 Gäste, *WARMLUFT HEIZUNG*.
(Herbst): Fassung von 3 Quellen, Bau eines Sammelbeckens, Errichtung eines Hochbehälters im Giebel des Hauses.
Anschaffung ^{und Aufstellung} eines Dieselaggregats für elektr. Licht und zum Betrieb einer Elektropumpe für die Wasserleitung. (in der Moser-Hütte)
- 1960: Karl Wenzl erhält vom Bundespräsidenten die Silberne Medaille für Verdienste um die Bundesrepublik: 30 Jahre Hüttenpächter, treuer der Touristen und Schiläufer, vielfacher Retter in Bergnot, Miterbauer des Hinteralmhauses.

327.

- 1962: Aus gesundheitlichen Gründen legen Karl und Karla Wenzl ~~die Pacht~~ ~~schweren~~ Herzens die Pacht ~~wieder~~ nach 33 Jahren zurück.
Man könnte diese 33 Jahre auch die "Goldenen Jahre" der Hinteralm nennen. ~~Die~~ In den Sechzigerjahren tritt immer mehr eine Änderung im Schillauf ein. Die Aufstiegshilfen (Lifte und Seilbahnen wurden immer zahlreicher und ersparten den Schiläufern den Aufstieg. Das Abfahren auf getretenen und gewalzten Pisten nahm immer mehr zu, das Fahren im unverspurten Schnee nahm immer mehr ab.
Die Besucherzahlen ^{der Hinteralm} im Winter gehen immer mehr zurück, andere Schigebiete ziehen die Menschen in ihren Bann.
- 1962 und 63: etwa 3000 Nächtigungen (nur im Winter!)
- 1964 und 65: etwa 2000 "
- 1966, 67
68 (0?),
69 : etwa 1000 "
- Seit 1970: zwischen 200 und 600 Nächtigungen!
- Was heißt 3000 Nächtigungen: Wenn ich ~~den~~ Schiwinter rechne mit Jänner, Feber, März und 10 Tage im Dezember so sind das 100 Tage.
3000 : 100 = 30 Nächtigungen im Durchschnitt!!!!
- 1963: *Gazar 1. Vorstand*
- 1965: Aushebung einer Sickergrube (zusätzlich zur Senkgrube)
- 1968: Erwerbung der Dönaulandhütte (um die letzte Konkurrenz auszuschalten).
- 1969: Dir. Gazar legt die Stelle als Hüttenwart zurück.
Ende der Ära Gazar.
- 1970: Das Naßköhr wird auf Antrag der Sektion Wiener Lehrer von der Steiermärkischen Landesregierung zum Naturschutzgebiet erklärt.
- 1972: Beatrix und Günter Wienauer Pächter des Hinteralmhauses.

207.

10.3 Schreiben der Bundesforst- und Domänenndirektion
zum Erwerb der Hütte / Dokument 3

24/1 F 140
Bundesforst- und Domänenndirektion

in Wien.

Z.: 414.

Wien, am 28. Jänner 1926.

Ueberlassung einer Alpshütte auf
der Hinteralpe für Touristen-
zwecke.

An die

Wiener Lehrersektion des Deutschen u. Österr. Alpenvereines,
zu Händen des Herrn Vorstandes Adolf Nossberger

/ 3
in W I E N.

Die Direktion hat durch Ihren Herrn Vorstand Kenntnis erlangt,
dass Ihre Sektion vom Wirtschaftsbesitzer Johann Schneeberger in
Neuberg dessen Almhütte auf der Hinteralpe um den Betrag von 1200 S
gekauft habe.

Zu ihrem Bedauern sieht sich die Direktion ausserstande, den
Verkauf der Hütte anzuerkennen.

Die fragliche Hütte ist in rechtlicher Hinsicht eine Luftkeu-
sche, deren Baumaterialie zwar Eigentum des Schneeberger ist bezw.
war, während der Grund und Boden, auf dem die Hütte steht, nach wie
vor Eigentum des Forstärars ist. Auf Grund eines bestehenden Weide-
servitutsrechtes ist Schneeberger wohl berechtigt, auf der forstärar.
Hinteralpe eine Almhütte zu unterhalten, doch hat diese im Sinne
der Servitutsurkunde ausschliesslich für Alpszwecke gewidmet zu blei-
ben. Der unübertragbare Anspruch auf Duldung des Bestandes der Hütte
steht demnach nur dem Schneeberger selbst zu und auch ihm nur solan-
ge, als die Hütte ihrer Bestimmung gemäss benützt wird.

Sie haben demnach durch den erwähnten Kauf nur das Baumaterialie

der Hütte, nicht aber das Recht auf den weiteren Bestand der
Hütte erworben.

In Wahrung der dem Grundeigentume entspringenden forstärar.
Rechte und in Anbetracht der servitutsurkundenmässigen Bindung
der Bundesforstverwaltung gegenüber den übrigen Servitutsparteien
der Hinteralpe, derartige Hütten nur für Alpszwecke zu dulden,
sieht sich die Direktion gezwungen, auf eheste Rückgängigmachung
des Kaufes zu dringen, woferne die Direktion nicht durch Aufrecht-
erhaltung des Kaufes in die Zwangslage versetzt werden soll, aus
obigen Gründen auf Abtragung der Hütte zu bestehen.

Die Stornierung des Kaufgeschäftes dürfte sich wohl unschwer
bewirken lassen, zumal es die Pflicht des Herrn Schneeberger ge-
wesen wäre, Sie vor dem Kaufabschluss über die besonderen Rechts-
verhältnisse, die ihm ja genau bekannt sein mussten, entsprechend
aufzuklären.

Drei Stück h.a. vorgelegte Beilagen folgen im Anschlusse zu-
rück.-

Der Forst- und Domänenndirektor:



10.4 INTERVIEW am 01.06.2015, in Neuberg an der Mürz, mit Martin Holzer

Pächter der Donauland Hütte ab 1952 bis 1960

B: Martin Holzer, Geboren am 12.08.1922

I: Interviewer, Thomas Tangl

B: Schön, wenn es dich interessiert.

I: Ja, gerne. Nein, es ist spannend auch so.

B: Freut mich.

I: Ja, wegen dem Wasser

B: Ja, es war so. Das Wasser war genug auf der Hinteralm. Es waren (..) nur zwei Stellen und da ist so wenig Wasser geronnen. Ein Brunnen war nur im „tiefen Tal“ (Anm. Ortsnamen) unten, gegen Scheiterboden hinab. Dort war ein (..) Das ist von der Edelweißwand herunter zu, dort ist ein rinnender Brunnen gewesen. Das war das was ich (..) Heroben auf der Alm war nur (..) Die Lehrerhütte hat ein Kammerl gehabt und ich habe auch eins gemacht, ein Kammerl. Gott sei Dank gut gegangen auch und das steht auch heute noch. Aber sie wollen immer alles verbessern. Und der <Person A> hat gesagt, er weiß nicht mehr mehr, wo er überall graben soll.

I: Ja (...) weil jetzt haben sie eine Quelle oben, jetzt gibt es eine Quelle wieder oben, die sie gefasst haben. (..) Aber das ist auch nicht so einfach, weil da müssen sie es wieder hinaufpumpen ein Stück.

B: Das ist ein Wasserproblem, ja. Du kennst es besser als ich.

B2: (Mitanwesende Person wirft ein) Wenn ich mich nicht täusche, hat er sogar mir das einmal per Mail geschickt. Das ist diese/ Da ist das (blättert)/ Da sind verschiedene Beiträge drinnen. Das ist von dem Rainer Amstätter. Wenn du nachher dann einmal hinunterkommst, kannst du mir eine Emailadresse geben, dann schicke ich dir das.

I: Das wäre super.

B2: Ja, ich lass es dir da zum Anschauen.

I: Ich schau nachher zum Gasthaus. Super, danke.

(B2 verlässt den Raum)

I: War da nicht früher, da Richtung Kapellenbergl „ummi“(hinüber), war da nicht auch einmal eine Quelle?

B: Ja. Das ist eh wo es am verlässlichsten geht. Aber das ist halt, da ist inzwischen der Almboden, das ist weit von der Hand, nicht. Und (.....) die Lehrerhütte, die haben eine Leitung gehabt vom Plotschengraben herauf, da ist ein rinnender Brunnen unten. Das haben sie nun auch ausgebaut und gemacht dass es elektrisch herauf kommt.

I: Dass sie Wasser haben. Alles klar. Und im Winter? War da mit Schneewasser wahrscheinlich zum Waschen?

B: Naja, mit dem Schnee hat man sich geholfen. Für den Gebrauch, (..) aber zum Waschen hat es geheißen, Schnee zerlassen. Oder wenn es wieder Tauwetter gehabt hat, vom Dach herunter in eine Tonne. Das war für eine kurze Zeit wieder nur.

I: Und im Sommer? War es wahrscheinlich auch zum Waschen, das Regenwasser

B: Ja, es war das Gleiche, im Sommer. Aber für das Viech hat es kein Problem gegeben. Weil sie sind am Nassköhr herunter und da haben sie Wasser genug.

I: Okay. Und über das Essen haben wir letztes Mal schon geredet, dass es zum Hinauftragen war und dass es eingelagert worden ist. Die Getränke im Herbst, das haben wir schon gesagt. Was ist oben gegessen worden?

B: Die Standardkost waren Bratwürstel, die haben wir selber gemacht. Um die war ein Mords Griss („Gereisse“, gerissen). Die haben sich die Leute direkt mit hinunter genommen. Mit heim genommen.

I: Ja, weil sie so gut waren.

B: Bratwürstel, Gulasch, Reisfleisch, Palatschinken. Das war halt so (..)

I: Sterz auch oder Sterz eher nicht?

B: Eher weniger Sterz.

I: Weniger Sterz, das war so das Holzknechtessen.

B: Schmarren.

I: Schmarren, okay. Bewirtschaftung im Sommer, da haben wir auch schon geredet, dass die Schwoagerinnen oben waren.

B: Ja, fünf, sechs Schwoagerinnen sind da heroben gewesen. Hütten sind bewirtschaftet worden. Die Donhoferhütte ist abgekommen von der Schwoag (Sennerei), die ist vom Gebirgsverein übernommen worden. Da sind dann Pächter oben gewesen, der <Person B> und dann der <Person C>. Die Gregerbauernhütte war eine Sennerin, die Heselhütte, die Bachstögerhütte, die Teschenhütte, eine fehlt mir noch (..) die sind besommert worden.

I: Und haben die dann ausgeschenkt auch, die „beschwoagert“ worden sind oder waren die nur für die Viecher (Kühe, Kälber, Ochsen) oben?

B: So nebenbei, obwohl die Halter haben ausgeschenkt

I: Und die Wiener Lehrer Hütte halt weils bewirtschaftet war. Wie war das damals mit den Bundesforsten? Weil das ist ja nie so einfach.

B: Mit den Bundesforsten (..) ist immer etwas eng gewesen. Erstens mit dem rauffahren. Mit dem hat es gehapert. Wir haben nicht fahren dürfen. Nur beschränkt. Dann war drinnen im Tirol beim <Person C>

immer ein Schranken. Ich habe dann das Glück gehabt, beim <Person D> bin ich Fahrer geworden, da habe ich freie Zufahrt gehabt.

I: Das Holz hat man bekommen, zum heizen von den Bundesforsten?

B: (beschwichtigende Geste) (...) Holz wird nicht

I: Das habe ich mich noch gefragt, ob einerseits die bewirtschafteten Hütten, die Bauern, wenn Leute rauf gekommen sind hat das immer gepasst?

B: Wenn die Schwoagrinnen oben waren hat sich das verteilt, da hat jeder seine Station oben gehabt und sonst waren eben die Donaulandhütte, im Sommer 3, im Winter 4, heute gar keine

I: Heute gar keine, richtig. Die Halterhütte wo man im Sommer etwas trinken kann. Das haben wir schon geredet, dass es so schwierig war wie die Leute auf die Alm gekommen sind mit der Auffahrt und dass sie erst spät raufgekommen sind.

B: Man hat müssen schauen, was ein wenig geht im Herbst rauf zu bringen. Hat man sehen müssen dass der <Person A> mit dem Traktor, der hat die sogenannte Einwinterung bis zum oberen Haselboden rauf geführt. Von dort hat man müssen schauen weil über die Brog(Ortsbezeichnung) hat man nicht fahren können. Die Brog war der Brennpunkt.

I: Wie lange gibt es da dann die Straße hinauf?

B: Die Straße gibt es wohl schon lange (.) die gibt es schon lange

I: über die Brog hinauf, dass man fahren kann

B: Über die Brog ist sie noch nicht so lang, also die letzten 20 Jahre schon (.) mehr, 50 Jahre dass man über die Brog hinauf fahren kann. Aber es war immer ein Problem weil beim ersten Schnee war die Brog zu, meterhoch. Da habe ich eine Episode. Weil die Senner oder die Bergrettung, die haben da geholfen ausschaufeln. Und der Wenzl der war der Kapo, der hat geglaubt wenn er das nicht unternimmt, dann ist es nichts. Und dann haben wir hinauf geschaufelt hinauf, eh der Höller Walter auch und dann das letzte Stück (..) hoch der Schnee (..) und als wir hinauf, rauf gekommen sind ist der <Person E> auch daher gekommen mit der Schaufel und damit er sich hinausputzen kann hat er gesagt „da schau her, jetzt wird er auf einmal weich“ (...)

I: Wie war das, hat es Feiern gegeben oder Feste?

B: na der Almkirtag, da war das meiste. Das hat sich am Nassköhr herunter abgespielt. Auf der Capellariwiese war der Viehmarkt und sonst regelrecht war eigentlich nie (.) der Almkirtag, außer der Viehmarkt

I: Und so war (.) hat es auch gegeben, Weihnachten, Ostern?

B: Ja da ist es rapide umgegangen. Da ist es rapid umgegangen, da hat man nicht gewußt wohin mit den Leuten. Genügsam sind sie zum Glück gewesen. Sie sind auf den Bänken, am Tisch, oder gar am Boden haben sie sich niedergelegt und nur damit sie den nächsten Tag gehabt haben zum Skifahren. Dann sind sie eh wieder hinunter gefahren (...)

I: Und der Almauftrieb, weil manchmal der Almauftrieb wird ja auch teilweise so gefeiert

B: Na (.) da ist es so

I: Na ich weis noch früher wie ich auf die Alm gegangen bin sind die Kühe noch hinauf getrieben worden, der Straße entlang von Krieglach teilweise sind sie losmarschiert mit den Kühen und haben sie hinauf getrieben auf die Alm.

B: Von der Massing (Ortsbezeichnung) herüber, von der Veitsch. Heute werden sie viel geführt, mit dem Traktor (.....)

I: Wie war das mit dem Brot, hat man das

B: hat man von herunter hinauf

I: von herunter herauf

B: Wir haben schon gebacken. Meine Frau hat selber gebacken. Ich habe einen Herd gekauft mit einem Backofen. Und auf dem (.) und da das hausgemachte Brot war besonders gut. Das haben sich die Leute sogar mit nach Hause genommen.

I: Und im Sommer ist Milch und Käse auch verkauft (.) oder Butter auch?

B: Naja, das war nicht so überwältigend mit dem Absatz von Butter und Käse

I: Hat mein Vater erzählt. Er hat sich ausgemacht er kommt auf die Hinteralm und kriegt eine Butter und auf dem Waxeneck und herunter hat er sie verteilt an die Leute, weil die so gerne die Butter gehabt haben von da oben weil die so gut war. (..)

I: Und Musik? War da auch hie und da?

B: Musik war nur meine Zither halt, sonst eigentlich niemand oben (..) der ständig musiziert hat

I: Ziehharmonika auch oder so etwas?

B: Nur gelegentlich die die von herunter mit hinauf genommen haben. So Partien die einen Harmonikaspieler dabei gehabt haben. Das war die ganze. Und ab und zu eine Gruppe.

I: Sie waren oben von 1962 bis?

B: Ha?

I: Wann waren sie oben? Von 1962 bis?

B: Was ist da 1962?

I: Wann waren sie oben auf der Alm?

B: Ich war (lacht) (...) muß ich jetzt nachdenken (...) von 51 auf 52 war ich auf der Schneealm und (..)

und der eine Winter da war so ein Griss um die Hütten (...) und den einen Winter ist die Hinteralm frei geworden (räuspert sich) und ich habe die Schneealpe gepachtet gehabt, die Rinnhoferhütte (.) und da ist auf der Hinteralm die Donauland frei geworden und ich wollte nicht auslassen. So ein Griss ist gewesen um die Hütten und da habe ich die zwei Hütten genommen über den Winter. Die Tante hat mir die Hinteralm weitergeführt. Die war so die ewige Schutzhüttenwirtin und die Roserl, meine Frau ist auf der Schneealm gewesen. Aber wir haben müssen das über den Winter drüber weil sonst wär uns hinten durchgegangen.

I: Puh, zwei Hütten das zahlt sich dann auch aus. Viel Arbeit (...)

B: Und alles selber beliefert. Tragen und alles. Meine Frau war damals schon so wiff und so klasse, die ist auf der Schneealm geblieben und ich mit der Tante bin auf die Hütte hinüber (.) Hinteralm gegangen. Der eine Winter halt. Dann sind wir eh zusammen gezogen.

I: Ja, alles klar. Ich hab mir nicht mehr aufgeschrieben. Ich glaube das wars dann so weit von mir

B: Ja freut mich dass du gekommen bist. Kann dir gar nichts aufwarten heute

I: Nein, das passt schon. Habe gerade zu Hause gefrühstückt

B: Das freut mich dass sich jemand so interessiert

I: Ist spannend, die Geschichten hören wie das früher so war.

INTERVIEWLEITFADEN:

Neuberg an der Mürz, 01.06.2015

- 1962 – 73?
- Wasser auf der Alm? Winter / Sommer
- Essen auf der Alm? Transport ...
- Was wurde gekocht?
 - o Brot?
 - o Getränke
- Wie kamen die Leute auf die Alm?
- Bewirtschaftung im Sommer
- Gästezahlen
- Jagdzeit?
- Bauern / Touristen / Bundesforste
- Almauftrieb!
- Feste
 - o Weihnachten, Ostern
 - o Kirtag
 - o Viehmarkt
 - o Musik

10.5 INTERVIEW am 12.07.2015, in Neuberg an der Mürz, mit Beatrix und Günter Wienauer

Pächter der Wiener Lehrer Hütte von 1972 bis 2004

B1: Beatrix Wienauer
B2: Günter Wienauer
I: Interviewer, Thomas Tangl

I: In eurer Zeit ist die Terrasse dazu gebaut worden, das war eigentlich das größere was umgebaut worden ist.

B1: Ja, die Terrasse

B2: Naja die neuen Klo sind gebaut worden.

I: Weil die waren früher ein bisschen kürzer (.) da hat es beim Gastraum noch 2 Fenster nach außen gegeben und dann ist eines dazu gekommen (Anm.: zu den Sanitäranlagen)

B1: Da war schon Herren und Damenklo

B2: Ein Eingang und dann innen da war ein Waschbecken in dem kleinen Vorraum muß ich sagen und dann ist es geteilt gewesen auf Damen und Herrenklo und das haben wir alles neu gemacht dann.

I: den Ganzen

B2: komplett alles neu

B1: In dem Zuge sind die Fenster neu gekommen, die Terrasse

I: Wann war denn das ca. wisst ihr das?

B2: Du fragst uns jetzt um Zeiten (ironisch)

I: Ich habe gut gefunden die Chronologie von der Hütte, weil 1926, wie übernommen worden ist vom Alpenverein da war sie eigentlich nur der Küchentrakt, also Küche und Pächterraum

B2: Das hat der Papa eh wahrscheinlich auch gewusst

I: das ist ihm wahrscheinlich auch schon zu lange her

B2: das war früher im 1926er Jahr ja, war sie ja eine reine Winterhütte. (.) Es war ja das Eldorado der Skitourengeher

I: Und Skilauf überhaupt

B2: naja da waren keine Seilbahnen, keine Autos, alle sind mit der (.) da hat es Sonderzüge von Wien gegeben. Den sogenannten Sportzug. Der ist direkt von Wien Südbahnhof auf den Neuberg Hauptbahnhof gefahren

I: Wahnsinn

B2: Kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen

I: Nein (.) Und auch wie die Leute auf die Alm gekommen sind. Ich habe mit dem Holzer Martin auch schon geredet, weil der war auch lange auf der Alm und weis auch viel wie das da war.

B2: Ja der war zwischen sechs und neun Jahren

I: Donaulandhütte

B2: Donaulandhütte, genau (...) Ja was interessiert dich noch?

I: Wie war denn das mit Leuten im Sommer, Winter, wann war denn mehr los?

B2: Es hat sich ja dann mehr gedreht, die Besuchfrequenz vom Winter auf den Sommer. Früher war es eine reine Winterhütte. Da sind sie nur (.) und im Sommer sind eh die Bauern mit den ‚Viechern‘ (Anm.: Kühe, Ochsen, Kälber) oben, da (..)

I: Hat es nicht so interessiert

B2: War der Alpenverein mehr oder weniger nur geduldet, sagen wir es so. Hat sich dann so in der Kriegszeit (.) hat sich dann alles geändert. Dann sind schon (..) da war ein Flugbeobachtungsposten oben, die haben ein Jagdtelefon bis in das Tal hinunter gehabt (.) die waren verbunden. Die haben da (mietet einen Funkspruch) „amerikanischen Bomber kommt von“ was weis ich wo her nach dort, meistens auf Neustadt hinauf

I: Ja

B2: Ah (..) das war oben. Und da war so (räuspert sich) (.) mini Erholungszentrum für die Landser(???). Aber wahrscheinlich für die gestopfteren (Anm.: Abfällige Bezeichnung für eine wohlhabendere Bevölkerungsschicht)

I: gehobeneren. Nein ich habe nur die Chronik bekommen vom Hinteralmhaus auch und da steht drinnen dass die Leute auch mit dem Zug auf Neuberg gefahren sind, hinauf gegangen sind auf die Alm, oft ist finster geworden

B2: Vom Neuberg Bahnhof

I: von Neuberg weg, ja

B2: Ja in einem Zug durch und zu Fuß gegangen, weil mit den Steigfellen war es auch noch nicht so. Aber da war ein richtiger Trampelpfad hinauf (...)

I: Was ich viel herumüberlege ist (..) Ah (..) eine Frage noch, wie viele Betten waren eigentlich oben?

B2: Wie viele Betten?

I: Ja, wie viele Schlafplätze

B2: Ah (...) ja das kannst du jetzt (..) was damals war kannst du wirklich schwer sagen (...) vier, drei - vier, 12, 20, 32, ungefähr so bei die 40. Ungefähr. (.) Bei die 40. Ungefähr. Das kann man (..) weil da waren Stockbetten drinnen die hab ich herausgerissen weil sie eh keiner gebraucht hat mehr. Darum sage ich es müssen so ungefähr 40 , von mir aus sollen es 45 Leute gewesen sein.

I: Ok (...) was für mich (..) weil jetzt momentan ist sie eine Selbstversorgerhütte für zehn Leute und das nur im Sommer und das ist auch mein Ansatz weil das überhaupt nicht mit der Größe der Hütte zusammenpasst.

B2: Das ist ein kompletter Unsinn, kompletter Unsinn

I: Und was aber das schwierigste ist weil ich hätte sie eigentlich (.) mein Konzept ist für Sommer und Winter und das schwierigste ist eigentlich Transport im Winter hinauf und was man alles wie einlagern kann.

B2: Na früher waren es die Träger. Da hat es im Tirol drinnen hat es ganze Familien gegeben die haben auf die Hinteralm hinauf getragen oben.

I: Echt?

B2: Ja, die haben dann pro Kilo irgend einen Betrag bekommen, frag mich nicht wie viel das damals war weil da hat es die Reichsmark auch noch gegeben. Wie sie da unter dem Krieg hinaufgetragen haben. Und gleich nach dem Krieg (..) da waren die Träger. Die sind durch die Bank vom Oberwallner (..) das weißt du eh noch (..) das Wirtshaus da sind sie weg hinauf auf die Alm. Und wenn es gegangen ist ein zweites mal auch gleich. Und die haben auch für die Touristen Gepäck hinauf getragen, also nicht nur Lebensmittel sondern auch Gepäck.

I: Ok. Und ihr habt dann mehr oder weniger alles dann eingelagert oder mit dem Wieserl hinauf?

B2: Naja das Wieserl haben wir erst im 74er Jahr gekauft, das erste. Bis dort hin, vom 72er Jahr weg hab ich auch im Winter hinaufgetragen. Die schwereren Sachen, so wie Mehl und Salz und Sauerkraut in der Dose das habe ich noch mit dem Auto hinauf geführt im Herbst so lange es noch gegangen ist aber dann, alles was frisch sein muss (.) das Fleisch und die Eier und das Brot, das habe ich getragen. Da habe ich halt manchmal (..) ich darf gar nicht daran zurückdenken (..) also 35kg war Standardgewicht. Einmal hab ich 55 aber da wäre ich fast eingegangen dabei. Muß ich auch dazusagen. Und vor allem ich habe immer, oder fast immer alleine die Spur gemacht. Es ist ja niemand gegangen. Ich bin ja unter der Woche gegangen, dann hat es einmal geschneit (.) habe ich hinunter schon drei Stunden gebraucht, dass ich (...)

I: Ja dass man

B2: Naja und dann am selben Tag wieder zurück hinauf. Und manchmal habe ich müssen beim Eisernen Thörl (Ortsbezeichnung) (..)da ist eine Holzknechthütte gestanden (.) kannst dich du nicht mehr erinnern (.) die haben sie dann weg (..) direkt wenn du auf die Kuppe hinauf kommst ist links ein großes Holzknechthütterl gestanden mit einem großen Kachelofen und mit einem Kochfeld da haben zwölf Leute kochen können. Da waren überall Feuerungsstellen und dort habe ich auch dreimal übernachtet. Geschlafen natürlich nicht weil ich immer heizen musste, sonst wäre ich erfroren (lacht)

I: Ja

B2: Aber so viel dass ich am nächsten Tag gleich als es Licht geworden ist zum weitergehen haben können

I: Alles klar

B2: Naja seinerzeit, das war so

I: na ich war jetzt einmal (.) wir waren im April oben. Mit meiner Freundin und mit meinem Sohn. Der ist jetzt eineinhalb und ich hab (..) wir waren eine Woche oben auf der Hütte und ich habe die gesamte Hütte vermessen. Und halt auch für eine Woche die Lebensmittel mit (..) hinauf

B2: Und hast du gebraucht für dein Modell (..) die Maße, weil die hätte ich dir eh nicht geben können. Hätte ich nicht gewußt, muß ich dir ehrlich sagen. Ich weiss nur es sind (..) in etwa acht Meter in der Breite, der Zubau da (..)

I: Das ist jetzt (das Modell) 1:100, also acht Meter das wird schon hinkommen und das sind glaube ich ca. 20 Meter

B2: das habe ich nie vermessen, weil da habe ich ja gebraucht weil ich oben die Waschbetonplatten gelegt habe.

I: Auf der Terrasse

B: Auf der Terrasse, ja. Ich weiss nicht wie viele es waren, aber es hat keine auf antrieb gepasst (...) und da habe ich diese Hebedings habe ich noch nicht gehabt. Die habe ich alle müssen wieder herausklauben aus dem Sandbett, solange bis sie gepasst haben. Da gehst du in die Küche, auch wenn du schon in die Knie gegangen bist.

I: (zu den Plänen der Bauaufnahme) da habe ich schon hineingekritzelt, die habe ich schon länger mit.

B1: (kommt aus dem Haus) ich habe jetzt gesucht wegen (...)

B2: Was denn?

B1: Vom Verein irgend so eine Zeitschrift. Die sind wie spurlos verschwunden

B2: Mhm, mhm (..)

B1: Bist du schon draufgekommen wann die Terrasse (..)

B2: Nein das weis ich nicht mehr.

I: Waren die Sanitärräume zusammen mit der Terrasse? (.) Wisst ihr das?

B1: Ja das ist zur gleichen (...)

B2: Nein

I: Weil die Terrasse war soviel ich weis 85

B1: dann war im 81er Jahr (..)

B2: Die Klo sind ja gebaut worden, das hat der Firma A gemacht und die Terrasse haben wir ja selber gemacht

B1: Der <Person A> war der

B2: <Person A> (...) die ist ja um eine Ecke früher gemacht worden

B1: Na dann kann das schon sein, dann war vielleicht 81 die Terrasse und 86 oder 85 die

B2: sowas, ja das wird in etwa hinkommen

B1: Fenster, das war dann in einem Zug. Ja. Ungefähr, ja. (..)

B2: Ja die ist unter dem (.) wie hat der geheißenen der Baumeister? Das war ein Koffer, ein Kindberger.

B1: Wart pass auf, das geht nicht am (...)

B2: Najo. Mit Mord und Brand. Die hätten da, diese Eingangstür auf der Wetterseite hätten sie hier gemacht. Habe ich gesagt „ja ist super da brauchen wir nie aus und ein gehen weil da sind vier Meter Schnee drauf“. „Das gibt es nicht“ (miemt den Baumeister) sage ich „na, gibt es nicht? Ich kann hier bis zum Rauchfang hinauf gehen)

I: Na jetzt haben sie die Photovoltaikanlage auf der Wetterseite gemacht

B1: Ja habe ich erzählt bekommen

B2: Dann ist der Polier vom Baumeister hier gewesen und hat gesagt (miemt den Polier) „jetzt sag mir wie wir es brauchen“ habe ich gesagt „hier der Eingang und hier der Durchgang“ die hätten ja da den Durchgang (..)

I: Da vorne wären die Eingänge gewesen, irgend so etwas war in den Plänen drinnen

B2: Nein von der Seite

I: Das ist sowieso Schwachsinn

B2: komplett. Naja keine Ahnung vom Tutten und vom Blasen (.) und da hinten wo die Speis ist, warte da hast du es ja (zeigt am Modell). Die haben ja auch wir vergrößert.

B1: Eh mit deinem Papa, mit dem <Person B>

B2: Mit dem <Person B>, den kennst du auch noch?

I: Ja, weis ich

B2: Ja, <Person C>, wir

B1: Ja wir vier haben die Speis dazu. Da war schon eine kleine, Holz vermodert und dann haben wir das betoniert und dann dazugemauert. Da haben wir vier zusammengehalten und haben die Speis dazugebaut.

B1: Dass man von der Küche über die Speis hinaus gehen kann

I: nach hinten auch (..)

B2: Ja, das war so

B1: Magst du ein Bier?

B2: Nein nicht gerne (ironisch)

B1: Ich gebe dir ein Bier auch wenn du willst? Aber ich weis ja nicht

B2: Naja wenn du Auto fährst ich weis nicht. Kannst ein kleines auch haben

I: Ein kleines wäre super, das nehme ich gerne, ja (...)

B2: Ja, was kann ich dir noch für Geschichten erzählen? Mein Gott (...)

I: Für was waren denn die Betontröge da unten

B2: Das ist eine gute Frage. Meine Vermutung ist die gewesen, früher als sie noch keine Kühlschränke und keinen Strom natürlich gehabt haben dass sie hier Eis und Schnee gelagert haben, drinnen

I: Zum einkühlen

B2: Dass sie das Fleisch da, weil sonst hätten sie immer nach hinten in das Schneeloch gehen

B1: In die

B2: Und so lange es gegangen ist, ist meine starke Vermutung dass das so war.

B1: Brauchst du ein Glas?

I: Nein danke

B2: dass sie da die verderblichen Geschichten, mit Fleisch zum Beispiel in die Betontröge hinein gegeben haben

B1: Ja da haben wir uns auch immer gewundert, dann sind wir draufgekommen das könnte nur so gewesen sein.

B2: Das kann nur so sein.

I: Wie viel habt ihr eingewintert für einen Winter an Getränken, Bier, Wein

B2: Ungefähr 180 Bier (wachelt mit der Hand) gehst weg du (die Wespe) und Kracherl mäßig 50-60

Kisten. Je nachdem was noch Bestand war vom Sommer und dann halt ergänzt. Platzmäßig ist es immer eng hergegangen.

I: Weil ich habe jetzt, ich kenne einen Küchenplaner, mit dem habe ich geredet und da war die Überlegung ob man nicht eine Kühlzelle in den Keller hinstellt, eine kleine.

B1: Ah (.) wird das nun wirklich so toll gemacht?

I: das wissen sie noch nicht. Ich überlege rein das Konzept und der Alpenverein hat sich vorgehalten ob sie etwas davon umsetzen oder nicht. Für mich ist es die Diplomarbeit und das ist einmal wichtig dass ich das abschließe, was weiter passiert

B1: Wenn wir das gehabt hätten, alleine elektrisch (..)

B2: Naja na gut. Die haben ja Photovoltaik Anlage hingebaut da hätte ich mir alle 21 abgeschleckt. Wenn ich das gehabt hätte.

I: Wenn man das bekommen hätte. Na, ja, nur, das verstehe ich auch wieder nicht weil jetzt haben sie überlegt dass die Pumpe auch über die Photovoltaikanlage betreiben

B2: Die haben ja Starkstrom jetzt durch die Anlage

I: Nur haben sie jetzt wieder ein Angebot bekommen dass sie für die (..) dass quasi damit sie die Pumpe auch betreiben können die ganze Hütte mit Photovoltaik zupflastern müssen. Wo ich mich wieder frage, das kann es ja auch wieder nicht sein. Weis nicht wie sie das gerechnet haben.

B1: Eine Hütte die keinen Pächter hat, warum stecken die da so viel Geld rein?

I: Ja sie machen so eine halb halb Geschichte. Alles was sie jetzt gemacht haben ist schon ein bisschen darauf ausgelegt ob man sie nicht wieder bewirtschaften könnte. In der Küche haben sie lauter Edelmöbel hineingestellt schon mal (..)

B2: Na das ist ja noch in unserer Zeit gemacht worden.

I: Echt?

B2: Na freilich

B1: Den großen Gasherd haben sie, den großen Gasherd haben sie gleich dem Halter geschenkt, oder verkauft, ich weis es nicht. Ich meine (...) wegen der Küche hat ja alles begonnen, dass wir dann gegangen sind.

I: OK

B1: Wir haben eine Küche gehabt, die hat keine Laden gehabt und viel zu groß war sie.

B2: Wir haben eine Edelstahlküche bekommen, da hast du keine einzige Lade gehabt. Eine Küche wo du keine Lade hast wo du Besteck rein geben kannst

I: Das kannst du vergessen

B1: Der Hüttenwart der gar nicht unserer war der sich wahnsinnig wichtig gemacht hat

B2: wichtig gemacht hat

B1: Den hab ich müssen (..) Prost

B2: Gott segne unseren, hätte dein Vater gesagt

I: Prost (Flaschen stoßen aneinander)

B1: Der <Person E> hat geschaut (..) zuerst einmal haben wir nicht fahren können weil die Straße (..) da ist etwas repariert worden oder

B2: verbreitert, naja verbreitert haben sie es

B1: Jetzt hat er nicht hinauffahren können. Ruft der an und sagt „was ist, warum ist die Küche noch nicht oben?“ sagt der Martin „naja ich hätte gerne aber ich kann nicht, es geht nicht“. Na gut dann haben wir es doch irgendwie hinauf geschafft. Dann hat er ein Kasterl machen lassen.

B2: Das hat den Verein gar nicht interessiert wie die Küche hinauf gekommen ist. Hauptsache sie ist oben.

B1: Hauptsache sie ist oben

B2: Haben sie beim <Person E> oben abgeladen, oben und schau dass du sie unterbringst damit sie nicht verrostet.

B1: und dann hat sie müssen abgeschnitten werden und

B2: zu groß!

B1: Na furchtbar, unglücklich.

B2: Na gut

B1: Mit der Küche waren wir unglücklich, ja.

I: Ja (...)

B1: na dann wünsch ich ihnen eh viel Vergnügen

I: Na es hat sich jetzt, von der Betreuung vom Alpenverein ist auch wieder jemand neuer zuständig. Weil da war lange der <Person F> und jetzt ist, da weiss ich jetzt nich wie er heisst (..)

B1: Den haben wir nie kennengelernt, der hat sich bei uns nie (..) ah (..) dass gefragt worden wäre.

B2: Der hat sich auch nie erkundigt, wie was wann und warum

B1: Wir waren, wir sind weg gewesen und wir sind weg

B2: der einzige – <Person G>, der einmal gefragt hat wo die Wasserleitung geht. Weil die haben ja eine Straße von der Frein hinauf gebaut (.) ich habe sie nie gesehen, ich war dann nie mehr oben (.) Und damit sie die Wasserleitung nicht erwischen. Weil da bin ich mit einem hinauf gefahren von der Erdbewegung da und habe ihm gezeigt wo die Wasserleitung durchhinüber geht. (.....)

I: Ja

B1: Was gibt es für Fragen? (..)

B2: (lacht)

I: Gibt es irgend etwas bei der ganzen Hütte wo ihr sagt von (..) wie man drinnen wohnt, wie man drinnen sich bewegt als Pächter (..) wo ihr sagt dass man da unbedingt etwas machen sollte. Das sollte man besser machen. Das eine ist (..) war ein so ein Bereich zum Beispiel (..) Weil die Bar ist immer quer vor der Küchentür früher gestanden Man hat immer

B2: Mhm

I: um die Bar, Budel herum müssen wenn man hinaus gegangen ist. Dann, wie der <Person E> oben war ist sie glaube ich gedreht worden

B2: Na das war der neue

B1: Nein das hat der Pächter gemacht, der <Person H>

I: Danach, OK

B1: Der hat das gemacht, nein das haben wir nicht gemacht

I: Die Bar wie sie jetzt drinnen ist die kann man sowieso auch wieder wegschmeissen (..) wie sie beinander ist, das (..)

B1: der hat ja auch das erste Gastzimmer, die Holzvertäfelung weiß angestrichen.

I: OK?

B2: Die war ja dunkel

B1: Nein sicher ist es auch nicht schön wenn es so dunkel ist aber dann tu ich es hell verkleiden

B2: Na das ist eine Holz

B1: Ja dann verkleide ich es mit Holz, nein, der hat gleich eine Farbe hinauf geworfen. Das ist uns alles erzählt worden (...) und (..) ja, es (..) der Stiegenaufgang in die Zimmer ist (..) war immer

B2: Auch ein Problem (..)

I: ja

B2: Kannst du dich noch an den erinnern, der schmale Gang hinauf

I: Ja, ist alles vermessen

B1: Der ist furchtbar. Und oben der Schluf dann

I: Und noch ärger finde ich es vom Keller hinauf die Stiege

B1: Nein die ist gemein

I: Da sind die dünnen Bretter

B2: Nein 10000 mal ist zu wenig was ich da auf und ab gegangen bin.

I: das glaube ich

B1: Nein aber da müssen die Schneewittchen und die sieben Zwerge gewohnt haben, weil das ist sogar mir zu nieder gewesen

I: Ich habe das erste mal hinunter geschaut und mir gedacht, nein (..) Wahnsinn!

B2: Ich habe (..) den Durchgang vom ersten Keller in den zweiten, hast du ja so eine kleine Tür

I: Genau, die ist 1,60 Meter hoch, oder

B2: Ich habe es genau gewußt, aber einmal im Jahr habe ich mir den Schädel angehauen

B1: Ist eh ein Schaumgummi oben gewesen damit man sich nicht so arg den Kopf anhaut.

B2: haben sie die Sternderl schon im Keller gesehen, ja

I: (grinsen)

B1: Ich wüßte eigentlich (..) na (..) laut ist es. Die Hütte ist eigentlich sehr hellhörig kann man sagen

B2: naja ist eine Holzhütte

B1: Ist eine Holzhütte da kann man eh nichts machen. Wüsste ich da eigentlich nichts.

B2: der Fußboden gehört neu gemacht in die Gästezimmer

B1: Vielleicht haben sie das schon gemacht

B2: naja, alles was (..) Gastraum

I: Ja

B2: der erste auf jeden Fall

B1: Der ist total (..) Na bei uns war er schon so durchgetreten

I: Da ist überhaupt keine Dämmung

B2: Der , der ist es (zeigt auf den Plänen), wo der Keller ist. Der

B1: Nichts, nichts, gar nichts

B2: Ich habe mich ja sogar erkundigt und in Planung eine Zentralheizung von unten im Keller, so eine Scheitheizung

I: Ja

B2: die, aber da waren wir, das hätte der Verein nie derblasen (geschafft) finanziell und ich auch nicht, nicht. Weil der Ofen kostet einen Haufen, die flachen kleinen Heizkörper die du rund um die Hütte

B1: Also die Sitzreihen gibt

B2: machen, die kosten ein Vermögen die, weißt du eh, diese

I: Wobei ja die, der Ofen ein ziemliches Werkl ist

B1: Der ist ja neu, oder?

I: Nein sie haben ihn herrichten lassen jetzt einmal, aber

B2: Haben sie den Rost durchbrennen lassen wahrscheinlich. Und die gibt es nicht mehr, oder fast nicht mehr. Da mußst du schon lange herum (..) der ist ja in den 50er Jahren gebaut worden

I: das einzige ist nur die Brennkammer ist nicht allzu tief

B1: Ja

I: das wird zusammen gewesen sein, weil der Gastraum ist zirka 58 so etwa dazugebaut worden und da ist auch der Kamin und der Ofen

B1: Ja ja ja

B2: Ich glaube das ist sogar mehr oder weniger im Zuge dieser Wasserleitung, dass sie das gebaut haben.

I: Ja ja

B2: Es fällt ungefähr in die selbe Zeit hinein

I: Ja

B1: Ja

I: Nein und auch so wie er funktioniert, mit den Klappen und den Rohren hinauf, wo es die heiße Luft

B2: Die Warmluft, also das wäre eh gut gewesen, funktioniert ja noch immer, hat eh funktioniert

B1: Ja das war aber auch schon, das war zum hinaufblasen ist es auch nicht mehr so weil da sind so

Rohre gewesen da ist nichts mehr durchgegangen.

I: genau das ist mir auch aufgefallen. Vorne bläst es gut hinaus in den Verteilerraum. Nach hinten das Rohr da kommt nichts mehr

B1: hinten da ist nichts mehr

I: Aber auch die Türen wie die oben gemacht sind, das sind lauter so Detaillösungen die echt nett gemacht sind mit den Klappen, mit den Schiebeläden bei den Türen damit man die warme Luft

B1: das ist lieb gewesen, ja

B2: damit die warme Luft hinein kommt

I: Und damit man auch wieder zumachen kann danach ist schon

B2: Ja da mußt du dir immer die Zeit vorstellen wie das entstanden ist. Das ist ja

B1: Dass die Waschbecken gehabt haben in den Zimmern

B2: Na freilich

I: Ist ja ein Wahnsinn

B1: weil das Bad hat ja dann er gemacht (..)

B2: Es ist ja sukzessive einmal das gebaut worden und dadurch schaut die Hütte auch so aus

I: Wie sie ausschaut

B2: Der Verein hat Geld gehabt, haben wir etwas dazugebaut. Der Verein hat kein Geld gehabt haben wir es so gelassen wie es ist. (...) Nach drei vier fünf Jahren haben wir wieder ein (.) Und Schachterl um Schachterl um Schachterl

B1: Wir haben ah

B2: Dazugebaut

B1: im ersten Stock ist ja das Badezimmer, war ja ein Zimmer. Jetzt haben wir müssen den Verein fragen ob wir das Zimmer nehmen dürfen und ein Bad, einen Waschraum machen

B2: Und ein Klo

B1: Und ein Klo, weil das runter gehen immer auf das Klo und wieder hinauf ist ja furchtbar

I: Ja

B1: Haben sie gesagt „wir haben kein Geld“ haben wir gesagt, das zahlen wir eh von unserem Geld (..) (miemt eine Person vom Verein) „ja dann können sie das schon machen“ (lacht)

B2: Und das andere kleine Zimmer, was ich gemacht habe dazu. Wo der <Person E> und die Gitti geschlafen haben. Die Holzverschalung und das, das habe alles ich gemacht. Da waren Betten drinnen da hat man sich nicht rühren können. Darum sage ich ja es ist schwierig dass man sagt wie viele Leute haben übernachten können. Ich sage so zwischen 40 und 50. Maximal. Stockbetten und alles war ja auch drinnen.

B1: ja die haben wir ja auch heraus genommen die Stockbetten, nicht

B2: ja freilich

B1: Es ist ja auch nicht mehr so üblich gewesen dass gar so viele Leute übernachten. Das war ja dann im Zuge der Mobilität hat sich das aufgehört. Da haben sie immer noch geschwärmt von den 50, naja 40er, 50er Jahren

B2: 50er Jahre

B1: Und bei uns dann (..)

B2: Die haben ja so viele Übernachtungen gehabt dass sie Hütten dazugekauft

B1: gemietet

B2: haben. Das war früher eine reine Winterhütte

I: Die Moserhütte hat

B1: Die Moserhütte, die Schlapferhütte, die Paarhütte

B2: Die Paarhütte

I: OK, ja

B2: Weißt du eh, die Hesi Hütte, hinter der Schlapfer Hütte oben. Und es waren einmal 4 Wirte oben.

I: Ja, da war eben die Zeit wie der <Person I> oben war da waren so viele

B1: Genau

B2: Najo, ja. Aber nur im Winter

I: Ja mit ihm hab ich auch geredet, weil er hat gemeint im Sommer waren die Schwoagrinnen oben, dass es halt Sennereien gegeben hat

B1: Mit dem <Person I> hast du geredet?

I: Ja

B1: Mein Gott, na

B2: Wie alt ist denn der jetzt schon?

B1: 93

I: Sowas, hm, ja

B1: Und noch gut beinand

I: Ja gut beinand, interessiert sich sehr wenn da jemand nachfragt

B1: Der war ja so mit uns wegen der Hinteralm. Das war für ihn immer ein Bedürfnis.

B2: Naja weil ein Kind von ihm ja oben gestorben ist

I: Echt?

B2: ja ich glaube vor dem <Person J>, der erste überhaupt

B1: das ganz erste, ja.

B2: Darum ist in der Kapelle ein Marterl, ein Gedenktaferl, Bild, was weis denn ich

B1: Ja das gehört den <Familie A>

B2: Die <Person K> ist immer wenn sie auf die Alm hinauf gekommen sind, ist immer auf die Kapelle hinaus gegangen und hat dort Blumen oder dings, das Kranzerl hergerichtet weil das erste Kind hat so eine Art Milchvergiftung oder (..)

B1: Bis zur <Person L>, (.) jo Karli (die Katze), bis zur <Person L> sind sie hinunter gekommen und dann ist das Kind gestorben

B2: Ist das Kind gestorben

B1: Dann kamen wir mit unserem Kleinen

B2: der <Person E> war zwei Jahre alt

B1: die <Person L> hat halb der Schlag getroffen aber wir waren ja so Blauäugig, für uns war das, das schaffen wir alles.

B2: Und haben wir es?

I: 32 Jahre lang!

B2: Na was denn!

I: Es war ja, es hat ja, weis nicht zwei große Ären an Pächtern, das war vor euch, jetzt weis ich nicht

B1: Der <Person M>

I: Der <Person M>

B2: Das war der erste

I: und die waren 30 Jahre oben

B2: 33 Jahre

B1: 33 Jahre

I: dann hat es ein paar Jahre gewechselt

B1: und wir waren auch ungefähr 33 Jahre

B2: Na ich kann dir es eh aufzählen der Reihe nach wer alles oben war wenn es dich interessiert.

I: Nein, ich habe es. Das habe ich von der Chronik vom Alpenverein ziemlich, ziemlich

B1: Ja und ich habe jetzt gesucht weil die habe ich auch aber jetzt gut, wenns

B2: Wennst, weis ich nicht ob das stimmt was die im Alpenverein

B1: Naja wird schon passen. Es waren vor uns sieben

B2: Der <Person N>, das sagt dir auch nichts mehr oder

I: Nein

B1: Der hat die Stanglalm dann gehabt

B2: Der war früher einmal am Hochschwab , der ist in Neuberg da begraben. (.) Das war ein Staatenloser, nicht. (...) (lacht) ein Fanatiker und ah (.)der hat der war am Hochschwab droben und vom Hochschwab ist er dann da zu den Wiener Lehrern hergezogen und seine Frau hat mittlerweile in der Zwischenzeit wo er da alleine war

B1: Die Stanglalm

B2: die Stanglalm

I: genommen

B2: und die haben sie dann gekauft, ich glaube der Bub oder er selber noch, dass könnte ich nun nicht nimmer mehr sagen. (..) Der <Person N>, das ist mehr oder weniger eine Privathütte, die Stanglalm, nicht. Weißt du eh die ist da bei

I: Weis ich, Kindberg

B2: Kindberg da

B1: Ja, Stanz da (..)

I: Ja (...)

B1: Na gut (3s)

B2: Was für Geschichten kann ich dir jetzt noch hinein drücken, ha?

I: Den Raum da oben (zeigt in den Plänen, lacht)

B1: (lacht) ha, der ist ja, der ist

I: Wenn man auf das Dachlager hinauf geht

B1: ja witzig

B2: ja und da ist eine Schiebetür

I: da gibt es einen Durchschlupf da hintri (nach hinten) genau

B2: Und da ist eine Schiebetür und das war ein Notlager, ich sage dir ja

B1: das haben wir zu gemacht

B2: das hab ich

I: Und da waren fünf Leute, fünf Betten waren drinnen, oder?

B1: Ja furchtbar nicht einmal das

I: Wahnsinn

B1: Nein, das haben wir gleich zu gemacht

B2: Das war ja dann so dass

B1: Grauslich (abscheulich)

B2: Nein, das war dann so dass die Leute die da oben geschlafen haben die Schiebetür aufgemacht haben und haben irgend ein Klumpert hinein geworfen und ich hab ja dann das Zeug dann heraus räumen können. Darum habe ich sie mit einer Schraube zuge dreht., die Schiebetür.

I: Ja

B1: ja weil da ist es, da hat es wie in einer Müllhalde ausgesehen da drinnen

B2: Naja und die Matratzen natürlich auch, das

B1: mei, das haben wir dann alles hinaus geworfen

B2: Zum Ratten züchten gewesen

I: Ja (...) und Notausstieg war aber immer da über das Fenster herunter

B2: Über das Fenster und ah

I: Da ist so eine Leiter drinnen

B2: Seinerzeit

B1: Das hat er müssen machen

B2: Na ja, na warte. Seinerzeit, weil da, sind ja unter dem Fenster die sind ja die vier Solarzellen.

I: Ja

B2: und wie das die, die BH gesehen haben sie gesagt nein das geht nicht, da darf niemand übernachten, weil da hättest du müssen die Leiter über die Zellen darüber werfen.

I: hauen

B2: Da dürfte an und für sich niemand übernachten. Da oben, in Feuergefahr kommst du nicht

I: Kommst du nicht mehr hinaus

B2: darum ist die Strickleiter, naja. (.) da

I: Ja, nein das ist mein großer Punkt. Die Fluchtwege neu machen, weil mit den steilen Stiegen, da das das wollen sie nicht mehr und lassen sie nicht mehr. (..)

B2: Kannst du nur hoffen dass es nie brenn dort.

I: Richtig

B2: Aber wir haben so deperte gehabt da bin ich dann am nächsten Tag in der Früh erst darauf gekommen, die haben sich Kerzen, und auf die Holzverkleidung hinaufgeklebt. Weißt du eh, hinuntertropfen und die Kerze (..)

I: Wahnsinn, ja (...)

B2: Siehst du dann erst am nächsten Tag in der Früh. Oder am Vormittag, nicht. (...) ah (.) oder gekocht. Auf einmal rieche ich etwas. Ich gehe unten vorbei und rieche, da haben, waren Tschechen

I: Am Gaskocher

B2: die haben so einen, am Lager oben haben sie sich ihre Suppe gekocht. (...) Nein mitgemacht haben wir schon ein bisschen etwas, nicht

I: das glaube ich!

B1: Ja

I: Nein ich war jetzt auf der Neubergerhütte war ich ein paar mal, die haben jetzt eine neue Heizung gemacht. Und haben für die ganze Hütte eine Zentralheizung gemacht

B2: Ah da schau her, ja

I: Über den Küchenofen, weil wir waren früher ein paar mal oben da war es, weil wenn du geheizt hast, hast du halt vier Öfen geheizt, den für den Waschraum

B2: Na ganz früher waren Ölöfen

I: für die Küche, Wohnzimmer und oben noch zwei

B2: das hat gestunken bis

I: Und jetzt haben sie einen Ofen mit dem heizt du die ganze Hütte, und wenn du alle Heizkörper aufmachst brauchst du auch keine Pumpe weil es dann über Schwerkraft, und so etwas

B2: ohne Strom kommst du nicht aus, das hilft nichts

I: funktioniert super, ja, nein, schwer. (5s) das haben wir, das (..) das Dieselaggregat war das rein Notstrom und für die Pumpe? oder?

B2: Vorwiegend für Wasserpumpe haben wir den Starkstrom gebrauch, nicht.

I: Ja, alles klar

B2: Schon natürlich auch (...) hat ja dann angefangen mit die mit die Photovoltaik Anlagen haben wir großteils zumindest tagsüber haben wir das schon mit der Sonnenenergie gemacht dass wir den Kühlschrank und und ah (...) Beleuchtung bei der Schank und so das ist über die Sonne gekommen, aber wenn halt viele Leute da waren ist viel Strom verbraucht worden. Am Klo habe ich die Bewegungsmelder eingebaut, das ist ja alles von mir, das ist ja nicht vom Verein. Würde ja alles mir gehören, an und für sich, nicht. Ah (...) und dann damit wir ja genug in den Batterien drinnen haben für den Tag, Auf d' Nacht die Maschine angeworfen. Auf zwei drei vier Stunden, je nachdem wie es halt war und da bin ich gleich mit, ich habe mir eigenst ein Ladegerät gekauft mit dem, mit 30 Ampere und bin in die Batterien hineingefahren volle Wäsche, nicht

I: Ja

B2: habe ich jetzt noch, da herunter steht das Ladegerät. Hilft mir, manchmal für andere Leute auch, zum starten, als Starthilfe

I: Ja, OK

B2: Ja, (...) und so ist uns der Strom mehr oder weniger fast nie aus und wenn es gewesen ist dann bist du hinunter gegangen in den Keller und hast die Maschine angeworfen. Dann hast du sie eine Stunde rennen lassen und und die Geschichte hat sich wieder erledigt. War wieder so viel Saft in die Batterien drinnen dass du wieder über die Runden gekommen bist.

I: Ja

B2: Oder, auch abputzen im Winter. Wie oft bin ich hinauf gegangen mit dem Besen und habe die Zellen ab, weil es so hoch der Schnee oben gewesen ist. (..) Gut! (..)

I: Ja ich glaube

B2: war halt so

I: Eine Frage habe ich noch, Holzlager war dann immer da vorne, mehr oder weniger oder wie habt ihr

B1: Wir haben das bei der Eingangstür

B2: da hat er schon recht, das war alles voll

B1: Ach so, innen, ja

B2: Das Holzlager und ganz am Anfang wie es das noch nicht gegeben hat habe ich hier vorne (zeigt am Modell), das war ja eine Außenmauer ursprünglich habe ich ja da aufgestapelt gehabt zwei Meter gehacktes Holz schon

I: OK, ja, Alles klar.

B2: Und da, und da

I: Aber zum holen war es dann immer außen herum, oder seid ihr durch

B2: Naja wir haben schon von innen, wir haben schon von innen auch gehen wenn es ganz ein grausliges Wetter gegeben hat bin ich von innen mit einem Plastiktragerl habe ich

B1: Und die Kohlen haben wir ja auch innen gehabt

B2: Und die Kohlen die, die Kohlen waren da hinten (zeigt am Modell)

I: Alles klar, weil da ist jetzt noch, ist es recht schwarz.

B2: Ja, da waren, da haben wir obenauf ah (..)

I: Und in dem Keller

B2: Nur das Aggregat

I: Nur das Aggregat

B2: ja

I: Weil der ist auch ganz verrußt, ist das dann vom Aggregat

B2: Naja, schon aber das war nicht mein, weil ich habe es ausgeweiss'nt auch noch einmal (grinst)

I: OK, ja

B1: Ja, bevor wir gegangen sind

B2: Weil der, der nächste, der <Person H> das war ein, na das

B1: (flüstert) geh hör auf

B2: Naja das, der hat ja Tag und Nacht ist die Maschine gerannt.

I: Ich glaube, für das was ich brauche, das passt jetzt eh, dann drehen wir das ab.

INTERVIEWLEITFADEN:

Neuberg an der Mürz, 12.07.2015

- Pächter der Wiener Lehrer Hütte von – bis - ?
- Umbauarbeiten während der Pacht.
 - Sanitär und Terrasse
- Situation – Gäste über die letzten ca. 30 Jahre
 - Winter / Sommer? Auslastung
 - Wie viele Betten?
- Transport – Lebensmittel „einlagern“?
- Wasser – Quelle und wer hat diese mitbenutzt?
 - War sie jemals trocken?
 - Winter / Sommer?!
- Problembereiche der Hütte
 - Wetter / Schnee ?
- Dieselaggregat und Energiesituation
 - PV Anlage?
 - Aggregat – Pumpe?
 - Heizung - Gastraum
- Küche
- Standort und Hütte
- Bar
- Windfang
- Stiegen
- Keller (Betontröge)
- Mengen eingelagert - Bier / Wein / Säfte
- 1 Winter